

# Band 3

**KLEINE BIBLIOTHEK FÜR GEHÖRLOSE UND  
INTERESSIERTE LESER**

**Philosophische Betrachtungen zu den Uraltfragen  
Der Menschheit und den dunklen Seiten ihrer Geschichte**

## Ritualmorde und andere entmenschte Grausamkeiten der Geschichte

„ Sterben ist hienieden  
keine Kunst.

Schwerer ists:  
das Leben bauen  
auf Erden“.

Wladimir Majakowskij

Die Schritte des Menschen sind  
langsam, man kann sie nur nach  
Jahrhunderten zählen; hinter jedem  
erheben sich die Gräber von  
Generationen.

Georg Büchner

Dantons Tod

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 3.0 Unported Lizenzvertrag lizenziert. Um die Lizenz anzusehen, gehen Sie bitte zu <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/> oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California 94105, USA.



... „O Mutter, Mutter! Hin ist hin!  
Verloren ist verloren!  
Der Tod, der Tod ist mein Gewinn!  
O war ich nie geboren!  
Lisch aus, mein Licht auf ewig aus!  
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!  
Bei Gott ist kein Erbarmen.  
O weh, o weh mir Armen! ...“

Gottfried August Bürger

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Vorwort**

### **Kapitel 1 Begriffserklärung und Bedeutungsaussage zu - Seele – Mythologie Ritus und Tragik**

### **Kapitel 2 Fünf Varianten zur Einführung**

- a) Einsicht in die Kultur des Glaubens
- b) Die Entwicklung der menschlichen Geschichte verlangt ein auf  
Götterglauben orientiertes, religiös konzipiertes Machtkalkül
- c) Die menschliche Entwicklung an der Nahtstelle von Naturmächten und  
beginnender Klassengesellschaft
- d) Menschenopfer waren das Zaubermittel des Regierens
- e) Religionen beherrschen und prägen schon immer das gesellschaftliche  
aber auch das individuelle Denken der Menschen

### **Kapitel 3 Eine Auswahl der heute bekanntesten Wahrheiten und Halbwahrheiten über Menschenopfer in allen teilen der Welt**

Homo erectus pekinensis – Der Pekingmensch

Menschenopfer in den arabischen Hochkulturen

Von den Griechen zu den Isländern – von den Kelten zu den Slawen

## **Kapitel 4 Die katastrophalen Folgen der Entdeckung eines Kontinents**

Vorbemerkungen zu den Menschenopfern in den mesoamerikanischen Hochkulturen

Einige Gedanken zu Spaniens „Leyenda negra“ – zu Spaniens Schwarzer Legende“

Menschenopfer in den mesoamerikanischen Hochkulturen, Kolumbien und dem Andengebiet

Die Azteken

Das Menschenopfer bei den Maya und den Inka

Der Mythos vom El Dorado Kolumbiens

Die Aussage eines alten Mannes unter der Folter oder

Die Vernichtung des Volkes der Muisca

Abschlussbetrachtungen zu den Menschenopfern, Gold, Konquistadoren, ewigen Menschheitsträumen und moralischem Verfall europäischer Herrscherdynastien

## **Kapitel 5 Eine andere Dimension von Grausamkeiten**

Einleitung

Eine andere Dimension

Einige Gedanken zum Nürnberger Tribunal

Zusammenfassung

## **Kapitel 6 Piraterie und Sklaverei**

Es ist eine uralte Geschichte

Piraterie ist der Fluch eines kurzen Lebens, in gnadenloser persönlicher Freiheit

Schlusswort zu diesen sinnlosen Grausamkeiten und den Verbrechen

von

Menschen an Menschen

Verabschieden wir uns mit Gedanken, die sich weltberühmte Persönlichkeiten zu unserem Themenkreis gemacht haben

**Anhang** Begriffe und Begriffsinhalte

Verzeichnis der Tabellen

Personenregister

Literaturverzeichnis

Bildquellen

Anhang zum Anhang

Überblick zur Buchreihe

Klappentext

Exposé`

Autorenvita

**Vorwort**

Im ersten Band unserer „Kleinen Bibliothek“ behandelten wir die Geschichte, die Ursachen der Gehörlosigkeit und die Kompensationsmöglichkeiten bei Hörverlust.

Im zweiten Band betrachteten wir einige ausgewählter Wissenschaftsbereiche.

Dieser dritte Band ist der laienhafte Versuch, Ritualmorde und andere Grausamkeiten weltweit auf seine Hintergründe zu untersuchen. Die Suche nach dem Motiv kann durchaus vielfältig sein. In der Endkonsequenz spielt es keine Rolle ob es ein einzelner, oder millionenfacher direkter oder indirekter Mord ist.

Wir werden auf die Tatsache stoßen, dass in der gesamten Geschichte (bis zum Nürnberger Prozess – nach dem II. Weltkrieg) nur der Einzelne oder der Mehrfachmörder strafrechtlich verfolgt wurden. In Kriegs - wie in Nachkriegszeiten wurden Staatsmänner, die für millionenfachen Mord an eigenen und fremden Staatsbürgern Verantwortung tragen nicht strafrechtlich verfolgt.

Nach dem II. Weltkrieg wurde der „Internationale Gerichtshof“ in Den Haag eingerichtet. Jetzt ist es nicht mehr so einfach, Völkerrecht und Menschenrechte, Kriege und Massenmorde in unvorstellbarer Größe zu begehen. Wohlweislich erkennen nicht alle Staaten, (leider auch nicht die USA mit Präsident George W. Bush) diesen „Internationalen Gerichtshof“ an.

Immerhin hat dieser Präsident die Welt belogen und dem irakischen Land einen riesigen Schaden zugefügt, im Namen „der Freiheit und der Unabhängigkeit“, sozusagen als Hilfeleistung. Die mächtigsten Männer der mächtigsten Staaten sterben auch heute noch in ihrem Bett.

Wenn wir das Problem von Piraterie und Sklavenhandel betrachten, so sollte sich heutzutage die Weltorganisation UNO schämen. Beides gibt es heute noch und die Welt schaut zu. Die Grausamkeiten sind die gleichen wie vor 2000 bis 3000 Jahren. Das ist wahrlich kein Ruhmesblatt der Weltgeschichte.

Erinnern wir uns an die Fußnote von Karl Marx im „Ersten Band“ vom Kapital S. 801. Hier zitiert er aus der Zeitschrift Quarterly Reviewer:

„ Kapital flieht Tumult und Streit und ist ängstlicher Natur. Das ist sehr wahr, aber doch

nicht die ganze Wahrheit. Das Kapital hat einen Horror vor Abwesenheit von Profit,

oder sehr kleinem Profit, wie die Natur vor der Leere. Mit entsprechendem Profit wird

Kapital kühn. Zehn Prozent sicher, und man kann es überall anwenden; 20 Prozent, es

wird lebhaft; 50 Prozent, positiv waghalsig; für 100 Prozent stampft es alle menschlichen Gesetze unter seinen Fuß; 300 Prozent, und es existiert kein Verbrechen, das es nicht riskiert, selbst auf die Gefahr des Galgens. Wenn Tumult

und Streit Profit bringen, wird es sie beide encouragieren (ermutigen – aufmuntern).

Beweis: Schmuggel und Sklavenhandel!“

„Das Wort Seele gehört zu den Wörtern, die jeder ausspricht, ohne sie zu verstehen. . . Wir haben uns also entschlossen, das Empfindungs – und Denkvermögen Seele zu nennen, wie wir das Lebensvermögen und das Willensvermögen Wille nennen“. Voltair

## **Kapitel 1                    Begriffserklärung und Bedeutungsaussage zu Seele – Mythologie – Ritual und Tragik**

Dieser Komplex beinhaltet eine etwas sehr komplizierte und differenzierte Problematik. Der zentralen Punkt aller drei Begriffe (Seele, Mythologie, Ritual) bildet nicht nur als „überirdische Macht“ die vorreligiösen Zeiträume. Heidentum, Götterkult und Astralmythologie existierten in den verschiedenen Erdteilen, zu unterschiedlichen Zeiten. Wir bezeichnen diese Kulte als Vorform von Religionen, Philosophien und Wissenschaften, obwohl diese Begriffe auch heute noch gebräuchlich sind.

Geändert hat sich heute lediglich die Bedeutungsaussage dieser Begriffe.

Dieses Zeitalter des Götterkults, der Ritualmorde, der Begleitopfer und der Astralmythologie benötigten ein Fundament. Sie benötigten glaubhafte phantastische Geschichten und Erzählungen. Zur damaligen Zeit gehörte die Mythologie zu den wesentlichsten Bestandteilen menschlicher Kultur und Zivilisation.

Mythologien sind ein Manifest, ein Programm primitiven Glaubens und menschlicher moralischer Weisheit. Das mythologische Zeitalter stellte ebenso Fragen zu den Uraltproblemen, wie die heutige Zeit.

Woher kommt unsere Erde?      Gibt es ein Ende der Welt?

Woher kommen die Menschen?    Gibt es ein Leben nach dem Tod?

Wie ist das Reich der Götter am Himmel beschaffen?

Wer sollte Antwort auf diesen Fragenkatalog geben?

Kein anderer Fragenkomplex hat den Wissensdurst und den Scharfsinn, die Neugier und das Interesse sowie die Phantasie der Menschen so angeregt.

Von der Mythologie sagt man, sie sei wie ein Schleier der die Phantasie und die Realität beflügelt, sie umhüllt und in sie eindringt. Man kann sich mit ihrer Hilfe unvorstellbare Dinge bildhaft vorstellen. Man kann auch künstlerische Denkansätze begreifbar darstellen und somit Lösungswege aufzeigen um Antworten zu geben.

Forscher haben herausgefunden, dass die großen Themen, die Psyche zum Klingen bringen, d. h. Mythologien versprechen Hoffnung und verbreiten Ängste, die jenseits des Verstandes und der Vernunft liegen. Auf der einen Seite formte die Unkenntnis der Naturvorgänge das Bild des Denkens. Auf der anderen Seite war es eine konkrete Naturverbundenheit, welche das Denkverhalten prägte. Fiktion und Realität prägen auch heute noch unsere Lebensauffassung.

Der Himmel war von Anfang an ein geheimnisvolles und unheimliches, nicht greifbares Phänomen. Um dieser Himmelskraft dienen zu können, benötigte die entstehende Priesterkaste sowohl das seelische als auch das körperliche Opfer, den Ritualmord.

Dem Menschenopfer liegt die archaische Überzeugung zu Grunde, das Blut, Knochen, Herz, Hirn oder Gedärm, die Lebensträger der Seele sind. Das Menschenopfer diente demnach einem Numen, einem göttlichen Machtanspruch. Jedes Menschenopfer wird von den herrschenden Machthabern als Ausdruck der Hingabe an die Götter, eine Annäherung an die Götter und als Abhängigkeit von den Göttern dargestellt.

In jedem Fall dient der Tod des Opfers dem Wohl des Volkes, denn die Götter werden zu Milde und Nachsicht angeregt.

Was verstehen wir eigentlich unter dem Begriff Seele?

Die Skala der Deutungsversuche reicht in einer unvollständigen und willkürlichen Anordnung von Philosophen und Kirchenlehrern über Psychologen und Biologen bis zu den Medizinern. Schauen wir uns fragmentarisch (bruchstückhaft) einige aussagekräftigen Argumente zum Problem an.

Thales von Milet (625 – 547 v. u. Z.) anerkannte als göttliche Ursubstanz das Wasser. Für ihn waren Körper und Seele die gleiche göttliche Kraft. Wasser verkörperte den göttlichen Baustoff der Welt.

Der Dichter, Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832) hat die Lehre des Thales, „von der Seele des Wassers als dem zeugenden Element“ in seinem Faust, zweiter Teil, Walpurgisnacht, in einem Hymnus (Lob – und Preisgesang) verarbeitet.

Alles ist aus dem Wasser entsprungen!  
Alles wird durch das Wasser erhalten!  
Ozean, gönn` uns dein ewiges Walten.  
Wenn du nicht Wolken sendest,  
Nicht reiche Bäche spendest,  
Die Ströme nicht vollendest,  
Was wäre Gebirge, was Ebenen und Welt?  
Du bist`s, der das frischeste Leben erhält.

Nach der Lehre des ionischen Philosophen Anaximenes (585 – 525 v. u. Z.) besteht die Ursubstanz unserer Erde aus Luft. Durch Verdünnung oder Verdichtung entstehen alle übrigen Elemente. Die Seele war für ihn ein Lufthauch. Dieser Lufthauch beherrscht nicht nur den gesamten Kosmos, er hält ihn auch zusammen. Für ihn bildet der Mensch, die Welt und der Kosmos eine Einheit. Die Lehre der altpersischen Ärzte beinhaltet ebenso den Vergleich der Einheit von Kosmos und menschlichem Körper.

Von dem Vorsokratiker Xenophanes (570 – 470 v. u. Z.) erzählt man sich, dass er eines Tages sah, wie ein Hund auf der Straße geschlagen wurde. Er schrie haltet ein, schlagt nicht weiter, es ist die Seele eines Freundes von mir. Für Xenophanes war die Seele ein unsterbliches Einzelwesen und gehört zur Lehre der Seelenwanderung von Mensch und Tier.

Die Pythagoreer, die Anhänger der Philosophie des Pythagoras von Samos (570 -500 v. u. Z.) betrachteten die Seele als unsterblich. Diese Unsterblichkeit gehört aber nicht in die reale Welt, sie gehört in die Region des Göttlichen. Sie geht dem sittlichen Wert entsprechend in ein anderes, in ein göttliches Leben ein. Körperliche Übungen stärken die Erkenntnisfähigkeit der Seele. Die körperlichen Kräfte sind deshalb von Nutzen,

weil man die Natur nur erkennen kann, wenn die Seele zur Aufnahme der Weisheit befähigt wird.

Wir sagen heute; ein gesunder Körper benötigt einen gesunden Geist..

Der griechische Philosoph Heraklid von Ephesos (540 – 480 v. u. Z.) formulierte den Satz: „Der Seele Grenzen kannst du schreitend nicht ausfindig machen, auch wenn du jeden Weg dahin zögest; so tiefen Logos (Sinn) hat sie“.

Diesen Satz haben die Psychologen als Beginn ihrer Wissenschaft angenommen. Treffender, präziser und exakter konnte man zu diesem Zeitpunkt die Seele nicht beschreiben.

Der griechische Naturphilosoph Anaxagoras (500 – 428 v. u. Z.) bestritt, dass es ein Werden und Vergehen gibt. Alles Geschehen komme von der Mischung und Trennung immer schon vorhandener, unendlich teilbarer Samen zustande. Geordnet werden diese Samen durch den Geist (Nous), die Vernunft. Er verstand darunter eine stoffliche Weltseele.



Seelenwanderung eines australischen Verstorbenen durch die Welt der Geister

Für Platon und Aristoteles ist Geist und Vernunft (Nous) der denkende Seelenteil, der den Menschen mit dem Göttlichen und dem Unsterblichen verbindet.

Anaxagoras, der als erster in der Philosophiegeschichte, der Materie den Geist (die Seele) gegenüberstellte, trennt das Beseelte (das seelische Leben – die Psyche, das Bewusstsein) vom seelenlosen Körper (der Materie). Für ihn ist allerdings der Geist der primäre Faktor gegenüber der Materie (dem Körper). Die materialistische Philosophie anerkennt gerade die Umkehrung, d. h. die Materie ist primär und die Seele, das Bewusstsein ist sekundär (da sie ohne Materie nicht existieren kann).

Wir wissen jetzt, dass der Geist, die Seele, das Ich, das Bewusstsein, etwas vollkommen anderes ist als der Körper, die Materie.

Für Platon (428 - 348 v. u. Z.) war diese Erkenntnis, dass Körper und Seele zwei verschiedene Dinge sind ganz normal. Er bezeichnete die Seele als einfaches, unteilbares, unsterbliches, sich selbst bewegendes Wesen. Seine Seele ist im Prozess des Denkens auf Ideen und nicht auf Gegenstände gerichtet. Die Ideen werden von der unabhängigen, unsterblichen Seele erkannt. Die Seele ist eine körperlose Vernunft, sie ist das nicht erkennbare, aber sie ist der Anfang aller Bewegung.

Für seinen Idealstaat, seinen Drei – Stände – Staat, benötigte er eine Dreiteilung der Seele. Die Stände gliederte er in

- a) Handwerker, Bauern und Kaufleute, da bei diesen das sinnliche Begehren am meisten ausgebildet ist
- b) für Sicherheit nach innen und außen sorgen die Wächter, die sich durch die Stärke des Willens hervortun
- c) wer sich durch Bildung und Verstand aus der Masse herauslöst, kann zu den Philosophenherrschern gehören, die mit gerechten Gesetzen



Australische Geistesseele eines Verstorbenen auf der Insel Bralku, wo sie von zwei Löffelreihern und zwei Jabirus willkommen geheißen wird.

den Staat leiten und lenken.

In dieser Dreiteilung der Seele erkennt er Erde, Himmel und den überirdischen Ort der Vernunft. Diesen überirdischen Ort der Vernunft bezeichnet er als den Verstand Gottes.

Betrachteten die Vorsokratiker die Natur als eine Einheit, so ist die Natur bei Platon kein selbstständig existierendes. Für Platon hat Gott, die sinnliche Welt mit Hilfe der Weltseele geschaffen. Für ihn besteht die Natur aus dem Körper und dem Verstand (der Weltseele). Eine weitere Zergliederung der Elemente ersparen wir uns.

Der griechische, materialistisch denkende Philosoph Epikur (341- 271 v. u. Z), verbannte die Götter aus der Natur. Er leugnete jede Möglichkeit einer Einflussnahme von Göttern auf den Menschen. Alle Göttergeschichten gehören in das Reich der Mythologie. Götter haben nichts mit Verstand und Vernunft, mit Realität und Wissen zu tun.

Epikur gilt nicht umsonst als Stammvater des antiken Atheismus und als radikaler Aufklärer des Altertums.

Sein höchstes Lebensziel bestand darin, den Menschen die Furcht vor den Göttern, vor dem Schicksal und vor dem Tod zu nehmen. Es gehörte zu seiner Grundüberzeugung, dass Freud und Leid der Seele viel schmerzhafter und inhaltsreicher sind als die Schmerzen des Körpers. Körperschmerzen haben stets einen Bezug zur Gegenwart, dagegen dienen seelische Schmerzen einer Vergangenheits- – aber auch einer Zukunftsbewältigung.

Die Seelenruhe gehört zu seinem höchsten Gut.

Sein Spruch zur privaten, zur persönlichen Weisheit lautet:

„Lebe in sittlicher Verborgenheit“.

Seine politische Weisheit kommt im Spruch:

„Der Weise wird sich am Staatsleben nicht beteiligen“ zum Ausdruck.

Aristoteles (384 – 322 v. u. Z.) war der bedeutendste Philosoph und Denker der Geschichte. Während sich Platons Denken an der transzendenten Welt ewiger Ideen orientierte, gilt Aristoteles als der Philosoph der Erfahrungswelt.

Sein Interesse beruht auf empirischen (auf Erfahrung beruhend) Disziplinen wie Physik, Biologie, Zoologie, Botanik, Poetik u. a. Disziplinen. Die Wirkungsgeschichte der Aristotelischen Philosophie ist kaum überschaubar. Vor allem sah man im Mittelalter in ihm den Philosophen schlechthin (anerkannter Philosoph). Auch heute noch gibt es zahlreiche Versuche, die Aristotelische Philosophie zu erneuern.

Bei Aristoteles gibt es in der Natur nur die Bewegung und die Ruhe.

Bei den Lebewesen erkennt er als treibende und bewegende Ursache die Seele, den äußeren Anreiz. Erde, Wasser, Feuer und Luft sind für ihn natürliche Bewegungsformen.

Als Begründer der wissenschaftlichen Psychologie versuchte er das Verhältnis von Seele und Körper neu zu bestimmen. Für ihn gibt es eine sterbliche und eine unsterbliche Seele. Die tätige Vernunft verkörpert die unsterbliche Seele. Der Teil der Seele, welcher über die Gabe der Erinnerung verfügt, ist sterblich und löst sich in Verbindung mit dem Körper auf.

Für ihn existiert die Wirklichkeit Gottes unabhängig vom Menschengest.

Als Staaten und Religionen entstanden, verschwanden mit Hilfe real denkender Philosophen ganz allmählich die Götter und Götzenbilder aus den Hirnen der Menschen, um neue Glaubenstatsachen zu schaffen.

Aurelius Augustinus (354 -430) der lateinische Kirchenlehrer hat diese Anfangszeit des Übergangs nicht unmittelbar erlebt. Er formte aber nicht unwesentlich diese neuen Glaubenstatsachen mit.

Dringt man etwas näher in die Gedankenwelt des Augustinus ein, so stellt man die erschreckende Tatsache fest, das sich in den letzten 1600 Jahren in einigen Staaten gar nicht viel verändert hat. Er zitiert den römischen Historiker Sallust (86 – 34v. u. Z.) über den Aufstieg Roms und stellt fest: man kann diesen Aufstieg auf einen Nenner bringen, „ es ist die Herrschsucht“.

Augustinus verallgemeinert und erkennt in diesem Sachverhalt ein weltliches Gesetz, welches den Aufstieg eines „jeden Staates beherrscht“. Er schlussfolgert, dass jederzeit eine Räuberbande das Grundmodell eines jeden Imperiums erobern kann. Sallust hat die Sittengeschichte dieser römischen Geschichtsepoche geschrieben. Augustinus benutzte sie in der religiösen Geschichtsschreibung als Beweis. Diese Staatsform des Lasters und der Willkür anerkennt keine Autorität Christie. Wo bliebe da die Würde der Seele?

Kommen wir von den Kirchenvätern wieder zu den Philosophen, so kommen wir an Rene` Descartes (1596 – 1650), dem Vater der neuzeitlichen Philosophie nicht vorbei. Man sagt ihm nach, dass er sowohl der erste und der letzte große Philosoph der Franzosen gewesen sei. Sei es wie es sei. Nach Descartes ist alles Sein von Gott geschaffen. Für ihn ist Gott eine endliche als auch eine unendliche Substanz. Die unendliche Substanz ist für ihn Gott. Die endliche Substanz besteht aus Körper und Geist.

Für ihn führt der Weg zu Gott über das Herz und nicht über den Verstand. Man könnte glauben er kenne den Ausspruch des russischen Schriftstellers Georgijewitsch Paustowskij (1892 -1968):  
„Es gibt nichts Schlimmeres als seelenlose Menschen. . .

Sie wirken tot wie welches Herbstgras“.

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770 – 1831), der Dichter Johann Michael Friedrich Rückert (1788 – 1866) und der irische Schriftsteller Oskar Fingal O`

Flatherie Wills Wilde (1854 -1900) durchlebten fast den gleichen Zeitraum der Geschichte.

Verkörperte die Hegelsche Theorie der Seele eine Theorie des Unbewussten – die Seele ist das erwachende Bewusstsein, welches sich als Vernunft realisiert, so fast Oskar Wilde eben diesen Inhalt in den Vers:

„Die Seele kommt alt zur Welt, aber  
sie wächst und wird jung. Das ist  
die Komödie des Lebens. Der Leib kommt  
jung zur Welt und wird alt“.

Das Zeitalter der Romantik (Anfang 18.- Ende 19. Jh.) ist nicht nur kennzeichnend für den Zusammenbruch ganzer Welten, es ist auch der Aufbruch aus einer verträumten Welt. Vom Traum der Vernunft reicht die Skala bis zum Unerreichbaren des Verstandes. Literatur und Musik sollten die Seele der Romantik (als Beispiel) widerspiegeln.

Der Dichter Johann Wolfgang von Goethe (1749 -1832) schrieb 1779 während seiner Schweizreise den „Gesang der Geister über den Wassern“.

Des Menschen Seele  
Gleicht dem Wasser:  
Vom Himmel kommt es,  
Zum Himmel steigt es,  
Und wieder nieder  
Zur Erde muss es,  
Ewig wechselnd.  
( . . . )  
Seele des Menschen,  
Wie gleichst du dem Wasser!  
Schicksal des Menschen ,  
Wie gleichst du dem Wind!

Die folgenden Verse von Friedrich Rückert hat der Komponist Robert Schumann (1810 – 1856) in seiner Vertonung (op.25 Nr. 1) unvergesslich gemacht.

Du meine Seele, du mein Herz

Du meine Wonn`, o du mein Schmerz,  
Du meine Welt, in der ich lebe,  
Mein Himmel du, darein ich schwebe,  
O du mein Grab, in das hinab  
Ich ewig meinen Kummer gab.  
Du bist die Ruh, du bist der Frieden,  
Du bist vom Himmel mir beschieden.  
Dass du mich liebst, macht mich mir wert,  
Dein Blick hat mich vor mir verklärt,  
Du hebst mich liebend über mich,  
Mein guter Geist, mein bessres Ich!

In der weiteren Entwicklung von Geschichte, Philosophie, Wissenschaft und Demokratie erkennen wir im 21.Jh., dass es bis heute keine eindeutige Definition der Seele gibt. Verkörperte sie einige Jahrtausende die Transzendenz, so verwendet man den Begriff heute nur noch in der Kunst, in der Literatur und vor allem, in der Theologie.

Im Bereich der Naturwissenschaften hat die Seele nichts zu suchen.

Ein kluger Mann hat einmal gesagt: „Alles was man nicht definieren und beweisen kann, bleibt der Fiktion der Götter aller Glaubensrichtungen vorbehalten“.

Das die Entwicklung der Wissenschaften ein ständiges forschen und lehren voraussetzt ist eine altbekannte Tatsache. Dass dabei letztendlich Ergebnisse, Schlussfolgerungen und Erkenntnisse gewonnen werden, ist auch bekannt.

Ich möchte hier zwei der bekanntesten Hirnforscher des 20. Jh. zum Problem Seele zitieren.

Der Nobelpreisträger für Medizin des Jahres 1963, Sir John C. Eccles (1903 – 1997) stellte fest, dass die Seele, das Ich, ein von der materiellen Welt unabhängiges Phänomen sei. In seinem letzten Buch „Das Ich und sein Gehirn“ welches er als neunzigjähriger mit dem Philosophen Sir Karl R. Popper (1902 – 1994) schrieb, fassten beide die Gedanken zur Seele wie folgt zusammen.

„Da materialistische Lösungen darin versagen, unsere Einzigartigkeit zu erklären bin ich gezwungen, die Einzigartigkeit des Selbst oder der Seele auf eine übernatürliche spirituelle Schöpfung zurückzuführen. Es ist die Gewissheit des inneren Kerns einer einzigartigen Individualität, die keine andere Lösung als eine > göttliche Schöpfung< zulässt. Ich gestehe ein, dass keine andere Erklärung haltbar ist“.

So bleibt nur als Schlusswort, das für jeden Einzelnen für uns gilt:

„Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Amen“

Man darf doch wenigstens fragen, warum solche Spezialisten die Kräfte der Natur unterschätzen. Warum sagt man nicht einfach, bis heute haben wir noch nicht die Einzigartigkeit unserer Persönlichkeit erschlossen. Spätere Generationen werden exaktere Aussagen liefern.

Prof. Wolf Singer (20./21. Jh.) , der geschäftsführende Direktor des Max – Planck – Instituts für Gehirnforschung in Frankfurt/Main schreibt in seiner Publikation > Auf dem Weg nach innen 50 Jahre Hirnforschung in der Max –Planck – Gesellschaft< Spiegel Sonderausgabe 2/ 1998 zum Problem der Seele.

„Wir müssen mit der Tatsache umgehen, dass im Gehirn kein Konvergenzzentrum feststellbar ist, wo Entscheidungen getroffen, Zukunftspläne kreativ arbeiten werden. Wo das Ich zu Hause ist und das Bewusstsein seinen Sitz hat. Wo Geist und Seele angesiedelt sind.

Materialistisch ist daher unsere Persönlichkeit unsere Einzigartigkeit noch nicht zu erklären“.

Prof. Wolf Singer bleibt auf dem Teppich der Realität. Er bleibt mit Leib und Seele Wissenschaftler. Er gibt sich nicht die Blöße, auf dem fliegenden Teppich überirdische Träume zu verkünden. Er bettelt nicht um einen guten Platz im Schoß Gottes.

Was verstehen wir unter einem Ritual?

Erste kultische Tötungen sind im Alten Orient auf Rollsiegeln der mesopotamischen Bronzezeit (3. -1. Jahrtausend) nachweisbar. Jedes Ritual kann man als eine religiöse, eine weltliche Feierlichkeit betrachten. Unter einem Kult verstehen wir heute nicht mehr nur die Verehrung der Götter. Heute reicht der Begriff Kultur bis zum Kultusministerium.

Damit verweltlichte der religiöse Charakter dieses Begriffs.

Das wesentliche Kennzeichen eines Rituals liegt in der stetigen Wiederholbarkeit der Vorgehensweise und der Kontrolle des Verhaltens.

Nicht nur religiöse Handlungsweisen sind an bestimmte Abläufe gebunden, auch Parteitage, Sportveranstaltungen und medizinische Operationen verlaufen nach festgelegten Regeln. Jeder Schnitt mit dem Skalpell ist streng genommen, eine rituelle Handlung.

Untersuchen wir weltweit religiöse Rituale, so stellen fest, es gibt nur unbedeutende Abweichungen.

Man unterscheidet: - Geburts - Hochzeits – und Bestattungsrituale

- Fruchtbarkeits - und Gebetsrituale
- Beschneidungs – und Selbstverstümmelungsrituale
- Reinigungs - Blutopferrituale
- Jagd - Gebetsrituale
- Ahnenkult

Alle Mächtigen dieser Welt anerkannten das eiserne Regiment religiösen Lebens.

Sie anerkannten die dominierende Stellung der Priester, als Vertreter Gottes auf Erden.

Der Ritualmord, aber auch alle anderen Opferriten, beinhalteten von frühester Zeit an, den Aufbau und die Festigung zwischen dem Sakralen (zum Gottesdienst gehörend) und dem Irdischen (dem weltlichen) Leben.

Bei allen Sachverhalten gibt es stets zwei Seiten einer Medaille. So gibt es Kulthandlungen welche vom Volk als Vorteil betrachtet werden und solche, die lediglich einer weltlichen oder religiösen Elite (Machtfaktor, Herrschertum, Zwang, Terror, Angst) dienen. Opferrituale entstanden aus dem Glauben heraus, dass die Götter Nahrung benötigen um den Menschen dienen zu können.

Bei vielen Völkern herrschte der Glaube, dass die Götter die Menschen aus ihrem Blut geschaffen haben. Deshalb galt Blut als eine heilige Substanz.

Frisch geschlachtete junge, hübsche und gesunde Mädchenherzen waren eine demütige Gabe des Volkes und der Priester an die hungrigen Götter.

Das öffentliche abschachten und herausreißen der zuckenden Herzen hat bei der Bevölkerung Angst und Erfurcht vor der Macht der Götter erzeugt.

Das Christentum und der Islam waren von Anfang an den alten Göttern gegenüber sehr ablehnend eingestellt.

Für die Hethiter war die Vorstellung, dass die Götter die Erde verlassen und unfruchtbare Wüsten hinterlassen könnten, besonders grausam.

Überall, wo sich Herrscher auf göttliche Ahnen beriefen, begann diese Abstammung mit dem Sonnengott. Auch die japanischen Kaiser betrachteten die Sonnengöttin Amaterasu, als ihre Ahnengottheit.

Bis zur Niederlage im II. Weltkrieg hielten die japanischen Kaiser an ihrem Göttlichkeitsanspruch fest. Erst nach der Kapitulation Japans ließ sich Kaiser Hirohito (1901 -1989) dazu bewegen, in einer Ansprache an die Nation zu erklären, dass er nicht wirklich der „Sohn der Sonne“ sei.

Ein Jagdritual kennen wir aus Finnland. Hier geht es um die Tötung eines Bären, der anschließend zerlegt und verspeist wurde.

Die Knochen des Bären wurden feierlich bestattet. Als Grabbeigabe erhielt er ein Jagdmesser und Schneeschuhe. Die Jäger sangen am Grab ihre Lieder.

In der Grabrede wurde er angefleht, seine Artgenossen darüber zu informieren, dass er von der Jagdgemeinschaft gut behandelt wurde. Man glaubte tatsächlich, dass sich die Tiere dann leichter erlegen lassen, um zum Lebensunterhalt der Gemeinschaft beizutragen.

Es ging um die Vorstellung, dass Beutetiere in ihre Tötung einwilligen.

Diese Betrachtungsweise war ein zentraler Aspekt des rituellen Jagdzaubers.

Wenn wir den Begriff Mesoamerika (Mittelamerika) benutzen, verstehen wir keine geographische Standortbestimmung sondern kennzeichnen seine kulturhistorische Bedeutung.

Die erste große Kultur Mesoamerikas war die der Olmeken. Menschenopfer gehörten bei ihnen 1200 v. u. Z. genauso wie Aderlass, Pilgerwanderungen und Zeremonialzentren mit Pyramiden auf großen Platzanlagen zu den charakteristischen Merkmalen ihres Lebens.

Um 800 v. u. Z. entstehen erste Mayadörfer und ab 250 v. u. Z. bezeichnet man die Maya Kultur als das klassische Zeitalter.

Zu diesem Zeitpunkt sind die Zapoteken auf der Höhe ihrer Macht.

Um 700 u. Z. beginnt der Niedergang des Volkes der Zapoteken und die Kultur der Maya erreicht ihren Höhepunkt.

Gegen 1050 u. Z. dehnen die Tolteken ihren Herrschaftsbereich über weite Teile Mexikos aus.

Um 1200 ziehen die Azteken in das Hochland von Mexiko ein und gründen 1325 ihre Hauptstadt Tenochtitlan.

1428 sind sie die dominierende Macht im Hochtal von Mexiko.

1519 erreicht der spanische Eroberer Hernan Cortes(1485 – 1547) Mexiko.

In der Zeit der Tolteken verbreitet sich der Ritualmord immer mehr. Es entstehen Schädelgerüste, auf denen die Schädel der Opfer zur Schau gestellt werden.

Die grausamste Erfindung (unter heutigem Gesichtspunkt) der Tolteken war eine riesige liegende Steinfigur. Auf dem Bauch dieser Figur lag eine flache Steinschale. Hier hinein

warfen die Priester die noch zuckenden Herzen der Ritualopfer.



Maya Göttin Ixchel am Webstuhl

Die Azteken übernahmen ganz schnell die Opferbesessenheit ihrer Vorgänger. Sie hatten immerhin 40 Hauptgötter und mehrere Dutzend regionale Götter die mit Nahrung versorgt werden mussten. Dabei ist zu bedenken, dass die Naturerscheinungen (Sonne, Mond, Regen usw.) ihre eigenen Götter hatte, die ebenfalls versorgt werden mussten um wiederzukommen. Ihre Tempel, ihre Opferstätten und ihre Pyramiden hatten vier Aufgaben zu erfüllen.

Die Hauptaufgabe bestand darin unterhalb der Pyramidenspitze den Ritus zu vollziehen. Er sollte ja in der größtmöglichen Nähe der Götter vollzogen werden.

Die Plattform unterhalb der Pyramidenspitze diente zweitens dazu, den Mord in Ruhe durchführen zu können.

Die dritte Aufgabe bestand darin, Priester und Volk voneinander zu trennen

Man war viertens daran interessiert, die Kulthandlung in das Blickfeld des Volkes zu rücken.

Man hat festgestellt, dass die Azteken mehr Menschen geopfert haben als andere Völker in Mittelamerika.

Jedes Ritual ist eine gewollte Machtdemonstration des Herrschers und seiner Priester. Es geht in Kriegszeiten darum, durch die Opferung der Gefangenen Angst und Schrecken zu verbreiten. Die andere Seite der Medaille bestand darin, den Göttern weltlichen Prunk und weltliche Pracht zu zeigen.

Man wollte damit eine harmonische Verbindung mit den Göttern demonstrieren.

Man hatte ja niemals die Garantie, das Blut und Herzen auch tatsächlich den Bestand des Universums sichern. Man konnte eine gewisse Unbeständigkeit der Welt und der Götter nicht ausschließen.

Jedes Ritual wurde bei den Völkern Mittelamerikas von drei Schwerpunkten gekennzeichnet.

- A) Zeitpunkt und Ort der Feierlichkeit
- B) Zeremonie der rituellen Notwendigkeit
- C) Achtung der Seele bei der Aufnahme in die göttliche Welt

Die Welt der alles beherrschenden Götter bestand aus einem  
Oberem Teil, dem Himmel  
und einem  
Unteren Teil, der Unterwelt.

Das Himmelsgewölbe war in 13 Ebenen unterteilt. Jede Ebene hatte ihren eigenen Gott. In die höheren Ebenen konnten nur Menschen gelangen, welche eines gewaltsamen Todes gestorben waren. Ritualmorde belegten die höchste Himmelsebene.

Vom Blitz getroffene, ertrunkene, bei einem Raubmord oder im Streit erschlagene konnten nur in den niedrigeren Ebenen Aufnahme finden.

Die Unterwelt bestand aus neun Ebenen. Sie hatte in jeder ihren eigenen Gott. Alle die kein gewaltsames Ende gefunden hatten, die normal sterblichen, die Altersschwachen und die Kranken fanden hier ihre Ruhe.

Die Reise in die Unterwelt war allerdings voller Gefahren. Man hatte krachenden Bergen und messerscharfen Winden auszuweichen. Gott Mictlantecuhli und seine Frau die Göttin Mictlantecacihuatla bewahrten und bewachten die Knochen der Toten. Den Toten wurden Hundefiguren aus Knochen oder Ton mit ins Grab gelegt, damit sie sich in den Unteren

Ebenen zurechtfinden. Um die Ebenen des Himmels und der Unterwelt gibt es Mythen in Hülle und Fülle.

Jedem ist bekannt, dass das Glück in den obersten Himmel zu kommen nur derjenige hat, dem es gelungen ist, sich von einem Priester bei lebendigem Leib, das Herz herausreisen zu lassen.

Wenn wir den Hintergrund von Ritualopfern aufklären wollen, versinken wir unweigerlich im Sumpf von Mythologie und Göttergeschichten, von Machterhaltung und bewusster Schaffung von Unwissenheit.

Da geht es Einerseits um die Realität der rohen Gewalt, Andererseits geht es um die Transzendenz der Gefühlswelt.

Da es nicht um Wahrheit geht, geht es um die Lüge und die Verbreitung von Angst und Schrecken, vor der Vielschichtigkeit der Ebenen im Himmel und in der Unterwelt.

Bekanntlich setzt die Lüge die Kenntnis der Wahrheit voraus.

Die Einfältigkeit und Naivität, diese Unwissenheit und dieser Götterglaube, waren so tief verwurzelt, dass die Menschen gar nicht daran dachten, betrogen zu werden.

Ritualmorde gehörten als immanenter Bestandteil zu allen Feierlichkeiten. Eine Festlichkeit ohne Ritualmord war gar nicht denkbar. Bei der Weihe des Haupttempels von Tenochtitlan, im Jahr 1487 wurden zwischen 20 000 und 80 000 Menschen geopfert.

Bernal Diaz del Castillo (1496 – 1584), der Chronist der spanischen Eroberung Mexikos, gehörte zum Gefolge von Hernan Cortes (1485 – 1547).

Er hat beobachtet wie die Herzen behandelt wurden und was mit ihnen geschah. Er schrieb: „Da standen ein paar rauchende Becken mit ihrem Weihrauch, den sie Kopal nennen, in denen sie die Herzen dreier Indianer verbrannten, die sie an diesem Tag geopfert hatten; und alle Wände dieses Schreins waren derart mit Blut bespritzt und beschmiert, dass sie ebenso schwarz waren wie der Boden . . . Der Gestank war schlimmer als in einem spanischen Schlachthaus“.

Die Leichname der Gefangenen wurden von aztekischen Kriegerern abgeholt.

Sie wurden bei rituellen Feierlichkeiten oder einem Festmahl im Kreis der Familie verzehrt.

Das Fleisch von Geopferten galt als göttlich und wurde, nach den Worten eines Chronisten mit „ Ehrfurcht, Feierlichkeit und Hingabe verspeist – es war wie eine Gabe Gottes“.

Die Masse der Bevölkerung stand dem Ritual gelassen gegenüber. Für sie war es Tradition, Alltag, Pflichterfüllung und die Morde waren durch die göttliche Ordnung abgesichert.

Die Herrscher der Maya hatten sich ganz besondere Ritualmorde ausgedacht. Sie verbanden den Mord mit theatralischer zur Schauellung bestimmter Gottheiten. Die Opfer wurden in prächtige Kleider gesteckt und symbolisierten eine von den zwanzig Gottheiten des Jahres. Sie symbolisierten den Maisgott, oder den Gott des Frühlings, den Gott des Regens oder den Gott der Sonne. Gefürchtet war der Jaguargott, der Gott der Unterwelt.

Die Herrscher der Azteken feierten auch „besondere“ Ritualmorde. Von den 1500 Gottheiten die man verehrte und gepflegen musste, hatten es die „Götter“ des letzten Tages im Jahr am günstigsten getroffen. Der Tod des Tezcatlipoca (Gott der Nacht) war mit der Wahl eines neuen „Gottes der Nacht“ verbunden. Der Gottesdarsteller des vergangenen Jahres erlebte noch die Weihe seines Nachfolgers. Dieser Kandidat hatte jung, hübsch, kräftig, gesund und intelligent zu sein. Tagsüber stand er in Tezcatlipocas Tempel unter Aufsicht einiger Priester und erlernte Tänze und Flötenspiel. Nachts konnte er tun was er wollte, da bewachten ihn lediglich acht Krieger, damit er nicht fliehen konnte. Wenn er durch die Straßen ging und auf seiner Flöte spielte, verbeugten sich die Passanten. Man brachte in der Nacht kranke Kinder zu ihm in der Hoffnung, sie mit Hand auflegen und Flötenspiel gesund machen zu können.

Die Verehrung dieses lebenden Gottes erreichte 20 Tage vor dem Jahresende (dem Ritualmord), eine entscheidende Phase. Der Aztekenherrscher besucht den Tempel des Tezcatlipocas und übergibt dem lebenden Gott die Insignien (die sichtbaren Zeichen) der Macht. Dem lebenden Gott werden vier junge hübsche Frauen, ebenfalls Göttinnen, zur Verfügung gestellt. Fünf Tage vor dem Jahresende dankt der Herrscher ab um allen Bürgern zu zeigen, dass jetzt der lebende Gott alle Macht besitzt. Am letzten Tag nimmt der junge Mann von seinen vier Frauen Abschied. Er steigt die Treppe zum Opferstein hinauf, vier Priester werfen ihn rücklings über den Opferstein, einer schneidet die Brust auf und der Oberpriester reist ihm das Herz aus der Brust. Der leblose Körper wird zerlegt, gekocht und dem Herrscher, seinen Gästen und den Würdenträgern serviert.

Der neu gewählte Vertreter Gottes durfte an dieser Mahlzeit teilnehmen und das Fleisch seines Vorgängers mit verspeisen.

Einige Erläuterungen zum Begriff der Tragik.

Man könnte dazu kurz sagen: es ist ein unabwendbares trauriges Geschehen bzw. ein erschütterndes menschliches Leid.

Das genügt uns aber nicht, wir wollen es etwas genauer wissen.

Tragische Ereignisse sind ästhetische Erscheinungen. Dabei sind die Worte „tragisch“ und „furchtbar“ gleichbedeutend. Das Wesen der Tragik und der abnormen Scheußlichkeiten besteht in einem besonderen Verhältnis zwischen dem Realen (den tatsächlichen, dem existierenden) und dem Idealen (dem Wunsch, dem Traum, dem Erhabenen, dem übernatürlichen und illusorischen) Sachverhalt.

Tragik spricht unser Gefühl an, es bereitet uns Kummer und seelische Schmerzen. Es weckt unsere Gefühle und erzeugt emotionale Reaktionen.

Eine Tragik ist stets der Untergang des Idealen in der realen Welt, es ist die Niederlage des Idealen im Realen. Mit anderen Worten könnte man sagen:

tragisch ist, wenn sich hinter sichtbarem Lachen unsichtbare Tränen verbergen.

Ein älteres und ein jüngeres Beispiel, soll den Tragik Begriff verdeutlichen.

Die Geschichte der Juden kennt keine Kinder als Mordopfer. Die im Mittelalter aufkommenden jüdischen Ritualmordbeschuldigungen sind Phantasieprodukte der Mythologie und Legendenbildung christlich geprägter, fanatischer Antisemiten. Mythen und Legenden haben aber stets eine Zielstellung. Sie dienen der Manipulierung der Volksmassen. Diese Manipulierung wird mit Hilfe dreister Lügen und zuckersüßer Heuchelei in Religion, Politik und Gesellschaft auch heute noch weltweit praktiziert.

Jede Manipulierung hat den Beigeschmack von Tragik und Unverzeihlichkeit durch die Jahrhunderte beibehalten. Im Fall der Ritualmordbeschuldigungen an Juden hatten die Antisemiten ihr Ziel erreicht.

Erstens: Hasserzeugung gegen Juden

Zweitens: Neid auf das Besitztum der Juden

Drittens: Die angeblichen christlichen Kinderleichen konnte man zu Märtyrern des

## Glaubens hochjubeln

Alle drei Tatbestände spielten Geld in die Kirchenkasse ein. Zu diesem Zeitpunkt konnte man ganz legal das Vermögen der Juden dem Fiskus (Staatsvermögen) und der katholischen Kirche zuführen. Auf der kriminellen Ebene konnten persönliche Erpressungen durchgeführt werden. Die Ritualmordlegende des Mittelalters hat mit seinen Auswirkungen bis ins 20. Jahrhundert Bestand in Europa.

- a) Die Ermordung des russischen Zaren wird von den Antisemiten seit 1918 als jüdischer Ritualmord betrachtet.
- b) Die Nazis benutzten u. a. die Legende als Begründung für den Holocaust.
- c) Der Nürnberger Prozess wurde als jüdischer ritueller Rachemord der Siegermächte verunglimpft.

Es ist halt eine Frage des Standpunktes und der Auslegung.

Glaube und Wissen sind wie Feuer und Wasser, sie sind wie dichter Nebel und Sonnenschein.

Bei den jüdischen Ritualmordbeschuldigungen ging es letztendlich um ein Verbrechen, was es in der Realität niemals gegeben hat. Nur der Glaube an das Verbrechen, hält die extreme Verleumdung über die Jahrhunderte wach. Wissen ist nicht gefragt.

Die Könige dieser Welt betrachteten sich mit Hilfe der katholischen Kirche schon immer als Götter und Herrscher. Das Beginnt bei den Kreuzrittern, geht über die Ausraubung und Vernichtung der Templer und setzt sich fort bis zur Vernichtung und Vertreibung der Hugenotten in Frankreich. Auch die Inquisition, der Holocaust der Juden in Nazideutschland, die Beseitigung und Enteignung der Kosaken durch weltliche Mächte und ganz zu schweigen vom Martyrium der Vertreibung von Kriegsopfern.

Ein einziges abschlachten, vergewaltigen und sinnloses töten.

Ob Glaubenskrieg oder weltliches Herrschaftsstreben, Bestialitäten an Unschuldigen, Wehrlosen, an Frauen und Kindern und an alten Leuten durchzieht die Geschichte auf allen Kontinenten. Uralte Instinkte und Verhaltensweisen wie Hass und Rache, Vergeltung und Vernichtung, haben heute noch ihre volle Gültigkeit.

Das zweite Beispiel soll zeigen, dass auf der einen Seite die Bestialität des Siegers von den Herrschern bagatellisiert und gefördert wird. Auf der anderen Seite die Vorkommnisse zu propagandistischen Zwecken ausgenutzt werden. So sind die Vertriebenen aller Kriege stets die letzten Opfer des Aggressors und die ersten Opfer des Siegers.

Das Verbrechen der deutschen Großmaulideologen führte den Sieger zu den Orgien der Plünderung, der Vergewaltigung und dem tragischen Leiden zehntausender unschuldiger Opfer. Erfroren, verhungert, abgeschlachtet, von Panzern zerquetscht und überrollt.

Diese Exzesse gehören zum Schlachtfeld eines jeden Krieges.

Sie dienen der Stärkung der Kampfkraft des Aggressors genauso, wie sie eine Rechtfertigung vor dem Volk der Sieger sind.

Alles was international verboten ist, hat in der Realität keine Gültigkeit mehr.

Sittlichkeit und Tugend, Freiheit und Selbstbestimmung, Humanität und Menschenwürde, Menschlichkeit und Zivilisation, Recht und Unrecht, Vernunft und Glaube, Verantwortung und Moral; alles dummes Geschwätz und weggeweht, wie der Wind hinter dem Haus.

Diese Begriffe haben nur in Friedenszeiten ihren teilweisen Wahrheitsgehalt und somit nur beschränkte Gültigkeit.

Den konkreten Ausgangspunkt sollte man nicht vergessen. Es waren deutsche Großmaulpolitiker, in engster Verzahnung mit dem deutschen Monopolkapital welche die Völker der Tschechen, der Polen und der Sowjetunion überfallen haben.

Urteilen sie selbst über die Begriffe Hass, Rache, Tragik und die Worte von Stalin und Ilja Ehrenburg.

Ilja Ehrenbug schrieb einen zu Hass, Vergewaltigung und Rache aufrufenden Appell an die Kämpfer der sowjetischen Armee:

„Brecht mit Gewalt den Rassenhochmut der germanischen Frauen!

Nehmt sie als rechtmäßige Beute!

Tötet ihr tapferen, vorwärts stürmenden Rotarmisten, tötet.

Die deutsche Rasse muss vernichtet werden, aber der letzte Deutsche soll in einem Zoo besichtigt werden“.

Ein Tagesbefehl der Roten Armee versprach beim Einmarsch in Ostpreußen

„Beute, Frauen und Alkohol“.

Der Oberbefehlshaber der sowjetischen Streitkräfte, Josef Stalin äußerte im Gespräch mit dem jugoslawischen Politiker und Schriftsteller Milovan Djilas:

„Vergewaltigung wäre nichts weiter als ein Soldatenspaß“

In Nemmersdorf stellte eine internationale Ärztekommision nach der Rückeroberung des Dorfes fest:

60 vergewaltigte Frauen und Mädchen. Die Mädchen im Alter zwischen 8 und 12 Jahren. Sie wurden nach mehrmaligen Vergewaltigungen, nackt, in gespreizter Haltung an Wagen gebunden oder in gekreuzigter Stellung an Wände und Scheunentore genagelt.

Alexander Solschenizyn schrieb in seinem Gedicht „Ostpreußische Nächte“

„Durch die Wand gedämpftes Stöhnen:

Lebend find ich noch die Mutter. Warn`s viel auf der Matratze? Kompanie?

Ein Zug?

Was macht es!

Tochter – Kind noch, gleich getötet. Alles schlicht nach der Parole:

Nicht vergessen! Nicht verzeihen! Blut für Blut und Zahn für Zahn.

Wer noch Jungfrau, wird zum Weib, und die Weiber – Leichen bald.

Schon vernebelt, Augen blutig,

bittet:> Töte mich, Soldat !<“

Wegen seiner kritischen Beurteilung geschichtlicher und militärischer Ereignisse und die Verarbeitung der Gewaltverbrechen sowjetischer Soldaten in Gedichtform wurde er verhaftet. Er gehörte für acht Jahre zu den 12 000 000 Zwangsarbeitern und Sklaven im „Archipel GULAG“.

Der Schriftsteller Lew Kopelew, der sich diesen bestialischen Massenvergewaltigungen der Soldaten der Roten Armee entgegenstellte wurde ebenfalls verhaftet. Die Begründung lautete:

„Kleinbürgerlicher Humanismus, Mitleid mit dem Feind und Schwächung der Kampfkraft der Roten Armee“

Merken wir uns.

Die Last dieser Welt wird von den Frauen und nicht von den Männern getragen.

Gewalt – Rituale dienen stets der Machtausübung und der Machterhaltung.

Sie verbreiten stets und ständig Angst und Schrecken, Leid und Tod.

Religionen und weltliches Staatswesen, Macht habende und Macht ausübende Organe haben immer zwei Gesichter.

Ein gutmütiges, lächelndes Friedensgesicht und eine böse verzerrte Fratze in Kriegszeiten.

Realität und Wissen sind die Gegenpole von Traum und Glaube.

Ich möchte diesen Teil der Arbeit mit den Worten von Alexander Sergejewitsch Puschkin (1799 – 1837) abschließen.

„Mehr als die niedere Wahrheit teuer  
Ist Trug mir, der erhöhen kann . . .“

Puschkin, AW, Bd. 1, S. 253

Was will uns Puschkin mit diesen Worten sagen?

Er bringt damit einerseits einen der Romantik angepassten Drang zum Erhabenen, zum Erhöhen, zum Erhebenden zum Ausdruck.

Andererseits kommt die bittere Erkenntnis zum Vorschein, dass das Erhabene nichts weiter ist als ein Trugbild.

Es ist ein nicht erfüllbarer Traum, ein illusionärer Wunsch, ohne Bezug zur Realität.

Das echte Leben ist die niedere Wahrheit.

In diesen beiden Zeilen konzentriert sich der tragische Konflikt zwischen dem gewöhnlichen, alltäglichen Leben der Menschen und den Widersprüchen der gesellschaftlichen Wirklichkeit.

„... Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,

verderblich ist des Tigers Zahn;  
jedoch der schrecklichste der Schrecken,  
das ist der Mensch in seinem Wahn.

Weh denen, die dem ewig Blinden  
des Lichtes Himmelsfackeln leihn!  
Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden  
und äschert Städt und Länder ein...“

Friedrich von Schiller

Das Lied von der Glocke

## **Kapitel 2**

### **Fünf Varianten zur Einführung**

#### **Die 1. Variante: Einsicht in die Kultur des Glaubens**

Die Kultur ist ein wesentlicher Bestandteil, ein Grundbestandteil der menschlichen Entwicklungsgeschichte. Wenn wir über rituelle Menschenopfer sprechen, sprechen wir über einen Teil der Kulturgeschichte der Menschheit. Zur Kulturgeschichte der Völker gehört: ihre Sprache, ihre Schrift, ihre Legenden, ihre Lieder, ihre Tänze, ihre Plastiken, ihre Malerei, ihre Keramiken, ihre Waffen, ihre Grabstätten, ihre religiösen Vorstellungen, ihre

Bodenkultur, ihre Viehwirtschaft, ihre Wohnbauten, ihre Tempel, ihre Pyramiden, ihre Werkzeuge und ihr Kalendersystem,

ihre wissenschaftlichen Leistungen, ihre Sitten und Gebräuche, ihre gesellschaftlichen und sozialen Strukturen.

Marcus Tullius Cicero verwendete als erster den Ausdruck „Cultura ... animi philosophia est“, d.h. Kultur ist die Bildung von Seele und Geist. Der Kulturbegriff unterlag im Verlauf der

Entwicklungsgeschichte einer ständigen Vervollkommnung. Heute verstehen wir darunter, dass die Kultur einer gegebenen Gesellschaftsordnung durch sich wechselseitige soziale und gesellschaftliche Beziehungen beeinflusst wird. Diese Beziehungen werden durch:

- a) den Entwicklungsstand menschlichen Schöpfertums,
- b) den Entwicklungs- und Vervollkommnungsprozess der Menschen,
- c) die Gestaltung und Widerspiegelung des geistigen Lebens in den sozialen Menschengruppen, bestimmten Kulturkreisen, bei bestimmten Völkern, charakterisiert.

Die Kultur eines Volkes, einer Völkergemeinschaft, wird durch die erreichte Stufe der Übereinstimmung menschlichen Handelns und zwischenmenschlicher Wertvorstellungen mit den Gesetzen der objektiven Realität juristisch, moralisch und sozial bestimmt.

Beschäftigen wir uns mit dem rituellen Menschenopfer, so stellen wir fest, die erreichte Stufe der Übereinstimmung von zwischenmenschlichen Wertvorstellungen und menschlichem Handeln entsprach in den unterschiedlichen Teilen der Welt, zu unterschiedlichen Zeitpunkten bei unterschiedlichen Völkern und Völkergemeinschaften, den Gesetzen der objektiven Realität. Das einzelne oder das mehrfache Menschenopfer diente einer bestimmten Gottheit, damit diene es dem Wohl der Gemeinschaft. Wem solche Gnade des sich Opfern dürfen widerfuhr, besaß in einer anderen Welt die von allen angestrebte Unsterblichkeit. Nur mit einem solchen festen Glaubensbekenntnis, mit solchen festen Glaubensvorstellungen kann man begreifen, dass das tägliche ununterbrochene Opfer eine unabänderliche Bedingung für den Erhalt der Familie, des Stammes, der Gesellschaft, des Universums ist.

## **2. Variante: Die Entwicklung der menschlichen Geschichte verlangte ein auf Götterglauben orientiertes, religiös konzipiertes Machtkalkül**

Jedes Land und jedes Volk hat seine Götter, seine Religion, seine Helden, seine Mythologien, seine Märchen, seine positiv fortschrittliche Geschichte und seine dunklen Seiten der Vergangenheit. Kurz gesagt, jedes Land und jedes Volk hat seine Kultur und seine Geschichte, hat seine Vergangenheit, seine Gegenwart und eventuell eine Zukunft.

Vor 2000 Jahren schlugen römische Soldaten bei Jerusalem einen Mann ans Kreuz. Für die einen war es eine Hinrichtung. Für andere war es ein Opfertod, ein Menschenopfer,

ein Gottesopfer. Menschenopfer sind älter als Tieropfer. Wann genau, lässt sich nur annähernd vermuten. Sicher scheint aber zu sein, dass der Kannibalismus ein Vorläufer der religiösen Kulthandlung der Opferung von Menschen gewesen ist.

Irgendwann in der Frühzeit menschlichen Denkens und menschlicher Geschichte kam der Glaube auf, dass man bestimmte religiöse Bedürfnisse am besten, am günstigsten und am effektivsten mit einem Menschenopfer befriedigen konnte. Wann das war, kann man heute nicht mehr mit Bestimmtheit sagen. Rituelle Menschentötungen hatten verschiedene und unterschiedliche religiöse Grundgedanken und Zwecke. Menschenopfer sind allerdings immer und zu jeder Zeit, an den unterschiedlichsten Orten das Produkt eines bestimmten Umfeldes. Es ist entstanden aus Götterglauben zur Lösung religiöser Probleme. Hatte sich einmal die rituelle Tötung als wirksam und problemlos erwiesen, wollte man es nicht mehr abschaffen. Die Macht der Gewohnheit, der Glaube, die ganze Zeremonie der Kulthandlung prägte das Bild einer bestimmten Entwicklungsgeschichte der Menschheit.

Jeder religiöse Brauch hat seine Kultlegende.

Der Gläubige stellt die Frage, er will wissen, warum die Sonne scheint, warum es Nacht wird usw. Der Priester gibt ihm die Antwort. „Es ist der Wille der Götter“. Den Göttern ging es aber nicht um die Person, um den Körper, den Göttern ging es um die Seele, den Geist, das Bewusstsein der Menschen. Je nach dem wo die Seele nach Ansicht der Priester ihren Sitz hatte, im Blut, im Herzen, in den Eingeweiden oder im Kopf, hatte man eben dieses Opfer zu bringen. Alle religiösen Rituale des Verbrennens, des Herausreißen von Herzen und Eingeweiden, das lebendig vergraben, ertränken, erschlagen, zerreißen und enthaupten diente dazu, dem lebendigen Menschen die Seele zu entreißen und einem bestimmten Gott zu einem bestimmten Zweck zu opfern. Wir kennen unterschiedliche Anlässe und Rituale der Opferung.

Tabelle 1 - Unterschiedliche Anlässe und Rituale der Opferung

- 1) Das Bauopfer
- 2) Das Opfer in Verbindung mit einer Orakelbefragung
- 3) Das Opfer in Notzeiten
- 4) Das Opfer vor oder nach militärischen Aktionen
- 5) Das Sühneopfer, bei Vergehen gegen die göttliche Ordnung

- 6) Das Begleitopfer, aus Sorge um das Wohl des Verstorbenen
- 7) Das Ersatzopfer, als Ersatz für den Herrscher das Angstopfer
- 8) Das Angstopfer
- 9) Das verkappte Menschenopfer
- 10) Das Weiheopfer, beim Aufstellen einer Stele
- 11) Das Blutlassopfer, führte häufig zu körperlichen Verstümmelungen
- 12) Das Speiseopfer
- 13) Das freiwillige Opfer

Wir kennen unterschiedliche Rituale

1. Das Enthauptungsritual
2. Das Herzopfer-Ritual
3. Das Cenote-Ritual (ertränken)
4. Das Speer- oder das Pfeilopfer-Ritual
5. Das Todessturz-Ritual
6. Das Erschlagungs-Ritual
7. Das Feuer-Ritual
8. Das Jaguar-Ritual (zerreißen)
9. Das Ballspiel-Ritual
10. Das Xipe-Ritual (schinden - abziehen der Haut)

Der tiefere Sinn dieser Kulthandlung war ja der Aufbau einer Gott - Mensch Beziehung. Es ging also um die Erlangung „göttlichen Heils“, um das Wohl der „Allgemeinheit“ und es ging um die privaten Belange privilegierter Personen.

Das Opfer diente stets einem bestimmten Gott, einer bestimmten Gottheit.

Das Menschenopfer war notwendig und setzte den Gottesbegriff voraus. Die Begründung liegt im Mythos der göttlichen Forderung, der Ernährung mit Blut bzw. dem Herzen der Geopferten. Dabei wissen wir heute: Götter sind erschaffene Wesen, Fiktionen, die man nicht mit dem Verstand erfassen kann. Sie dienen Wunschvorstellungen und sind ein göttliches Instrument zur Beherrschung von Menschenmassen.

Götter sind allein im religiösen Erlebnisbereich erfahrbar, anerkannt und notwendig. Für die damalige Zeit, ebenso wie für die heutige Zeit, ist in bestimmten Gebieten der Welt ertragbares menschliches Leben nur mit Hilfe der Götter zu verwirklichen. Daraus resultiert die Aufgabe der Lebenden. Die tägliche Verehrung und Ernährung ihrer Gottheiten.

Alle Rituale haben ein festgelegtes Schema. Dieses Schema beinhaltet:

- die Vorbereitungszeit,
- die Kulturfeier und
- die Abschlussfeierlichkeiten.

Die Tötungsrituale wurden in allen Erdteilen in unterschiedliche Stufen eingeteilt. Es gab den schnellen, den qualvollen und den langsamen Tod. Für die Götter war die Seele, der Geist, das Bewusstsein der primäre Faktor. Je jünger die Seele war, desto wertvoller war das Opfer für die Götter. Dem Opfer selbst wurde ein besseres Leben im Jenseits versprochen.

Die zum Opfertod ausgewählten Personen kannten die Rituale und sahen, wie die Körper behandelt wurden. Sie hatten nur die Möglichkeit der Hoffnung. Sie hatten keine andere Wahl. Sie waren ja „Auserwählte“, „Kinder Gottes“. Sie hatten nicht die Wahl zwischen Leben und Tod.

Jeder Schritt der menschlichen Entwicklung erzeugt einen Schatten. Diese Schatten heißen:

- Sklavenhandel - Kreuzzüge
- Gladiatorenkämpfe - Völkermord - Menschenopfer
- politischer und religiöser Fanatismus - Inquisition
- Pizarro und Cordes - Judenverfolgung - Auschwitz
- Hiroshima - Dresden – Stalingrad – Nanking – Ostpreußen usw.

Jeder dieser Schatten hat ein Eigenleben, hat eine Eigenständigkeit in der menschlichen Völkergeschichte entwickelt.

Wenn man fragt, was hat die Problematik der Menschenopfer mit einem Buch über Weltanschauungen, Philosophie, Religionen und Geschichte zu suchen, so gibt es für mich zwei Antworten:

a) Menschenopfer dienten in erster Linie der Verbreitung von zeitgemäßen Glaubensvorstellungen, von geistiger Unterdrückung und von Angst, d.h. sie waren Mittel geistiger Disziplinierung der Massen.

b) Menschenopfer dienten der Erlangung, der Verbreitung und der Erhaltung der Macht.

Das war in Asien, Europa oder Amerika nicht anders.

### **3. Variante: Die menschliche Entwicklung an der Nahtstelle von Naturmächten und beginnender Klassengesellschaft**

Am Ende der Urgesellschaft und am Beginn der Spaltung der Gesellschaft in Besitzlose und Besitzende können wir den Götterkult und das Menschenopfer als ein Macht erhaltendes, Gott und Gottkönige verehrendes Ritual weltweit festlegen. Die Sklaverei ermöglichte die Vorstellung einer Hierarchie (strenge Rangordnung) der Geisterwelt. In der Urgesellschaft gab es in den Vorstellungen von Geisterwelten noch keine Über- bzw. Unterordnung. In den Anfängen menschlicher Geschichte sind es zuerst die Mächte der Natur, (Sonne, Mond, Sterne, Wind usw.), die bei den verschiedenen Völkern die unterschiedlichsten und buntesten Personifikationen (Vermenschlichung - Mann im Mond usw.) durchmachten.

Bald danach treten neben den Naturmächten auch gesellschaftliche Kräfte in den Mittelpunkt. Sie sind den Menschen allerdings ebenso fremd, ebenso unerklärlich wie die Naturmächte. Phantasiegestalten widerspiegeln die geheimnisvollen Kräfte der Natur. Sie erhalten mit der Zeit gesellschaftliche Funktionen und werden so zu Vorbildern geschichtlicher Mächte. Mit der Loslösung vom Matriarchat und der Hinwendung zum Patriarchat wurde der Sippenkult zum Familienkult. Die Entwicklung der Ackerkultur war mit der Abschaffung des Nomadentums in Europa verbunden. Das führte zur Sesshaftigkeit und zur Gründung von Dorfgemeinschaften. In dieser Zeitperiode entwickelte sich die Vorstellung des Glaubens an sterbende und auferstehende Götter.

Die Kultvorstellung der vier Jahreszeiten, der Ahnenkult und der Kult der Hausgötter dient dem Schutz des entstehenden Eigentums. Diesem Schutz des Privateigentums und der Erbberechtigung diente auch die Herausbildung militärischer Führer. Es war der Beginn der Herstellung gesellschaftlicher politischer Machtstrukturen.

Mit dem Auftreten der ersten Klassengesellschaft teilte man die Menschen in Besitzende und Besitzlose, in Freie Bürger und Sklaven ein. Damit wird es Sitte, Kriegs- und

Fruchtbarkeitsgöttern Menschen und Tiere zu opfern. Die Religionen der frühen Klassengesellschaften kennen den Polytheismus, die Vielgötterei. Zu diesen Religionen zählen wir die Veda-Religion Indiens, die Religionen der mesoamerikanischen Völker, die Religionen der alten Ägypter, Babylonier, Griechen, Römer, Germanen und Kelten um nur einige zu nennen.

Ursprünglich wurden religiöse Riten vom ältesten der Sippe vorgenommen. Später übernahm der Stammeshäuptling bzw. der Medizinmann diese Aufgabe. Mit dem Zerfall der Urgesellschaft entstehen Opferpriester und Kulddiener.



Peruanischer Gott des Bodens

Graburne von Monte Alban

Sie bilden eine besondere, eine religiöse Machthierarchie. Diese Hierarchie verkörpert die Wahrnehmung religiöser Riten, Zeremonien, Tempeldienste, Gottesdienste, das Töten der Opfer, die Geburts- und Bestattungsrituale. Sie suchten die Opfer aus und begründeten ihren Tod.

Die Begründungen waren außerordentlich vielfältig. Sie mussten auch nicht unbedingt den Tatsachen entsprechen. Es waren stets göttliche bzw. willkürliche Gründe.

Bekannterweise kann man verbal alles und jedes begründen. Eines stand aber unumstritten fest, das Opfer musste von makelloser Gestalt sein, es musste möglichst jung sein und es durfte nicht mit Krankheiten behaftet sein. Es ist halt fraglich, ob Eltern ihr gerade geborenes oder ihr 12 - 17jähriges Mädchen voller Demut, Opferbereitschaft und religiöser Hingabe, zur Speisung der Götter übergeben haben. Es wird viel Wehe und reichlich bittere Tränen gegeben haben. Unwillkürlich denkt man dabei an Konstantin Paustowski (1892 -1968)

„Wie die Fluten der Ströme dahineilen,  
so rinnen auch Tränen,  
die niemand sieht“.

Der Begriff des Opfers verlangte das Wertvollste, den wertvollsten Besitz einer Familie und was war wertvoller als das eigene Kind. Deshalb gab es ja wohl auch das Ersatzopfer. Priester waren ja gegenüber allen Dingen offen, die einen Wert verkörperten. Egal ob es Gemeindeeigentum, die Gemeindeländerein, das Land der Sippe oder des Stammes waren, sie versuchten, es in ihren Besitz zu bekommen.

Länderein und Sklaven begründeten die politische und ökonomische Macht der Priesterfürsten. Hier wechselte der Besitz genauso wie in den Inquisitionsurteilen den Besitzer. Einflussnahme und Machtausübung waren die Ursache der religiös motivierten Menschenopfer. Wer sagt uns denn heute, ob nicht Opfer und Täter unter Rauschgift oder in



Goldschmuck



Opferzeremonie auf dem Maya Relief

einer Art Trance standen. Wer sagt uns denn, ob die Opfer einen unbedingten Glauben an die Allmacht seiner Kraft hatten. Wer sagt uns denn, ob die Täter nicht auch eine gewisse religiös motivierte kriminelle bzw. erotische Lust und Energie freisetzen.

Herr über Leben und Tod anderer zu sein. Sich selbst aber nicht gefährden, sondern relativ problemlos phantastische Glaubensvorstellungen verwirklichen zu dürfen, verlangt schon demütigen und gehorsamen Fanatismus.

Auch ist die subjektive Hassliebe stets ein heuchlerisches Doppelspiel. Denn was man denkt und sagt und wie man letztendlich handelt, muss durchaus nicht übereinstimmen. Die heuchlerische Phrase ist durchaus eine beliebte Methode der Täuschung bis heute geblieben. Auch alle anderen Charaktereigenschaften wie: Neid, Missgunst, Eifersucht, Falschheit, Verschlagenheit, Hinterlist, Arroganz, Überheblichkeit, Angebertum, Gewaltbereitschaft, Raffgier, Geiz, Brutalität haben sich in den letzten 4 – 5000 Jahren nicht verändert. Sie sind höchstens noch brutaler und verschlagener geworden.

Der gläubige Fanatiker und der heuchlerische Mörder wandern auf genau dem gleichen schmalen Grad wie Intelligenz und Wahnsinn, Gut und Böse.

#### **4. Variante: Menschenopfer waren das Zaubermittel des Regierens**

Untersuchen wir die Problematik in den Hochkulturen Mittel - und Süd - Amerikas etwas genauer. Die ersten bzw. ältesten Städte der Maya sind 3500 Jahre alt. Die Städte La Venta, San Lorenzo und Tenochtitlan hatten ungefähr 5000 Einwohner. Im größten Tempel von Tenochtitlan haben die Spanier 130.000 Schädel geopferter Menschen, gestapelt in Form einer Pyramide, gefunden.

Palli Aike war die älteste bewohnte Höhle in Chile. Mit Hilfe der Radiocarbonmethode hatte man das Alter der dort gefundenen Skelettreste mit 8650 Jahren bestimmt.

Als ältestes indianisches Bauwerk entdeckte man ein viereckiges Steingebäude südlich von Lima, in Cerro Paloma. Dieses Bauwerk hat ein Alter von 6300 Jahren. Es stammt aus einer Zeit, aus der mit Ausnahme des Nahen Ostens, auf der ganzen Welt keine erhaltenen Bauwerke mehr bekannt sind. Das älteste bisher bekannte Denkmal der indianischen Monumentalkunst bzw. Monumentalarchitektur steht in Cotosh in Peru und liegt im Flussgebiet des Mito. Es sind die Ruinen der gekreuzten Hände. Dieser Tempel wurde vor 4200 Jahren aus unbearbeiteten Steinen gebaut. Mit dem Bau der ersten Städte vor 3500 Jahren wurde auf dem Land auch zum ersten Mal Mais angebaut. Maisanbau brachte Sesshaftigkeit und eine verstärkte Arbeitsteilung mit sich.

Die Entwicklung zur Stadt, zur differenzierten Arbeitsteilung war wirtschaftlich, ökonomisch, gesellschaftlich und fortschrittlich determiniert (festgelegt). Auf ideologischem Gebiet, in religiöser Hinsicht durfte es keine Differenzierung des Glaubens, durfte es keinen Fortschritt geben. Die Einheit des Denkens musste im Interesse der Erhaltung des Volkes, der Machterhaltung der Priester und Herrscher bestehen bleiben.

Der Chronist Jerez hat vom Inka Pachacutec Herrscherweisheiten niedergeschrieben. Sie lassen den Charakter der Inkafamilie und ihre Grundhaltung erkennen.

Eine kleine Auswahl davon.

„Ungeduld ist das Feuer eines schlecht gebildeten Geistes und eines

ungezügelter Willens“.

„Der Neid ist eine tödliche Krankheit“.

„Schicksalsschläge sind des Mutes beste Prüfer, Unglück ist ein Ambos der Geduld“.

„Wissen ist nicht für das Volk bestimmt, meinte der Inka Tupac.

Wissen ist nur gut für die aus edlem Blut. Personen des niederen Standes werden dadurch nur aufgeblasen, eitel und anmaßend. Auch sollten sich diese

nicht in Regierungsgeschäfte mischen; das würde die hohen Ämter um ihr Ansehen und dem Staat Schaden bringen".

Der Inka Tupac Yupanqui (= Pachacutec) war der Großvater Atahualpas. Huayna Capac hatte erkannt, dass sich die innere Stabilität seines Reiches am besten mit staatlich organisierten öffentlichen Arbeiten erhalten ließ. „Gibt es keine Arbeit für das Volk, so lass einen Berg von einer Stelle auf eine andere Stelle rücken. Nur so werdet ihr Ruhe haben im Reich".

Die Maya Priester huldigten dem Gott Hunab Ku als Schöpfer der Welt. Sein Sohn war Itzmna, der Herr des Himmels. Von großer Bedeutung war auch Chac, der Gott des Regens. Von gleicher Bedeutung waren Xuum Kaax, der Gott des Maises, Ah Puch, der Gott des Todes, Xaman Ek, der Gott des Nordsterns und Kukulkan, der Gott des Wassers und der Fruchtbarkeit.

Diese Götter beherrschten 13 übereinander liegende Himmel und eine neunfache Unterteilung der Hölle. In der neunten und finstersten Hölle herrschte Ah Fuch. Alle diese Götter mussten ernährt werden. Ihre Existenz wurde nicht angezweifelt. Von dieser Tatsache ausgehend war das Menschenopfer für die Existenz der Götter eine unbedingte Notwendigkeit. Ihr menschliches Dasein versuchten die Maya durch religiöses erkennen, glauben, erleben und handeln zu rechtfertigen.

Alle mesoamerikanischen Völker blieben im religiösen denken und handeln bis zur Entdeckung durch Kolumbus ein Volk der Steinzeit.

Das Blutopfer war in seiner Verschiedenartigkeit das geeignete Mittel der Einflussnahme auf die anerkannten überirdischen Mächte.

Man hat auf Grund archäologischer, ikonographischer, epigraphischer und paläographischer Belege die Menschenopfer der mesoamerikanischen Völker vom Präklassikum bis ins Postklassikum und vereinzelt noch später (1917) datiert.

Tabelle 2 - Stark vereinfachte Zeitperiodisierung der Klassik

- |                  |                                       |
|------------------|---------------------------------------|
| 1. Präklassikum  | 2000 v. u. Z. bis 200 u. Z.           |
| 2. Frühklassikum | 230 u. Z. bis 630 u. Z.               |
| 3. Spätklassikum | 630 u. Z. bis 900 u. Z.               |
| 4. Postklassikum | 900 u. Z. bis 1540 bzw. 1697 im Peten |

Nimmt man die belegten ersten Menschenopfer mesoamerikas 200 v. u. Z. an, so weiß man genau, dass das letzte bekannt gewordene Menschenopfer 1917 im Hochland von Guatemala stattfand. Fanatische Indios opferten 5 ausländische Touristen der Gottheit des Berges Santa Maria. Dieses Opfer sollte das Ausbrechen des noch tätigen, Vulkans verhindern.

Die Maya hatten auf Grund ihrer hervorragenden Mathematik- und Astronomiekenntnisse einen nahezu vollkommenen und unglaublich exakten Kalender entwickelt. Sie hatten als erste in der Geschichte der Menschheit die Idee des Stellenwertes beim schreiben großer Zahlenreihen. Sie hatten auch tausend Jahre früher als die alte Welt die Null erfunden. Wir erkennen, das wissenschaftliche Einzeldenken war schon früh entwickelt.

Das Allgemeine, das Alltagswissen kann sich bis heute nur sehr schwer von althergebrachten Riten, Bräuchen, Vorstellungen und Handlungsweisen lösen.

Menschenopfer bestanden letztendlich als kausales Verhältnis von Ursache und Wirkung, ursächlich im geistigen Bereich. Die Darbietung des rituellen Opfers war nur die Wirkung.

Zu dieser Erkenntnis waren aber nur die Gebildeten, die elitären Priesterfürsten, die Opferpriester und die Gottkönige fähig. Das Menschenopfer war ihr Zaubermittel des Regierens. War das Interesse für religiöse Dinge nicht ausreichend, war die Begeisterungsfähigkeit, der Glaube an die Macht der Götter nicht fest genug, die Fähigkeit zur Ekstase zu schwach, halfen Alkohol und Opiate, Fasten und Askese, Tabak, Tanz und Musik.

Die Darbietung des Menschenopfers geschah ja nicht im geheimen, im dunklen Keller. Es hatte ja etwas Feierliches an sich. Es waren ja Massenveranstaltungen, notwendige religiöse Feierlichkeiten.

Die Ekstase war ja an erster Stelle nicht nur die Verzückung, der Zustand höchster Begeisterung, der Augenblick übermächtigen Erlebens.

Als zweiten Ausdruck der Ekstase versucht ja der Mensch seinen Geist, sein Bewusstsein vom Körper zu lösen und mit übersinnlichen Mächten zu verbinden.

Er wird drittens in der Ekstase aus seinen alltäglichen Gedanken und Vorstellungen herausgerissen. Für ihn wird der religiöse Zusammenhang, der religiöse Sinn möglich und günstigstenfalls, bei reichlich Phantasie, erkennbar.

Es gibt natürlich Unterschiede zwischen dem rituellen Opfer der Urgesellschaft, den Spielen in der römischen Arena, den Hexenverbrennungen des Mittelalters, den öffentlichen

Hinrichtungen mit dem Fallbeil in der Zeit der Französischen Revolution und den Massenvernichtungen der Diktatoren Hitler und Stalin, dem Holocaust an den Juden und den verwerflichen ethischen Säuberungsaktionen im ehemaligen Jugoslawien. Ganz zu Schweigen von den Verbrechen Maos und seiner ihm hörigen Diener.

Die Herausarbeitung der Unterschiede würde ganze Bücher füllen. Die Herausarbeitung der Gemeinsamkeit kann man dagegen relativ kurz fassen.

Der Tod in der Arena diente ebenso der Befriedigung der Lust der Massen, wie die Opferung der Herzen auf dem Altarstein, die Hexenverbrennung und die Hinrichtung mit der Guillotine.

Ob religiöse Opferung oder politischer Mord bzw. Massenmord, beide sind Angstmittel, Zaubermittel des Regierens. Sie dienen in jedem Fall der unbedingten Erhaltung und gnadenlosen Festigung der Macht. Ob religiöser Fanatismus, bestialische Menschenverachtung, blinder politischer Hass, Rassenwahn oder ethische Verblendung, sie alle sind nur das Mittel bzw. die Wirkung des kausalen Verhältnisses menschlicher Entwicklungsgeschichte. Wann begreifen die Menschen, dass sich die Völker dieser Erde aus einer gemeinsamen „Ahnenpopulation“ entwickelt haben.

Alle Menschen besitzen demnach weitgehend die gleichen genetischen Anlagen. Alle sichtbaren Unterschiede und Merkmale haben sekundären Charakter. Die sekundären Merkmale basieren auf Anpassungsformen an geographische und klimatische Bedingungen.

Das Problem der Menschenopfer in den mesoamerikanischen Staaten muss man auch unter dem Blickwinkel der politischen Doppelmoral betrachten. Der Eroberer, die spanische Krone, der Konquistador begründete die Vernichtung der indianischen Hochkulturen als rechtmäßig, als gottgewollt und gottgefällig, gegenüber den heidnischen Grausamkeiten. In einer antagonistischen Klassengesellschaft kann es natürlich auch keine für alle Menschen gleiche, einheitliche und allgemeingültige Moral geben.

Die herrschende Moral einer Gesellschaft ist immer und überall die Moral der herrschenden Klasse. Negieren wir diese einfache Tatsache, sind wir bereits auf dem Boden der Doppelmoral.

Francisco Pizarro der spanische Konquistador, Eroberer und Zerstörer des Inkareiches hatte nur ein Ziel, es lautete „Ovo y Gloria“, „Gold und Ruhm“, für sich und seinen Herrscher. Da ist nicht die Rede von christlicher Moral oder ritterlicher Tugend. Da existiert keine

Großmütigkeit oder die Gnade des Siegers. Hier herrscht nur Geringschätzung gegenüber fremden Kulturen. Als christlicher Zeitgenosse hatte man keine Skrupel bei der Zerstörung fremder, heidnischer Hochkulturen. Auf dem Höhepunkt der Reconquista (Mitte des 12. Jh. die Vereinigung von Aragonien und Kastilien) hatte sich König Ferdinand III., genannt der Heilige, noch zum König der drei Religionen (Juden, Moslem, Christentum) erklären lassen. Wohl wissend, was er an ihnen hatte. In der „Neuen Welt“ übte man sich 200 Jahre später in religiöser Intoleranz.

Den Zusammenhang, das kausale Verhältnis zwischen Religion, Macht und Reichtum, zwischen himmlischer und irdischer Glückseligkeit kannten die Priesterfürsten, die Opferpriester und die Gottkönige ebenso wie die Entdecker, die Inquisitoren und die Missionare ganz genau.

Die Waffe des Kolonialismus lautete: „Divide et impera“ (Teile und Herrsche).  
Hernan Cortes (1484 -1547) hat es zum ersten Mal mit Erfolg in Mittelamerika  
angewendet.



Der Eroberer Hernan Cordes

**5. Variante: Religionen beherrschen und prägen schon immer das gesellschaftliche  
aber auch das individuelle Denken der Menschen**

Jede Religion prägt das gesellschaftliche Bewusstsein. Diese Bewusstseinsprägung hat sehr unterschiedliche Gesichter (verschiedene Formen, Ideale und Utopien). Alle Religionen werden aber durch Gemeinsamkeiten geprägt. Menschenopfer und Tieropfer gehören zweifellos zu den ältesten gemeinsamen Kulturformen und damit zu den weltweit ältesten religiösen rituellen Kulthandlungen.

Im Zeitalter der Verherrlichung und der Angst vor den Göttern hatte man zweifelsohne andere Moralvorstellungen als wir sie heute, unter normalen Umständen, kennen. (Kriegszeiten sind immer menschenunwürdige Zeitperioden). Theorie, Wunsch, Ideal und Glaube sind die eine Seite jeder Religion. Die Verwirklichung der Idealvorstellung religiöser Glaubensregeln, verlangt aber persönliches Handeln und Verhalten. Es verlangt nicht zuletzt die geistige Bereitschaft des Glaubens an eine übernatürliche Wirklichkeit. Eines Glaubens an ein übersinnliches Weltverhalten und das Vertrauen in ein Weiterleben der Seele.

Diese imaginären (nur in der Einbildung vorhanden) prähistorischen Vorstellungen der Götterverherrlichung und des Götterglaubens lassen uns heute kaum noch diesen blutigen Kult verstehen. Im Zeitalter des Versuchs der weltweiten Durchsetzung der Menschenrechte gehört die Aufarbeitung der Frühformen von Menschenopfern zu den Grundkenntnissen unseres Wissens. Man sollte einfach wissen, über was man spricht, wenn man Menschenrechte einfordert. Der Verlauf der Geschichte zeigt, dass religiöse, ethische, weltanschauliche und politische Verfolgung zu unmenschlichen Verhaltensweisen führen.

Wenn wir sagen, der Brudermord von Kain und Abel darf sich nicht wiederholen, so ist das richtig; es ist aber die Theorie. Die Religionsgeschichte kennt das blutige und das unblutige Opfer. Zu den unblutigen gehören Blumen, Früchte, Wein, Schmuck und Geld. Die Herrschenden hatten überall eine Vielzahl von Gründen um Mensch und Tier zu opfern. Im Grund genommen ging es darum, dem Volk klarzumachen, dass der Gottheit das Kostbarste geopfert werden muss.

Das Kostbarste war aber das Leben der eigenen Söhne und Töchter.

Es war das Leben ganz junger, gesunder hübscher Mädchen und Knaben, es waren Kinderherzen und es war unschuldiges Kinderblut.

### **Kapitel 3 Eine Auswahl der Bekanntesten Wahrheiten und Halbwahrheiten über Menschenopfer in allen Teilen der Welt**

Von Halbwahrheiten spreche ich deshalb, weil Geschichtsschreibung nicht nur objektiv sondern auch subjektiv berichtet. Geschichtsschreibung hat eine Aufgabe.

Bei den Hethitern war sie kritisch und auf Wahrheit bedacht.

Bei den Israeliten wurde sie als Heilsgeschichte dargestellt.

Die Griechen der Antike verknüpften mit ihrem Wahrheitsanspruch Ursachen und Zusammenhänge.

Die römische Geschichte kannte den Willen zur unparteiischen Prüfung genauso, wie den Pragmatismus und die Rechtfertigung der römischen Vormachtstellung.

Erst später versuchten die Chronisten der Zeit, die Geschichte in den Heilsplan Gottes einzufügen.

Katholische Missionare waren zum Teil an Verfälschungen und Übertreibungen zum Zweck der Selbstdarstellung und der religiösen Selbstverherrlichung direkt interessiert.

Zur Bekämpfung heidnischer Bräuche war ihnen jedes Mittel recht.

Es war Voltaire, der 1756 die Geschichte nicht mehr als göttliche Vorsehung darstellte.

Er deutete sie als einen, nach eigenen Entwicklungsgesetzen sich vollziehenden, auf Vernunft gerichteten Vorgang.

Es war Montesquieu (1689 – 1755) Staatstheoretiker und politischer Schriftsteller, der in seinem Hauptwerk „Der Geist der Gesetze“, die Ansicht vertritt, dass die Geschichte der menschlichen Gesellschaft von natürlichen Gesetzmäßigkeiten beherrscht wird. Er erkannte in seinen Betrachtungen über die Größe und den Untergang des „Römischen Reiches“ einerseits die Idee der Freiheit. Andererseits erkannte er die Notwendigkeit der Staatsraison, als ein die Entwicklung bestimmendes Prinzip der Geschichte.

Man muss natürlich auch bedenken, dass früher wichtige Dokumente und Zeitzeugen, bewusst vernichtet wurden. Mitunter dauerte es auch viele Jahrhunderte, bis über bestimmte Ereignisse, Geschichten und Legenden nacherzählt wurden. So beruhen viele Datierungen von Entdeckungen und historischen Ereignissen auf Gedächtnisprotokollen.

Gedächtnisprotokolle können aber mit Fehlern behaftet sein. Die alten Geschichtenerzähler mussten ihr Publikum auch fesseln. Spannende Themen waren gefragt. Langweilige Geschichten wurden früher ebenso abgelehnt wie heute.

### **Homo erectus pekinensis - der Pekingmensch**

40 - 54 km von Peking entfernt, machte ein internationales Forscherteam, bei Grabungen in den Jahren zwischen 1928 und 1937 aufsehen erregende Funde. In einem Kalksteinbruch und einer nicht weit davon liegenden Höhle „Chou-Kou-Tien“ fanden die schwedischen

Wissenschaftler G. Anderson und B. Bohlin, der österreichische Forscher O. Zdansky, der Amerikaner D. Black, der deutsche Anthropologe F. Weidenreich und der chinesische Archäologe und Paläontologe Pei Wen-Chung die ersten Zähne des *Sinanthropus pekinensis*.

150 Zähne und angekohlte Knochenreste von Tieren und Menschen belegen, dass hier auf der untersten Stufe der Urgesellschaft, in der Periode der Urhorde, Vorfahren des heutigen Menschen gelebt haben. Diese Funde von zerschlagenen menschlichen Knochen und geöffneten Schädeln sind 400 – 500 000 Jahre alt.

Zum Vergleich:

Vor 50 000 Jahren herrschte in den Alpenländern die Günz-Eiszeit und im nördlichen Mitteleuropa die Elster-Eiszeit. In dieser Zeit des Altpleistozän hatte die Eisdecke immerhin eine Stärke von 600 – 700 m. Die Eiszeit-Kunst, die bildende Kunst der Altsteinzeit, die heute älteste Kunst der Menschheit entstand in der zweiten Hälfte der letzten Eiszeit, vor 30 000 - 8000 Jahren v. u. Z.

Die Eiszeitkunst Europas hat ihr Schwergewicht und ihr Hauptverbreitungsgebiet im Süden Frankreichs und im Norden Spaniens (franko-kantabrische Kunst). Das Vorhandensein von Tierknochen und 45 menschlichen Skelettresten und Hiebverletzungen an Schädelteilen lässt die Schlussfolgerung von Kannibalismus zu. Kannibalismus aus Nahrungsmangel muss allerdings ausgeschlossen werden. Zu bezweifeln ist auch, dass das Menschenopfer bereits als Ritus vollzogen wurde. Kannibalismus war ja in der Frühzeit der menschlichen Geschichte nichts Außergewöhnliches. Er kam bei allen Naturvölkern vor und stand immer mit magischen Vorstellungen im Zusammenhang. Kannibalismus tritt auch noch bei den Altmenschen des Mittelpleistozän und des größten Teils des Jungpleistozän, d.h. vor 250 000 bis 40 000 Jahren auf. Auch bei rezenten Völkern (noch lebende Völker) ist der Kannibalismus festgestellt worden (wir kommen noch darauf zu sprechen).

Machen wir einen großen Sprung in das Zeitalter der Bronze. Es begann in China zwischen 1750 – 1000 v. u. Z. Innerhalb dieses Zeitraumes opferte man bereits die Kriegsgefangenen durch enthaupten. Man wollte damit die Götter besänftigen und für sich günstig stimmen. Wer nicht geopfert wurde, dem drohte die Versklavung. Bekannt geworden ist das Grab eines lokalen Fürsten am Ende der Shang-Dynastie. In diesem Shang-Grab von Sufutun wurden nicht nur die Lieblingshunde des Fürsten mit ihm beigesetzt. Zu seiner Bedienung und Bewachung hatte man außerhalb der Grabkammer 47 Begleitopfer gefunden.

Ob sie freiwillig oder gezwungenermaßen ihrem Fürsten in den Tod folgten, wer kann das heute noch nachprüfen. Die Nachfolger der Shang, die Zhou-Herrscher beseitigten die Unmenschlichkeit der Menschenopfer in China.

Der nächste Sprung führt uns in das 3. Jahrhundert v. u. Z., in die Staatenvielfalt des altchinesischen Feudalsystems. König Zheng von Qin war der erste Zentralherrscher Chinas. Er herrschte von 221 - 210 v. u. Z.. Von 221 -206 beendete er die Staatenvielfalt in China. In der konfuzianischen Geschichtsschreibung wird der erste chinesische Kaiser zum Prototyp des Tyrannen. Er inszenierte 213 v. u. Z. nicht nur eine Bücherverbrennung, er ließ auch aus religiösen Gründen hunderte Konfuzianer abschlachten. Er regierte bereits als

13jähriger mit äußerst brutaler Gewalt. Dabei diente alles der Sicherung und der Sicherheit seiner Dynastie.

Er siedelte die besiegten Adelsgeschlechter um.

Er zerstörte die alten Fürstengeschichten.

Er verbot alle philosophischen Bücher und Lehren.

Er begann mit der Errichtung der Großen Mauer.

Eine historische Leistung war die Zentralisierung der Verwaltung, d.h. er teilte das Land in 36 Provinzen ein.

Er setzte eine einheitliche Schrift durch.

Er standardisierte Münzen, Maße u. Gewichte.

Er ernannte eine Aufsichtsbehörde, welche die Tätigkeit der Beamten überprüfte.

Sein Gigantismus kam 1947 bei Ausgrabungen zu Tage. Die Nachbildung seines Hofstaates mit tausenden lebensgroßen und lebensgroßen, ihn bewachenden und schützenden Tonplastiken. Diese Tonplastiken waren das Ergebnis seiner Forschungsarbeit nach dem „Elixier der Unsterblichkeit“. Seine Angst vor dem Tod wollte er mit dieser Ton-Armee bekämpfen. Außer dieser Grabwächterarmee hatte er, um „das Elixier des langen Lebens zu erlangen“, noch eine zweite Möglichkeit in Betracht gezogen. Er schickte eine Expedition an das Ostmeer mit der Aufgabe, „die Insel der Seligen“ zu finden.

Man muss dabei unbedingt an Heinrich Heine und seine Insel Bimini denken. An die Träume der Eroberer der „Neuen Welt“, an die Quelle des unsterblichen Lebens und den Born der ewigen Jugend. Die altchinesische Religion verschmähte zwar das Menschenopfer, kannte aber das Ersatzopfer.

Von der Todesweihe des Herzogs von Tscheu wird berichtet, er habe sich bei der Erkrankung seines königlichen Bruders als Ersatzopfer angeboten. Der Himmel war aber gütig. Sein Bruder wurde geheilt.

Das uralte Problem der Unsterblichkeit hat heute, in unserer modernen Welt auch noch seine Anhänger. So hat der 35jährige Computerfachmann Klaus Reinhard mit einer US-Firma (Alcor-Arizona) einen Vertrag abgeschlossen. Nach seinem Tod lässt er sich den Kopf zwischen dem fünften und dem sechsten Rückenwirbel abtrennen. Seinen Körper spendiert er der Forschung. Seinen Kopf lässt er bei 196°C einfrieren und lagern. Er ist

als überzeugter Kryonist der Meinung, dass der Körper nachwächst, dass er von allen Krankheiten befreit sein wird, dass durch ständige molekulare Verjüngung seine Lebenserwartungen unbegrenzt wären. Für ihn ist die Natur unsterblich und die Sterblichkeit einzelner Wesen lediglich eine vorübergehende Phase. Seiner Meinung nach sind US-Wissenschaftler in 100 Jahren in der Lage, Krankheiten, Alter und Tod zu verhindern (Focus 6/1995). Was soll man dazu noch sagen.

Sein Denkfehler liegt glaube ich darin, dass es eben auch in der Natur keine unsterblichen Pflanzen und keine unsterblichen Tiere gibt. In der Natur herrscht ein sinnvoller Kreislauf von Geburt und Tod. Gäbe es nur noch Geburt, müssten sich bald Pflanzen, Tiere und Menschen im Weltall eine neue Existenz schaffen. Ich bin fest davon überzeugt, wenn Dummheit Schmerzen bereiten würde, müssten manche Menschen Tag und Nacht vor Schmerzen schreien.

### **Menschenopfer in den arabischen Hochkulturen**

10 000 v. u. Z. anders gesagt, am Ende der Eiszeit entstanden die Bedingungen für das Entstehen erster Kulturen im Nahen Osten. Das Gebiet des fruchtbaren Halbmondes, ein breiter Bogen von Palästina bis zum Zagrosgebirge, war bewachsen mit verschiedenen Getreidearten. Jäger und Sammler ernteten hier bereits vor 15 000 Jahren das wild wachsende Getreide.

9000 v. u. Z. begann in diesem Gebiet einer der wichtigsten Schritte in der Entwicklung der Menschheit. Die Menschen begannen Nutzpflanzen anzubauen. Es wurde der Boden kultiviert und Tiere gezähmt. Es wurde gesät und geerntet. Jericho war die erste uns heute bekannte Niederlassung von Ackerbauern. Sie wird 8000 v. u. Z. zur Stadt mit geschätzten 1500 - 3000 Bewohnern.

Der weitere Fortschritt, geschaffen durch die wirtschaftliche Entwicklung des Ackerbaus, vollzog sich in Südmesopotamien. Dieses Gebiet liegt zwischen dem Euphrat und dem Tigris. Hier entstanden auch die ersten bekannten Städte der Menschheit. Einige der bekanntesten sind Babylon, Umma, Uruk, Lagasch, Ur und Eridu. Die Entwicklung von Städten brachte einen Wandel im sozialen, politischen und

wirtschaftlichen Leben mit sich. Es entwickelte sich nicht nur Handwerk und Handel. Es entwickelte sich auch eine herrschende Klasse, die politische Macht ausübte. Dieses Gewaltmonopol konzentrierte sich in den Tempelanlagen. Diese Tempel hatten eine Vielzahl von Aufgaben.

Sie waren Kultplatz und ökonomisches Zentrum. Diese Tempel verkörperten mit ihren Speichern und Werkstätten, mit ihren Großwirtschaften den gesellschaftlichen Fortschritt.

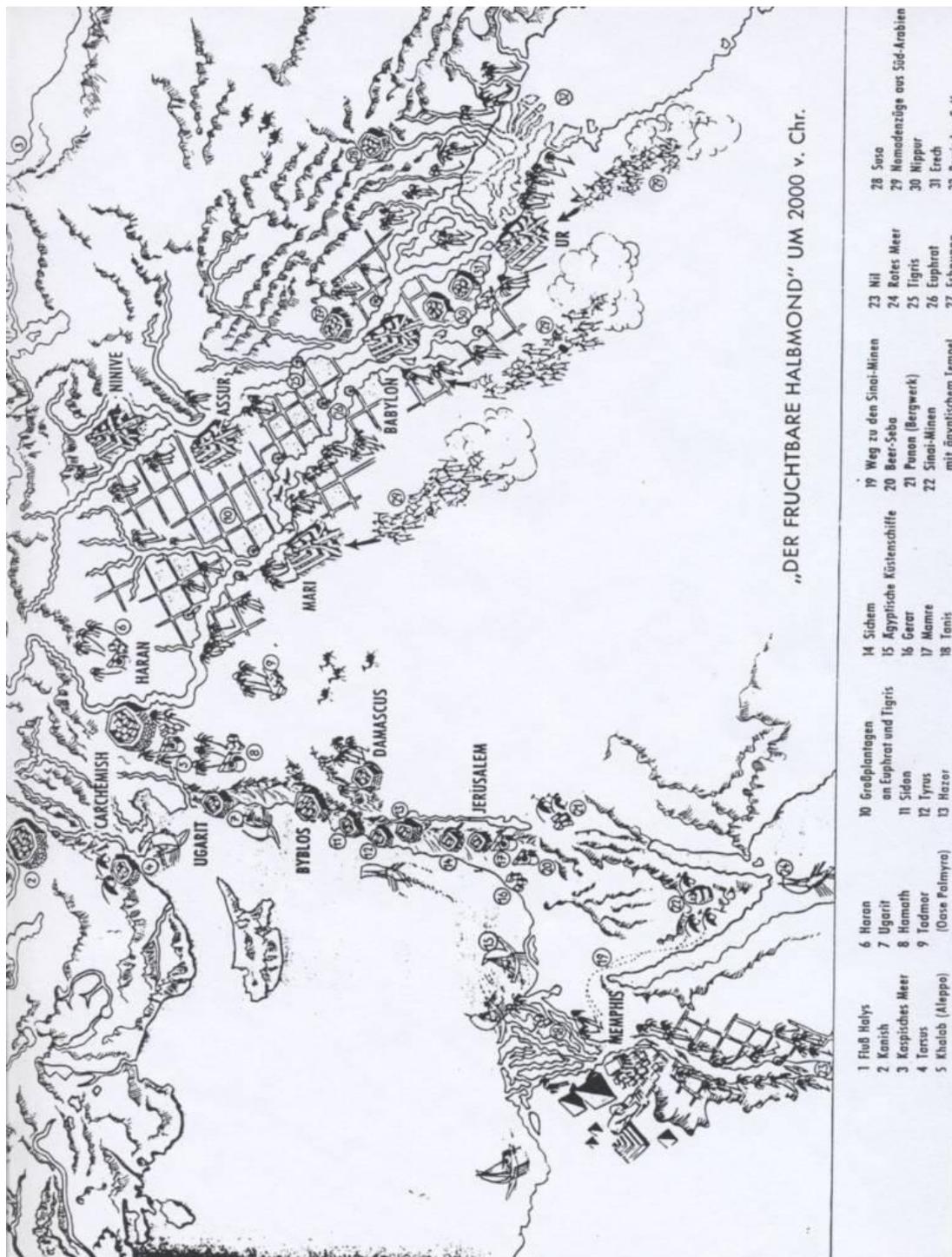
Die wirtschaftlichen Aktivitäten der Tempel verlangten eine Verwaltung. Die Verwaltung verlangte und benötigte ein Stellenwertsystem für Zahlen und ein Schriftsystem.

Eine weitere Kulturleistung dieser Periode war die sakrale Monumentalarchitektur. Die Gottheiten, die man in diesen Tempeln verehrte, hatten menschliche Gestalt mit menschlichen Verhaltensweisen. Die Götterwelt war ein Abbild der herrschenden Klasse in einer übernatürlichen fiktiven Welt. Die Religion wurde ein fester Bestandteil der Ideologie und geistige Fessel der Massen. Diese Fesseln lasteten Jahrtausende auf der Bevölkerung.

Waren die Tempelbauten am Anfang das gemeinsame Anliegen der Gemeinde bzw. der Stadt, so wurden sie in der Folgezeit Vorrecht der Herrscher. Die weltliche Gewalt, die sich anfänglich der Priesterherrschaft unterordnet hatte, erlangte durch einen permanenten Kriegszustand die Vorherrschaft über die Tempel. Aus der Mitte des 3. Jahrtausends v. u. Z. stammen die Königsgräber von Ur. In ihnen fand man einen großen Reichtum an Gold, Silber, Lapislazuli, Karneol und Achat.

Neben den Königsgräbern fand man in Todesschächten komplette Ochsenpannen mit Proviant. Darin lagen aber auch wohlgeordnet die Skelette von 80 Männern und Frauen, Soldaten, Musiker, Tänzerinnen, Hofleute und Diener. Sie alle gehorchten einer Forderung des Herrschers, ihn in den Tod zu begleiten.

Er verlangte diese Begleitung, um in einer anderen Welt nicht auf seinen Luxus verzichten zu müssen.



„Der Fruchtbare Halbmond“ um 2000 vor Chr.

Wissenschaftler kommen zu dem Schluss, dass Diener, Beamte und Gefolgsleute entsprechend ihrem Rang nacheinander in die Grube gestiegen sind. Dort haben sie sich in einer ihnen zustehenden Reihenfolge niedergelassen und Gift genommen. Die geordneten und präzise ausgerichteten Skelette lassen keine andere Schlussfolgerung zu.

Der britische Archäologe Sir Charles Leonard Woolley (1880 - 1960) machte in den Königsgräbern von Ur seinen schrecklichsten Fund. Hingemetzelte Hofdamen, Kupferhelme neben den Schädeln der Wachsoldaten, und in schweren Karren die erschlagenen Leichenreste der Kutscher und Knechte. Hier hatte man bewusst Menschen hingeschlachtet. Waren es fanatisierte Priester, die ein Gottkönigtum konstituieren (bestimmen, gründen, bilden) wollten. Aus der Lage der Leichen konnte man nur

Schlussfolgern, dass diese Hofleute, Soldaten und Knechte ihrem Herrscher keineswegs freiwillig in den Tod gefolgt sind. Es war eine blutige Hinrichtung zur Ehre eines toten Königs.

Zu Ehren der bedeutendsten babylonischen Göttin Ishtar opferte man auf den Altären der Tempel Mädchen und Jungen.

Auch in Karthago (900 - 146 v. u. Z.) und in Tyrus (1100 - 168 v. u. Z.) war das Kinderopfer bekannt. Hier dienten die Bildsäulen der Götzen als Glühöfen. Man warf ihnen die Kinder einfach in die beheizten, heißen Arme. Kam ein Unglück über Tyrus, beruhigte man den zürnenden Stadtgott Melkard mit der Opferung von Kindern.

Fatalismus nennt man den Glauben an die Unvermeidbarkeit des Schicksals. Um dem Schicksalsglauben zu entgehen bzw. um die Götter zu betrügen und zu täuschen, gab es verschiedene Formen des verkappten Menschenopfers.

Hatte ein König im Alten Orient Angst vor einem Orakel oder vor einer Mondfinsternis, trat ein Ersatzkönig an seine Stelle. Dieser hatte dann alle sich ergebenden Konsequenzen zu tragen. Ersatzkönige erhielten wie richtige Könige, gemäß dem Ritus eine aufwendige Bestattung. Man muss unwillkürlich an den griechischen Geschichtsschreiber Plutarch

(46 -120) denken, der sagte:

„Durchschreitet die ganze Erde, ihr werdet viele Verschiedenheiten erblicken; Ansiedlungen ohne Gesetz, Menschen ohne die Kenntnis und den Gebrauch des Geldes, Städte ohne Befestigung, Volksstämme ohne feste Wohnung, aber nirgends werdet ihr

ein Land oder ein Volk finden, in welchem nicht Altäre oder Opferstätten errichtet wurden, wo nicht Brandopfer flammten und Gebete zum Himmel dargebracht wurden.“

Der König des Assyrischen Reiches Asarhaddon berief im Mai 672 v. u. Z. die Großen, die Priester und Fürsten zur feierlichen Thronfolgeregelung auf einem Reichstag ein. Die Priesterfürsten und Gesandten, sie alle mussten Treue schwören. Assurbanipal sollte im Fall des Todes von Asarhaddon zu seinem Nachfolger bestimmt werden. Bei einem Bruch des Vertrages drohte diesen fürstlichen Familien ein unerträgliches Taubengurren. König Asarhaddon hatte einen schlechten Gesundheitszustand. Deshalb hatte er ständig Angst vor dem Tod. Ihm wurde vorausgesagt, dass die Mondfinsternis 671 böse Folgen für ihn haben könnte. Hier musste also ein Ersatzkönig helfen. Während seiner zwölfjährigen Amtszeit ließ er sich immerhin drei Mal 100 Tage durch einen Ersatzkönigs vertreten. Während der eine Vertreter bei einer vorhergehenden Mondfinsternis (wahrscheinlich vor Angst) starb, geschah 671 nichts dergleichen. Nach der Ritualvorschrift musste der Sohn des kleinen Beamten, der ihn vertreten hatte, mit seiner Frau sterben. Vertragsbrecher wurden damals äußerst hart bestraft. So musste man einen Liter verstreute Senfkörner einzeln mit der Zunge auflesen. Dazu musste man ein Pfund Wolle essen und darauf viel Wasser trinken. Tod durch zerreißen des Darmes war die Folge. Man hatte allerdings als Vater die Chance, diesem Tod zu entgehen. Man musste nur den eigenen Sohn diese Strafe auferlegen. Kultur und Zivilisation auf der einen Seite stand eine primitive Barbarei auf der anderen Seite gegenüber.

### **Von den Griechen zu den Isländern - von den Kelten zu den Slawen**

Weltweit waren die Opferpriester, die weltlichen Herrscher, die Könige und Gottkönige eigenartigerweise nicht bereit, ihre Familien bzw. sich selbst freudig den Göttern zu opfern. Was in der realen Welt nicht vorkam, wurde in der Mythologie und in der Kunst zum Kulturerbe der Menschheit.

Die zürnende Artemis (Göttin der Jagd, Herrin der freien Natur, Spenderin des Lebens) verweigerte Agamemnon (dem Oberbefehlshaber des griechischen Heeres) die Ausfahrt der griechischen Flotte von Aulis nach Troja. Um die Ausfahrt zu ermöglichen, musste er seine Tochter Iphigenie als Opfer darbringen.

Lukrez verarbeitete diese mythologische Göttersage im ältesten epischen Werk in lateinischer Sprache im Lehrgedicht „Von der Natur“ – „Abwehr der Volksreligion“. Bei Lukrez wird sie geopfert.

„...Denn von den Fäusten der Männer ergriffen, so wurde sie zitternd hin zum Altar geschleppt, nicht um nach dem festlichen Opfer fort in dem Hochzeitszug mit Jubel geleitet zu werden. Nein, in der Brautzeit selbst wurde sie, die Unschuldige schuldvoll hingeschlachtet als Opferlamm von dem eigenen Vater, auf dass endlich die Flotte gewinnt die glückliche Ausfahrt. Soviel Unheil vermochte die Religion zu erzeugen.“

In der antiken griechischen Mythologie wird sie von einer Göttin nach Tauris auf der Krim gebracht. Von dort rettet sie Ihr Bruder Orest. Er floh mit ihr nach Attika, wo sie später als Priesterin starb.

Die Mythologie hat ihre eigenen Auffassungen.

Von den Minoern auf Kreta kennt man die Form des verkappten Menschenopfers. Auf der bronzezeitlichen Kulturstufe;

frühminoische Kulturstufe – Vorpalastzeit	2900 – 2000 v. u. Z.
mittelminoische Kulturstufe – ältere Palastzeit	2000 – 1550 v. u. Z.
spätminoische Kulturstufe – jüngere Palastzeit	1550 – 1375 v. u. Z.
die letzte Phase gehört der Nachpalastzeit	1375 – 1100 v. u. Z.

wurde das Stierspringen von jungen Männern und Mädchen praktiziert. Sie hatten die Aufgabe, den heranstürmenden Stier bei den Hörnern zu packen und sich von ihm über den Rücken hinweg in den Sand schleudern zu lassen. Gelang es dem Betroffenen, wurde sein Mut mit Begeisterung aufgenommen. Die Mehrzahl der nicht immer Freiwilligen musste allerdings die Kühnheit mit dem Leben bezahlen.

Mit diesem Stierspringen wollte man die Erdbebengefahr bannen. Auf dieser Notwendigkeit beruhte auch der Zwang für die jungen Leute.

An den Jahresfesten des griechischen Gottes Apollon, des Gottes der Künste, der Musik und des Gesangs, führte man in Athen stets zwei Verbrecher, einen Mann und eine Frau, als Volkserlöser unter Flötenspiel vor die Tore der Stadt. Hier wurden sie im Namen Gottes und zu Ehren des Volkes geopfert.

Man muss allerdings sagen, dass die Griechen bei weitem nicht so viel Kriegsgefangene geopfert haben wie die mexikanischen Monarchien.

Als in Athen im 6. Jahrhundert die Pest herrschte, holte man den kretischen Sühnepriester Epimenides. Er forderte zur Abwehr zwei Menschenopfer. Es boten sich zwei Männer als Opfer an. Kratino und Ktesibios wurden daraufhin feierlich geopfert. Nach deren Tötung verschwand die Seuche.

Obwohl König Numa Pompilius (715 – 672 v. u. Z.) zweiter König von Rom (in der Zeit der sagenhaften Könige 8. – 6. Jahrhundert v. u. Z.) die Opferung von Menschen unterdrückte, hatte man den Glauben an die Götter bei weitem noch nicht verloren. Das bekannteste und populärste Menschenopfer bei den Römern waren die Gladiatorenkämpfe. In öffentlichen Veranstaltungen, in Amphitheatern z. B. im Colosseum in Rom, Nimes oder Verona, mussten, zur Belustigung der Zuschauer, Sklaven, Kriegsgefangene und verurteilte Verbrecher, in der Kaiserzeit auch Christen, mit unterschiedlichen Waffen, bis zum Tod des Gegners kämpfen. Gott hatte dabei das Entscheidungsrecht über den Tod.

Sehr umstritten sind die Orakelopfer von Rom zwischen 226 und 216 v. u. Z. 226 v. u. Z. wurde den Römern das Orakel verkündet, dass die Griechen und Gallier ihre Hauptstadt einnehmen wollten. Die Römer gruben daraufhin eine Gallierin und einen Griechen bei lebendigem Leib auf dem Rindermarkt ein. 216 v. u. Z. wurden auf Grund der sibyllischen (geheimnisvollen) Bücher (enthalten Kultvorschriften und Weissagungen, sie wurden in Notzeiten vom Priesterkollegium zu Rate gezogen), zur Sühne eines Prodigiums (wunderbares Ereignis, Wunderzeichen, göttliche Willensäußerung) an derselben Stelle eine Gallierin und ein Grieche bei lebendigem Leib vergraben.

Friedrich Schwenn schreibt 1915 in seinem Werk „Die Menschenopfer bei den Griechen und Römern“, dass Plinius (der Ältere 23 – 79 u. Z. oder der Jüngere 62 – 113 u. Z.) und Plutarch (46 – 120 u. Z.) diese Opferung erlebt haben.

Cicero (106 – 43 v. u. Z.), bedeutendster römischer Redner und Schriftsteller, erwähnt in einer Abhandlung über das Greisenalter „...die beiden Decier, die zum Ritt in den selbstgewählten Tod ihre Pferde trieben“. Er berichtet allerdings über die drei altrömischen Plebejer (Vater, Sohn, Enkel) namens Publius Decius, welche sich 340, 259 bzw.

279 v. u. Z. im Kampf geopfert haben, um ihren Truppen zum Sieg zu verhelfen.

Von Curtius Rufus, einem Geschichtsschreiber der römischen Kaiserzeit (27 v. u. Z. – 476 u. Z.), wird berichtet, dass Gajus Decius (gest. 251), römischer Kaiser von 249 – 251, einen allgemeinen Opferbefehl erlassen hatte. Seinem Zwang zum Opfer für den Staatskult widersetzten sich die Christen.

Daraufhin ordnete er die erste allgemeine reichsweite Verfolgung von Christen an.

Von Gajus Octavius (63 v. u. Z. – 14 u. Z.) wird berichtet, dass er nach der Eroberung von Perugia 300 Ritter und Senatoren der eroberten Stadt habe opfern lassen. Hier war zweifellos Rache das Motiv.

Die Germanen kannten viele Götter. Sie waren aber relativ einfach aufgebaut. Man opferte den Göttern, um ihren Willen zu erforschen. Vielfach wurden dem Kriegsgott, dem Gott der Schlachten, dem Gott für Recht und Gesetz Kriegsgefangene geopfert. Die Stammesfehden wurden sehr blutig geführt. Jeder Stammesangehörige wusste, dass im Falle einer Niederlage der gesamte Stamm ausgerottet wurde.

Tacitus (55 – 120 u. Z.) war römischer Staatsbeamter und ein ausgezeichnete Geschichtsschreiber. Seine Darstellung der Geschichte ist gekennzeichnet durch Handlung und Charakter des Einzelnen (biographische Darstellung). Er war bemüht, ohne Hass und Parteilichkeit zu schreiben. Tacitus berichtet, dass im Falle einer Niederlage nicht nur Krieger und Pferde, sondern „alles Lebendige schlechthin“ getötet oder geopfert wurde. Für Kriegsgefangene war das Waschen des Heiligen Wagens eine tödliche Verrichtung. Er beschreibt diesen Nerthuskult (germanische Göttin der

fruchtbaren Erde). Man durfte den Heiligen Wagen nicht berühren, weil dabei die Möglichkeit bestanden hätte, die Gottheit zu betrachten. Das aber war verboten bzw. tödlich. Bei allen feierlichen Umzügen wurde der Wagen als Regenbringer eingesetzt. Dazu musste er blitzsauber sein. Mit der Begründung der „Abwehr des Hungers“ wurden die Wagenwäscher ertränkt.

Als die Kimbern( germanischer Stamm in Jütland) 120 v. u. Z. mit den Teutonen und Ambronon (germanischer Stamm, wurde 102 v. u. Z. vernichtet) nach dem Süden zogen, hatten sie Priesterinnen bei sich. Als sie die Römer 113 v. u. Z. bei Norei schlugen, wurden die römischen Gefangenen von den kimbrischen Priesterinnen eigenhändig geopfert. Sümpfe und Moore waren für Opfer jeder Art der ideale Ort. Kostbare Metallgefäße, Kriegsausrüstungen, Tiere und Menschen wurden hier nach siegreichen Schlachten, ohne sich die Hände blutig zu machen, versenkt.

Dem römischen Geschichtsschreiber Tacitus und dem griechischen Geographen und Historiker Strabon (64 v. u. Z. – 20 u. Z.) verdanken wir zum großen Teil die Kenntnisse über das Leben, die Kultur und die Mythologie der Germanen.

Julius Cäsar berichtete im „Gallischen Krieg“ über Gallier und Germanen. Der griechische Dichter Lukian (120 – 180) war bekannt wegen seiner scharfen Angriffe auf den religiösen Aberglauben seiner Zeit. Er überlieferte uns drei keltische Götter, in deren Namen Menschenopfer gebracht wurden:

Für Teutates musste das Opfer in einem Wasserbottich ertränkt bzw. erstickt werden.

Für Esus hängte man das Opfer an einem Baum auf, damit er verbluten konnte.

Für Tamanis wurde das Opfer in einer Holz- oder Reisigpuppe eingeschlossen und lebendig

verbrannt.

Die keltischen Priester nannte man Druiden. Bekannt geworden sind ihre Steinkreise in Verbindung mit Opferung durch lebendiges verbrennen und Wahrsagerei. Sie wurden zu Ehren der Götter verbrannt. Aus ihren Zuckungen wurde die Zukunft geweissagt. Aus den Eingeweiden der Opfer wurde der Wille der Götter erkundet.

König Olaf Trygvason hatte im Jahr 999/1000 das Christentum auf Beschluss des Althings landesweit in Island eingeführt. Der König und die einflussreiche christliche Minderheit mussten sich gegen eine Mehrheit in der „Volks- und Gerichtsversammlung der freien waffenfähigen Männer“ durchsetzen. Es ging letztendlich um die Religion der heidnischen Nordländer. Wie die Sage berichtet, hatte der König seine Häuptlinge zum Gastmahl eingeladen. Er erklärte ihnen, dass es zu einem großen Götteropfer kommen muss, wenn er zur heidnischen Religion zurückkehren müsste. Jeder Stamm hätte mindestens zwei Opfer zu bringen. Es dürften allerdings keine Sklaven oder gar verbrecherisches Gesindel sein. Das Opfer müsste von den Häuptlingen selbst gebracht werden. Wenn aber alle Häuptlinge zum Christentum übertreten würden (das Christentum lehnt alle Menschenopfer ab), wäre kein Opfer notwendig. Daraufhin lehnten alle Häuptlinge den heidnischen Glauben ab und bekannten sich zum Christentum.

Als 1350 in Schweden die Pest wütete, beschloss man auf einer Beratung in Linthorna Wallen zwei Kinder zu opfern. Man lockte zwei Bettelkinder mit Butterbrot an eine Grube, stieß die Kinder hinein und schüttete die Grube zu.

Mag es stimmen oder nicht, fest steht, dass viele Sagen, Erzählungen und Erinnerungen in Zeiten der Not, in Zeiten von Katastrophen und Elend und in Zeiten von allgemeinem Sterben (Seuchen und Epidemien) ihre Wurzeln haben.

Auch in den russischen Landen kannte man das Menschenopfer. Der Übergang zur frühfeudalen Gesellschaftsordnung des Kiewer Russland hatte sich Ende des 9. Jahrhunderts unter dem Großfürsten Wladimir (980 – 1015) vollzogen.

Großfürst Wladimir hatte die Absicht das Heidentum zu reformieren. Er wollte es den neuen Gesellschaftsverhältnissen anpassen. Es gelang ihm allerdings nicht, die Vielfalt der Götter und die zählebige Tradition zu vereinheitlichen. Söhne und Töchter wurden weiter den Göttern geopfert und die russische Erde mit ihrem Blut getränkt. Nach einem erfolgreichen Feldzug des Fürsten Wladimir konnte er in Kiew nicht verhindern, dass nach alter Sitte ein Menschenopfer gebracht wurde. Es war durch Los ermittelt worden.

In Indien war das Menschenopfer auch ein wichtiges Mittel im Verkehr zwischen Mensch und Gott. Von der Hindugöttin Kali, welche die Seuchen brachte und auf den Friedhöfen mit den bösen Geistern Kontakt pflegte, glaubte man, sie könne mit Blut Waschungen vornehmen. Mit dem Blut eines Menschen oder eines Löwen konnte man der Göttin tausend Jahre Ruhe auf dem Friedhof abkaufen. Bei drei Menschenopfern konnte man gar hunderttausend Jahre Friedhofsruhe erhalten.

James Cook hat 1777 auf den Inseln Polynesiens, genauer auf der Insel Tahiti, persönlich die Opferung von Menschen beobachtet. Die Opfer waren arme Leute oder Sklaven. Es waren Menschen, die in den Augen der Priester keinerlei Wert besaßen. Das Opfer wurde getötet und dann in das Heiligtum gebracht.

... "Täglich übers Meer in wilder Eile  
fliegen ihre Schiffe, giftige Pfeile,  
treffen unsre Küste mit Verderben.

Nichts hat uns die Räuberbrut gelassen,  
als im Herzen tödlich bittres Hassen:  
Kommt, ihr Kinder, kommt, wir wollen sterben! ". . .

Nicolaus Lenau  
Die drei Indianer

#### **Kapitel 4 Die katastrophalen Folgen der Entdeckung eines Kontinents**

## **Vorbemerkungen zu den Menschenopfern in den mesoamerikanischen Hochkulturen**

In den Jahren zwischen 1492 und 1592 (Davis entdeckte die Falklandinseln) haben spanische, englische, portugiesische und französische Seefahrer, Abenteurer und Konquistadoren im Namen ihres Vaterlandes, im Namen ihrer Herrscher oder im Dienst fremder Herren Amerika wieder entdeckt.

Leif Eriksson, norwegischer Seefahrer, Sohn Erichs des Roten kam um 1000 auf der Fahrt nach Grönland durch einen Sturm vom Kurs ab. Er landete an der Küste Nordamerikas (vermutlich im Gebiet von Labrador). Er segelte bis in die Gegend von Boston. Seine Entdeckung Amerikas blieb ohne historische Folgen. Americo Vespucci, der zwischen 1499 und 1502 die brasilianische Küste erforschte, gelang es mit Hilfe seines Gönners Lorenzo di Medici, seine Erkenntnisse und Entdeckungen publizistisch auszubauen und zu propagieren.

Der deutsche Kosmograph und Kartograph Martin Waldseemüller war der Meinung, dass er den neuen Kontinent entdeckt hat. In seiner „Cosmographia introductio“ bezeichnete er das Landstück zwischen Nord- und Ostküste Südamerikas als Amerika. Der Geograph und Kartograph Mercator hat 1538 den Namen Amerika als Ganzheitsbezeichnung auf die „Neue Welt“ übertragen. Diese Verhältnisse raubten dem wirklichen Entdecker den Ruhm.

Nicht alles was die Gesellschaft und die Geschichte hervorgebracht hat kann beruhigt vorgezeigt werden. Menschen glauben seit es Menschen gibt. Sie glauben so lange sie leben. Sie glauben an die Seelenwanderung und an die Wiedergeburt. Sie glauben an Stimmen aus dem Jenseits und an die angebliche Kraft der Millionen Lichtjahre entfernten Sterne. Sie glauben an sich selbst und sie glauben an die Wissenschaft. Sie glauben an reale und utopische Ideologien. Sie glauben an viele Götter oder an einen Gott.

Eines hat die Vielfalt des Glaubens und des Aberglaubens gemeinsam, sie kann auf Grund ihrer positiven Auslegung Berge versetzen.

Werden allerdings Glaubensinhalte und Glaubensgrundsätze zu Intoleranz gegen Andersgläubige genutzt, treten auf alle Fälle Probleme auf.

Der Mensch kann nicht alles verstehen. Er kann auch nicht alles selbst erleben. Deshalb muss er einiges glauben um einiges zu wissen um Zusammenhänge zu erkennen und vieles anzuerkennen. Das menschliche Denken vollzieht sich nicht nur auf realen, bewiesenen Tatsachen und Denkstrukturen. Das menschliche Denken benötigt auch ein auf wünschen, hoffen und glauben basierendes Gedankengebäude. Hier und genau hier liegen meines Erachtens die Wurzeln der Gläubigkeit eines Volkes. Hier liegen auch die Ursachen der rituellen Kulthandlungen, der blutigen und der unblutigen Opferhandlungen. In diesem Kapitel menschlicher Geschichte sind zwei Tragödien eng miteinander verbunden.

Die erste Tragödie sind die Verbrechen der europäischen Entdecker und Vernichter der alten Hochkulturen Amerikas. Die zweite Tragödie sind die rituellen Opferhandlungen in den alten Hochkulturen Amerikas. Beide Tragödien gehören deshalb zusammen, weil die europäischen Eroberer ihre Verbrechen mit den rituellen Blutopfern der mesoamerikanischen Völker begründeten.

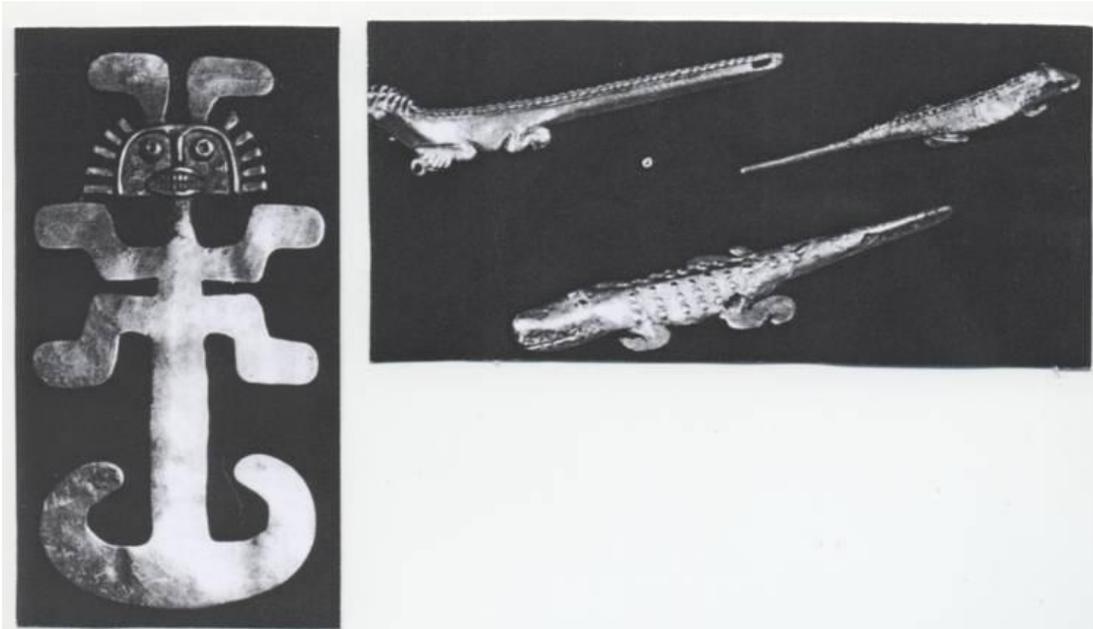
Wir behandeln diese grausigen Verirrungen des menschlichen Geistes, menschlicher Geschichte, menschlicher Glaubensvorstellungen, menschlicher Arroganz und Überheblichkeit, menschlicher Macht-, Besitz- und Goldgier, kurz gesagt menschlicher Dummheit und katholischer Gläubigkeit für unsere Selbsterkenntnis.

Der Blick aus unserer Welt in die Vergangenheit ist unbedingt notwendig. Ohne die Kenntnis der Geschichte fehlt dem Menschen ein wesentliches Stück Kultur. Die Frage nach dem Woher und Wohin der Menschheit verlangt die Beschäftigung mit dem Schicksal von fremden Völkern und fremden Kulturen.

Denn merke: Kennst du sie nicht, die fremden Länder, die fremden Völker, die fremden Kulturen, so kannst du sie nicht beurteilen, aber du darfst sie erst recht nicht verurteilen.

Die Katastrophe für den Kontinent Amerika begann mit der Landung des Christus Kolumbus (1492 – 1506) im Jahr 1492.

Es waren Europäer, Abenteurer, Kapitäne, Geistliche und verarmte Angehörige des niederen Adels, die die Hochkulturen der Maya, der Azteken und der Inkas in nur 50 Jahren vernichteten. Innerhalb von 100 Jahren hat man die einheimische Bevölkerung durch beispiellose Bestialität, durch Schwert, Krankheiten und Versklavung von ungefähr 25 Millionen auf 3 Millionen im Jahr 1568 reduziert. Über diese Zahlen gibt es in der Literatur allerdings die unterschiedlichsten Aussagen.



Anhänger aus der präkolumbianischen Kultur - Kolumbien

Die Spanier betraten bebaute Landschaften, die von kulturell hoch stehenden Menschen bewohnt wurden. Diese Fremden schenken den Spaniern Goldbleche. Sie erklärten ihnen, wo es Gold in Hülle und Fülle gibt. Damit war der Untergang dieses Kontinents vorprogrammiert. Unermessliche Goldschätze, märchenhafter Reichtum, phantastisch einfache Bedingungen des Erwerbs führten zu dieser blutig, grausamen Geschichte des Untergangs der mesoamerikanischen Hochkulturen.

Christoph Kolumbus schrieb in sein Tagbuch: „Oh herrliches Gold! Wer Gold besitzt hat einen Schatz, der ihm die Macht verleiht, zu bekommen, was er wünscht. Durch Gold kann er der Welt seinen Willen aufzwingen und sogar helfen, Seelen ins Paradies zu bringen.“

Spanien, die spanische Krone war der Hauptakteur bei der Entdeckung Amerikas. Die Hidalgos (Edelleute mit ihren Privilegien) und die Angehörigen des niederen Adels hatten im Krieg gegen die Mauren nicht nur Adelstitel, Ländereien und Hochmut gewonnen, sondern auch leere Beutel. Die Spanier, welche die Tolteken, die Azteken, die Maya, die Muisca und die Inkas abschlachteten, kamen fast ausschließlich aus dem SW des Landes. Sie kamen aus dem Landschaftsgebiet der Extremadura. Hier liegen auch die Geburtsorte von Hernando Cortes (1485-1547), geboren in Medellin und von Francisco Pizarro

(1478 – 1541), geboren in Trujillo. Hier wurde auch der spanische Franziskanermönch Diego de Landa (gest. 1579) geboren.

Hernando Cortes eroberte Mexiko von 1519 - 1521. Als Angehöriger des niederen Adels träumte er wie viele andere von Ruhm, Gold und Ritterehren.

Seine Verbrechen verschleierte er mit der Begründung, dass es ja nur gegen heidnische Blutopferpriester, Götzenanbeter und Indiokrieger gehe. Morden war das einzige, was er perfekt beherrschte. Der spanischen Krone, für weitere Kriegszüge Gold zu verschaffen und dabei sich selbst die Taschen zu füllen, war seine Aufgabe. In seinem Land herrschte in dieser Zeit die Inquisition. Sie wird 1478 in Spanien eine staatliche Einrichtung. An ihrer Spitze steht ein Großinquisitor. Sie alle kannten sich aus im verbrennen und foltern von Menschen. Sie wussten, dass in einem Autodafe ( Ketzergericht )nach einem Gottesdienst das Urteil öffentlich verkündet und feierlich vollstreckt wurde. Es gab nur Freispruch, Kerkerhaft, Vermögensentzug oder Todesstrafe durch verbrennen bei lebendigem Leib.

1481 soll in Sevilla das erste Autodafe stattgefunden haben. Das letzte wurde 1815 in Mexiko abgehalten.

Der Kernpunkt bestand darin, dass

- a) alles in einer feierlichen Zeremonie vor sich ging,
- b) der zum Feuertod verurteilte von geistlichen Würdenträgern verurteilt wurde,
- c) der verurteilte von der weltlichen Obrigkeit hingerichtet wurde.

Den Feuertod begründete man mit einem Bibelvers. 1. Kor. 5. Kapitel Vers 5

„Ihn zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches, auf dass der Geist

selig werde am Tag des Herrn Jesu."

In der Begründung geht es also nur um die Rettung der Seele durch ein Fürbittegebet der Kirche. Man kann halt alles begründen, das abscheulichste Verbrechen, den grausigsten Völkermord und die größte absolute Dummheit.

Über erzwungene Glaubensbekenntnisse wacht seit 1480 die Inquisition. Die Amtszeit des ersten Großinquisitors Thomas de Torquemada (1420 – 1498) kostete über 8000 Juden, Moslems und anderen Ketzern das Leben. Dabei hatte der Klerus reiche und steinreiche Bürger lieber als arme Teufel. Es bestand ja ein Verteilerschlüssel. Ein Drittel des Vermögens teilten sich der Klerus und der Denunziant. Zwei Drittel erhielt der König. Die Bekehrung von Andersgläubigen und Andersdenkenden war also nichts weiter als ein Geschäft unter dem Deckmantel der Gläubigkeit.

Ein weiteres Ziel der Inquisition bestand in der Ausrottung und Vertreibung nationaler Minderheiten. Zahlen besagen, dass von 1481 – 1808 in Spanien 300 000 Menschen Opfer der Inquisition wurden. 31 000 davon wurden lebendig verbrannt, die anderen zu Kerkerstrafen oder Vermögensentzug verurteilt.

Das gleiche Prinzip wendete man rücksichtslos gegenüber den Einwohnern der „Neuen Welt" an. Die Bekehrung von Heiden unter leiblicher Bedrohung ist nichts weiter als ein Wechsel von Wertgegenständen. Ich nehme dir, du gibst mir. Im Zeichen des Kreuzes war nichts schäbig und blutig genug. Die Habgier und der Fanatismus beflügelten den Zwiespalt zwischen frommem Eifer und brutalem Zynismus bis ins Unermessliche.

Vom 11. bis zum 13. Jh. riefen die Päpste immer wieder dazu auf, das „Heilige Land" von den Mohammedanern zu befreien und das heilige Grab zurückzuerobern. Dabei ermächtigte die Kirche die Kreuzfahrer, sich von den Ungläubigen zu holen, was sie brauchten. Der europäische Feudalismus gab Vorderasien zur Plünderung frei. Warum sollte man sich da in der „Neuen Welt" anders verhalten? Christen, Buddhisten oder Mohammedaner, alle beanspruchten den reinen Glauben. Im Namen des reinen Glaubens erreichte das religiös motivierte Beutemachen seinen absurdesten Höhepunkt.

Es gereicht dem Dominikanermönch Francisco de Vitoria (1485 – 1546) 1538 zur Ehre, dass er sich über die rechtlichen Grundlagen Gedanken machte.

Er, der Spätscholastiker legte damit den Grundstein zum heutigen Völkerrecht.

Natürlich war es ein heikles Problem, das Recht der Inbesitznahme eines Landes zu widerlegen, zu verneinen. Er argumentierte, dass wir Europäer den Indianern die Herrschaft über unseren Kontinent auch nicht überlassen hätten, wenn sie uns entdeckt hätten.

Er, der wusste, dass Papst Gregor IX. 1231 die Gerichtsorganisation der katholischen Kirche gegen Ketzer, den Dominikanern übertragen hatte. Er konnte die grausamen Methoden des psychischen und physischen Zwangs (seit 1252 Anwendung der Folter) nicht akzeptieren (nicht für gut befinden). Gegen die Auffassung der Herrschaftsansprüche von Kaiser und Papst machte er die Menschenrechte geltend und verteidigte damit die Souveränität der kolonialen Länder.

- Unglaube hebt weder natürliches noch menschliches Recht auf
- Herrschaftsanspruch und Eigentumsverhältnisse seien von Gnadenstand und Glauben unabhängig
- erforderlich sei einzig die Fähigkeit zur Selbstverwaltung und geordnetem Gemeinwesen

Sein Rechtssystem leitete eine Wende in der spanischen Kolonialpolitik ein. Es geriet aber in der Zeit nach dem Konzil in Trient weitgehend in Vergessenheit. Das Konzil in Trient wurde im Dezember 1545 eröffnet, die Schlussitzung erfolgte am 3. Dezember 1563. Die Zeit danach beginnt theologiegeschichtlich mit der Bestätigung des Konzils von Trient durch Papst Pius IV. 1564 und dauerte bis zum 2. Vatikanischen Konzil 1962/65.

Der Tauschhandel war auf der ganzen Welt bekannt. Man konnte ihn mit seinem Nachbarn betreiben. Immer aber hatte er seine Grenzen im Tauschfaktor Wert und Gegenwert. Es gab immer eine Beziehung zwischen den Waren. Tauschwaren waren begrenzt haltbar, begrenzt verwendbar und begrenzt transportabel.

Die Substanz Gold und Geschmeide bildete den Schlüssel für alle Waren. Mit dieser Substanz konnte und kann man alle Bedürfnisse befriedigen.

In der „Neuen Welt“ hatte die Substanz Gold keine Wertdarstellung. Die Indios glaubten lange Zeit, die Spanier brauchen das Gold um ihre Pferde zu füttern. Sie konnten sich nur

vorstellen, dass es die wiehernden, gefräßigen Wundertiere sind, die niemals genug Gold bekamen. Dass es eine Beziehung zwischen Ware, Gold und Geld gab, wussten sie nicht. Dieses Nichtwissen kostete Millionen der Eingeborenen das Leben.

Bartolome de Las Casas (1474 - 1566), ein adeliger spanischer Dominikanermönch, schrieb zu den Ergebnissen der Kolonisationsbestrebungen der europäischen Glaubens- und Bildungsträger:

Die Spanier sind „ ... wie Tiger, Wölfe und von Hunger gepeinigte Löwen eingedrungen und haben seit jenen Zeiten durch vierzig Jahre nichts anderes getan und auch nichts anderes

tun wollen und bis zum heutigen Tag mit nichts anderem befasst, als mit dem Morden dieser Unseligen, welche sie mit raffinierten Künsten der Folter und Peinigung so unmenschlich würgen und zerreißen ... wie es bisher noch niemals geschehen ... „dass von den drei Millionen der eingeborenen Menschen, die allein die Insel Hispaniola (Haiti) enthielt, kaum zweihundert übrig blieben.“

Dieser Dominikanermönch war immerhin ein mutiger Mann, er stand ziemlich allein mit seinen Erkenntnissen. Die damals führenden Historiker, die Konquistadoren sowieso, hatten für solch Äußerungen einfach kein Verständnis. Für sie waren die Indios gemeine Tiere und sittlich verkommene Götzenanbeter. De Las Casas war nicht nur einer der Begleiter von Kolumbus. Er zählte auch in der Renaissance der spanischen Literatur zu den Historikern und Chronisten bei der Eroberung der „Neuen Welt“. 1510 hatte er als erster Priester in der „Neuen Welt“ ordiniert. Er hatte aber für seine Primiz (erste feierliche Gemeindemesse eines Priesters nach der Weihe) noch keinen Wein aus Spanien erhalten. Er nahm ein ortsübliches Getränk und verstieß damit gegen die Dogmen der Eucharistie. Diese verlangte unbedingt Wein und keine ortsüblichen Getränke. Die Indianer wird das allerdings nicht gestört haben. Als Apostel der Indianer

bekämpfte er die Zwangsarbeit der Ureinwohner. Er wirkte an einem Gesetz mit, das 1542 das Verbot der Indianersklaverei festschrieb. Natürlich konnte er sich mit diesem neuen Gesetz in der Praxis nicht durchsetzen. Kaiser Karl V. war weit weg. Die Konquistadoren waren aber vor Ort. Was der Kaiser sagte und was sie in der „Neuen Welt“ taten, war wie Himmel und Hölle, war wie Feuer und Wasser. Den Hidalgos (Angehörige des niederen Adels) konnte man bei ihrem Streben nach sozialem Aufstieg, beim Erwerb von Reichtum durch Ausbeutung und Zwangsarbeit der Indianer mit Worten und Gesetzen aus der Ferne nicht imponieren.

Im Streitgespräch von Valladolid 1550 gegen den spanischen Humanisten und Theologen Juan Gines de Sepulveda (1489 - 1573) errang er immerhin einen moralischen Sieg. Sepulveda war ein Vertreter der Imperialismusidee. So verwundert es uns nicht, dass er die Eroberung Amerikas rechtfertigte. Er stand auch den humanistischen Friedensgedanken eines Erasmus von Rotterdam diametral gegenüber. Er sprach sich auch für eine Vereinbarkeit von Christentum und Krieg aus. Es braucht uns also nicht zu wundern, wenn er das kriegerische Vorgehen der Spanier in Amerika rechtfertigte.

De Las Casas wies in seinem Streitgespräch gegen die These des Sepulveda die Behauptung zurück, die Indios seien zur Herrschaft unfähig und dürften deshalb gewaltsam missioniert werden. Er verurteilte auch die Plünderung an den Indianern als Verstöße gegen das Völkerrecht. Obwohl Sepulveda moralisch das Streitgespräch verloren hatte, blieben seine Auffassungen für die spanische Politik bestimmend.

Dass Glaube und Moral ein zweiseitiges Schwert ist, hat De Las Casas auch bewiesen. Er verlangte 1517 das 1503 erlassene Verbot der Einfuhr von schwarzen Sklaven aus West-Afrika in die spanischen Kolonien der „Neuen Welt“ aufzuheben. Er verlangte also den Import von schwarzen Afrikanern für die Sklavenarbeit in den Bergwerken und Ländereien der „Neuen Welt“.

Das ganze Problem des Sklavenhandels gehört, auch heute noch, zu den dunklen Seiten der menschlichen Geschichte.

Als im August 1549 der Franziskanermönch Diego de Landa mit vier Gefährten auf der Halbinsel Yukatan landete, gründete er sofort das erste Mayakloster „San Antonio“. Der konsequente Missionar und Glaubensfanatiker des Franziskanerordens führte 1561 als erster Vorsitzender der Vereinigten Provinzen von Guatemala und Yukatan die Inquisition in Mexiko ein. Sein Missionseifer, aufgebaut auf dem Fanatismus und religiösen Wahnvorstellungen seiner Glaubensbrüder in Europa, kostete tausenden Eingeborenen das Leben.

Der Spalt zwischen Gesellschaft und Geschichte kennt verschiedene Gradierungen. Eine der tiefsten Spalten war zweifellos die Abrechnung des Glaubensfanatikers Diego de Landa mit dem Fatalismus. Er ließ am 12. Juni 1562 alle „heidnischen Bücher" und Handschriften der Maya auf einem Scheiterhaufen verbrennen. Den Bewohnern des Aztekenreiches erging es nicht anders. Von 1519 - 1568, in 49 Jahren wurden 22 Millionen alteingesessene Mexikaner im Namen des Goldes, im Namen des heiligen Kreuzes, im Namen der europäischen, weltlichen und religiösen katholischen Machthaber abgeschlachtet.

Die Gräueltaten der Spanier trieben ganze Dorfgemeinschaften zum Selbstmord. Was waren da schon die 130 000 Schädel geopferter Menschen im größten Tempel von Tenochtitlan.

Natürlich war es eine andere Kultur, eine andere Glaubensrichtung eine andere Moralvorstellung, andere Gottheiten und andere Riten. Der wichtigste Bestandteil des Rituals war das Opfer, die Opferung. Es gab das kleine und das große bzw. das unblutige und das blutige Opfer. Das kleine, das unblutige (Blumen, Waffen, Geschmeide, Nahrung) erreichte nicht die Wertschätzung des großen, blutigen (Herz und Blut) Opfers.

Auf der einen Seite waren die Spanier entsetzt über die rituellen Menschenopfer der Azteken. Auf der anderen Seite haben sie selbst sich wehrende Indios im Feuer zu Tode geröstet. Sicher war die Religion der Azteken in weit höherem Maß als irgendeine andere Religion ein Instrument der Unterdrückung der eigenen und der unterworfenen Völker. Das ändert aber nichts an der heuchlerischen Begründung der Spanier. Die 1524 entstandene oberste Kolonialbehörde unter der Leitung des spanischen Kardinals

und königlichen Beichtvaters Juan Rodrigues Fonseca, Bischof von Badajoz, stellte jedem Entdecker drei Bedingungen: entdecken, berichten, besiedeln. Die Ausführungen blieben letztendlich dem Entdecker vorbehalten. Dass man auf schon besiedelte Gebiete mit einer entwickelten Kultur treffen könnte, kam den europäischen Machthabern nie in den Sinn.

Eroberung, Machtausdehnung und Verbreitung des einzig wahren christlichen Glaubens waren Ziel, Inhalt und Zweck der größten Menschenvernichtungsaktion des Mittelalters.

Ehrenmänner wollten sie sein.

Berühmt wollten sie sein.

Mächtig wollten sie sein.

Ihr Handeln, ihr Wollen und ihre Taten bestanden nur darin, durch Unmenschlichkeit, äußerste Brutalität, Heuchelei und Falschheit zu glänzen.

Trotz der Grausamkeiten oder gerade wegen der Grausamkeiten der Spanier hielten die Indianer die Weißen für göttliche Wesen bzw. für Abgesandte der Götter.

Die Azteken glaubten an einen Gott namens Quetzalcoatl. Er war von weißer Hautfarbe mit bärtigem Gesicht. Beim Verschwinden hat er seine Wiederkehr als strafend und vernichtend angekündigt. Als Cortez 1518 an der Küste des Golfes von Mexiko landete, konnte er das nur, weil der Aztekenkönig Moctezuma II. glaubte, Quetzalcoatl kommt wieder um seine Macht auszuüben. Cortez nutzte dieses gläubige Vertrauen skrupellos zu seinen Gunsten aus. Moctezuma II. war nicht der einzige, der glaubte, der Stellvertreter Gottes auf Erden zu sein. Der allmächtige Herrscher des Inkareiches glaubte auch, dass er von der

Sonnengottheit geschützt wird. Pizarro nutzte ebenso skrupellos dieses Herrscherdenken aus. Er ließ Atahualpa in Cajamarca nach einem Scheinprozess mit der Würgeschraube umbringen.

Die Gläubigkeit der Herrscher in Amerika unterscheidet sich von der Gläubigkeit der Herrschenden in Indien, Europa und Asien keineswegs. In einem Aufstand der Azteken, in der traurigen Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli 1520, wurde Moctezuma II. durch Steinwürfe getötet. Die Spanier mussten diesmal den Rückzug antreten.



Quetzalcoatl, der Windgott der Azteken, mit Kolibri

Im Prinzip hatte man Gottgläubigkeit, Vertrauen in ihre Priester und Unwissenheit in die Herzen der Indios eingebracht um die ständigen Menschenopfer zu rechtfertigen. Angst, unbedingte Gläubigkeit und blinde Ergebenheit waren nicht nur das Zuchtmittel der indianischen Priester. Geheimniskrämerei und Verdummung der breiten Massen war das Privileg der Priester auf der ganzen Welt. Die Konquistadoren hatten in Europa schon zugeschaut, wenn man Ohren und Nasen abgeschnitten, wenn man Augen ausgestochen,

wenn man Gliedmaßen abgehackt hat.

Sie alle kannten das Rädern, Köpfen, Vierteilen und Verbrennen am lebendigen Leib.

Sie kannten das Zwicken mit glühenden Zangen, die Daumenschraube und die spanischen Stiefel, die eiserne Jungfrau, die glühenden Kohlen und die Garotte. Solche Foltermethoden, solch moralisches Fehlverhalten, solch Sexualphobien kannten die Indios nicht. Sie lernten sie kennen, bei der Frage nach Gold. Die Verrohung der Konquistadoren war für die damalige Zeit durch die „peinliche Halsgerichtsordnung“ Karl V. für Spanien legitimiert und gerechtfertigt. Sein politischer Einfluss in Europa wuchs, nicht zuletzt wegen des Erwerbs der Reichtümer an Gold, Kolonien und Sklaven in Amerika. Er war der einzige, der jetzt mit Recht behaupten konnte, dass in seinem Land, in seinem Reich, die Sonne nicht untergeht. Freigiebig und großzügig verteilte er

Bestallungsurkunden, Freibriefe und Rechte in Ländereien, die er nie gesehen hat. Er hatte von deren Ausmaßen überhaupt keine exakten Vorstellungen.

„Wer Mächtigen dient, braucht Fassung und Geduld,  
wer die nicht hat, verlasse seinen Dienst“

Lope de Vega

Das Mittelalter ist die Epoche zwischen Altertum und Neuzeit. Es umfasst in Europa den Zeitraum vom Untergang des römischen Reiches im 5. Jahrhundert bis zum Ende des

15. Jahrhunderts. Wir unterscheiden zwischen dem:

Frühmittelalter	6. - 9. Jahrhundert
Hochmittelalter	10. - 13. Jahrhundert und
Spätmittelalter	14. - 15. Jahrhundert

### **Einige Gedanken zu Spaniens "Leyenda negra" - zu Spaniens "Schwarzer Legende"**

Die Bezeichnung "Schwarze Legende" beinhaltet das seit dem 16. Jahrhundert in Europa herrschende und weit verbreitete negative Spanienbild. Der Missbrauch der Religion, politische Herrschaftsansprüche und Prestigekämpfe, führten im 16. und 17. Jahrhundert in Europa zu Spannungen und Kriegen. Unter Religionsmissbrauch verstehen wir die rigorose Ausnutzung der politischen und der ideologischen Macht des Klerus. Darunter verstehen wir aber auch Fanatismus bei der Verfälschung von Gottesvorstellungen.

„Schwarze Legende“ nannten die Nutznießer der spanischen Kolonialgebiete die apologetische (eine Lehre rechtfertigende - sich verteidigend) Kritik am Schandfleck der spanischen Geschichte. Die „Schwarze Legende“ wirft dem katholischen Spanien Ignoranz, Grausamkeit und rigorose Heuchelei vor. Dieses Negativbild der „Schwarzen Legende“ entstand als Replik (Gegenrede, Erwiderung, Antwort), auf die politische und ideologische Vormachtstellung Spaniens vor und nach dem 16. Jahrhundert.

Exponenten sind Philipp II. als Dämon des Südens und der Inquisition. Dieses Werk enthält aber auch Elemente der Kritik Spaniens an seinen Eroberungen in der "Neuen Welt", wie sie z.B. de Las Casas, der Vater der "Schwarzen Legende", vorgebracht hat. Die mit brutaler Gewalt erfolgte Missionierung missbrauchte das anfängliche Vertrauen der Indios. Sie erzeugte Angst und Feindschaft zu dieser fremden Gottesvorstellung, zu diesem allmächtigen, allein selig machenden Gott der Christen. Die Mönche und katholischen Priester kannten nur die Gemeinsamkeit der Menschen des Mittelalters in Europa. Diese bestand im Glauben an die Allmacht und die Allgegenwärtigkeit Gottes. Die Klöster waren nicht nur Zentren des Glaubens und Auftraggeber imposanter Gotteshäuser. Sie spielten zum Leidwesen der geschundenen Kreatur auch die Hauptrolle in der Geschichte der Kreuzzüge und bei der Missionierung fremder Länder und Kontinente.

Würde man ein Schwarzbuch der katholischen Kirche für das Mittelalter in Europa schreiben, kämen die beiden Dominikanermönche und Inquisitoren Heinrich Institoris und Jakob Sprenger als Verfasser des Malleus maleficarum (Hexenhammer - geschrieben 1487 - Gesetzbuch welches den Hexenprozessen zugrunde gelegt wurde) sehr schlecht weg. Sie bestimmten ausdrücklich das Foltern weiblicher Personen unter Berufung auf das Alte

Testament und die Patristik. Beide Verfasser begründen in diesem Machwerk, dass Frauen eine besondere und alleinige Neigung zur Hexerei und zum Teufelskult besitzen. Die Verderbtheit der Frauen, ihre maßlose Triebhaftigkeit entspringe ihrer weiblichen Natur. Kernpunkt aller Anschuldigungen war der Pakt mit dem Teufel und damit eine Bedrohung der natürlichen und gesellschaftlichen Ordnung. Schon der bloße Verdacht der Hexerei galt als Legitimation bei der Anwendung der Folter. Schätzungen sprechen von 100.000 bis 500.000 oder mehr verbrannten und gefolterten Hexen. In Preußen beendete König Friedrich Wilhelm der I. 1714 durch ein Edikt die Hexenprozesse. Immerhin hatte die „Katholische Kirche“ 1215 das Gottesurteil der Feuer- und Wasserprobe verboten.

In einer Welt, wo nur die Philosophie von Gold und Geld regiert, kann man keine humanistischen Zielvorgaben verlangen. Bei der gnadenlosen Jagd und der schamlosen Gier nach dem Funkeln des Goldes, kannten weltliche Herrscher und Kirchenfürsten kein Pardon. Sie kannten bei der Missionierung der Neuen Welt keinerlei moralische

Skrupel. Die Glaubensüberzeugung der Konquistadoren war ganz eindeutig zwielichtig, undurchsichtig und voller Heuchelei. In einer Gesellschaft, wo die Glaubenslehre zur Staatsdoktrin gehört, galt das religiöse Bekenntnis als sozialer Loyalitätsbeweis. Die Frage der persönlichen Überzeugung war sekundär. Die weltliche Gewalt war das Hemd. Der Rock war der imaginären göttlichen Macht gewidmet. In der Verzerrung des Evangeliums waren die Inquisition und die Konquista ebenbürtig. Die Mönche ließen sich dabei von keinem anderen Theologen übertreffen. Sie begründeten ihren Missionierungsauftrag und die dabei angewendete Gewalt mit ihren Bibelworten.

Sie schämten sich nicht, die Abschiedsworte Jesu an seine Jünger vor seiner Himmelfahrt (Matth. 28, 19/20) zu zitieren.

"Darum gehet hin und lehret  
alle Völker, und taufet sie im  
Namen des Vaters und des Sohnes  
und des heiligen Geistes;  
Und lehret sie halten alles,  
was ich euch befohlen habe.  
Und siehe ich bin bei euch alle  
Tage bis an der Welt Ende.“

Ungläubige durfte man laut Bibel aber auch zur Anhörung des Evangeliums zwingen.

„Gehe aus auf die Landstraßen  
und an die Zäune und nötige sie herein-  
zukommen, auf das mein Haus voll  
werde“ (Lukas 14, 23)

Dass man die Religion der Nächstenliebe und der Gebote sogar schwer bewaffnet rechtfertigen musste, hatte Jesus schon erkannt. Die eine Seite der Nächstenliebe besagt,

„du sollst nicht töten.“

„Ihr sollt nicht wännen, dass ich

gekommen sei, Frieden zu senden auf  
die Erde. Ich bin nicht gekommen,  
Frieden zu senden, sondern das Schwert.

Denn ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider  
seinen Vater und die Tochter wider ihre  
Mutter und die Schwiegertochter wider  
ihre Schwiegermutter.“ (Matth. 10, 34/35 )

Das ist die andere Seite der Religion der Nächstenliebe.

Die Heiden (Gesamtheit der Anhänger der nichtchristlichen Religionen) waren aber nicht bereit, für diese unbekanntes grausamen christlichen Götter zu beten. Für die Maßnahmen gegen die verstockten Heiden hatten die Franziskaner aber nur belehrende Worte.

"Doch jene meine Feinde, die  
nicht wollten, dass ich über sie herrschen  
sollte, bringet her und erwürgt sie  
vor mir.“ (Lucas 19, 27)

Wie man mit der Kultur und Religion dieser Unbelehrbaren zu verfahren hatte, kann man im Alten Testament nachlesen. "Ihre Altäre solltet ihr einreißen,

ihre Säulen zerbrechen, ihre Haine  
abhauen und ihre Götzen mit Feuer  
verbrennen.“ (5. Mos. 7, 5)

Götzen aus Gold hatte man einzuschmelzen wie einst das „Goldene Kalb“.

Der Dominikanermönch Franzisco de Vitoria kommt zu dem Schluss, dass es die Überlegenheit und die Arroganz, dass es inhumane und verkommene Moralvorstellungen waren, die sie dazu berechtigten, fremde Kulturen zu vernichten. Es war der teuflische Pakt der Frömmerei und die brutale Bigotterie der spanischen Majestäten, ihrer Kirchenfürsten und Konquistadoren. Für den Ruhm Spaniens waren Soldaten, Abenteurer, Priester,

Mönche und Konquistadoren bereit ihr Leben zu riskieren. Sie alle, die Landsknechte und Sklavenhändler kannten die Mentalität der Ordensritter und der Kreuzfahrer. Sie alle führten ein Leben am Rand von Gewalt und Kriminalität.

Kaiser Karl V. wollte auf der einen Seite den bekannt gewordenen Gräueltaten seiner Konquistadoren und Missionare mit neuen Gesetzen, mit einer humaneren Gesetzgebung entgegentreten. Er wollte damit seinen politischen Feinden und wirtschaftlichen Konkurrenten ihre Machtgelüste an seiner Vormachtstellung in der Neuen Welt nehmen. Es war ein genauso heuchlerisches wie ergebnisloses Unterfangen.

Das 1542 erlassene „Neue Gesetz“ bekräftigte das 1512, zum ersten Mal ausgesprochene Verbot der Indianersklaverei. Spanier und Indios waren somit vor dem Recht und Gesetz gleichgestellt. Dieses Gesetz sprach sich zugunsten der Indianer für die Sklaverei der Schwarzen aus Afrika aus.

Bereits 1517 hatte Kaiser Karl V. auf Vorschlag des Dominikaners De Las Casas das 1503 erlassene Verbot des Imports schwarzer Sklaven aus West-Afrika in die spanischen Kolonien aufgehoben. Die Heuchelei bestand dabei in dem Fakt, dass es ihm ja im Grunde genommen um höhere Gewinne bei weniger Brutalität ging. Ergebnislos war die „Carta de Emperador“ vom 11. November 1543 deshalb, weil sich kein Mensch in der Neuen Welt um dieses in Spanien erlassene Gesetz kümmerte. Jeder war an der Erhaltung seiner Privilegien interessiert. Keiner wollte auf seinen erworbenen Besitzstand verzichten.

Moral und Vernunft haben keine Chance, in einer Welt, wo man die Indios als lebendes Hundefutter für die Bluthunde der Konquistadoren verfüttert. Neben Pferden und Pulver waren die Bluthunde der Konquistadoren die dritte unfehlbare Waffe der Spanier bei der Vernichtung der mesoamerikanischen Hochkulturen.

Der Bluthund Becerillo, das „kleine Kalb“ und sein Abkömmling Leoncico, der „kleine Löwe“ waren nicht nur die Lieblingshunde von Vasco Nunez de Balboa. Sie waren beide auch in der Umgebung von Pizarro zu finden. Sie haben Menschen bei lebendigem Leib zerfleischt und mit solchem Tun Ruhm geerntet wie Helden. Vor wem

hatten denn die Konquistadoren Rechenschaft abzulegen? Vor wem hatten sie denn etwas zu verheimlichen? Es gibt wohl mehr und furchtbarere Dinge auf der Erde als Himmel und Hölle zusammen. Auf alle Fälle zählen heuchlerische Bigotterie, Habgier, Willkür, Fanatismus und sittliche Verworfenheit mit zu den schlimmsten moralischen Schandtaten geistlicher und weltlicher Herrscher und ihren Vasallen, ihren treuen Untergebenen.

Zwei Jahre später, am 20. November 1545 musste Kaiser Karl V. sein Reformwerk feierlich widerrufen. Seine Gesetzesvorlage musste misslingen, weil die realen Verhältnisse in den spanischen Kolonien seinen Vorstellungen und den Vorstellungen seiner Berater diametral gegenüberstanden. Es musste misslingen, weil Las Casas zuviel Vertrauen in die Kraft des Evangeliums gesetzt hat. Es musste misslingen, weil sein Mitstreiter, der Dominikaner de Vitoria mit seiner Logik, der Zeit weit vorausgeeilt war. Das elitäre Denken der Herrscher der Indios war das gleiche wie das der christlichen Herrscher des Mittelalters in Europa. Sie, die Herrscher, standen unter dem Schutz ihrer Götter, ihres Schutzengels oder unter dem Schutz der Heiligen Kirche. Ihre Ordnung war gottgegebene Ordnung. Das Schwinden der göttlichen Machtordnung hatte man mit allen Mitteln zu verhindern. Kann man den Glauben an die göttliche Ordnung nicht aufrechterhalten, verliert die Ordnung ihre Rechtsgrundlage, ihre Bedeutung. Man muss sich darüber im Klaren sein, dass sich in Fragen der Religion die Irrtümer einander gleichen. Gott und Wohlstand, Elend und Reichtum, alles ist Menschenhand.

Die Welt des Mittelalters konnte man auf die einfache Formel „glaube und gehorche“ bringen.

## **Menschenopfer in den mesoamerikanischen Hochkulturen, Kolumbien und dem Andengebiet**

### **Die Azteken**

Den Begriff der mesoamerikanischen Hochkulturen kennen wir erst seit 1943. Der deutsche Archäologe Paul Kirchhoff kennzeichnete damit die geographischen Gebiete des heutigen zentralen und südlichen Mexiko, Guatemala, El Salvador, Belize, den NW

von Honduras und die nördliche Pazifikküste von Nikaragua. Er gliederte die Hochkulturen zeitlich in drei Etappen:

Vorklassik	1500 v. u. Z. - 300 u. Z.
Klassik	300 - 900
Nachklassik	900 -1540

Erweitern wir diesen Kulturraum um das heutige Kolumbien und das Andengebiet, so lernen wir die Stämme der Olmeken, der Inka, der Azteken, der Totonaken, der Tolteken, der Mixteken, der Maya, der Zapoteken und der Muiska kennen. Sie alle haben im gesellschaftlichen, im geistig-religiösen Bereich, in der Kunst und in den materiellen Hinterlassenschaften gemeinsame Merkmale. Dazu gehören:

- a) ein streng hierarchisch gegliedertes Gesellschaftssystem dessen Wirtschaftsgrundlage auf intensivem Feldbau basiert
- b) ein vorbildliches Kalendersystem, verbunden mit Wahrsagerei
- c) eine ausgebildete Hieroglyphenschrift
- d) die Grundzüge ihres Weltbildes und ihrer Religion mit einer Vielzahl von Göttern  
z. B. der Sonnengott, der Regengott, der Maisgott und die Kriegsgötter bildeten zentrale Göttergestalten.

Die Macht- und Einflussbereiche der Stämme hatten sich im Verlauf der letzten Jahrhunderte durch Kriege mehrfach verschoben. Genau wie in den anderen Teilen der Welt herrschte auch in diesem Gebiet keine Ruhe, kein Frieden. Ein Stamm verdrängte den anderen auf der Suche nach besseren Boden-, Arbeits- und Lebensbedingungen. Kriege galten bei ihnen als „heilige Handlung“, „heilige Aufgabe“. Es gab nur „heilige Kriege“, denn Kriege waren „Dienst an den Göttern“. Bei den Azteken galt nicht die Vernichtung des Feindes als höchster Kriegsruhm, sondern die Anzahl der Gefangenen brachte höchste Anerkennung. Für die Azteken hatte die Religion einen gewaltigen Stellenwert. Ihr gesamter Lebensrhythmus, ihre gesamte Existenz drehte sich um die Religion, den damit verbundenen Kult und die dazugehörigen Riten.

Menschenblut und Menschenherzen von gesunden und jungen Mädchen genossen die höchste Priorität. Die Herzen wurden entweder in die Opferschale geworfen und verbrannt oder sie wurden von der Priesterschaft verzehrt. Die Körper verteilte man an die Aristokratenfamilien oder man verwendete sie als Hundefutter. Bekannt ist, dass die Azteken einen rituellen Kannibalismus vertraten. Diese Art des Kannibalismus kannten die Stämme in Südamerika, Afrika und Ozeanien. Man verstand darunter den Verzehr des Leichnams eines Angehörigen.

Wir unterscheiden noch den profanen und den symbolischen Kannibalismus. Ersterer diente zu Nahrungszwecken und artete bei den Choroteken im Hochland von Nicaragua in regelrechten Menschenjagden aus. Unter dem symbolischen Kannibalismus verstehen wir den Biss in das Herz eines Geopferten. Diese Art ist aus Altmexiko bekannt.

Die Azteken hatten die merkwürdige Vorstellung, dass die Sonne und der Mond in Teotihuacan geboren wurden. Teotihuacan war das größte religiöse Zentrum und die bedeutendste Stadt des aztekischen Mexiko. In einer mittelamerikanischen Erzählung verbrannten sich einst zwei Götter. Nachdem sie zu Asche geworden waren, verwandelten sie sich in Sonne und Mond. Sie konnten sich aber am Horizont nicht bewegen, weil dort noch andere Götter lebten. Erst als die anderen Gottheiten Tag und Nacht, Licht und Dunkelheit, Norden und Süden, Trockenheit und Regen, miteinander stritten und abwechselnd verloren und gewannen, mussten sich die Götter, Sonne und Mond, etwas einfallen lassen. Ihr Einfall bestand in der Notwendigkeit von Speise und Trank.

Mit der Ausdehnung ihrer Herrschaft hatten die Azteken zu ihren eigenen Göttern auch die Götter und Glaubensvorstellungen benachbarter und früherer Kulturen übernommen.

Dadurch hatte man einer größeren Anzahl Götter ständig und ununterbrochen Opfer zu bringen. Besondere Opfer erhielten der Sonnen- und der Kriegsgott Huitzilopochtli. Der Sonnengott musste ja seinen Weg zu den Menschen zurückfinden. Er durfte ja nicht in der Unterwelt verloren gehen, verbrennen oder abmagern. Für den Sonnen- und den Kriegsgott mussten Kriegsgefangene geopfert werden. Im Prinzip waren alle

Angstopfer. Die Azteken lebten von einer Angst zur anderen. Sie hatten Angst vor dem Erdungeheuer, dass die Erde erbeben ließ. Man muss wissen, dass der ganze Westen des amerikanischen Kontinents, von Alaska bis Feuerland, zu einer Schwächezone der Erde gehört. Sie hatten Angst vor dem Sonnengott, dass er vergisst, Licht und Wärme zu spenden. Damit er über Nacht Kraft sammeln konnte für den nächsten Tag, benötigte er ununterbrochen und täglich seine Portion Menschenherzen und das dazugehörige bzw. notwendige Menschenblut. Da es für jeden Abschnitt des Tages und der Nacht jeweils ein anderer Gott versöhnlich gestimmt werden musste, waren ständig und unbedingt Opfer notwendig. Die Götter waren den verschiedenen Himmelsgegenden, den Sternen, aber auch der Natur in allerlei Gestalt zugewiesen.

Man erhielt sich ihre Gunst, damit die Gemeinschaft und der Einzelne nicht der Vernichtung im Diesseits anheim viel. Für dieses Ziel gab man das Beste was man hatte, das Leben der Menschen, das Leben der Kinder. Hatte man keine Kriegsgefangenen als Opfer zur Verfügung, schloss man einen Vertrag mit dem Nachbarstamm. Es waren wohl die makabersten Verträge der Weltgeschichte. Man vereinbarte einen „Blumenkrieg“. Diese Kriege fanden

- a) regelmäßig und
- b) in genau abgegrenzten Gebieten statt.

Diese Kriege hatten nur ein Ziel. Soviel Gefangene wie möglich zu machen, um immer genügend Opfer für den Sonnengott zu haben. Beide Stämme profitierten von dem Vertrag, beide erhielten so ihre Opfer. Es gab bei allen Völkern gute und böse Götter. Es gab auch bei allen Völkern wichtige und zweitrangige Götter.

Bei den Azteken waren die wichtigsten zugleich die grausamsten Götter. Es war ja nicht nur der Sonnengott, der seine Opfer forderte, sondern auch Tetzcatlipoca (rauchender Spiegel), der Regengott Tlaloc und der Kriegsgott, forderten ständig Opfer. Die Kriege der Azteken, die Unterwerfung der Stämme und Völker diente nicht nur dem Streben nach

Machterweiterung und Beute. Nach ihrer Auffassung entsprangen Kriege auf Verlangen der Götter. Auch die Wiederkehr des alten Gottes Quetzalcoatl (gefiederte Schlange) wurde von den Azteken mit Furcht erwartet.

Quetzalcoatl ist der Lebens- und Schöpfergott. Sein Zeichen ist der Planet Venus. Er erhielt vom Gott der Unterwelt Knochen, die er zermahlen musste. Diese Masse hat er mit Blut bespritzt und daraus den Menschen geformt. Danach verschwand er. So berichtet das Orakel. Er versprach, im Schicksalsjahr "1 Rohr" wiederzukehren. Dieses "1 Rohr" genannte Jahr kehrte alle 52 Jahre wieder. 1519 war zufällig die Wiederkehr des "1 Rohr" Jahres. Für Moctezuma II. ein berechtigtes Zögern, eine berechnete Annahme zur Wiederkehr des Gottes Quetzalcoatl. Mit seinem Verschwinden kamen Naturkatastrophen, kamen

Hungersnöte und Kriege. Es begann die Zeit der Menschenopfer. Moctezuma II. errang mit seiner Thronbesteigung die fast absolute Macht eines obersten Priesterfürsten mit gottgleichen Ambitionen. Moctezuma II., der letzte Eingeborene Herrscher Mexikos glaubte

nicht nur an Götter, sondern er glaubte auch daran, dass man seinem Schicksal (Fatalismus) nicht entgehen kann. Ein altes Orakel, eine alte Weissagung verkündete die Wiederkehr des Gottes Quetzalcoatl. Er komme mit weisen, bärtigen Begleitern vom Osten her, um der Herrschaft der blutrünstigen Götter ein Ende zu bereiten. Sollten die Spanier diese Götter sein? Sind sie es, so darf man nichts gegen sie unternehmen.

Als Hernan Cortes 1519, von Moctezuma II. eingeladen als Gast die Hauptstadt betrat, machte er sich diesen irrationalen Götterglauben, an die Wiederkehr des Gottes Quetzalcoatl zu nutze. Er nahm Moctezuma II. gefangen und tötete ihn. 1521 hatte Cortes jeglichen Widerstand der Azteken gebrochen. Bei der Einweihung des Haupttempels der aztekischen Hauptstadt Tenochtitlan, deren Trümmer unter dem heutigen Mexiko City liegen, tötete man 1487 in vier Tagen für den Sonnengott 2.000 Menschen. Andere Zahlen behaupten es wären 8.000 Menschen gewesen. Vielleicht stimmen beide Zahlen nicht, aber Tatsache ist, dass zwei Offiziere aus Cortes Heer, das 1519 die Hauptstadt besetzte, im Tempelbezirk 136.000 Schädel geopferter Menschen fanden.

Das Herzopfer der Azteken vollzog sich immer wieder nach dem gleichen Ritus. Zwei Priester packten das Opfer an den Armen und warfen es auf den Rücken. Zwei andere packten es an den Beinen. Zusammen warfen sie es rücklings über den Opferstein. Der fünfte schnitt vom Brustbein bis zur Magengrube, mit dem Obsidianmesser, eine klaffende Wunde. Er griff geschickt in die offene Wunde und riss bei lebendigem Leib das zuckende Herz heraus. Er zeigte es der Sonne und warf es dann in eine Opferschale,

wo es verbrannte. Zum Ruhm der Götter in Verehrung der Sonne, zum Wohl der Lebenden.

Man hatte natürlich schon in alten Zeiten die Natur und den Himmel sehr genau beobachtet.

Alle sachlich richtigen Feststellungen und Erkenntnisse waren aber im hohen Maß an Emotionen gebunden. Es gab keine scharfe Trennung zwischen belebt und unbelebt. In den alten Weltbildern glaubte man am Himmel alles zu finden, was es auf der Erde gab. Alles was am Himmel geschah, ahmte man auf der Erde nach. Die Gottheiten wohnten sowohl am Himmel als auch auf der Erde. Die Aufgabe der Menschen bestand darin, diese göttliche Weltordnung durch kultische Handlungen aufrechtzuerhalten. Das Menschenopfer bildete dabei den Kern der Kulthandlung in Mittelamerika.



Der heilige Kalenderstein der Azteken. Diesen Stein hat man auch Sonnenstein genannt.

Die mittlere Figur zeigt den Sonnengott Tonatiuli. Die vier Himmelsrichtungen symbolisieren

die vier vorangegangenen Weltzeiten. Sie werden durch die Begriffe „Wind“, „Jaguar“, „Regen“ und „Wasser“ ausgedrückt. Der erste Ring des Kalendersteins stellt die 20 Tage eines aztekischen Monats dar. Der zweite Ring symbolisiert die Sterne. Die weiteren Ringe charakterisieren die verschiedenen Himmel. Der Stein wiegt 2 500 kg.

Dem aztekischen Vegetationsgott Xipe muss natürlich auch ein entsprechendes Opfer zum Frühlingsfest gebracht werden. Das Schinden eines Opfers (abziehen der Haut bei lebendigem Leib) und das Überstreifen der noch warmen Haut über einen jungen Priester symbolisierte mit einem Tanz vor den Gläubigen das Frühlingserwachen.

Im 17. Jh. schrieb der Jesuitenmissionar Le Jeune: „Ihr Glaube an Träume ist geradezu unfassbar ... Träume sind für sie Gesetze ... deren Nichtbeachtung wäre Verbrechen ... Nichts ist ihnen so wertvoll, als dass es nicht um eines Traumes willen geopfert werden könnte.“

Zusammenfassung:

Die Speisung der Götter mit menschlichem Fleisch und Blut bildeten das Wurzelgeflecht der Menschenopfer. Zu den grauenhaftesten Ausmaßen der aztekischen Zeit (14. – 16. Jahrhundert) gehörte das Schädelgerüst aus 136.000 Schädeln der Geopferten, vor der Hauptpyramide in Tenochtitlan. Die Azteken haben sich zwischen 1427 und 1440 ihr Großreich geschaffen. Es ist durchaus möglich, dass das Schädelgerüst mit der Schaffung des Großreiches verbunden ist. Für die Azteken war das Menschenopfer notwendig zur Aufrechterhaltung der irdischen Ordnung. Das Opfern gehörte zur heiligen Pflichterfüllung eines jeden Azteken, denn die Götter bedurften der Nahrung.

### **Das Menschenopfer bei den Maya und den Inka**

Grundsätzlich kommen alle, in den Kult einbezogenen göttlichen Wesen, als Empfänger eines Menschenopfers in Betracht. Die Praxis begnügt sich in der Mehrzahl der Opferungen mit dem Blutopfer. Die Entnahme von Blut erfolgte mittels eines

Rochenstachels oder dem Schwanzdorn des Schwertfisches. Durchbohrt wurde die Zunge, das Ohrläppchen, die Bein- oder Armmuskulatur, die Nase, die Unterlippe oder die Wange. Den Blutfluss verstärkte man, indem scharfe Grashalme oder mit Dornen besetzte Schnüre durch die Wundöffnung gezogen wurden. Besonders schmerzhaft und blutreich war das durchstechen des Penis. Da Menschenopfer nur die einflussreichsten und lebensnotwendigsten Götter erhielten, kannte man auch die gemilderte Formt das Teilopfer bzw. das Verstümmelungsopfer. Hier entfernte man ein bestimmtes Glied des Körpers. Einen oder mehrere Finger. Einen oder mehrere Zähne. Entscheidend für den Anlass der Tötung, der Verstümmelung oder der Blutentnahme war die Wertigkeit der Empfängergottheit. Ordnet man die Vielzahl der Maya-Götter in Teilbereiche, kann man sieben Gruppen von Gottheiten unterscheiden.

Tabelle 3 - Man kann 7 Gruppen der Maya-Götter unterscheiden

- |   |   |
|---|---|
| 1. Die Schöpfergottheiten                                       | 2. Die Dema-Gottheiten (Urzeitgottheiten) |
| 3. Die Himmelsgötter  | 4. Die Erdgötter                          |
| 5. Die Unterweltgötter  | 6. Die Patronatsgötter (Schutzgötter)     |
| 7. Die Zeitperiodengötter (Frühling, Sommer, Herbst und Winter) |   |

Die beiden ersten Gruppen entstammen sehr frühen Vorstellungs- und Zeitrelationen. Beide Gottheiten galten als nicht mehr gegenwärtig und zählten zu den untätigen, zu den kraftlosen Göttern. Sie galten als alte Götter, die ihre Arbeit schon vor langer Zeit getan hatten. Alle anderen Gottheiten galten als unsterblich. Sie hatten noch ihre Kraft, ihre Numina, ihre Wirkung und Ausstrahlung in Gegenwart und Zukunft zu leisten. Es waren die ersten Gottheiten, die den Menschen aus Mais erschufen. Mais ist aber eine Gabe der Götter, Mais ist göttlichen Ursprungs. Die ersten Pflanzen und der erste Regen entstanden aus dem vergießen göttlichen Blutes. Götter schenken den Menschen also Nahrung und verlangten dafür als Gegenleistung etwas von ihrer Lebenskraft, ihre Numina (Blut und Herzen). Die menschliche Schuld gegenüber den Göttern konnte nur mit Blut ausgeglichen, bezahlt werden. Es bestand also eine Versachlichung der Gott-Mensch-Beziehung. Das wechselseitige Abhängigkeitsverhältnis bestand einerseits in

der Erhaltung der Menschheit, andererseits in der Hingabe von Nahrung (Blut und Herzen) für die Götter. In diese Beziehung hatte weder die göttliche, noch die menschliche Willkür einen Platz. Die Menschen wurden von den Göttern als Sachverwalter und Nutznießer der Naturgüter eingesetzt. Lebenskraft und Weltordnung kämen aus dem Gleichgewicht, würde der eindeutig formulierte Schöpfungsauftrag nicht eingehalten. Außer dieser allgemeingültigen Zielstellung gab es noch ein rein persönliches Interesse am Blutopfer. Es diente als Mittel zur Erlangung göttlichen Heils. Das Prinzip von Leistung und Gegenleistung (ich gebe dir, du gibst mir) war, wie das Popol Vuh (Mythen und Legendensammlung der Quiché-Indianer aus dem Hochland von Guatemala – es entstand etwa zwischen 1554 und 1558 – es gilt als eines der Meisterwerke indianischer Literatur) wurde von den Göttern selbst eingeführt. Eins war aber klar. Durch die Darbietung eines Opfers konnte auf die Überirdischen kein Zwang ausgeübt werden. Das Menschenopfer war stets der sinnfällige Ausdruck der Unterwerfung des Menschen unter die von einem Schöpfer gesetzte Ordnung.

Im Gegensatz zu den Azteken benötigten die Maya immer einen besonderen Anlass zur Opferung.

#### Tabelle 4 – Besondere Anlässe der Opferung

- der Bau eines Zeremonialkomplexes (Sakralbau)
- die Weihe einer Stele
- die Befragung des Orakels
- die Entsühnung der Kultgemeinschaft
- ernsthafte kollektive oder individuelle Vergehen gegen die göttliche Ordnung
- als Begleitopfer für ältere Herren, damit sie nicht auf die Freuden der Liebe verzichten müssen
- extreme Notsituationen, die sich aus dem Wirtschaftssystem ergaben
- Kriege, Seuchen, Naturkatastrophen gefährdeten das öffentliche Leben
- ungünstige Sternkonstellationen
- in regenarmen und regenreichen Zeiten wurde das Opfern durch Ertränken (Cenote-Opfer) gepflegt

Die Mehrzahl der Opfer entstammte dem Sklavenstand, es waren Kriegsgefangene, Verbrecher, Witwen, Waisen und entführte Kinder. Die Kinder wurden auch von frommen Eltern gestiftet oder nach dem Tod der Eltern von habgierigen Verwandten an die Priester verkauft. Obwohl den Opfern die Paradiesgewissheit versprochen wurde, betrachteten die Betroffenen ihr Los nicht in jedem Fall als glückliche Fügung-

Galt bei den Azteken und Nahua-Völkern eine heroische Haltung als Selbstverständlichkeit, so betrachteten die Maya ihren Tod auf dem Opferaltar nicht als wünschenswerte

Idealvorstellung. Für die Maya war es ein Unglück, dem man sich aus Gottergebenheit zu fügen hatte. Götter sind erschaffene überirdische Wesen. Ihre Göttlichkeit ist daher nicht absolut. Sie bedürfen menschlicher Nahrung. Wenn das menschliche Blut und das Herz für die Götter gut ist, so kann das Fleisch für die Menschen als Nahrung nicht schlecht sein. Auf dieser Gedankenbasis kann der Kannibalismus dieser Zeitperiode seine Ursache haben. Die Speisung von Menschenfleisch war so ungewöhnlich nicht. Kannibalismus musste ja nicht nur aus religiösen Gründen erfolgen, er konnte ja auch der Genusssucht dienen. Man hat ja nachweislich für Festlichkeiten Opfersklaven gemästet.

Dem Regengott Xipe Totec galt das Ritual des Schindens (abziehen der Haut). In dieser Kulthandlung stand nicht der Opfertod im Mittelpunkt, sondern das Überstreifen der noch warmen Menschenhaut durch den Priester. Dieses überstülpen der Menschenhaut sollte Regen bringen und symbolisieren, dass die Gottheit sich bekleiden musste. Der Leichnam des Geopferten diente dem Sonnengott als Nahrung. Die Haut dem Gott, das Fleisch dem Menschen, deklariert als „Gottesessen“.

Generell muss man sagen, das Menschenopfer, wie alle Kultfeierlichkeiten der Maya, mit einem Eß- und Trinkgelage endeten. Man bedurfte nach dem Blutvergießen der rituellen Reinigung mit Alkohol. Spricht man über Zahlen geopferter Menschen, sollte man vorsichtig sein. Die Chronisten der Entdeckerzeit waren Kleriker. Es besteht also durchaus die Möglichkeit tendenziöser Übertreibung bei Grausamkeiten. Je mehr Unmenschlichkeit man den „Barbaren“ nachsagen konnte, desto gottgefälliger Argumente ihrer Vernichtung hatte man. Die Skala der Opfer reicht von gelegentlichen

Opfern bis zu unzähligen Opfern. Sie reicht vom täglichen Einzelopfer bis zu Massenopferungen.

Eine Massenopferung ist aus dem Jahr 1859 belegt. Indios aus Bacalar, in Ostyukatan, opferten an einem Tag 52 spanische Gefangene. Männer, Frauen und Kinder starben auf Grund einer „Santa Cruz“ genannten Orakelgottheit. Die Legende berichtet, dass um das Jahr 987 der Stammesgott der Tolteken (rauchender Spiegel = Tezcatlipoca) aus Tula verbrannt wurde. Damit er aber nicht auf die Idee kommt die Welt zu zerstören, mussten ihm ständig Opfer gebracht werden.

So wurde die mexikanische Religion, die Religion mit den meisten und umfangreichsten Menschenopfern. In Tula hat man Basaltskulpturen menschlicher Figuren entdeckt. Die Bauchhöhle dieser Skulpturen diente der Aufnahme menschlicher Herzen. In Felsennischen fand man Strichlisten, an denen man die Zahl der Geopferten ablesen konnte. Die weitaus meisten Menschenopfer waren Partialopfer. Wir verstehen darunter, dass niemals der ganze Körper, sondern immer nur ein Teil des Körpers z. B. das Blut, das Herz, die Eingeweide oder der Kopf der Gottheit angeboten wird. Dabei ging es nicht um den konkreten Körperteil, sondern immer um die sich darin befindende Seele.



XipeToltec,

Frühlings.

Das Gesicht mit dem offenen Mund repräsentiert

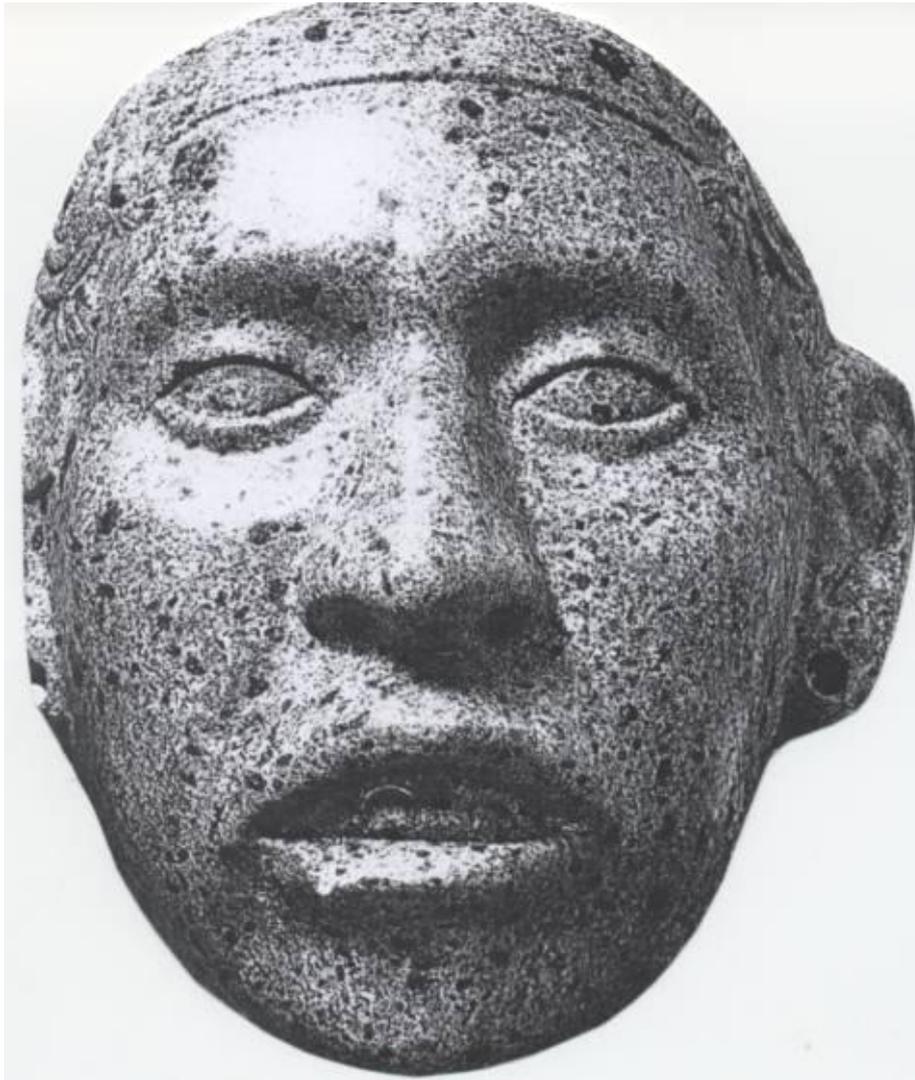
den Gott des

#### Tabelle 5 – Das Cenote-Ritual

Das Cenote-Ritual der Maya war das einzige Ritual, wo durch

- a) den Sturz des Wasser (den Brunnen, die Quelle) des Cenote,
- b) der Empfang der Gottheit,
- c) die rituelle Tötung des Ertrinkens und
- d) die Beisetzung des Opfers in einem einzigen Kultakt stattfand.

Die Indios glaubten, dass der im See wohnende Drache ein im Wasser lebender Gott sei, der die Seelen der Opfer und die Wünsche der Lebenden entgegennahm.



Das starre Gesicht stellt Tezcatlipoca dar. Er ist der Kriegsgott und der böse Zauberer.

Sein Name bedeutet „Rauchender Spiegel“.

Schauen wir uns den Bericht des Franziskanermönchs Diego de Landa (gest. 1579) an. Dieser Mönch war bekannt durch besonderen Eifer und außerordentliche Grausamkeiten bei der Missionierung der Bewohner Yukatans. Er war von 1572 bis zu seinem Tod der erste Bischof von Merida in Yukatán. Dieser Bischof hatte einerseits alle wertvollen Dokumente der Maya vernichten lassen. Er war von dem Wahn befallen, diese Dokumente könnten seiner Kirche Schaden zufügen. Andererseits ließ er sich aus der Geschichte des Volkes erzählen und schrieb es auf. Er berichtete über Sitten und Gebräuche, Religion und Geschichte der Maya. Diego de Landa war den Konquistadoren gefolgt, die Gold und Ruhm suchten und zur Ehre der „allein seeligmachenden Kirche“ versuchten, die Wilden zu bekehren. Er schrieb in einen Bericht vom „Heiligen Brunnen“ vom „Heiligen Cenote“ in Chichén Itzá.

Auf der Halbinsel Yukatan, zwischen dem Golf von Mexiko und dem Karibischen Meer, liegt Chichen Itza. Hier, in der heiligen Stadt der Maya, ragt eine über 30 m hohe Stufenpyramide in den wolkenlosen Himmel. Die Plattform des Quaderbaus krönt ein im Sonnenschein liegender Tempel. In den kunstvollen Säulenhallen im Inneren dieses, dem



R

e

Der „Heilige Brunnen“ von Chichen Itza, bzw. der Opfersee

Regengott Kukulcan geweihten, Tempels der „Gefiederten Schlange“, wartet eine Schar rotbrauner Mädchen. Sie sind festlich gekleidet, tragen Gold- und Silbergeschmeide um Hals und Arme und duftende Blüten im schwarzen Haar. Was tun die anmutigen Töchter des großen Mayavolkes im Tempel des Kukulcan? Sie sind dazu ausersehen, auf Geheiß der Priesterkaste an heiler Stätte geopfert zu werden. Der mächtigste Gott der Maya verlangte Menschenopfer, die in seinem Tempel versammelten Mädchen. Das sagen die Priester, die das Volk beherrschen. Daraufhin hat man die schönsten Jungfrauen des Landes nach Chichen Itza entsandt. Nun sind sie in der Hand der Priester. Wissen die kaum dem Kindesalter entwachsenen Maya – Mädchen um ihr Schicksal? Ahnen sie, dass ihnen hier aus der Höhe der Tempelpyramide zum letzten Mal das Purpurrot der untergehenden Sonne

leuchtet? Nur zu gut kennen die Blumengeschmückten Mädchen die religiösen Bräuche ihres Volkes. „Ihr seid die Bräute des großen Kukuclan“, flüstern ihnen die Priester zu. „Betet, dass der allmächtige Gott euch gnädig in sein Reich aufnehmen möge!“



91 Stufen führen zur Spitze der Hauptpyramide von Chichen Itza empor

Die Todesopfer stehen im Zauberbann der dämonischen Einflüsterung. In das Schweigen der Nacht mischt sich das dumpfe Murmeln der Gebete. Zehntausende haben sich am Fuß der Pyramide versammelt, um von den Mädchen Abschied zu

nehmen. Die Jungfrauen werden von den Priestern die Treppe der Pyramide hinunter auf eine breite etwa 2 km lange „Heilige Straße“ geleitet. Die Straße ist mit Blumen bedeckt, so wie man der Braut an ihrem schönsten Tag Blumen auf den Weg streut. Sie führt zum Opfersee. Im dumpfen Schweigen gibt die Masse den todgeweihten das letzte Geleit. Muschelhörner und Pauken reizen die Nerven bis zur höchsten Spannung. Am Opfersee macht die Prozession halt.

Die Wasserfläche des kleinen, fast brunnenartigen Sees liegt am Grund eines tiefen, etwa 50 m breiten Einsturzkessels. Er ist mit einer Mauer eingefasst. Eine Steintreppe führt hinab zum Wasser. Die Jungfrauen verrichten ein letztes Gebet. Dann werden sie unter dem Klang von Pauken, Flöten und Muschelhörnern von den Priestern über den Mauerrand gestoßen, stürzen 20 m in die Tiefe und versinken unter dem Wasserspiegel des düsteren Schachtes. Die Menge steht in stumpfer Ergriffenheit. Sie wirft den Opfern Blumen und Schmuck in den Abgrund nach, damit Kukulcan dem Land auch weiterhin Regen und Fruchtbarkeit bringe.

Dieser Bericht vom „Heiligen Brunnen“ regte die Phantasie von Edward Herbert Thompson an. Er bricht in den achtziger Jahren des 19. Jh. auf, um nachzuprüfen, was an der

Geschichte wahr ist. Dem Schlammsee rückt er mit Baggern, Seilwinden und Taucherausrüstung zu Leibe. Was er zu finden hoffte, findet er.

Tabelle 6 – Fundstücke aus dem „Heiligen Brunnen“

a) Werkzeuge, Schmuckstücke, Vasen und Lanzenspitzen, Messer aus Obsidian und Schalen aus Jade.

b) Skelettmaterial; die Untersuchung ergab

12 Männeropfer
7 Frauenopfer
1 Jüngling
1 Mädchen
21 Kinder

Weitere Differenzierungen ergaben:

1. die Kinder waren zwischen 18 Monaten und 12 Jahre alt,
2. die Frauen hatten ein Alter zwischen 21 und 35 Jahren,
3. ein Mädchen war zwischen 18 und 20 Jahre alt.

Die Qoijada-Akten belegen, Kinder wurden als bevorzugte Opfer angesehen.

Die Archäologen erfassten in Belegen 45 % aller Kinderopfer. Es gibt sie in allen Altersklassen.

Seit dem Frühklassikum wurden sie besonders dem Regengott geopfert. Man beabsichtigte mit dem Tod der Kinder Wasser zu erhalten. Die Ehegemeinschaft der Maya diente ja in letzter Konsequenz, genau wie in anderen Teilen der Welt, der Zeugung einer möglichst großen Kinderschar. Man glaubte in den Kindern weiterzuleben. Man glaubte aber auch, dass die Regengötter ihre Macht aus den Quellen ziehen. Quellwasser ist aber

„jungfräuliches Wasser“. Das Kinderopfer entsprach aber dem reinen Ritual der „Jungfräulichkeit“. Es ging um den Zusammenhang von kindlicher Unschuld und ritueller Reinheit. Frommer Überzeugung, Menschenverachtung und Tod, für die schreckliche Forderung der Götter nach menschlichem Blut und kindlichen Herzen. Die Tränen der Kinder auf dem Weg zum Opfertod deuteten Priester und fromme Eltern als Regen und somit gut für die Maisernte.

Es bestand der Brauch, die Schädel geopferter Kinder an den Schläfen zu durchbohren und an langen Stangen aufgereiht am Schädelgerüst auszustellen. Das hatte aber nichts mehr mit dem Ritual-Mord zu tun. Diese Handlung fällt in die Bereiche der imitativen Magie und des Analogiezaubers.

Der Mythos der Maya über die Entstehung der Menschen weicht natürlich ab von den gesicherten Erkenntnissen der Archäologen, Anthropologen, der Geologen und der anderen Wissenschaftler. Sie kamen zu der Schlussfolgerung:

- a) in Amerika hat es niemals Primaten gegeben d.h. die Urheimat der Indianer musste außerhalb Amerikas gesucht werden
- b) die Indianer sind vor 30 - 40 000 Jahren aus Asien, aus Sibirien über die Beringstraße nach Amerika eingewandert; d.h. die Indianer haben einen asiatischen Ursprung

Der Mythos berichtet, dass die göttliche Sonne voller Mitleid die Menschen auf der Erde beobachtete. Sie leben wie die wilden Tiere und noch schlimmer. Sie verehrten

nicht einmal die göttliche goldene Sonne. Sie hatte aber Erbarmen mit den Menschen und schickte ihren Sohn Manco Capac und ihre Tochter Mama Ocllo auf die Erde. Im Cuzo-Tal gründeten sie eine Stadt. Sie gaben den Menschen eine Religion, Gesetze und eine Ordnung. Manco Capac lehrte die Männer Land zu bestellen und Erz zu fördern. Mama Ocllo lehrte die Frauen Stoffe zu weben und den Haushalt zu führen. Beide stellten sich als Inka an die Spitze des Staates, den sie geschaffen hatten.

Die Inka sind ein südamerikanisches Indianervolk der Sprachgruppe der Ketschua. Ursprünglich war es der Name der Sippe der Ketschua sprechenden Indianer, im Gebiet von Cuzo (Peru). Mit der Herausbildung einer Gottkönigs-idee wurde der Inkabegriff zum Herrschertitel.

In der Folgezeit erhielten alle Bewohner, welche im Hochland von Peru Ketschua sprachen, die Bezeichnung Inka. Die Herausbildung des Inka-Reiches erfolgte nach inkaischer Überlieferung etwa um 1200 u. Z. Mit dem Inka Pachacutec (Verwandler der Erde), der 1438 die Macht von verschiedenen Häuptlingen übernahm, endete die legendäre Geschichte der Inka. Dem Inka Pachacutec wird die Ausweitung des inkaischen Herrschaftsbereiches, die Verdrängung des Schöpfergottes Viracocha durch den Kult des Sonnengottes Inti zugeschrieben. Sein Sohn Topa Inca Yupanqui erweiterte die Grenzen des Reiches und verfeinerte das Zwangssystem der Umsiedlung ganzer Dörfer. Sein Sohn Huayna Capac erreichte die größte Ausdehnung des Reiches mit brutalen Eroberungsmethoden. Seine politische Organisationsform fanden die Spanier vor.

Die Streitmacht wurde in Kriegszeiten aufgestellt. Jeder männliche Einwohner war zum Kriegsdienst verpflichtet. Die Disziplin war äußerst streng. Wer beim Marsch auf der Straße abbog, wurde sofort mit dem Tod bestraft. Die Grausamkeiten der Eindringlinge konnten das Volk nicht beeindrucken. Es kannte blutige Schlachten, bestialische Foltermethoden, drakonische Strafen und Hinrichtungen für relativ geringe Vergehen. Brandstiftung und Ehebruch, Witze über den Inka, Diebstahl und Lüge, alles genügte, um an den Haaren aufgehängt zu werden. Liebschaften mit den Sonnendienerinnen führten zur Ausrottung der gesamten Sippe.

Beim Tod eines Herrschers wurde aus seinem Haushalt oder seiner Residenz nichts übernommen. Vererbt wurde nur die unumschränkte Macht. Der neue Inka hatte alles von Grund auf neu aufzubauen und neu einzurichten. Dienerschaft und Gefolge wurden ebenfalls nicht übernommen. Die Getreuen und die Frauen des verstorbenen Herrschers hatten ihm durch Selbstmord zu folgen oder starben den Opfertod. Eine andere Wahl hatten sie nicht. Die Sitte des Menschenopfers war den Inka natürlich bekannt. Sie war aber bei weitem nicht so ausgeprägt wie bei den Azteken in Mexiko. Es galt als Ehre geopfert zu werden. Man beneidete sogar das Opfer. Nur die schönsten und die jüngsten und die gesündesten Mädchen hatten das „Glück“ geopfert zu werden. Der Tod war für sie etwas unvorstellbares etwas rätselhaftes. Das Opfer war in dem Glauben, nur eine Schwelle in ein anderes Leben zu übertreten. Geopfert werden musste, das war klar. Die Götter mussten bestochen werden, sie mussten bei guter Laune gehalten werden. Sie mussten gepflegt werden, daran gab es überhaupt keinen Zweifel. Man tauschte ja sein Leben nur gegen ein anderes. Die Inkas waren mit ihren Opfern humaner. Vor dem Halsschnitt oder vor der Strangulation erhielten die Opfer ein einschläferndes Getränk. Es gab auch das Herzopfer bei den Inka aber das Erdrosseln und Durchschneiden der Kehle kannten nur sie.

Nach dem Tod Huayna Capac (1527 oder 1528) kam es zum Erbfolgekrieg zwischen seinen Söhnen Huascar (1572 gest.) und Atahualpa (1502 -1533). Der Letztere ging 1532 als Sieger aus den Kämpfen hervor. Die 1531 gelandeten Spanier unter Pizarro konnten das geschwächte Inkareich relativ leicht erobern.

Der Inka-Herrscher Atahualpa hatte seinem Bezwiner Pizarro aus der Gefangenschaft mitteilen lassen, dass er, wenn ihm das Volk gehorchen soll, die Hälfte von ihnen erschlagen muss. Sie sind faul und werden ihm nur gehorchen, wenn sie ihn fürchten. 1532 ließ Atahualpa in Cajamarca auf Befehl der Konquistadoren für seine Freilassung einen Saal mit 5,3 Tonnen Gold und 12 Tonnen Silber füllen. Er ahnte nicht, dass es ein Scheinprozess war, der ihn zwang, sich taufen zu lassen. Der Inka Atahualpa wurde der Gnade für würdig befunden, am 19. August 1533 mit der Würgeschraube, der Garotte ermordet zu werden. Ihm wurde der Tod durch Verbrennen bei lebendigem Leib erspart. Die Mörder hießen Pizarro und Pater Valverde. Das erpresste Gold und Silber erhielt die Schatzkammer des spanischen Königs. Zum größten Teil gelang es allerdings in die Hände und Taschen des Konquistadorenhaufens, einschließlich des Gouverneurs.

Betrachtet man allerdings diese ehrenwerte Gesellschaft um Pizarro und Pater Valverde etwas genauer, läuft es einem das kalte Grausen den Rücken herunter.

Francisco Pizarro erhielt 300 kg Gold. Sein Bruder erhielt 143 kg Gold. De Soto bekam 80 kg Gold. Jeder Reiter erhielt 40 kg Gold. Der Heerführer Diego de Amalgo erhielt mit seinen Soldaten 500 kg des Edelmetalls.

Aus dem bettelarmen spanischen Edelmann von niederem Adel, de Soto, war ein schwerreicher Mann geworden. Er konnte jetzt dem Kaiser Kredit gewähren.

Hernando de Soto wird als Feldherr und spanischer Konquistador sehr unterschiedlich betrachtet. In unkritischen Darstellungen wird er als der berühmteste und größte Entdecker Nordamerikas dargestellt. Ruhm und Größe sind aber Attribute, die in der Geschichtsschreibung gern Verwendung fanden. Vor allem, wenn es um die Charakterisierung von Feldherren, regierenden Fürsten oder sonstige Potentaten (Machthaber, Herrscher) ging. Untersuchen wir einen Teil seiner Taten, können wir diese Attribute (Beifügungen) selbst einordnen. Im Gefolge von Pizarro flocht de Soto weitere Lorbeerblätter in seinen Ruhmeskranz. Es gehörte zu seinen Lieblingsbeschäftigungen, Indianern, die ihm nicht gefielen, von der Meute seiner Bluthunde bei lebendigem Leib zerreißen zu lassen. Andere konnten dagegen von Glück sprechen, wenn er ihnen nur die Ohren, die Nase, die Zunge oder die Hände abschlagen ließ. De Soto wollte von einem Indianer unbedingt das Versteck seines Häuptlings erfahren. Er ließ alle Dorfbewohner zusammenrufen und folterte ihn auf dem Scheiterhaufen. Verrat, wie es in Spanien Brauch und Sitte war, kannten diese Indianer aber nicht. Wohl wissend was mit ihnen geschehen wird, gingen alle männlichen Bewohner des Dorfes den Gang zum Scheiterhaufen. Verarmte spanische Adelsmoral konnte der einfachen ehrlichen Indianermoral nichts gleichwertiges gegenüberstellen.

Nachdem de Soto von dem eingeschmolzenem Gold für seine Mühen bei der Ermordung Atahualpas 15.740 Goldpesos und 362 Pfund pures Silber als gerechten Anteil erhalten hatte, (für das eingeschmolzene Gold hatte man insgesamt 1.326.532 Goldpesos erhalten) konnte sein Hirn nur noch an die Mehrung seines Besitzstandes denken. Ihm fiel es leicht, ein Heer mit 600 Glücksrittern anzuwerben und 1539 an der Westküste Floridas zu landen. Die Gier nach Reichtum beherrschte jeden der spanischen Konquistadoren. De Soto war es nicht gewohnt, mit den Eingeborenen viel Federlesen zu machen. In Vitachuco wollte der Häuptling den Spaniern ein Schauspiel

mit Tausenden von Kriegern bieten. Diese hatten auf einer von Teichen begrenzten Ebene Aufstellung genommen. Sie bildeten mit ihren nackten bemalten Körpern den Spaniern ein imposantes (großartiges) Bild. Sentimentalität (Gefühlsbezogenheit) kannte de Soto nicht. Er wusste nicht, ob aus dem Spiel bitterer Ernst werden würde. So gab er kurzer Hand seiner Reiterei den Befehl zur Vernichtung der Indianer. Damit begann ein Gemetzel, das in der an blutigen Kämpfen reichen Geschichte Amerikas kaum ein Beispiel findet. De Sotos Feldzug gegen Florida begann mit der physischen Vernichtung eines friedlichen Volkes. Eine hunderte Jahre alte kulturelle Entwicklung wurde systematisch vernichtet.

Der von Pizarro eingesetzte Inka Manco Capac II. organisierte einen Aufstand (1536) und errichtete in Vilcabamba ein Schattenkönigreich. 1572 wurde der letzte Herrscher Tupac

Amaru I. gefangen genommen und hingerichtet. Vor dem Tod des letzten Inka-Herrschers feierten die Inka 1437 ihren Sieg über die Chanca (Volksstamm in den Peruanischen Anden).

Auf der einen Seite rächten sich die Inka auf fürchterliche Weise an ihren gefährlichsten Feinden. Den Gefangenen mit schönen Tätowierungen zogen sie bei lebendigem Leib die Haut ab und schmückten sich damit.

Die militärischen Befehlshaber opferte man nicht öffentlich. Sie wären ohne mit der Wimper zu zucken in den Tod gegangen. Man steckte sie in unterirdische Zellen mit Giftschlangen.

Auf der anderen Seite kannten die Inka keine rituellen Massenopferungen. Auf Grund dieser Tatsache hatte die Mehrheit der gefangenen Chanca nichts zu befürchten. Sie hatten sich vor dem Tempel der „Goldenen Sonne“ zu Boden zu werfen. Der Herrscher, der Sohn der Sonne, der Inka schritt über sie hinweg. Dann konnten sie als freie Bürger das Reich der Inka verlassen und in ihre Heimat zurückkehren.

Den Inkas waren rituelle Massenopferungen fremd. Die Priester fanden jedoch kleine unschuldige Mädchen für tötungswürdig. So opferte man vor allem bei der Machtergreifung eines neuen Herrschers gut aussehende kleine junge Mädchen. Die Angehörigen wurden reich belohnt. Die Eltern überhäufte man mit allen möglichen Ehrungen. Eigenartigerweise verlangte der Berggott Nevado Amato gleichfalls das Leben der kleinen unschuldigen Mädchen.

## **Der Mythos vom El Dorado Kolumbiens**

Die südamerikanischen Indianer im Hochland von Kolumbien hatten von 1200 – 1540 in ihrem Gebiet eine Hochkultur entwickelt. Der spanische Konquistador Gonzalo Jimenez de Quesada (1500 – 1579) unterwarf zwischen 1536 und 1539 das Land der Muisca.

Die ältesten Kulturen in Amerika kannten keine goldenen Gegenstände. Sie hatten nur steinerne Standbilder von eigenartigen Menschengestalten hinterlassen. Ihre Verehrung galt besonders der Sonne und dem Mond. Beide lebten nach ihren Vorstellungen in den Tiefen des Himmels. Die Götter kamen erst nach der Besiedelung der Erde zu den Muisca. Wie überall auf der Welt, wurden in den Tempeln der heiligen Städte Chia und Iraca Menschen geopfert. Einerseits opferte man in besonderen Opferkörben Gold und Edelsteine. Andererseits opferte man Kriegsgefangene und 15 – 16 jährige Jünglinge fremder Stämme. Die Opfer dienten als Mittler zwischen den Menschen und der Sonne. Die Zeremonie fand in der Frühe auf der höchsten Erhebung statt. Mit den ersten Sonnenstrahlen, die auf die Erde fielen, wurden sie von den Priestern im Namen der Götter geopfert.

Im Causatal kannte man eine besondere Form des Kannibalismus. Hier blühte nicht nur der Handel mit Gebrauchsgütern aller Art. Hier mästete man die zum Verzehr bestimmten Menschen in hölzernen Käfigen. Man hatte die Vorstellung, dass der Genuss des getöteten gut für die Seele und die Kraft der Lebenden wäre. Wer nur eine kleine Feierlichkeit hatte und dem eine ganze Person zu teuer war, konnte sich auch einen Gefangenen in Stücke schneiden lassen. Man konnte Menschenfleisch in Portionen kaufen. Die Herrscher der Muisca waren göttliche Könige. Es galt für die Untertanen als tödlich, ihnen in die Augen zu sehen. Bestimmte Menschen zwang man, dem Gottkönig in die Augen zu sehen, damit man einen Grund hatte, ihn zu töten. Man glaubte aber auch, dass der Einzelne ständig in Verbundenheit mit einem Tier lebt (Totemismus), mit ihm verbunden sei und das gleiche Schicksal mit ihm teile. Es bestand in ihren uralten Vorstellungen ein gewisser Zusammenhang zwischen den Göttern, die sie in Tierstatuen verehrten und die den Lauf der Welt bestimmen. Sie sind es, die das Schicksal der Menschen beeinflussen.

Als die Spanier im 16. Jahrhundert ins Hochland von Kolumbien vordrangen, kannten sie die Sage von den goldenen Häuptlingen der Muisca. Die Muisca hatten in Guatavita einen Ritus entwickelt, bei dem sie ihren Häuptling vollkommen mit Goldstaub bedeckten.

Dieser Ritus lockte nicht nur spanische Konquistadoren ins Land. Auch die Beauftragten von Bank- und Handelshäusern interessierten sich für das Hochland von Kolumbien. Die Fabel vom Goldland, vom Traumland, vom Paradies blieb bis in 18. Jh. erhalten.

Die Muisca besaßen aber als die Spanier kamen kein einheitliches Staatenbild, wie wir es uns heute vorstellen. Sie waren im 16. Jh. gerade dabei, aus den ehemaligen Stammesverbänden neun voneinander unabhängige Kleinstaaten zu schaffen. Diese Staaten nannte man Uzaque. Jeder der Kleinstaaten vereinte einen Stammesverband. Von 80 – 120 Dorfgemeinschaften. Von den Staaten Sachica, Tinjaca, Chipata, Saboya, Guanenta, Tundana, Iraca, Tunja und Bogota spielten die ersten sechs schon zu Beginn des 16. Jh. keine wesentliche Rolle mehr. Die Macht über das Land hatten die Herrscher über die Staaten Tunja und Bogota. Die Herrscher von Tunja nannte man Zake, die von Bogota

nannten sich Zipa. Zipa leitete seine Herkunft vom Mond ab. Der Zake wurde als Abkömmling der Sonne verehrt. Die „göttliche Herkunft“ der Herrscher war eine der Ursachen für das Opfern von Menschen. Das Opfer selbst war letztendlich nur der letzte Schritt in der Kausalkette von Ursache und Wirkung.

### **Die Aussage eines alten Mannes unter der Folter oder Die Vernichtung des Volkes der Muisca**

1536 rüsteten sich in Santa Marta am Karibischen Meer 800 Europäer für eine Expedition nach den Quellen des Rio Magdalena. Santa Marta lag ungefähr 1600 km nördlich des Guatavitasees. Diese 800 Europäer waren keine Wissenschaftler oder Forscher die den Verlauf des Stromes erforschen wollten. Sie waren auch nicht an den Sitten und Gebräuchen der dort lebenden Bevölkerung interessiert. Es waren goldhungrige Abenteurer und stolze Konquistadoren, die auf Raub und Plünderung sowie Mord und Totschlag aus waren. Sie verließen am 5. April 1536 unter Führung des stellvertretenden Gouverneurs Gonzalo Jimenez de Quesada das Städtchen. Sie wollten es ebenso machen wie Hernan Cortes mit dem Aztekenreich (vor 15 Jahren) und Francisco Pizarro mit dem Inkareich

(vor 3 Jahren). Die Eroberung neuer Reiche, die Ausplünderung eines Volkes und die Gewinnung großer Goldschätze war ihr Ziel. In 4 strapazenreichen Monaten kämpften sie sich stromaufwärts.

Die Truppen Quesadas wurden durch das tropische Klima, Hunger und Krankheiten dezimiert. Viele hatten keine Lust mehr weiterzugehen. Mit 200 Mann traf er in La Tora auf Eingeborene, die mit Salz und Smaragden handelten. Sie kamen aus den Bergen im Osten.

Die Spanier änderten ihre Route. Sie folgten dem Handelsweg ins Gebirge, zum kolumbianischen Hochland. Ohne zu wissen hatten sie die Hochebene von El Dorado erreicht. Die fleißigen bronzehäutigen Bewohner, welche die Felder mit Mais und Kartoffeln bestellten, leisteten den weißen Ankömmlingen zunächst keinen Widerstand. Die Bewohner des Hochlandes, die Muisca bestaunten lediglich den zerlumpte Haufen, der es wagte, die Grenzen ihrer Heimat zu überschreiten. Ihr Stamm zählte zu diesem Zeitpunkt 300.000 Mitglieder. Diese verteilten sich auf mehrere Dorfgemeinschaften. Diese Dorfgemeinschaften waren wiederum zu regionalen

Fürstentümern zusammengeschlossen. Die Provinzhäuptlinge nannte man Kaziken. Diese Kaziken unterstanden wiederum anderen Kaziken.

Es waren Kaziken mit größerer Macht als die irdischen Provinzhäuptlinge, es waren die Götter. Das Volk der Muisca war nicht nur sehr fleißig, es besaß auch Gold.

Sie verarbeiteten es zu Schmuckgegenständen und Votivfiguren.

Die 200 Desperados (Glücksritter) hatten ihr Ziel erreicht. Die Spanier zögerten nicht und fingen sofort an die Goldvorräte der Muisca zu plündern. Zuerst dachten sie es sind Götter, welche zu Besuch kämen, jetzt erkannten sie aber, dass sie sich zur Wehr setzen müssen. Ihr Kampf spielte nur eine unbedeutende Rolle. Keulen und Speerschleudern konnten Quesadas Leute nicht aufhalten. Planlos zog man von einer Siedlung zur anderen.

Man nahm den Häuptlingen ihren Goldschmuck, raubte die Tempel aus und stahl die dünnen Goldbleche von den Holzhäusern.

In Somodoco plünderte man die Smaragdminen. In der Königsstadt Tunja drang man in den Palast ein und raffte 230 Smaragde und 627 kg Gold zusammen. Den Spaniern war es gar nicht aufgefallen, dass sie an keiner Goldmine vorbeikamen. Erst als sie in den Dörfern kein Gold mehr fanden wurden sie stutzig. Auf der Folter wollten sie jetzt den Herkunftsort des Goldes erfahren. Sie waren aber maßlos enttäuscht, als sie erfuhren, dass die Muisca das Gold gegen Salz und Smaragde im Norden des heutigen Ecuador im Tausch erworben hatten.

Die Geschichte eines alten Mannes unter der Folter ließ die Augen von Quesada glänzen und seine Hände zittern. Der alte Mann erzählte von einem alten Ritual bei der Vereidigung des neuen Herrschers auf dem Guatavitasee. Dieser See liegt knapp 100 km nordöstlich der heutigen kolumbianischen Hauptstadt Bogota. Die Zeremonie beginnt am Ufer des Sees mit der Entkleidung des Provinzhäuptlings. Er wurde mit klebriger, lehmiger Erde eingerieben über die man eine Schicht Goldstaub legte. Dann brachten ihn vier der obersten Häuptlinge auf einem Floß mit Bergen von Gold und Smaragden zur Mitte des kreisrunden Sees. Von den Bergen begleitete man mit Gesang die Fahrt des Floßes. Im Zentrum des Sees angekommen, verstummten die Gesänge. Der vergoldete neue Herrscher opferte das Gold und die Smaragden und warf alles in den See. Unter Singen und Musik stieg der vergoldete Mann am Ufer ins Wasser und

ließ sich den Goldstaub vom Körper waschen. Der neue Herrscher hatte den Göttern im See sein Opfer gebracht.

Noch bevor sich Quesada von dieser für ihn guten Nachricht erholt hatte und er zum Guatavitasee aufbrechen konnte erfuhr er 1539 eine sehr schlechte Nachricht. Vom Nordosten waren halbverhungerte in Lumpen und Tierfellen gekleidete Europäer eingetroffen. Ihr Anführer, der Ulmer Nikolaus Federmann(1505 – 1542), hatte ganz in seiner Nähe sein Lager aufgeschlagen. Federmann war ein Beauftragter des Augsburger Handelshauses Welser. Das Handelshaus Welser hatte die Wahl Karl V. als Kaiser des Reiches und König von Spanien finanziell unterstützt. Als Gegenleistung erhielt die Welserfamilie 1527 die Statthalterschaft über die Provinz Venezuela übertragen. 1537 hatte sich Federmann von der venezolanischen Provinzhauptstadt Coro mit 300 Abenteurern auf die Suche nach dem großen Goldschatz aufgemacht. Kaum hatte sich Quesada von diesem Schrecken erholt, bekam er den nächsten Schock.

Sebastian Belalcazar (1490 – 1551), ein Unterfeldherr Pizarros, kam von Süden über die Anden mit einer bestens ausgerüsteten Armee in Richtung Rio Magdalena. Er kam mit 5000 Indianern von Quito und mit 200 spanischen Soldaten aus Popayan, 300 Schweinen und einem

Tafelgeschirr aus Silber ins Land der Muisca. Die Situation war für alle drei schockierend. Mitten im Land der Muisca stießen drei voneinander unabhängig operierende Truppen aufeinander. Alle drei standen allerdings im Dienst der spanischen Krone.

Man verständigte sich untereinander und fiel gemeinsam über die Eingeborenen her. In kürzester Zeit hatte man die Muisca unterworfen. Ihr Land und ihre alte indianische Kultur hatte man zerstört. Tausende hatte man mehr oder weniger abgeschlachtet.

Am 29. April 1539 gründeten die drei Konquistadoren auf der Hochebene die Stadt Santa Fe, heute Bogota. Danach fuhren alle drei nach Spanien zurück. Jeder wollte am Königshof seine Ansprüche und seine Anteile geltend machen. Für die auf dem Hochland gebliebenen wollte zuerst Leutnant Lazaro Fonte und Hernan Peres de Quesada den Goldschatz aus dem Guatavitasee heben. Hernan Peres ließ zur Trockenzeit 1545 das Wasser mit Kürbisflaschen abschöpfen. Nach drei Monaten hatte

sich zwar der Wasserspiegel um 3 m gesenkt, doch an die Mitte des Sees kam man nicht heran.

3000 bis 4000 Peseto Gold konnte man angeblich am neu gewonnen Ufer gewinnen, aber mehr nicht. Legt man pro Peso 4,18 Gramm Gold zugrunde, hatte man immerhin zwischen 125 und 166 kg Gold erbeutet. 1580 startete dann der wohlhabende Kaufmann Antonio de Sepulveda aus Bogota den nächsten Versuch. Er ließ von 8000 indianischen Arbeitern eine Furche in das felsige Seeufer graben. Der Wasserspiegel senkte sich um 20 m. Es wurde aber wiederum nur ein Hühnerei großer Smaragd und ungefähr 50 kg Goldschmuck gefunden. Beim tiefer graben stürzten die ungesicherten Wände ein und begruben die meisten Indios unter sich. Der künstliche Einschnitt ist heute noch sichtbar. Nach dem Unglück hatte man nicht mehr weiter gegraben.

1823 konnte man den Wasserspiegel durch den Bau eines unterirdischen Abflusskanals noch einmal erheblich senken. Man schaffte es aber nicht, den Boden des Sees zu erreichen. 1898 gelang es einer kolumbianisch britischen Gesellschaft mittels eines unterirdischen Tunnels bis zur Seemitte vorzustoßen.

Den meterdicken weichen Schlammgrund konnte man aber nicht betreten. Am nächsten Tag war der Schlamm eingetrocknet. Diese betonharte Schicht konnte man nicht mehr durchdringen. Es dauerte einige Wochen, bis man große Bohrgeräte herbeigeschafft hatte. Es war aber schon zu spät. Der Schlamm hatte bereits die Schleusen und den Tunnel verstopft. Der See füllte sich bereits wieder.

Die kolumbianische Regierung hat dem Traum vom Goldschatz aus den heiligen Gewässern der Muisca 1965 mit einem Gesetz ein Ende gesetzt. Der See gehört heute zum „Nationalen Kulturerbe“ und steht somit unter dem Schutz der Regierung.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts bereiste der Naturforscher Alexander von Humboldt (1769 -1859) während einer Forschungsreise den Guatavitasee. Sein Ziel war nicht das Gold, er hatte mehr ein theoretisches Anliegen. Er wollte den etwaigen Millionenwert, der auf dem Grund des Sees liegen könnte berechnen. Er ermittelte einen Durchschnittswert von damals 300 Millionen Dollar.

## **Abschlussbetrachtungen zu den Menschenopfern, Gold, Konquistadoren, ewigen Menschheitsträumen und moralischem Verfall europäischer Herrscherdynastien**

„Mögen sie mich hassen, wenn sie mich nur fürchten“

Caligulas(12 - 41)

Römischer Kaiser (37 - 41)

Tiberius (42 v. u. Z. - 37 u. Z.) römischer Kaiser (14 - 37) hat diesen Vers in eine maßvollere Form gebracht. „Lass sie hassen, wenn sie mir nur Recht geben müssen“

Analysiert man die Vielfalt der Begründung von Menschenopfern in aller Welt und zu unterschiedlichen Zeitperioden, kommt man zu vier erschreckenden Schlussfolgerungen.

- a) allgemeine Unwissenheit
- b) bornierte Dummheit
- c) extreme Angstvorstellungen
- d) erwartungsvolle fanatische Gläubigkeit

Ursache dieser menschenverachtenden Unterdrückungsmaßnahmen waren die ökonomischen Unzulänglichkeiten, die niedrige Arbeitsproduktivität und das völlige Fehlen einfachster sozialpolitischer Grund- bzw. Verhaltensregeln. An Bildung ist überhaupt nicht zu denken.

Die gesellschaftlichen Machtvorstellungen der Gottkönige verlangte eine unbedingte Hörigkeit, eine vollständige Abhängigkeit und eine gnadenlose Unterordnung der Massen unter den Willen des Herrschers. Mit dem Gedankengut des Glaubens stillte man das metaphysische Bedürfnis der Menschen. Ihre Vorstellungen vom Seelenheil formten bigotte Priesterfürsten und gewaltbereite Machtmenschen. Sie nutzten die von ihnen geschürte Angst der Menschen für ihre machtpolitischen Ziele aus. Jede Art von Kult und

Kulthandlungen steht in Verbindung mit Geschichten, Legenden und Erzählungen. Die Handlung wird von Worten umrahmt und kann mit kultischer oder magischer Zielsetzung zum heiligen Drama „Menschenopfer“ führen. Grundlegend dafür ist die

archaische Überzeugung, dass nach ihrer Meinung, der Sitz der Seele im Herzen, Blut oder anderen Körperteilen, der Träger von Leben, Kraft und überirdischer Macht ist.

Montesquieu, ein Philosoph des 18. Jahrhundert wendet sich in seinem Werk „Der Geist der Gesetze“ in einem Absatz gegen die Verfechter der Sklaverei. Er verspottet ihre Argumente.

Eines ihrer Argumente lautet:

„Dass die Neger keinen gesunden Menschenverstand haben, erhellt daraus, dass sie sich aus einem gläsernen Halsband mehr machen, als aus Gold, das doch von allen gesitteten Nationen so hoch gehalten wird.“

Vergleichen wir dieses Argument mit der Vermutung mesoamerikanischer Indianer.

Diese dachten, die spanischen Konquistadoren sind deshalb so gierig nach Gold, weil ihre Pferde dieses als Futter benötigten. Wofür sonst benötigte man soviel Gold?

Ob Glasperlen oder Pferde, beide Male ging es um unbekannt Gegenstände. Beide Male hatte man verschiedene Wertvorstellungen. In beiden Kontinenten kannte man erst die Stufe des Tauschhandels. Die Münze war ebenso unbekannt wie Glasperle und Pferd. Einfachigkeit auf der einen Seite, Besessenheit auf der anderen Seite ließen das Ausmaß menschlicher Torheiten im Lauf der Jahrhunderte und Jahrtausende ziemlich konstant bleiben.

Die spanischen Konquistadoren interessierten sich bei der Wiederentdeckung des amerikanischen Kontinents relativ wenig für die Kulturbauten, die Kunst und die Geschichte der mesoamerikanischen Völker. Ihr Interesse galt vordergründig den Sitten und Gebräuchen der Bewohner. Vor allem ihren Opferzeremonien. Hier fanden sie ihre Begründung für ihre „auri saera falles“, verfluchte Goldgier.

So nannte es der römische Dichter Vergil (70 -19 v. u. Z.), Heinrich Heine (1797 – 1856) und Alexander Puschkin (1799 -1837), widmeten sich in ihren Werken auch dem Thema Macht, Gold, Verbrechen und Mord. Alexander Puschkin schrieb in einem aphoristischen Vierzeiler (Sinnspruch, der eine Erkenntnis bzw. eine Lebensweisheit vermittelt): „Sprach das Gold einst: mein ist alles; Mein ist alles, sprach der Stahl. Und das Gold drauf: ich kauf alles; Alles nehm ich, sprach der Stahl.“

Was lehrt uns dieser Kompromiss im Streit zwischen Gold und Schwert?

Gold kann man mit dem Schwert erlangen. Hat man es, kann man alles damit erhalten.  
Dieser Denkansatz entsprach genau der Sprache der Konquistadoren.

Heinrich Heine hat sich auf seine Art mit dem Schicksal der Indianer und den Träumen der Eroberer dieser Zeit beschäftigt. In seinem Werk „Bimini“, geschrieben zwischen 1853 und 1856, geißelt er den Sinn und Zweck der Eroberung der „Neuen Welt“. Den Ausgangspunkt bildet die Eroberung Floridas. Der erste Gouverneur Porto Ricos, der alternde Juan Ponce de Leon(1460 – 1521), hatte 1513 in der Inselgruppe der Bahamas eine Insel mit dem Namen „Bimini“ gesucht. Unter den Entdeckern, Abenteurern und Glücksrittern der alten

Welt gab es die phantastische Vorstellung, dass dort eine Quelle des unsterblichen Lebens, ein Born der ewigen Jugend zu finden sei.

... „Wie gepeitscht von Feuerbränden,  
Flammenruten, in der Menschen  
Adern rast jetzt das Blut,  
Lechzend nach Genuss und Gold.

... Gold war jetzt das erste Wort,  
Das der Spanier sprach beim Eintritt  
In des Indianers Hütte.  
Erst nachher frug er nach Wasser.

Mexiko und Peru sahen  
Dieses Golddurstes Orgia,  
Cortez und Pizarro wälzen  
Goldbesoffen sich im Golde.

... Hei! Das waren große Spieler,  
Große Diebe, Meuchelmörder  
(Ganz vollkommen ist kein Mensch).  
Doch sie taten Wundertaten.

... Habe nun erlangt, wonach  
Stets die Menschen gierig laufen:  
Fürstengunst und Ruhm und Würden,  
Auch den Calatrava-Orden.

... Auf der Insel Bimini  
Quillt die allerliebste Quelle;  
Aus dem teuren Wunderborn  
Fließt das Wasser der Verjüngung.

... Trinkt ein Greis von jenem Wasser,  
Wird er wieder jung; das Alter  
Wirft er von sich, wie ein Käfer  
Abstreift seine Raupenhülle.“ ...

Die Begriffe „Gold“ und „Ewige Jugend“ versetzten und versetzen noch heute viele Menschen in eine Art Rauschzustand. Es bedeutete für sie grenzenlose Freiheit und Rechtfertigung jeder Ausbeutungsmaßnahmen und jeden Betrugs. Es beinhaltete schrankenlose Macht, Egoismus und Brutalität. Es rechtfertigte jede Art von Rassismus, Gewalt, Verbrechen und jeden Massenmord. Die Goldgier der Konquistadoren und ihrer nicht besseren Auftraggeber, die europäischen Königshäuser, führten zum Genozid (Völkermord) an den Einwohnern der mesoamerikanischen Hochkulturen. Wegen 22 Tonnen Gold wurden die 3.000.000 Ureinwohner Haitis fast vollständig ausgerottet. Wegen 600 kg Gold ließ Hernan Cortes 240.000 Einwohner der Hauptstadt Tenochtitlan verhungern.

Wegen 5,3 Tonnen Gold wurde der Inkakönig Atahualpa von Pizarro umgebracht und sein Reich zerstört. Aus dem reichen Potosi in Peru, der Schatzkammer der Welt, wurden von 1503 - 1660 mindestens 185 Tonnen Gold und 16.000 Tonnen Silber an Kaiser Karl V.

geliefert. In 300 Jahren wurden in den Silberminen von Potosi 8 Millionen Indios und Negersklaven zu Grunde gerichtet. Gewinner waren die Konquistadoren, die europäischen Königshäuser, die europäischen Bank- und Handelshäuser und die katholische Kirche.

Ab 1512 wurden spanische Schiffe, die mit Gold und Silber aus Mexiko kamen, zum ersten Mal von französischen Piraten überfallen und ausgeraubt. Der Königin Elisabeth von England (1533 – 1603) blieben die Piratenakte der Franzosen und englischer Kaufleute auf spanische Schiffe nicht verborgen. Als die 25jährige Elisabeth 1558 Königin von England wurde, änderte sich schlagartig das diplomatische Verhältnis zu Spanien. Das antispanische Element blieb Wesensinhalt der gegen die Macht des Katholizismus gerichteten englischen Politik. Krieg, Handel und Piraterie (Goethe bezeichnete diese drei Seiten als „dreieinig“, als Seiten ein und derselben Vorgangs) waren ein Geschäft zwischen Krone und Privatmännern. Die ersten englischen amtlichen Kaperbriefe stellten Privatleute aus. Sie führten Krieg auf eigene Rechnung, ohne die Krone zu kompromittieren.

Francis Drake (1540/43 – 1596), hatte das Handwerk des Freibeuters bei dem Altmeister des Sklavenhandels, John Hawkins, gelernt. Seinen Ehrgeiz, selbst die Meere plündern zu können, befriedigte der ehrenwerte Sir Thomas Gresham (1519 -1579). Er, der als „königlicher Kaufmann“ 1566 die Börse von London gegründet hat und zur vornehmen Gesellschaft der Londoner Fernhändler gehörte, ebnete dem jungen Drake den Weg. 1577 nahm ihn die Königin in ihren Dienst. Sie beauftragte ihn, mit einem königlichen Kaperbrief die spanischen Schiffe zwischen Peru und Panama zu kapern, zu berauben, zu plündern.

Er nahm den Spaniern mehrere Dutzende Tonnen Gold und Silber ab. Er betrat nach der 2. Weltumsegelung 1580 als gefeierter Held englischen Boden. Die Spanier klagten ihn der Piraterie an. Die Königin von England verteidigte ihn gegen diesen Vorwurf und schlug ihn demonstrativ zum Ritter.

Der Schriftsteller Eduardo Galeano (geb. 1940), aus Uruguay, sagte zu dieser Thematik: „Die Spanier hatten die Kuh, aber andere waren es, die die Milch tranken.“

Ungeheure Verbrechen sind um des Goldes willen in der ganzen Welt begangen worden. Es machte die Menschen nicht nur grausam, es verdarb und verdirbt heute noch jegliche Moral. Die Schlussfolgerung, dem Gold die Schuld zu geben wäre natürlich falsch. Im Kampf um Gold, im Kampf um die göttliche und die weltliche

Macht haben die herrschenden Kräfte immer die Oberhand. Macht, macht korrupt. Früher, heute und hoffentlich nicht auch in Zukunft.

Das Wissen und die Hoffnung auf eine bessere Welt verbietet jede Art von Korruption (Käuflichkeit und Bestechlichkeit).

Leider, Leider ist heute eine Blütezeit dieser Untugend. Früher sagte man Gold, Gold, Gold.

Heute muss man als Begründung sagen Geld, Geld, Geld. Vielleicht gibt es Fortschritt nur in der Wissenschaft. Im menschlichen Denken, der weltliche und religiöse Macht besitzenden, muss man an dieser Stelle ein Fragezeichen setzen.

„Bekanntlich unterscheidet sich die Logik des Krieges  
völlig von der Logik des gesunden Menschenverstandes,  
Kriegslist wird gelobt als Beweis für einen auf  
Ausrottung des Nächsten gerichteter Verstand;  
Mord wird gepriesen als höchster Heldenmut des Menschen;  
Ein gelungener Raub, Wegnahme eines Lagers, eines  
Trosses u. a. erhöht den Menschen in den Augen seiner  
Mitbürger.“ Nikolaj Alexandrowitsch Dobroljubow

## **Kapitel 5** **Eine andere Dimension von Grausamkeiten**

### **Einleitung**

Mit der Erfindung der Schriftzeichen konnte man zum ersten Mal die Geschichte der Herrscher und ihrer Völker niederschreiben und für die Nachwelt beweisbar erhalten. Das Ergebnis ist eine Geschichte des Leidens, der Qual, der Versklavung und der Vertreibung. Es ist eine Geschichte des Massenmordes, des Völkermordes und des furchtbarsten Terrors von Menschen gegen Menschen.

Gründe für solche gesellschaftspolitischen, unmenschlichen, sozialen und religiösen Tragödien findet jeder Gewaltherrscher. Glaubensunterschiede, Gebietsansprüche,

Bodenschätze und die Errichtung einer anderen Gesellschaftsordnung sind Hauptgründe der Massenabschlachtung von Menschen.

Da kennt man keine Toleranzgrenzen, keine Nächstenliebe und keine Achtung vor der Würde des Menschen.

Despoten auf allen Kontinenten kennen bis heute nur Mord, Totschlag und grausame Bestrafung bei der Durchsetzung ihrer Forderungen und Ansprüche.

Weltliche und religiöse Machthaber, Kaiser, Päpste und ihre Berater können die negativen

menschlichen Gefühle wie:

Zank und Neid, Rechthaberei und Eitelkeit,  
Kaltherzigkeit und Herrschsucht, Lüge und Bosheit,  
Rachsucht und Geltungsdrang, Überheblichkeit, Arroganz  
und Brutalität nicht beeinflussen oder verdrängen.

Sie unterliegen selbst dieser menschlichen Gefühlswelt.

Seit tausenden von Jahren herrschen Menschen mit negativen Merkmalen über andere Menschen. Gnädige friedliche Herrscher sollte man mit der Lupe suchen.

Es ist einfach zu kurz überlegt, wenn man denkt, dieser oder jener Krieg hätte doch verhindert werden können. Man hätte schon gekonnt, man wollte aber nicht.

Kriege werden niemals vom Schicksal bestimmt und sind niemals eine Gott gewollte Strafe.

#### KRIEGE WERDEN STETS VON MENSCHEN GEMACHT.

Wenn wir mit Beginn des dritten Jahrtausends unserer Zeitrechnung von ritueller Tötung, Mord und mörderischen Tatsachen sprechen, ist uns klar, dass wir uns mit einer unvorstellbaren Welt von böartigen und krankhaften Abscheulichkeiten befassen.

Wir lernten die unterschiedlichsten Rituale in der Welt kennen.

Der Mensch war in der Vergangenheit nicht der Mittelpunkt des Lebens (verschiedentlich ist er es auch heute noch nicht). Damals drehte sich alles um die Götter, später um Gott, Päpste, Kaiser und Könige.

Denken wir doch nur an die Blumenkriege der Azteken.

Im Jahr 1450 setzte eine entsetzliche, zwei Jahre anhaltende Dürre in Mittelamerika ein. Viele Azteken verkauften sich als Sklaven an der Golfküste, wo genügend Regen viel. Es waren die Priester, welche den Dorfbewohnern und dem König versicherten, dass die Trockenheit eine Strafe der Götter ist. Die geringe Zahl und die Qualität der Opfer entspreche nicht „dem Willen der Götter“. Da die Völker der Tlaxala und der Huexotingo unter der Dürre litten, vereinbarten beide, einen Krieg zu veranstalten. Keiner stellte Gebietsansprüche oder andere Forderungen. Es ging nur darum, gegnerische Gefangene als „Blumenopfer“ oder „Blumen für die Götter“ zu opfern. Letztendlich wollte man damit „dem Willen der Götter“ entsprechen.

Die 1995 gefundene Eismumie eines Inka – Mädchens wurde unter dem Namen „Juanita“ bekannt.



So einfach war es, Menschen für einen religiösen Wahn zu fangen und zu opfern. Als die Dürre ein Ende nahm, war man tatsächlich der Meinung, der Blutzoll habe die Götter beeindruckt, besänftigt und freundlich gestimmt.

Man glaubt es ja kaum, aber der Glaube an die Götter ist im 21. Jh. auch noch nicht erloschen. Als zwei deutsche Ingenieure im Irak als Geisel entführt wurden, betete man in der Leipziger Nikolaikirche für ihre Freilassung. Als man beide Geiseln frei gelassen hatte, glaubten viele Gläubige, dass ihre Gebete bei der Freilassung geholfen haben. Man glaubte tatsächlich, dass muslimische Entführer auf christliche Gebete hören. Es ist nur gut, dass der Glaube keine direkten Schmerzen bereitet. Bei den Azteken kostete er noch das Leben.

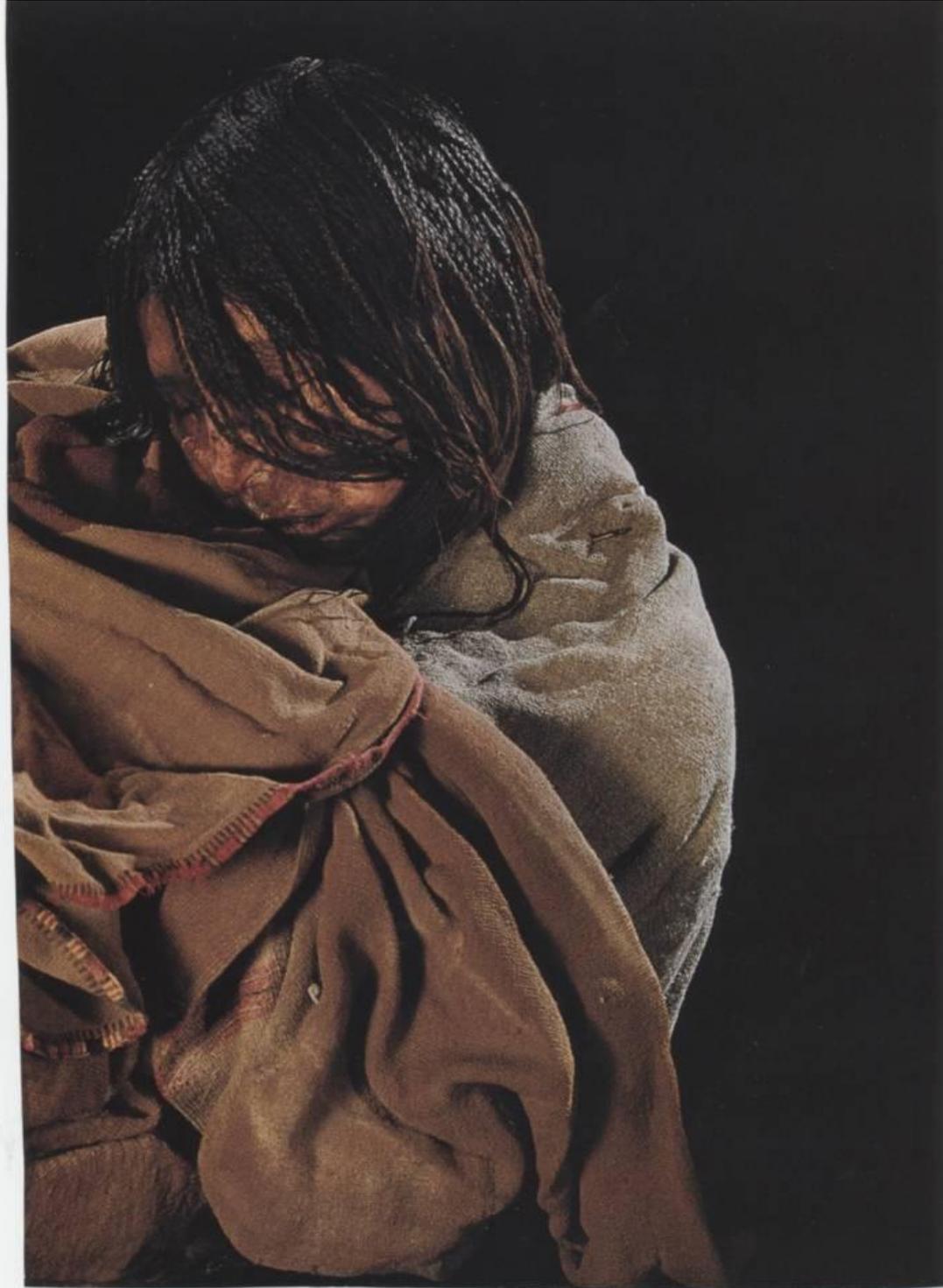
Der heutige „Gott“ hat andere Namen. Über die Raffgier, die Korruption, die Lügen und Betrügereien von Menschen innerhalb eines politischen Systems wollen wir hier nicht sprechen. Dazu muss man nur bemerken: „Wo Menschen Macht ausüben gibt es immer und überall auch Betrug, Schwindel, Falschaussage und Verheimlichungen.“ Das positive an einer Demokratie ist zweifellos die Freiheit der Presse. Sie deckt in weltlichen Belangen auf, was woanders bewusst verschwiegen wird.

In der Zeitschrift „National Geographic – Deutschland“ berichtet Johann Reinhard in der Novemberausgabe 1999 von Inka – Mädchen, die einem Ritual – Mord zum Opfer fielen. 1995 entdeckte er eine Eismumie auf dem Weg zum Vulkan Ampato, in Peru. Dieses Mädchen wurde weltweit unter dem Namen „Juanita“ bekannt. Der Archäologe J. Reinhard fand bei der Ausgrabung von Inka – Ruinen auf dem 6739m hohen Gipfel des Cerro Llulllaillaco in den Anden mehrere geopfert Kinderleichen. Auf dieser höchstgelegenen archäologischen Fundstelle der Welt überraschte es den Forscher nicht, die gefrorenen Leichen zu finden. Diese sehr gut erhaltenen Leichen waren warm angezogen. Sie hatten Spielzeug und Gaben an die Götter bei sich. Der etwa acht Jahre alte Junge trug einen für ihn viel zu großen Umhang. Dieser Fundort bestätigte den Wissenschaftlern, dass die Inka glaubten, die Berggötter beherrschen das Wetter. Bei den Inka waren ja Menschenopfer relativ selten. Es sollte also etwas besonderes sein. Die Inka sahen es als eine große Ehre für das Kind an, da es durch sein Opfer selbst zum Gott wurde. Es hatte die Aufgabe, stellvertretend für die Menschen auf ewig bei den Göttern zu leben.

Bei den gefundenen Mädchen entdeckte man Kokablätter im Gesicht. Man kann also annehmen, dass die Mädchen im Rauschzustand lebendig im Eis begraben wurden.

Alle ausgegrabenen Kinderopfer hatten einen friedlichen Gesichtsausdruck und keine körperlichen Verletzungen. Von den Inka ist bekannt, dass ihre Opfer teils bei lebendigem Leib begraben, teils durch erdrosseln oder durch einen Schlag auf den Kopf getötet wurden.

Computeraufnahmen zeigten, dass die inneren Organe noch in fast perfekten Zustand waren. Man vermutet, dass sie noch einen großen Anteil Blut enthalten. Diese drei Kinder starben im Bewusstsein ihrer Unsterblichkeit. Man konnte noch nach 500 Jahren ihre ihre

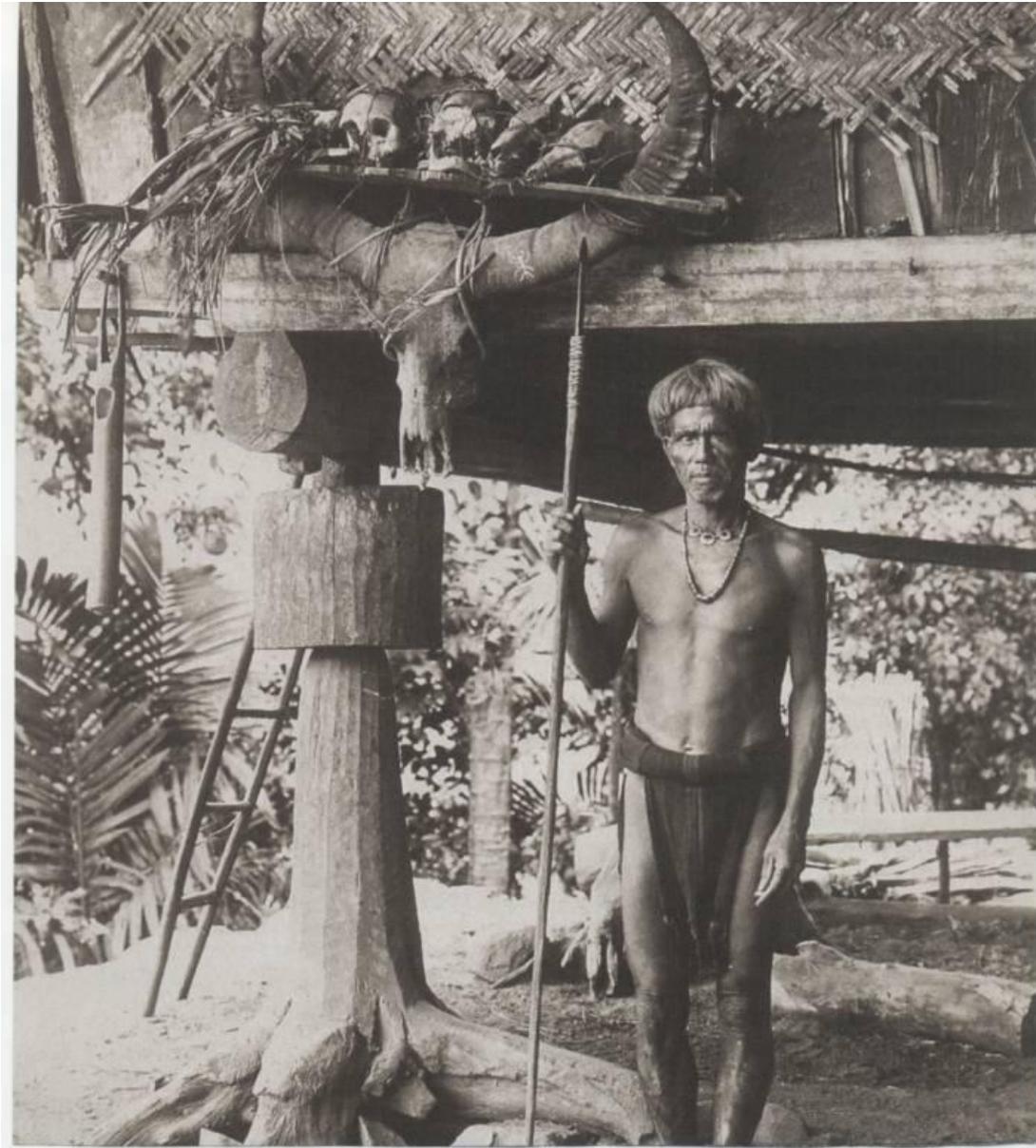


Ki

Kinderopfer sind reiner, sind unschuldiger als das Opfer Erwachsener.

Erbsubstanz feststellen. Mit Hilfe der mitochondrialen DNS könnte man die Nachfahren dieser Opfer in heutiger Zeit feststellen.

In der gleichen Zeitschrift vom November 2000 ist eine Reportage von 1912 abgedruckt. In diesem Bericht über die Ureinwohner der Philippinen geht es um Kopffäger, Pfeilgift,



Die Kopffäger von Luzon (Text und Fotos Dean C. Worcester)

Glauben und kriegerische Stämme. In Gruppen von 40 -50 Personen, geht man mit langen Speeren und Äxten zum Nachbarstamm. Überfällt die schlafenden Bewohner und schneidet den Kopf von den gefangenen Männern vom Rumpf ab. Dann geht man nach Hause. Im Dorf findet eine große Feier statt. Die Schädel der Feinde werden ausgekocht. Sie dienen als Schmuck der Hütte, sie liegen auf Regalbrettern, liegen in Körben oder hängen über der Feuerstelle. Mit dem Kopf hat der getötete auch seine Ehre verloren. Er hat damit keinen Anspruch auf ein Grab in der Nähe seiner Hütte.

Manche Stämme begraben ihre enthaupteten Toten unter einem viel begangenen Weg. Die Bedeutung liegt darin, dass dieser Mann mit Füßen getreten wird. Andere Stämme begraben solche mit Schande bedeckten Toten in einem Tunnel sitzend. Kopffägerei und Glauben sind tief miteinander verwurzelt.



Einem Ifugao, dem der Kopf abgeschlagen wurde, trägt man zu Grabe. Die Leiche liegt auf dem Schild. Mit Rattanschnüren ist die Leiche an einer Stange fest gebunden.

Für die Angehörigen und die Dorfbewohner ist die Enthauptung eine große Schande.

Lebt man in einer gefährlichen Gegend, baut man sich ein Baumhaus. Kommen Feinde, zieht man die Leiter hoch. Ob ein Mann eines natürlichen oder eines gewaltsamen Todes stirbt ist gleichgültig. Rache und Vergeltung im Nachbardorf ist angesagt. Man glaubt, dass erst nach einer Vergeltungstat der Tote seine Ruhe findet.

Wo liegen die Grenzen zwischen Ritualmord und mörderischen Verbrechen?

Warum morden Menschen?

- aus Eifersucht und Verzweiflung?
- aus Liebe, aus verschmähter Liebe?
- aus fanatischem und religiösem Hass?
- aus Geldgier und drückender Schuldenlast?

- aus Dummheit und aus Geilheit?
- aus Angst und Verärgerung?
- aus Neid und aus Armut?
- aus Zwangsvorstellungen und sexueller Lust?
- aus ethischen Motiven und angeblichen Rassenproblemen?
- aus politischen Gründen und aus Machtbesessenheit?

Eine rituelle Tötung verläuft öffentlich, ist eine akzeptierte Handlung und dient den Göttern.

Wie vielschichtig und widersprüchlich menschliches Leben ist, kommt im verbrecherische

Mord zum Ausdruck. Das ermorden von Menschen ist so etwas furchtbares, dass man es

kaum in sein denken und fühlen einordnen kann. Es ist und bleibt eine finstere Realität.



Gewalt ist eine menschliche Tragödie.

Baumhaus der

Ifugao

Gewalt ist eine Geisel der Menschheit.

Untersuchen wir aus der Vielzahl der geschichtlichen und politischen Gewalttaten nur die

Morde von Vlad III. Tepes, Hospoda( dem Fürsten) der Walachei,

der Gräfin Elisabeth Bathory,

die Kriegsverbrechen von Nanking

und die Schreckensherrschaften von Hitler, Stalin und Mao tse tung.

Die Walachei (rumänisches Land) war zu jener Zeit ein Pufferstaat zwischen Ungarn und

dem Osmanischen Reich (heute Türkei). Als Vlad III. mit 25 Jahren den Thron bestieg, wurde sein Reich von außen durch die Türken und Ungarn bedroht.

Innerhalb der Walachei bedrohten ihn machthungrige Bojaren, die sich einander mit bestialischer Rohheit bekämpften. Vlad III. kannte gegen seine Landräuber nur das Mittel

des bestialischen Mordes.

Die Überlieferung besagt, dass er nur drei Künste perfekt beherrschte.

Er war „Erstens“ ein perfekter Diplomat. Er war „Zweitens“ ein ausgezeichneter Militärstratege. Er war „Drittens“ ein Sadist in der Kunst des Pfählens.

Seine Gegner, ihre Familien, Freunde und Anhänger ließ er auf spitze Eisenpfähle oder auf

angespitzte Holzpfähle aufspießen. Er hatte es am liebsten, wenn verängstigte Menschen

langsam und qualvoll auf den Pfählen starben. Die Qualen der Menschen steigerte er noch,

indem er die Spitzen der Pfähle absägte oder den Opfern vorher Hände und Füße abhacken ließ.

Wenn er Unterhaltung benötigte, wurden zu seinem vergnügen schon einmal 50

Kriegsgefangene gepfählt. Er ließ sich dazu Tisch, Stuhl, Getränke und Speisen bringen.

Ihm schmeckte es besser, wenn die Schreie der gepfählten die Tischmusik lieferten.

Bei Blutorgien ließ er bis zu 30 000 Feinde grausam am Pfahl sterben.



Als Vlad III. einmal dem türkischen Sultan den Tribut verweigerte, schickt dieser zwei Gesandte, um ihn an die Bringschuld zu erinnern. Diese Gesandten haben ihre Turbane nicht vor Vlad abgenommen. Daraufhin ließ er ihnen ihre Kopfbedeckung auf ihre Köpfe

nageln. Daraufhin zog Sultan Mohammed II. 1476 gegen Vlad in den Krieg. Er wollte allerdings nicht den Tod der Gesandten rächen, er wollte auch nicht Vlad töten.

Der Sultan wollte nur seinen Tribut mit Macht einfordern.

Die Geschichte berichtet, dass das Heer des Sultans eine halbe Stunde lang an 20 000 gepfälten Türken vorbeimarschiert sein soll.

Vlad ließ für Bettler und geschädigte Menschen in einem großen Saal ein Essen herrichten.

Er fragte diese Menschen, ob sie nicht von ihren Sorgen befreit werden möchten. Als alle

freudig mit ja stimmten, ließ er den Saal verriegeln und niederbrennen. Keiner ist entkommen. So gewaltsam wie er gelebt hat, ist er auch umgekommen. Sein Tod wurde niemals eindeutig geklärt. Fest steht, dass später sein Kopf abgeschlagen und in Honig konserviert dem Sultan gebracht wurde. Dieser ließ ihn auf eine Stange spießen und zur Schau stellen.

Elisabeth Bathory wurde als Angehörige einer einflussreichen Familie Südosteuropas 1560

in Nyirbator geboren. Mit 12 Jahren wurde sie die Verlobte von Ferenc Nadasdy. 1575 heiratete sie im Alter von 15 Jahren ihren Verlobten, den Erben einer reichen Herrscherdynastie. Ihre Verwandten waren Kardinäle, Fürsten von Siebenbürgen, Könige

von Polen und sie selbst war Vizekönigin von Ungarn. Als ihr Mann (genannt der Türkenschlächter) 1600 starb, konnte sie im Schloss ihrem makabren Vergnügen nachgehen. Da sie glaubte, ihre Haut würde vom Blut junger Mädchen glatter und jugendlicher, ließ sie für ihr tägliches Bad die Hausmädchen des Schlosses abschlachten

und ausbluten.

Da für jedes Bad mehrere Mädchen gebraucht wurden, schickte sie Beauftragte ins Land.

Diese mussten unverheiratete Mädchen, mit dem Versprechen einer guten Stellung als Dienerin auf das Schloss locken. In der ersten Zeit hatte man die Leichen noch begraben.

Später warf man sie einfach auf die Felder, wo sie von den Wölfen gefressen wurden.

Diese Methode konnte nicht ewig gut gehen.

Die Bevölkerung fand an der Schlossmauer Mädchenleichen und meldete das dem König.

Zuerst geschah erst einmal gar nichts.

Es handelte sich ja nur um einfache Bauernmädchen.

Als junge Damen aus den unteren und mittleren Adelsgeschlechtern ausgeschlachtet gefunden wurden, meldeten die Eltern diese Untaten dem König.

Jetzt bekam der König Matthias kalte Füße und Kopfschmerzen. Wie sollte er sich denn verhalten? Was konnte er denn tun? Es konnte doch nicht sein, was nicht sein darf.

In einem öffentlichen Prozess ging es doch um die Familienehre und den riesigen Feudalbesitz. Weite Teile Ungarns, Tschechiens, Österreichs, Rumäniens und der Slowakei

gehörten diesem Adelsgeschlecht.

Es ging doch um den Standeszusammenhalt des Hochadels.

Es ging doch um eine gewisse Rücksichtnahme gegenüber dem Onkel von Elisabeth, Gabriel Bathory, dem Fürsten von Siebenbürgen.



Elisabeth Bathory (1560 – 1614)

Die Lösung fand man im Vetter der Elisabeth. Graf Gyorgy wurde am 30. Dezember 1610 beauftragt, mit einer Abteilung Soldaten das Schloss zu überfallen.

Den Soldaten bot sich ein unglaubliches Bild. In der Halle des Schlosses lag ein totes ausgeblutetes Mädchen. Ein zweites lag grausam gefoltert und ausgeblutet daneben.

Ein drittes lebte noch, hatte aber zahllose Einstiche. In der Schlossnähe gruben die Soldaten 50 junge Mädchenleichen aus.

Eine Krähe hackt bekanntlich der anderen kein Auge aus. Für Elisabeth war Milde angesagt.

16 Mitglieder ihres Hofstaates und ihre Folterknechte wurden geköpft. Zwei Frauen, Helena Jo und Dorothea Szentes wurden die Finger von den Händen gerissen, dann verbrannte man sie bei lebendigem Leib. Johannes Ujvari, der die Leichen zu beseitigen hatte, wurde nicht so hart bestraft. Man köpfte ihn und warf Kopf und Leiche zu den beiden Frauen ins Feuer. Die Gräfin wurde in ihrem Schlafzimmer eingemauert. Nahrung, Wasser und Luft bekam sie durch einen schmalen Schlitz. Sie lebte noch vier Jahre.

Einige Gemeinheiten der Gräfin sollte man aber unbedingt kennen.

Im Winter wurden die Mädchen nackt in der freien Natur mit Wasser übergossen.

Der Frost übernahm die restliche Arbeit.

Auch das verbrühen ihrer Opfer machte ihr Spaß. In einem Bottich hat man den nackten Mädchen kochendes Wasser übergeschüttet. Danach wurde ihnen die Haut abgezogen.

Auch mit glühenden Kohlen konnte die Vizekönigin gut umgehen.

Es machte ihr unheimlichen Spaß, wenn man nackte Mädchen auf glühende Kohlen setzte.

Ihre Perversion schreckte auch vor glühenden Stangen und Zangen nicht zurück.

Mit glühenden Zangen wurden den Mädchen die Brüste abgerissen und glühende Eisenstangen in ihren Körper gerammt.

Sie schreckte auch nicht zurück die glühenden Eisenstangen in die Scheide zu stecken.

Ihre Grundhaltung bestand in der Aussage: Die Mädchen werden ja sowieso getötet.

Warum

sollte man da nicht noch etwas Spaß haben.

Eine weitere Folterspezialität von ihr war, den nackten Mädchen Brand und Schnittverletzungen zuzufügen um sie dann in Brenneseln zu wälzen.

Nicht ein Tag verging ohne diese fürchterlichen Grausamkeiten und gnadenlose Brutalität.

Was hat nur der Schlosskaplan dazu gesagt? Hat er zugeschaut und die Mädchen gesegnet? Hat ihm Speise und Trank im Schloss noch geschmeckt?

Die Mädchen werden ihnen doch hoffentlich einen „Guten Appetit“ gewünscht haben.

Fragt man nach dem Grund dieser Folterphantasien, so war es die Angst vor dem Älterwerden und dem Tod.

Psychologen würden sagen. „Sie negiere damit ihre eigene Sterblichkeit und ihre Endlichkeit“.

Sei es wie es sei. Sie hinterließ einen Berg von 600 bestialisch zu Tode gefolterte, arme und reiche, unschuldige junge Mädchen.

### **Eine andere Dimension**

In diesem Themenkomplex soll ein kleiner Ausschnitt zeigen, was sadistische Verbrechen „auf Befehl“ auslösen können.

Adolf Hitler, Josef Stalin, Mao Zedong, das japanische Militär unter Kaiser Hirohito und andere, auch europäische Machthaber westlicher Staaten haben gezeigt, dass „Internationale Verträge“ in Kriegszeiten wertloses Papier sind.

In sechs Schreckenswochen von Ende 1937 – Anfang 1938 vollbrachte die japanische Armee in Nanking, eines der vielen dunklen Kapitel der Geschichte des 20. Jh.

Das Motto der japanischen Militärmachthaber lautete für die Stadt Nanking in China:

„Alles plündern, alles verbrennen, alles töten“.

Im Tagebuch, eines japanischen Oberst, steht der Satz:

„ Ich habe Order von meinem Vorgesetzten, alle Menschen hier umzubringen“.



Außer den 90 000 chinesischen Soldaten und den 500 000 Zivilpersonen, die man umzubringen hatte, war man ja verpflichtet, als Sieger eine gewisse Macht und Überlegenheit zu demonstrieren.

Mord auf Befehl kennt bei der Ausführung keine Grenzen.

Auf ihrem Marsch nach Nanking führten die Japaner ein spezielles Öl mit. Es sollte zum verbrennen von Menschen besonders gut geeignet sein.

Kleine Mädchen, Schulkinder, junge und ältere Frauen, auch alte Omas wurden bestialisch vergewaltigt. Anschließend wurden sie nicht einfach getötet, nein, sie wurden wie Vieh geschlachtet.

Das musste sein, damit kein Augenzeuge diese Schweinerei der japanischen Armee bezeugen konnte.



Enthauptungen mit dem Schwert waren besonders Häufig in Nanking.  
Hier fängt das Bild den Augenblick der Enthauptung ein.  
(New China News Agency)

Mit besonderer Freude vergewaltigte man schwangere Frauen. Konnte man doch nach der Vergewaltigung noch den Bauch aufschlitzen, den Fötus herausreisen und in kochendes Wasser oder an die Wand werfen. Die Mutter verblutete ja bei lebendigem Leib.

Was sind doch die Japaner für tolle Kerle. Wenn sie sowieso töten müssen, können sie doch wenigstens, mit ihren Lustobjekten, noch ein wenig Spaß haben.

Das die Frauen und Mädchen in allen Kriegs - und Nachkriegszeiten von den siegreichen Truppen vergewaltigt werden ist eine traurige Tatsache. Das man sie aber danach sadistisch verstümmelt, foltert und voller Mordlust umbrachte, kannte die Weltgeschichte nur in sehr seltenen Fällen.

Das hatte es selbst 146 v. u. Z. in Karthago nicht gegeben.

Was soll man denn dazu sagen, wenn man Frauen bei lebendigem Leib die Eingeweide

herausreißt? Wenn man ihre Busen abschneidet, sie lebendig an Holzwände nagelt und ausbluten lässt.

Für General Matsui Iwane waren diese Bestialitäten keine Form des Hasses. Es sei genau das Gegenteil, sagte er. Wir lieben die Chinesen sehr. In der Familie straft auch der ältere Bruder den Jüngeren, damit er lernt, sich ordentlich zu benehmen.



Die Original – Bildunterschrift lautet: „Dieses Bild zeigt japanische Rekruten bei Bajonettübungen in Nanking nach der Eroberung der chinesischen Hauptstadt. Sie verwendeten chinesische Gefangene als Ziel. In der Mitte hat ein unglücklicher Gefangener soeben den Todesstoß erhalten. Im Vordergrund wird ein gefesselter Chinese < leicht> mit dem Bajonett verletzt, um ihn in die richtige Position für den Gnadenstoß zu bekommen.“

Diese Verhöhnung und dieser Sarkasmus kann wohl kaum noch übertroffen werden.

Man zwang Söhne ihre Mütter zu vergewaltigen, Väter mussten aus Spaß ihre Töchter

vergewaltigen. Männern wurden die Geschlechtsteile abgeschnitten. Sie mussten stehend verbluten, andere wurden über offenem Feuer lebendig gebraten. Einen besonderen Spaß hatten die japanischen Soldaten, wenn sie Menschen mit der Zunge an eiserne Haken aufhängen konnten. Lustig war es auch, Männer und Frauen, Mädchen und Jungen bis zur Hüfte einzugraben und sie von hungrigen Hunden zerreißen zu lassen.

Humanität, Menschenrechte, Völkerverständigung und Genfer Konvention, alles nur leere Worthülsen, genau wie die Begriffe Hoffnung, Liebe, Religion und Glaube. Alles Begriffe, die nur in Friedenszeiten ihre Berechtigung haben. Wenn sie gebraucht werden, sind sie bedeutungslos.



Die abgetrennten Köpfe von Opfern aus Nanking (New China News Agency)

Auch wenn man weiß, dass Vergewaltigung von jungen Mädchen tief in der japanischen Militärkultur und im Aberglauben verwurzelt ist, kann man diese Gräueltat nicht gutheißen.

Der Glaube der Japaner bestand darin, dass jede Vergewaltigung von Jungfrauen, Kraft für die nächste Schlacht gab. Hatte man ein Amulett aus Schamhaaren eines Vergewaltigungsopfers, so war man für alle Zeit vor Verwundungen geschützt.

Veteranen erzählen heute noch; „Wenn wir sie vergewaltigen, sahen wir sie vielleicht als Frauen . . . aber wenn wir sie dann mit dem Bajonett erstochen haben, waren sie für uns nur noch Schweine“.

Auch der Befehlshaber der 6. japanischen Division, Tani Hisao, vergewaltigte in Nanking 20 Frauen. Das gehörte sich halt so. Prinz Asaka, ein Mitglied der kaiserlichen Familie und 300 höhere Offiziere, konnten den Tadel von General Matsui Iwane, am Verhalten der Offiziere nicht verstehen. Er bedauerte die Tragödie und sprach einer Million unschuldiger Menschen sein tiefstes Mitleid aus.

Der japanische Korrespondent Matsumoto schrieb, dass nie zuvor ein Vorgesetzter seine Offiziere so vernichtend getadelt hätte.

Der General konnte allerdings die Massenvergewaltigungen und die sadistische Behandlung der Frauen nicht stoppen. Wer sollte sie denn bestrafen? Es haben doch alle mitgemacht. Es war doch ein Schlachtfest angesagt. Man hatte doch nur getan, was erlaubt war. Auch in späteren Kriegen werden bis heute, auf allen Kriegsschauplätzen Frauen brutal vergewaltigt und zum Teil bestialisch ermordet.

Allein mit der Errichtung von Militärbordellen konnte man Vergewaltigungen in Nanking nicht in den Griff bekommen.



Der Kopf eines chinesischen Soldaten auf einer Stacheldrahtbarrikade außerhalb von Nanking. Zwischen seinen Lippen steckt, wohl als Scherz eine Zigarette.  
(Alliance for Preserving the Truth of Sino – Japanese War)

Den Soldaten galt ihr eigenes Leben nichts, neben dem Leben des Kaisers. Warum sollte da das Leben des Feindes einen höheren Stellenwert besitzen. Für einen japanischen Soldaten war es der größte Ruhm für den Kaiser sein Leben zu lassen.

Tot aus dem Krieg heimzukehren war die höchste Ehre. Bis dahin konnte man sich aber als Sadist und grausamer Mörder bewegen und sicher vor Strafverfolgung sein.

Jeder Krieg beinhaltet den Befehl zum Töten.

Die Vernichtung der gesamten Bevölkerung und ihrer dort stationierten Soldaten ist schon eine andere Dimension des Krieges. Bis heute (im 21. Jh.) herrscht noch ein getrübbtes Verhältnis zwischen China und Japan wegen dieser Grausamkeiten.

Diese Samurai Tradition des kleinen Mannes, führte ganz einfach zu solcher Missachtung des Lebens. Die größte Schande für einen Japaner bestand darin, lebend aus feindlicher Gefangenschaft nach Hause zurückzukehren.

In ihrem Buch, „Gegen unseren Willen“ spricht Susan Brownmiller von der größten Massenvergewaltigung der Weltgeschichte. Das Massaker von Nanking ist vermutlich der schlimmste Einzelfall gegenüber der Zivilbevölkerung während eines Krieges und innerhalb eines Zeitraumes von sechs Wochen.

In Bangladesch wurden während einer neunmonatigen Terrorherrschaft 200 000 bis 400 000 Frauen vergewaltigt.

In Nanking hat man buddhistische Nonnen so lange Kompanieweise vergewaltigt, bis sie unter den Soldaten starben. Im Hof eines Seminars vergewaltigten siebzehn

Soldaten

eine Frau. Großmütter und Urgroßmütter wurden immer wieder missbraucht. Wenn die Omas sagten sie wären zu alt für Sex, stieß man ihnen Stöcke in die Vagina oder vergewaltigte sie zu Tode. Andere Omas mussten zusehen und den Penis der Soldaten

mit

ihrem Mund säubern.

Als ein Mann seine Frau vor einer Vergewaltigung retten wollte, zog man ihm einen

Draht

durch die Nase und band ihn wie einen Bullen am Baum fest. Er musste zusehen wie eine

Truppe Soldaten seine Frau zu Tode quälten.

Viele Soldaten fanden an einfachen Vergewaltigungen und Morden keinen Spaß mehr. Man organisierte Vergewaltigungsspiele. Zu dieser grausamsten Form gehört das Aufspießen der Vagina. Überall in den Straßen lagen tote Frauen mit gespreizten Beinen. In ihre Körperöffnungen steckten die Soldaten Draht, Holz, Flaschenhalse, Golfschläger und andere Dinge, die man gerade so zur Hand hatte.

Chinesische Männer wurden gezwungen Leichen zu vergewaltigen. Machten sie den Spaß nicht mit, wurden sie enthauptet oder mit dem Bajonett erstochen. Mönche, die sich wehrten, schon vergewaltigte Frauen ebenfalls zu vergewaltigen, kastrierte man und ließ sie stehend verbluten. In Nanking spricht man von 430 000 zivilen Opfern.

Der Amerikaner Robert Wilson war der einzige Chirurg, der in Nanking geblieben war. Er beobachtete eine der schlimmsten Massenvergewaltigungen von Mädchen im Teenageralter. Sie, die 15 – 16 jährigen Mädchen wurden Klassenweise von den Soldaten auf der Straße aufs brutalste vergewaltigt. Einige wurden zu Tode gequält, andere nahmen sich später das Leben.

Fünf Frauen hatten die Japaner in eine ihrer medizinischen Einrichtungen gebracht. Tagsüber mussten sie die Kleidung der Soldaten waschen. Nachts wurden sie regelmäßig von 15 – 20 Soldaten vergewaltigt. Die Hübscheste der Frauen wurde Nacht für Nacht bis zu 40 Mal missbraucht.

Robert Wilson ging in dieser Zeit bis an die Grenzen seiner Kraft. Noch 60 Jahre später erinnerten sich Überlebende an seine Selbstlosigkeit. Er operierte ohne Bezahlung und nahm auf seine Gesundheit keine Rücksicht. 1940 rebellierte sein Körper. Ein Nervenzusammenbruch zwang ihn, in die USA zurückzukehren. Von den übermenschlichen Anstrengungen in Nanking hat er sich nie mehr ganz erholt. Er hatte mit nervlichen Anfällen und Alpträumen zu kämpfen.

Das junge, vorher ordentliche Japaner, in wenigen Tagen des Soldat seins, zu solchen gefährlichen Bestien wurden, lässt uns heute noch erschauern. Diese Gefühlskälte, diese Verrohung und Missachtung der Frau lässt den Hass erahnen, den man diesen Japanern anerkennen hat.

In Japan hat man diese Ereignisse völlig ignoriert (nicht beachtet). Heutige Minister nennen es eine reine Erfindung. Der Justizminister, General Nagano Shigeto gab 1944 der Zeitung Mainichi Shimbun ein Interview, er musste zurücktreten.

Tanaka Yuki hat versucht, diese grausamen Gewaltakte menschlicher Missachtung zu analysieren. Seine Analyse in Stichpunkten:

Zwei Gesichtspunkte erkannte er innerhalb der Armee, den dritten erkannte er in der Religion.

1.) Es war die willkürliche, brutale Behandlung, die das Militär, seinen eigenen Offizieren und Soldaten gegenüber praktiziert hat. Die Soldaten mussten sich vor der Invasion endlosen Demütigungen unterziehen (Wäsche der Offiziere waschen – wurden von Offizieren bis aufs Blut geprügelt). Für die Offiziere war es ein „Akt der Liebe“ zu ihren Soldaten. Jetzt in den besetzten Gebieten hatten die einfachen Soldaten eine gewaltige Macht über die Einwohner. Angestauter und anerzogener Hass, sowie Zorn auf die Chinesen, entluden sich zur Freude der Offiziere in unkontrollierbarer Gewalt. Es war eine Weitergabe der Demütigung an die unschuldigen Chinesen.

2.) Die hierarchische Struktur der japanischen Gesellschaft. Die größere Nähe zum Kaiser verkörperte mehr Macht im Strukturaufbau. Außerdem verachteten die japanischen Militärs die Chinesen als Untermenschen, als nicht lebenswert. Das Abschlachten von Chinesen hatte für sie den gleichen Stellenwert wie das töten

von Schweinen oder Fliegen. Der japanische Soldat Azuma Shiro schrieb 1938 in  
sein

Tagebuch, das in Nanking „ ein Schwein wertvoller ist als das Leben eines  
Menschen.

Das liegt daran, dass man ein Schwein essen kann“.

3.) Der dritte Faktor war zweifellos die Religion. Gewalt hatte in der kaiserlichen  
Armee

göttliche Bedeutung. Der Soldat Nagatomi Hakudo, war am Massaker in Nanking  
beteiligt. Er erklärte, er sei in dem Glauben erzogen worden, der Kaiser sei der  
natürliche Herrscher der Welt. Japaner sind allen anderen Rassen in der Welt  
überlegen. Es sei das Schicksal der Japaner, ganz Asien zu beherrschen. Der Glaube  
an den Kaiser stand in jedem Fall über dem Glauben an Gott. Gräueltaten waren für  
die

Militärs etwas normales, sie waren notwendig um zu siegen. Es galt der Grundsatz,  
allen

Japanern auf chinesischem Boden ein besseres Leben zu ermöglichen.

Nanking war also letztendlich nichts anderes als das Ergebnis, einer falschen Bildungs  
– und

Erziehungspolitik. Im Vordergrund stand eine bewusste kaiserliche Gottesverehrung.  
Ein japanischer General erklärte in einer Rede 1933 „ Jede einzelne Kugel muss mit der  
kaiserlichen Herrschaft geladen sein, jede Bajonettspitze trägt die nationale Tugend“.

Die Gewalt und Mordlust im Namen des Kaisers, hatte noch eine andere Seite. Es war  
die

„biologische Waffe“. Japanische Wissenschaftler benutzten dieses Gelände, um ihre  
Bakterien über dicht besiedelten Gebieten abzuwerfen. Infizierte Flöhe, Behälter mit  
Krankheitserregern wie: Cholera, Ruhr, Typhus, Pest, Milzbrand und Paratyphus hat  
man

über Wohnstätten, in Brunnen, Flüssen und Wasserspeichern zur Vernichtung der  
Bevölkerung eingesetzt. Die Japaner mischten sogar tödliche Bakterien unter die  
Nahrungsmittel. Da muss man unwillkürlich an die Vernichtung von Menschen in den  
Gaskammern von Auschwitz denken. Gleiche Brüder, gleiche Kappen.

Was verstehen sie eigentlich unter einer Lüge?

„Eine Lüge setzt die Kenntnis der Wahrheit voraus.“

Was verstehen wir darunter?

**„Jeder Lügner kennt die Wahrheit“**

Eine Lüge ist also immer eine bewusste, eine absichtliche Verdrehung, Leugnung und Verschleierung von Tatsachen.

Eins der besten historischen und militärpolitischen Beispiele einer Verschleierung von Tatsachen bietet heute noch Japan. Japan ist bis heute noch nicht bereit, Nanking als das schlimmste Massaker der Weltgeschichte anzuerkennen. Selbst in den Schulbüchern verschleiert man die Tatsachen. Aus Schamhaftigkeit belügt man lieber die japanische Jugend. Sie sollen ihre Väter und Großväter als Helden verehren und nicht als ganz primitive Vergewaltiger und Massenmörder verurteilen. Nichts darf über den Nationalstolz gehen.

Schauen wir uns die Lügen dieser ehrenwerten Herrschaften an.

1965 steht in den Lehrbüchern: „Die japanische Armee eroberte Nanking gegen den heftigen Widerstand der chinesischen Streitkräfte und tötete zahlreiche Soldaten und Zivilisten. Dieser Vorfall ging als Massaker von Nanking in die Geschichte ein.“

Nachdem man die Politik der Schönfärberei und der Verdrehung historischer Geschichte

nicht mehr verhindern konnte, wurde der japanische Erziehungsminister zum Rücktritt gezwungen.

Nach seiner Entlassung wurde der Text geändert.

Der Kampf um Nanking war ausgesprochen heftig. Es heißt, dass die japanische Armee nach dem Fall von Nanking viele chinesische Soldaten und Zivilisten tötete und so internationale Kritik erregte.“

Es macht sich halt für einen japanischen Kaiser nicht gut, in den Geschichtsbüchern mit kommunistischen und faschistischen Diktatoren in einer Reihe der brutalsten Massenmörder zu stehen.

Vergessen wir nicht, auch im größten Elend, gibt es mutige Menschen, gibt es Menschen, die ihr eigenes Leben selbstlos für die geschundene Kreatur Mensch riskieren. In Nanking

hatte man eine Sicherheitszone für 27 Angehörige westlicher Staaten geschaffen.

Russland

Zar Nikolaus II. von

mit seiner Familie.



Diese 27 Bürger westlicher Staaten waren nicht nur Augenzeugen der japanischen Schandtaten, sie waren Helden und Ankläger in den Prozessen nach dem Krieg.

Helden haben bekanntlich Namen. Hier sind einige.

C. S. Trimmer, Robert Wilson, Mc Callum,  
John Rabe, Wilhelmina Vautrin und Jacquinet de Bassage.

Sagen wir nicht, die Zeiten sind heute anders. Der Verlauf der menschlichen Geschichte hat gezeigt, dass Gewalt und Terror immer schlimme Wunden aufreißt. Die großen Verbrechen des 20. Jh. haben gezeigt, dass Diktatoren aller Art, Unglück über das eigene und über fremde Völker bringen.

Die Revolutionen in Frankreich und Russland hatten auch ihre sadistische Seite.

In Frankreich köpfte am 21. Januar 1793 der Henker von Paris, Charles, Henri Sanson, König Ludwig XVI. öffentlich auf der Placa de la Revolution.

In Russland wurde am 16. Juli 1918 im Ipatjew – Haus in Jekaterinburg die Zarenfamilie der Romanows, von einem Exekutionskommando unter der Leitung des Uhrmachers Jankel Jurowski erschossen. Von daher gibt es zwischen Frankreich und Russland keinen großen Unterschied.

Gehen wir etwas näher auf die russische Revolution und einen Teufel in Menschengestalt, Josef Stalin und seine nicht besseren Helfershelfer ein. In der ersten Ausgabe der Wochenzeitschrift der politischen Polizei, der Tscheka (Außerordentliche Kommission zum Kampf gegen Konterrevolution und Sabotage), vom 22. September 1918 stand: „Wer für eine bessere Zukunft kämpft, wird gnadenlos gegenüber seinen Feinden sein. Wer das arme Volk beschützen will, wird sein Herz gegen das Mitleid verhärten und grausam werden.“

In diesen beiden Sätzen ist das Programm der nächsten Jahre festgelegt. Im Bericht der Tscheka von Morschansk, werden die gnadenlosen Grausamkeiten an unschuldigen Bürgern (jeden Bürger konnte man zum Klassenfeind erklären), in den Stand einer revolutionären Tugend erhoben. Mit anderen Worten: Grausamkeiten sind für Revolutionäre richtig. Sie entsprechen dem revolutionären Recht.

„Wer für eine bessere Zukunft kämpft, wird gnadenlos gegenüber seinen Feinden sein. Wer das arme Volk beschützen will, wird sein Herz gegen das Mitleid verhärten und grausam werden.“

In diesen beiden Sätzen ist das Programm der nächsten Jahrzehnte festgelegt. Im Bericht der Tscheka von Morschansk, werden die gnadenlosen Grausamkeiten an Schuldigen und an unschuldigen Bürgern (jeden Bürger konnte man zum Klassenfeind erklären), in den Stand einer revolutionären Tugend erhoben. Mit anderen Worten: Grausamkeiten sind für Revolutionäre richtig.

Stephane Courtois schreibt im „Schwarzbuch des Kommunismus“ Seite 798:  
„Lenins Hass auf das Zarenregime war tief verwurzelt. Er persönlich, beschloss und organisierte ohne Wissen des Politbüros 1918 die Ermordung der kaiserlichen Familie.“

Auf der gleichen Seite zitiert er Martin Malia mit der Gewalt der Intelligenz so:  
„Diese phantastische Neuinszenierung der Französischen Revolution setzte das Signal für den Beginn des politischen Terrorismus, wie ihn die moderne Welt kennt – Terror als zielgerichtete, fortgesetzte Taktik im Unterschied zum isolierten Gewaltakt.“

Man könnte ein Gleichnis nennen, wenn man gewaltbereite Herrscher Russlands miteinander vergleicht.

Zar Iwan der Schreckliche hat bereits mit 13 Jahren den Fürsten Schujskj, einen seiner wichtigsten Minister, von Hunden zerreißen lassen. 17 Jahre später verfällt er, durch den Tod seiner Frau, in einen Rachewahn. Er vermutet in jedem einen Verräter und lässt auch die Angehörigen, der tatsächlichen und der vermuteten Feinde umbringen.

Am 12. Februar 1920 erschien in der Prawda, dem Zentralorgan der Kommunistischen Partei Russlands, ein symbolträchtiger (wichtiger) Satz. „Der beste Platz für den streikenden Arbeiter, diese schädliche Stechmücke, ist das Konzentrationslager“.

In diesem Vaterland aller Werktätigen gab es kein Streikrecht, keine Demokratie sondern nur mörderische Ausbeutung. Unterdrückung, Terror und Verbrechen, von der Wiege des Arbeiter und Bauernstaates 1917 bis zur Bahre 1991. Eine einzige Kette brutalster Gewalt als Herrschaftsinstrument.

Zum Abschluss dieser Einleitung einige Aussagen repräsentativer Vertreter kommunistischer Staatsführung.

- 1918 Wladimir Lenin: „Jetzt ist es für uns an der Zeit, einen unerbittlichen, gnadenlosen Kampf gegen die Kleineigentümer zu führen“.
- 1937 Dolores Ibarruri: „Lieber 100 Unschuldige umbringen , als einen einzigen Schuldigen freisprechen“.
- 1966 Mao Tse-Tung: „Wir wollen keine Freundlichkeiten, wir wollen den Krieg“.
- 1948/49 Josip Tito: Er ließ 32 000 politische Gegner in Konzentrationslager sperren.
- 1968 Ho Chi Minh: Seine Vietcong ermordeten in der Kaiserstadt Hue binnen 25 Tagen mindestens 3 000 Zivilisten.
- 1967 Che Guevara: „Wir brauchen den wirksamen Hass der aus dem Menschen eine . . . kaltblütig vorgehende Tötungsmaschine macht“.

Eine Auflistung der Opfer des Kommunismus ist nicht nur eine Schreckensbilanz, es ist eine Tragödie.

China	65 – 70 000 000
UdSSR	20 000 000
Nordkorea	2 000 000
Kambodscha	2 000 000
Afrika	1 750 000
Afghanistan	1 540 000
Vietnam	1 000 000
Osteuropa	1 000 000
Lateinamerika	150 000

Diese unvollständige Bilanz von 100 000 000 erschossener, erschlagener, vergaster, zu tote gequälter und verhungertes Menschen, ist der Schandfleck des 20. Jahrhunderts.

Die Brutalität der Tscheka und vor allem ihrer Verhörbeamten war gefürchtet. Sie begingen

Folterungen von unvorstellbaren Grausamkeiten.

Den Opfern wurde bei vollem Bewusstsein die Haut von den Händen abgezogen.

In Woronesch rollte man die Gefangenen in Holzfässern herum. In diese Fässer hatte man

vorher Nägel geschlagen.

In Poltawa wurden Priester gepfählt.

In Odessa hat man Offiziere auf Bretter geschnallt und langsam in Öfen geschoben.

In Kiew wurden am Körper Käfige mit Ratten angebracht und erhitzt. Die Tiere fraßen sich in

ihrer Not in die Eingeweide ihrer Opfer, schreibt Melgunow in seinem Buch „Der Rote Terror,

die Tragödie eines Volke“.

Der nationalsozialistische Terror in Deutschland hat seine Gegner genauso ausgebeutet, geschunden und gequält. Von 1933 an wurden Juden, Kommunisten, Sozialdemokraten, Anarchisten, Jehovas Zeugen und bestimmte Gewerkschafter in Lager und Gefängnisse untergebracht.

Mit oder ohne Gerichtsverfahren wurden bis 1939 20 000 Bürger ermordet. Von Ende 1939 bis Anfang 1941 kommen noch 70 000 Euthanasieopfer dazu.

Ihren ersten Höhepunkt erreichte diese Verfolgung in der „Reichskristallnacht“ vom 9. zum 10. November 1936. Deutschlandweit gab es in dieser Nacht mehrere hundert Tote.

35 000 Juden wurden in Konzentrationslager gesperrt.

Im Krieg von 1939 bis 1945 dehnt sich der faschistische Terror auch auf die überfallenen

Länder aus. Die Kriegsbilanz ist für alle beteiligten Länder eine Tragödie.

#### Tabelle 7 Die Menschenverluste des Zweiten Weltkrieges

##### Die Toten der einzelnen Länder

Sowjetunion	20 000 000
Asiatische Staaten	
Insbesondere Japan	13 000 000
Polen u. Balkanländer	9 000 000
Deutschland	6 600 000
westliche Länder	1 300 000
Italien u. Österreich	750 000
USA	229 000

Vermisste 3 000 000  
 54 000 000 Menschenverluste insgesamt  
 27 000 000 an der Front gefallene d.h. 24%  
 aller einberufenen Soldaten wurden getötet.  
 24 000 000 getötete Zivilpersonen durch Kriegshandlungen  
 und Bombenangriffe  
 90 000 000 Verwundete  
 1 350 000 000 Dollar betrugten die Kriegsausgaben und die  
 Kriegsschäden  
 21 000 000 Menschen verloren durch Bombenterror ihr  
 Heim und  
 Gut.  
 45 000 000 Menschen wurden vertrieben, evakuiert,  
 eingesperrt  
 und aus ihrem Geburtsort entfernt.  
 2 429 475 t Bomben wurden auf Europa abgeworfen.  
 (aus : Laschitza/Vietzke, S.  
 232)

Es gibt schon eigenartige Parallelen zwischen Stalin und Hitler.

Stalin schreibt „Kulaken sind keine Menschen“ und

Hitler schreibt „Juden sind keine Menschen.“

Stellt man einen Katalog der Grausamkeiten von beiden Diktatoren gegenüber müsste man feststellen: es sind beides blutige unmenschliche Unterdrückungssysteme.

Ihre Staaten werden von unbeherrschten, gewaltbereiten und paranoiden Staatsmännern beherrscht.

Beide benutzen ihre Partei, ihre Sicherheits- und Justizorgane, ihre militärischen Sondereinheiten und Kampftruppen beim Massenmord ihrer und anderer Völker.

Geschichtlich haben die Völker der Welt aus dem Zusammenbruch beider Systeme nichts

gelernt. Grausamkeiten und Terror gibt es heut noch, in vielen Staaten dieser Welt.

Man fragt sich ganz allgemein, was haben eigentlich die großen Religionen bis heute bewirkt?

Worte von Frieden und Gemeinsamkeit, von Hoffnung und Halleluja haben nur in friedlichen Geschichtsperioden Gültigkeit.

In Kriegszeiten gibt es keinen Gott und keine Götter.

Da existieren nur Befehle und Tod, Brutalität und Zerstörung, Vergewaltigung und Rache.

Wie ähnlich Stalin und Hitler waren könnte man auch am „Röhm Putsch“ und am Fall „Tuchatschewskij“ vergleichen.

Marschall Tuchatschewskij war überhaupt kein Vaterlandsverräter. Er und zehntausende Offiziere und ihre Familien wurden das Opfer einer Intrige Hitlers und seines Gestapochefs Heydrich (wir kommen später noch darauf).

Der angebliche „Röhm Putsch“ war gar kein Putsch. Vom 30. Juni 1934 bis zum 2. Juli 1934

wurden 90 unbeliebte Personen umgebracht. Darunter waren 46 Führungskräfte der SA, Kunstmaler, Rechtsanwälte und Stadtbauräte von München bis Stettin, von Breslau bis Koblenz. Sie alle standen nicht ganz eindeutig auf der Seite Hitlers. Sie sympathisierten mit der SA und wurden erschossen, abgeschlachtet und liegen gelassen.

Solche Leute wie der Leiter der Katholischen Aktion Berlin, Erich Klausner, standen schon lange auf einer Liquidierungsliste Görings. Klausners Mord geschah in der Kaserne der Leibstandarte der SS. Sein Mörder war der SS Sturmbannführer Rudolf Gildisch. Die

amtliche Meldung besagte, Klausner habe Selbstmord begangen. Wegen einem macht man

aber nicht so ein Theater.

So ganz nebenbei hat Gildisch noch den SA Obergruppenführer Klemm und den

Standartenführer Dr. Villan erschossen. In der Zeit zwischen dem 30. Juli und dem 2.

August wurden viele alte Rechnungen beglichen. Die Morde an Generalmajor Schleicher und am Reichspropagandaleiter Strasser, gehören dazu. Beide waren neben Röhm (dem persönlichen Freund Hitlers) die prominentesten Opfer.



Bei Röhm ist alles klar. Er wurde nach seiner Verhaftung nach Stadelheim ins Gefängnis gebracht. Er hatte nur noch eine Nacht zu leben. Hitler beauftragte den Kommandanten des Konzentrationslagers Dachau SS Brigadeführer Theodor Eicke und den Chef des Wachkommandos im Dachauer KZ, SS Obersturmbannführer Michael Lippert, mit der Ermordung Röhm's. Er wurde in der Zelle 474 in Stadelheim von beiden erschossen.

General von Schleicher wurde in seinem Arbeitszimmer von sechs SS Leuten erschossen.

Seine Frau, die erschrocken das Zimmer betrat, wurde gleichfalls sofort erschossen. Der damalige Gerichtsassessor, Dr.Grützner, nahm sofort mit seinem Oberstaatsanwalt die Ermittlungen auf. Sie meldeten der Zentralstaatsanwaltschaft: „Der Reichskanzler a. D.

von Schleicher ist aus politischen Gründen ermordet worden“ Die Gestapo hatte diese telefonische Meldung abgehört. Roland Freisler, der damals noch Staatssekretär im

preußischen Justizministerium war, begab sich sofort in die Wohnung des Assessors und machte ihm Vorwürfe wegen der Ermittlung gegen Kurt von Schleicher. Freisler ließ sich die Ermittlungsakten kommen. Er übergab sie dem Justizminister Gürtner zur Vernichtung. Dieser legte sie aber zu den Personalakten des Assessors. Hier blieben sie erhalten. Freisler forderte am nächsten Tag von Grützner einen neuen schriftlichen Bericht über den Tod von General von Schleicher.

Im Gegensatz zu Papinianus änderte er seine erste Aussage und schrieb, wonach von Schleicher: „ . . . mit den staatsfeindlichen Kreisen der SA Führung und mit auswärtigen Mächten staatsgefährliche Verbindungen unterhalten hatte. Diese Tatsache machte seine Verhaftung im Zusammenhang mit der gesamten Säuberungsaktion notwendig. Bei der Verhaftung durch Kriminalbeamte widersetzte sich von Schleicher mit der Waffe. Durch den dabei erfolgten Schusswechsel wurden er und seine dazwischentretende Frau tödlich verletzt.“

1953 erklärte der Ministerialrat im Bundesjustizministerium Dr. Grützner in einem Artikel, wie die damalige Staatsanwaltschaft und Polizei die Aufklärung an der Ermordung des Ehepaares verhindert habe.

Freisler, die Geheime Staatspolizei und die oberste Parteiführung waren doch gar nicht an der Wahrheit interessiert. Ihre Arbeit bestand doch gerade darin, die Wahrheit zu verschleiern. Mit anderen Worten gesagt: „Die Wahrheit in eine Lüge zu verwandeln“. Die Moral von der Geschichte lautet: Papinianus wurde ermordet, weil er die Wahrheit gesagt hatte. Dr. Grützner hat sein Leben mit einer Lüge gerettet. Man kann mit anderen Worten sagen, der Tod von Röhm und Schleicher waren vorprogrammiert. Sie hatten ihre Arbeit getan. Jetzt musste man sauber erscheinen, nach innen und nach außen. Die neue Parole musste heißen: EDEL, HILFREICH, GUT

Dieses Vorgehen hat Stalin natürlich imponiert. Vor allem die Rechtfertigung der Morde fand er außerordentlich gut. Das er seine „Kämpfer der ersten Stunde“ nicht vor ein Gericht gestellt hat, sondern die gesamte Justiz übergangen und in sein System eingeordnet hatte, das war für Stalin Wasser auf seine Mühle (gefiel ihm gut).

Göring erklärte noch am Nachmittag des 30. Juni 1934 vor der Auslandspresse, dass Röhm in einem Gefängnis auf seine Verurteilung wartet. Viele hätten Selbstmord begangen, aber der Rest werde vor die Gerichte gestellt. Dabei hatte dieser Lügenbaron genau gewusst, dass die Mordbefehle schon vor der Pressekonferenz vollstreckt waren.

Am 2. Juli 1934 ließ Göring alle Beweisdokumente vernichten.

Am 13. Juli 1934 gab Hitler in seiner Reichstagsrede bekannt: „Ich habe den Befehl gegeben, die die Hauptschuldigen an diesem Verrat zu erschießen und ich gab weiter den Befehl, die Geschwüre unserer inneren Brunnenvergifter und der Vergiftung des Auslands Auszubrennen bis auf das rohe Fleisch. Und ich gab weiter den Befehl, bei jedem Versuch des Widerstandes der Meuterer gegen ihre Verhaftung diese sofort mit der Waffe niederzumachen.“

Hitler erhält nach seiner Rede brausenden Beifall von den Abgeordneten.

Stalin ist fasziniert. Nicht nur darüber, dass es gar keinen Putsch gab, sondern vor allem über die jubelnde Zustimmung des Reichstages, als sich Hitler zum „Obersten Gerichtsherrn des Deutschen Volkes „ erklärte. Dass Hitler durch Gesetz, die Richter und Staatsanwälte daran hinderte die Mordaktionen aufzuklären und zu sühnen, war für Stalin einfach eine toll gemachte Show.

Dieser Mann ließ nicht mit sich spaßen. Die Vermutung eines geplanten Putsches gegen ihn war für ihn bereits der Beweis. Wegen dem Ausland musste alles ganz schnell gehen.

Ohne Ansehen der Person und vor allem ohne Gerichtsurteil. So einfach kann die Logik eines Diktators sein. Wer soll schon etwas gegen Hoch- und Landesverrat haben.

Wer will denn hier Beweise sehen?

Wer glaubt denn unserem „Obersten Gerichtsherrn“ nicht?

Toll, einfach Toll, wie dieser Hitler seine Leute im Griff hat, dachte Stalin. Er scheut nicht einmal das Ausland. Im Hinterkopf dachte Stalin bestimmt an seine angeblichen bzw. wahrscheinlichen Gegner. Warum sollte er nicht auch so vorgehen? Es wäre doch möglich, dass ihm das Volk ebenso zujubelt?

Er wusste genau, dass alle politischen Verbrecher Handlanger brauchen.

Das klassische Beispiel lieferte Aemilius Papinianus (150 – 212). Ein römischer Jurist des klassischen Zeitalters.

Kaiser Caracalla hatte 212 seinen Bruder und Mitregenten Geta, ermorden lassen. Er verlangte von seinem obersten Juristen, Aemilius Papinianus, eine begründete Rechtfertigung für den Mord. Man bedenke, Papinianus war zu dieser Zeit der bedeutendste Jurist des Römischen Reiches. Er wusste, was der gewalttätige Kaiser von ihm verlangte.

Der Brudermord benötigte nicht nur eine ethische Rechtfertigung, sondern auch eine scharfsinnige Verteidigungsrede, von großer politischer Bedeutung. Auf alle Fälle wusste er, dass er nur zwischen Leben und Tod zu entscheiden hatte. Er gab dem Kaiser eine Antwort, die heute noch als Lehrbeispiel an den juristischen Fakultäten gelehrt wird.

Der einzige und letzte Satz von Papinianus lautete:

„Es ist leichter einen Brudermord zu begehen, als ihn zu rechtfertigen.“

Caracalla ließ ihn sofort hinrichten.

Adolf Hitler hatte es wesentlich leichter und bequemer als Caracalla. Er hatte einen Dr. Franz Gürtner als Justizminister und der wollte keine Kugel bekommen. Er war sich bewusst, dass die Aktion vom 30. Juni nicht mit dem geltenden Recht übereinstimmte.

Dr. Gürtner wollte als Reichsjustizminister diese Angelegenheit mit einer Amnestie für die Täter oder aber mit einer Niederschlagung bereinigen. Hitler dachte dagegen gar nicht an solche unklaren Formulierungen.

Er verlangte, diese Angelegenheit durch ein neues Gesetz klären zu lassen. Dieses hätte die Maßnahmen zum Landesverrat für rechtens zu erklären. Wer kann schon einem Diktator widersprechen, wenn man nicht den Mut von Papinianus hat. Dr. Gürtner formulierte daraufhin das berühmte „Gesetz über Maßnahmen

der Staatsnotwehr“. Dieses Gesetz vom 3. Juli 1934 bestand nur aus einem Satz.

Den Gesetzesinhalt verwendete Hitler in seiner Reichstagsrede vom 13. Juli 1934. Dieser Satz des Gesetzes lautet:

„Die zur Niederschlagung hoch- und landesverräterischer Angriffe am 30. Juni, 1. und 2. Juli 1934 vollzogenen Maßnahmen sind als Staatsnotwehr rechtens“.

Stalin wird gedacht haben, die alten Römer waren doch noch echte Kerle.

Römische Offiziere hatten noch Ehre, Gewissen und Gerechtigkeitssinn.

Am 16. März 455 zeigten die Offiziere des Kaisers Flavius Valentinianus III.

(419 – 455), dass ihnen Gerechtigkeit über kaiserliche Treu ging.

Der Kaiser hatte seinen Feldherrn Aetius, auf Grund von falschen Anschuldigungen der Hof Eunuchen, des Verrats beschuldigt. Während einer Besprechung hatte er ihn von seinen Kameraden ermorden lassen. Als der Kaiser kurze Zeit später, anlässlich einer Truppenbesichtigung in der Villa „Ad duas Lauros“ bei Rom erschien, ermordeten die Offizierskameraden Optila und Traustila den Kaiser. Keiner der umstehenden Soldaten und Offiziere zog zur Verteidigung des Kaisers sein Schwert.

Stalin wird sich gefragt haben, wie werden meine Offiziere reagieren?

Werden sie Jubeln und brausenden Beifall bekunden wie die Deutschen, oder werden sie handeln wie die Römer?

Er hat den Fall Tuchatschewskij so gelöst wie Hitler. „Gleiche Brüder, gleiche Kappen“

„Man sollte nicht alle mit dem gleichen Löffel erschlagen“, Stalin hat es getan.

Warum hat er es getan? Er wusste, es funktioniert.

Wenn wir hier von den Verbrechen des Kommunismus sprechen, so dürfen wir zwei Tatsachen nicht aus den Augen lassen.

Den Kommunismusgedanken gibt es schon seit Tausenden von Jahren als eine politische Philosophie, als eine politische Idee, als ein Zukunftsbild der Volksmassen.

Eine andere Tatsache ist die Verwirklichung, die zeitliche Umsetzung bzw. die Reife eines menschenwürdigen Überganges in eine neue Gesellschaftsperiode.

Platon begründete in seinem „Staat“ die Idee eines idealen Gemeinwesens. Hier werden die Menschen nicht von Geld und Gelüsten der Macht korrumpiert. Hier in diesem Idealstaat herrscht Vernunft und Weißheit, Gerechtigkeit und Toleranz. Platon forderte schon im vierten Jahrhundert v. u. Z.:

- a) die Aufhebung der Familienstruktur,
- b) die Gleichheit von Mann und Frau,
- c) die staatliche Kontrolle der Geburtenregelung,
- d) die gemeinschaftliche Erziehung unter staatlicher Aufsicht,
- e) die staatliche Aufsicht und Kontrolle der Kunst.

Das war natürlich im damaligen Griechenland nicht durchsetzbar, es war halt eine Idee, es war eine Utopie. Die Basis seiner Idee bildete das Entwicklungsniveau der Polis und die gentilen Gleichheitsvorstellungen. Ökonomische und politische Bedingungen ließen überhaupt keine realistische Verwirklichung zu. Auf alle Fälle war es ein zukünftiger, ein grundsätzlicher und ein philosophisch richtiger Denkansatz.

Platon hatte erkannt, dass in seinem existierenden Staat, die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer wurden. Er erkannte, dass die Partei der Reichen und die Partei der Armen durch dieses auseinander gehende Scherensystem sozialpolitischen Sprengstoff bildet.

Im Streben nach immer mehr Reichtum der herrschenden Klasse, sah Platon die Ursache von Kriegen zwischen den Staaten.

Thomas Morus, der 1530 als Lordkanzler in England die Schrift „Utopia“ verfasste, war ein Wegbereiter der Vorstellung von einem idealen Staat. Utopien sind im politischen Ideenstreit berechtigt, wenn es um Gesellschaftskritik, wenn es um den Sauerstoff der Demokratie geht.

Die Verwirklichung einer Zukunftsidee, in einem Land, wird immer von den Feinden, den Besitzenden, den Reichen, bekämpft werden.

Kampf auf Leben und Tod ist vorprogrammiert. Wenn allerdings Staatsmänner und ihre Helfer, zu Henkern ihres Volkes werden, kann die „beste Idee“ niemals verwirklicht werden.

Wenn Paranoide, Angst und Schrecken verbreitende, charakterlose, brutale und heimtückische Staatsmänner den Terror zur Regierungsform erheben, gibt es keine Gerechtigkeit, keine Humanität, keine Freiheit, keine Vernunft und keine Toleranz.

Da existiert nicht einmal der Begriff Menschlichkeit.

1922 schrieb Maxim Gorki einen kritischen und warnenden Text über Gewalttätigkeit und Grausamkeiten.

„Die Grausamkeit ist etwas, was mich mein ganzes Leben lang erstaunt und nicht in Ruhe gelassen hat. Worin bestehen die Wurzeln der menschlichen Grausamkeit? Darüber habe ich viel nachgedacht. Nichts habe ich verstanden und verstehe immer noch nichts.

Jetzt, nach dem entsetzlichen Wahnsinn des Weltkrieges und der blutigen Ereignisse der Revolution, . . . muss ich sagen, dass die russische Grausamkeit sich nicht entwickelt zu haben scheint. Ihre Formen wandeln sich offenbar nicht“.

Als man in Moskau eine Anzahl Intellektueller hinrichtete, verkündete Gorki:

„Ich will lieber verhaftet und eingesperrt werden, als an der Zerstörung der besten und wertvollsten Kräfte des russischen Volkes mitschuldig zu sein. Denn eins ist mir jetzt klar, die Roten sind ebenso große Feinde des Volkes wie die Weißen.“Daraufhin musste er Russland verlassen. .

Karl Radek schrieb über Gorki, er sei ein „Flegel ohne politischen Instinkt“, der nicht einmal ein Parteibuch besitzt. Gorki würde sich wie ein „fauler Zahn im Kiefer des

Proletariats bewegen.“

In seinem Urlaubsort in Westeuropa lernte er aber seine ehemaligen Feinde lieben.

Stalin sieht mit Wohlwollen die Veränderungen im Denken seines Dichter Genies.

Er holt ihn 1928 wieder nach Moskau.

Nach seiner Rückkehr ließ er sich ins Exekutivkomitee der Sowjetunion wählen. Er wurde mit dem Titel „Ritter des Leninordens“ geehrt. Zusätzlich schenkte ihm der Staat eine große Villa mit vielen Bediensteten.

Allerdings bekam ihm die Verwandlung vom Kritiker der Revolution zum Befürworter der Revolution schlecht. Stalin stellte ihn unter Hausarrest. Er benutzte ihn als Luxusgeisel.

Gorki untermauerte und rechtfertigte 1933 die Verbrechen des Kommunismus, indem er der Wissenschaft und den normalen Bürgern eine Frage stellte. „Wollt ihr, dass alle Krankheiten, die Behinderungen, die Unvollkommenheiten, die Senilität und der Tod des Organismus präzise untersucht werden?“ Diese Untersuchungen kann man nicht am Tier durchführen, dazu benötigt man Untersuchungen am Menschen.

„Dazu wird man Hunderte von menschlichen Einheiten benötigen. Das wird ein echter Dienst an den Menschen sein, das wird ganz offensichtlicher viel bedeutender, viel nützlicher sein als die Vernichtung vieler Millionen Gesunder für das bequeme Leben einer miserablen, psychisch und moralisch degenerierten Klassen von Räubern und Parasiten.“

Vielleicht spielte hier schon der Alkohol sein Spiel mit Gorki.

Wenn man solche biologischen Entgleisungen kommunistischen und sozialistischen Mördern in die Hand gibt, braucht man sich nicht zu wundern, wenn diese damit ihre Verbrechen der Massenvernichtung begründen.

Damit hat Gorki auch für die Nationalsozialisten eine Doktrin (starre Lehrmeinung) der verbrechen erzeugenden Ideologie geschaffen. Der Name dieser Ideologie hieß „Euthanasie“.

Gorki hatte gelernt, dass das Gute und das Böse sehr nahe aneinander liegen.

Stalin konnte jetzt Gorki überall herumzeigen. Er wurde zu seinem Machtpotential.

Man konnte sich auch international mit ihm schmücken.

Stalin zeigte ihm das neue Russland. Er zeigte ihm die Sonnenseite des neuen Staates.

Man besichtigte mit ihm Straflager, saubere Baracken, Gardinen an den Fenstern, saubere Betten, offene Türen und persönliche Bilder an den Wänden.

Gorki sprach mit den Häftlingen. Sie erzählten ihm wie gut es ihnen hier geht.

Sie wären froh

hier sein zu dürfen. Im diesem Lager würden sie lesen und schreiben lernen. Ihre

Verbindung zu ihren Angehörigen wäre normal. Hier erinnere nichts an ein Gefängnis.

Alle können sich hier frei bewegen.

Gorki publizierte seine Eindrücke von GULAG und vervollständigte damit Stalins Spiel vor dem Ausland. Die Wirklichkeit lernt Gorki nicht kennen. Er sagte: Unerfreuliches sollte man vor der Öffentlichkeit verschweigen. Der Alkohol steckte immer in einer seiner Taschen.

Als er merkte, dass er nur benutzt wurde, dass er nur ein Spielball von Stalin ist, kann er den „Goldenen Käfig“ (Sowjetunion) bereits nicht mehr verlassen. Er erinnerte sich, das ihm Stalin vor vielen Jahren erzählt hatte, er hätte seine Frau umgebracht. Diese Mitwisserschaft einer Mordtat Stalins, hatte Gorki nervlich nie wieder los gelassen.



Maxim Gorki mit seinem Sohn Max

Als sein Sohn Max innerhalb von 4 Tagen 1934 stirbt, fällt es ihm schwer, an eine Krankheit zu glauben. Seine Gesundheit ist auch nicht mehr die Beste. Auf der Halbinsel Krim ist er ein sorgsam bewachter Luxusartikel, eine Geisel und eine Gefahr für Stalin.

1936 kehrt er nach Moskau zurück und stirbt am 18. Juni 1936.

Seinem Freund Jagoda, GPU – Chef und Volkskommissar für Inneres, wird 1938 im letzten der Moskauer Prozesse eine Anklage zugestellt. Vor dem Tribunal standen auch die Ärzte Prof. Plenjow und Dr. Lewin. Sie gestanden im Auftrag von Jagoda, Gorki und seinen Sohn Max mit medizinischen Mitteln umgebracht zu haben.

Sein Privatsekretär Irjutschkow stand ebenfalls vor Gericht. Er hatte von der Verschwörung gegen Gorki und seinen Sohn gewusst.

Offiziell hatte man Gorki auf Grippe behandelt. Inoffiziell gab man ihm innerhalb von 24 Stunden 40 Kampferinjektionen. Dazu kamen 2 Digitalen - ,4 Koffein – und 2 Strychnin – Injektionen. Diese Mischung musste tödlich sein. Wer gab den Ärzten diesen Befehl?

Es konnte nur Stalin gewesen sein.

Die mächtigsten des Staates Stalin, Molotow, Ordshonikidse und Kaganowitsch, haben die Urne zur Kremlmauer getragen.

O. Forell schreibt zu Stalin:

„Er hat seine Opfer immer freundlich empfangen, um sie nachher gewaltsam fortschaffen zu lassen.“

Der französische Religionswissenschaftler Ernst Renan hatte von seinem Standpunkt aus diese Problematik schon richtig erkannt

Er schreibt in seinem philosophischen Dialog, dass es in einer Gesellschaft von



Die Staatsprominenz trägt ihn zu Grabe

Atheisten nicht genügt, sich die absolute Macht zu sichern. Den Widerspenstigen darf man nicht nur die Hölle drohen, man muss eine richtige Hölle einrichten.

Unterdrückungslager für die Widerspenstigen und zur Einschüchterung aller übrigen werden besondere Polizeikräfte benötigt. Gebraucht werden von den Mächtigen, Menschen ohne moralischen Skrupel, „gehorsame Maschinen, zu jeder Barbarei bereit“.

Bei so einer Aussage muss man unbedingt an die Inquisition denken.

Wir, die katholische Kirche verurteilen nur den Ketzer.

Wir überlassen die Vollstreckung des Urteils, das Verbrennen auf dem Scheiterhaufen den weltlichen Organen.

Sowohl die Mächtigen der katholischen Kirche als auch die Mächtigen des angeblich kommunistischen Staates, ließen diese Verbrechen millionenfach geschehen.

So darf die Zukunft aber nicht aufgebaut werden.

Fügt man hier die die Worte Lenins an, „Unserer Generation ist es gelungen, eine Arbeit zu vollbringen, die in ihrer historischen Bedeutung erstaunlich ist. Die durch die Umstände erzwungene Grausamkeit unseres Lebens wird verstanden und gerechtfertigt werden.

Alles wird verstanden werden. Alles!“

Seit 1991 ist diese „historische Bedeutung“ zu einer historischen Tragödie geworden. Sie ist mit dem Leben vieler Millionen Menschen belastet.

Wassilij Großmann, der Kriegskorrespondent von Stalingrad schreibt in seinem Buch „Alles fließt . . .“ Unser Jahrhundert ist das Jahrhundert der größten Vergewaltigung des

Menschen durch den Staat. . . . Alles Unmenschliche ist sinnlos und vergebens . . . in der Zeit der totalen Unmenschlichkeit wurde offenbar, dass alles mit Gewalt geschaffene sinnlos und vergeblich ist, ohne Zukunft lebt, spurlos bleibt.“

Der Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung und Verfechter des gewaltlosen politischen Widerstandes bei der Durchsetzung nationaler Ziele, Mohandas Gandhi (1869 – 1948), sagte: „Gutes kann niemals aus Lüge und Gewalt entstehen“.

Einige Worte zum „Fall Michail Tuchatschewskij“ (1893 – 1937)

Tabelle 8 Der Massenmord an der sowjetischen Armee

Umgebracht wurden	3 von	5 Marschällen
	13 von	15 Armeegeneralen
	62 von	85 Korpskommandeuren
	110 von	195 Divisionskommandeuren
	220 von	406 Brigadekommandeuren
	3/4 des	Obersten Kriegsrates

Verhaftet wurden 65% der höheren Offiziere ab dem Rang Oberst und 10% der niederen

Offiziere. Insgesamt verhaftete man 20 000 Offiziere. Von 6 000 höheren Offizieren wurden  
500 hingerichtet. Ermordet wurden 20 000 politische Kommissare. Mit allen Offizieren starben die Frauen, die Kinder und zum größten Teil auch die Eltern. Nur wenige überlebten die Straflager Stalins im GULAG. Die wenigen Überlebenden wurden nach dem Tod Stalins rehabilitiert (freigelassen – haben ihre Würde als Mensch wieder erhalten).

Diese angebliche Verschwörung der Offiziere war keine Verschwörung und auch kein Verrat.

Es war eine gekonnte Intrige von Hitler und seinem Gestapochof Heydrich. Diese Intrige diente der Kriegsvorbereitung.

Eine nicht unwesentliche Rolle (wenn nicht gar die Hauptrolle) spielte der als Figur benutzte

Präsident der Tschechoslowakei Benes` (1889 – 1948).

Chefankläger Frinowsky sprach von einer gigantischen Verschwörung. So etwas habe die

Weltgeschichte noch nicht gesehen. Dieses internationale Schauspiel war eine Tragödie für die Betroffenen.

Als Marschall Michail Tuchatschewskij und sieben hohe Offiziere am 11. Juni 1937 im Hof

der Lubjanka hingerichtet wurden, starben sie, weil sie Stalin im Weg standen.

Stalin wusste, dass die Richter und Verhöroffiziere nur seinem Befehl gehorchten.

Sie alle hatten nicht den Mut eines Papinianus. Sie alle wussten, wenn ich mich gegen Stalin

Stelle, bin ich am nächsten Tag ein toter Mann.

Für die Halbherzigkeit bei der Verurteilung von acht hohen Offizieren, wurde als erster Militärrichter, der Luftwaffenchef Alxnis 1937 verhaftet. Der Richter und Hauptzeuge Dybenko wurde 1938 in die Lubjanka gebracht. Der dritte Richter, Iwan Below, wurde als

Kommandeur des Wehrkreises Weißrussland 1938 nach Moskau geladen. Marschall Jegerow nahm man als Kommandeur des Wehrkreises Transkaukasien fest.

Der fünfte Richter, Nikolai Kaschirin starb 1938 durch Selbstötung. Das Schicksal des sechsten Richters, des Kommandeurs des 6. Kavalleriekorps Jelissej Gorjatschow, ist unklar. Nur zwei Mitglieder des Tribunals konnten sich in der Gunst Stalins wohl fühlen.

Es war der Reitergeneral Budjonny und der Generalstabschef Michail Schaposchnikow.

Der Chefankläger Michail Frinowski wurde als Volkskommissar der Seekriegsflotte und

Armeekommandeur ersten Ranges, mit seiner Frau und seinem Sohn 1939 als Volksfeind

erschossen.

General Lew Mechlis, einer der Hauptakteure bei der Säuberung der Armee, wird für den

Tod von 15 000 Militärs verantwortlich gemacht. Dieser General war der höchste und gleichzeitig der grausamste politische Kommissar der „Roten Armee“.

Alle waren sie von Stalin abhängig.

Stalins typisches Verhalten, seine Massenmörder nach getaner Arbeit umbringen zu lassen, musste schon der von 1934 – 1936 amtierende Volkskommissar für innere Angelegenheiten Genrich Jagoda erfahren. Er wurde im dritten Moskauer Schauprozess 1938 zum Tode verurteilt und erschossen. Seinem Nachfolger im Amt von 1936 – 1938, Nikolai Jeshow erging es nicht besser. Er wurde 1940 erschossen. Sein Nachfolger wurde der berühmt berüchtigte, der brutalste, der rigoroseste, der rücksichtsloseste und der widerwärtigste Karrierist der jüngsten Geschichte der Sowjetunion,

Lawrenti Pawlowitsch Berija.

Am Beginn der Massenmorde halfen Jagoda und Jeshow, Stalin bei der Errichtung seiner

Diktatur. Zur Festigung seiner Macht benötigte er aber einen Helfer, der ihm den gesamten Partei und Staatsapparat untertan machte. Berija war von 1938 bis 1953

Innenminister der UdSSR und ab 1945 auch Marschall der Sowjetunion. Berija war ein Mann, welcher die Skrupellosigkeit seiner Vorgänger weit übertroffen hat. Er entwickelte die Straforgane der Sowjetunion zu einem der grausamsten Mordapparate. Er ließ Millionen unschuldige Opfer gnadenlos umbringen. Dieser Verbrecher übelster Sorte war ein Beispiel für den moralischen und geistigen Verfall der Sowjetunion. Über 200 Frauen ließ sich der Geschlechtskranke Innenminister zuführen und vergewaltigte sie. Ihre Männer ließ er erschießen.



Der sowjetische Geheimdienstchef Lawrenti

Berija.

Er wurde 1953 erschossen.

Es lässt jeden normalen Menschen erschauern, erfährt man, dass Stalin und Berija 23 000 Tschekisten umbringen ließen. Sie hatten sich der eskalierenden (steigernden) Gewalt entgegengestellt.

Tabelle 9 Der größte Verbrechergehilfe des 20. Jahrhunderts in der Sowjetunion

Wir stellen fest:

- er war Bestandteil des Stalinismus, des Kommunismus in der Sowjetunion;
- er, der dem Gesetz dienen sollte, verkörperte absolute Gesetzlosigkeit und unumschränkte Willkür

- er kannte nur Gewalt und kein Erbarmen;
- er war ein Sadist, ein Kinder - und Frauenschänder ;
- er war der Hauptakteur in Katyn
- er war nach Stalin der Hauptbeteiligte am moralischen und  
sittlichen

Verfall der „Stalinschen Epoche“.

Nach Stalins Tod 1953 wollte er die unumschränkte Macht an sich reißen.

Chruschtschow und ein Militärkommando verurteilten ihn zum Tod.

Am 25. August 1953 wurde er von Batizki erschossen.

Das absolut dunkelste Kapitel menschlicher Kulturgeschichte haben die Herrscher faschistischer und angeblich kommunistischer Systeme geschrieben.

Das Land der Dichter und Denker, das Phänomen Deutschland, brachte in den 20er und 30er Jahren, einen paranoiden Psychopaten, mit beschränkter Bildung an die Staatsmacht . Eine Person mit Verfolgungsideen.

Eine Person mit Größenwahnvorstellungen.

Eine Person mit dem manischen Streben nach Machtvollkommenheit.

Ein Mensch, der körperlich und seelisch zu den schizoiden Typen der  
Gesellschaft gehört.

Ein Mensch, der vor Geltungsbedürfnis, Gemütskälte, Brutalität,

Sadismus,

falschem Ehrgeiz und ohne Skrupel, vom „Volk ohne

Raum“

träumt.

Ein Mensch, der ohne jegliches Verantwortungsgefühl, mit einer nicht

zu

brechenden Starrheit, Millionen in den Tod treibt, kann

doch

nicht heute schon wieder zur Symbolfigur für nationales

denken

in den Köpfen deutscher Menschen herumgeistern.

Wer Millionen Menschen verachtet, kann doch nicht verlangen, geachtet zu werden.  
Das hat doch mit einfacher Dummheit nichts zu tun.

Mark Twain (1835- 1910) sagte einen sehr treffenden Satz über die Dummheit.

„Das Recht auf Dummheit wird von der Verfassung geschützt.  
Es gehört zur Garantie der freien Entfaltung der Persönlichkeit.“

Gottfried Seume (1763- 1810) hatte mit seinen Gedanken Recht, wenn er sagte:

„Faulheit und Dummheit und die aus beiden gemischte Frucht sind die  
Quelle des meisten Unfugs, den Bosheit und Übermut anrichten.  
Wo keine Sklaven sind, kann kein Tyrann entstehen.“

Aristoteles (384 - 322 v. u. Z.) konnte sich schon keinen bedeutenden Menschen vorstellen,

der nicht eine Beimischung von Wahnsinn enthielt. Anders gesagt:  
viele bedeutende Männer sind näher am Wahnsinn, als an einem

normalen

Leben.

Shakespeare (1564 – 1616) wusste, dass Wahnsinn und großer Geist (Genie) nur von einer

dünnen Wand getrennt werden.

Moreau de Tours (1804 -1884), der französische Irrenarzt, sagte: „Genie ist eine Neurose“.

Cesare Lombroso (1836 – 1909), der italienische Psychologe, betrachtete das Genie als „eine Urform des Irrsinns, der Geniale ist immer ein Geisteskranker“.

Natürlich sind solche Aussagen Schlagworte, es sind extrem verkürzte Aussagen, aber ihr

Kerngedanke ist richtig. Zum Begriff Genie gibt es zwei Aussagen. In der Mathematik würde man sagen, es kann nur eine richtige Aussage geben. Wenn man allerdings

„Gott“ mit in das

Spiel bringt, kann man eine Ausnahme machen.

1. Genie ist eine göttliche Inspiration (Eingebung)  
Genie ist immer ein Werkzeug der Gottheit.  
Genie ist stets eine göttliche Selbstgefälligkeit.
2. Genie ist eine überragende Begabung.

Genie steht auf einer biologisch – psychisch höheren Stufe der Menschheit.

Als Beispiel der Verworfenheit eines Genies der obersten faschistischen Parteiführung nehmen wir den Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar Erich Koch. Er war einer der Hauptschuldigen am Vertreibungselend. Er war Schuld am erbärmlichen Los der Bevölkerung von Ostpreußen.

Er wurde 1959 in Polen zum Tode verurteilt. Später begnadigte man ihn zu lebenslänglicher Haft. Die Hinhalte – und Verzögerungstaktik, bei der Vertreibung der Ostpreußen aus ihrem

Land, kostete 400 000 deutschen Landsleuten das Leben.

Seine zusammengerafften Wertsachen ließ er in zwei Eisenbahnwaggons in den Westen schaffen. Ein gepanzerter Kraftwagen, ein Kleinflugzeug und zwei Eisbrecher standen jederzeit für seine Flucht bereit.

Der „Cordon sanitaire“ an der russischen Grenze, ist für die Überlebenden eine Erinnerung an Alkohol, brutalste Vergewaltigungen, grausamste Verbrechen und maßlose Unmenschlichkeit.

Das war für weltweite Kriegs – und Nachkriegs – Verhältnisse nichts Neues.

Brutalität ist nicht nur ein Privileg der kämpfenden Truppe, das Bewachungspersonal in den

Arbeitslagern tobte sich auch an den gefangenen Mädchen und Frauen aus.

Alexej Nikolajewitsch Tolstoi (1883 – 1945) berichtete von einer deutschen Jüdin, welche die Zustände in den Kolyma – Lagern überlebt hat.

„Sie kamen als junge Mädchen an, doch Kolyma verwandelte sie sofort in voll ausgewachsene Prostituierte . . . Doch warum brachen die sowjetischen Offiziere, die die

siebzehnjährigen verhörten, die Schlüsselbeine der Mädchen und traten ihnen in die Rippen mit ihren schweren Militärstiefeln, so dass sie Blut spuckten?“

Nicht umsonst ähnelt sich Politik und Prostitution, d. h. jeder kann sie benutzen.

Allerdings kennt die Prostitution keine Arschkriecherei, keine Parteipolitik, keine Falschheit,  
keine Korruption und keine Kompromisse.

Wenn man davon spricht, dass im Krieg alles erlaubt ist, so stimmt das ganz einfach nicht.

Das Luftkriegsrecht verbietet Kampfhandlungen gegen nicht militärische Objekte. Es verbietet Flächenbombardements und Terrorangriffe gegen die Zivilbevölkerung, gegen Flüchtlinge und Lazarette. Über dieses Gesetz und andere Kriegsgesetze kann man sich doch nur totlachen.

Streng genommen müssten alle, die Kriegsrecht verletzen zu Kriegsverbrechern erklärt werde. Wer hält sich in Kriegszeiten schon an internationale Verträge?  
Die Grausamkeit eines Krieges und eines Sieges sind mit normaler, friedlicher Denkungsart nicht zu vergleichen.

Die ganze Welt weiß alles über die Verbrechen der Deutschen,  
aber nichts über die Verbrechen an Deutschen.

USA Präsident Ronald Reagen

### **Einige Gedanken zum Nürnberger Tribunal**

Als am 20. November 1945 das Verfahren gegen die deutschen Hauptkriegsverbrecher begann, sah man nicht mehr die Großmaulideologen, die Parteikamarilla, die Morphinisten,  
die charakterlosen Hauptdarsteller, Glücksritter und Generale in ihrer Makellosigkeit.

Diese Nazigrößen auf der Anklagebank waren auf einmal, kleine erbärmliche Schufte.



**NS – Prominenz auf der Anklagebank** Die großen Panzerglasfenster des Gerichtssaals im Nürnberger Justizpalast waren mit Vorhängen verhängt. Tageslicht hellte die düstere Atmosphäre nur spärlich auf. Die Instandsetzung und die Ausstattung des durch Bomben beschädigten Gebäudes ließen sich die Alliierten rund eine Million Dollar kosten. (damals etwa zehn Millionen Mark)

Ob die Angeklagten wohl über das Leninsche „Dekret über den Frieden“ vom Oktober 1917 nachdachten? Wohl kaum, dazu waren sie nicht gebildet genug. Im „Dekret über den Frieden“ forderte Lenin, dass es niemals eine Rechtsgleichheit zwischen dem Aggressor und seinem Opfer geben kann. In diesem Dekret verurteilte Lenin jeden Aggressionskrieg als das größte Verbrechen gegen die Menschheit.

Solches Denkverhalten stand der faschistischen Ideologie diametral (entgegengesetzt) gegenüber. Da war kein gleichartiges Basisverhalten im Denken vorhanden.

Goebbels erfand am Vorabend seines Selbstmordes die imaginäre (nur in der Einbildung vorhanden) Kollektivschuld des Volkes mit den Worten:

„Das deutsche Volk hat unseren Weg gewählt und uns im Stich gelassen. Es hat sich für das Risiko entschieden, das wir ihm anboten. Wir sind gescheitert. Nun mag es bezahlen.“

Zu Beginn des Nürnberger Prozesses sagte der britische Ankläger Shawcross,

der Prozess wird „ . . . einen maßgeblichen und Parteiischen Bericht schaffen, der künftigen

Gerichtsschreibern als Quelle der Wahrheit und künftigen Politikern als

Warnung dienen wird“.

Für Lord Hanky war der Prozess „ . . . ein gefährlicher Präzedenzfall für die Zukunft“, er

erklärte, „ Je eher wir mit solchen Prozessen Schluss machen, desto besser ist es“.

Er ahnte wahrscheinlich, dass es in Zukunft schwerer wird, fremde Völker zu überfallen

um billig an ihre Rohstoffe und Naturreichtümer zu kommen.

Einmal Imperialist, immer Imperialist.

Der amerikanische Hauptankläger Brigadegeneral Telford Tayler hat es auf den Punkt gebracht, als er sagte: „Die Diktatur des III. Reiches stützte sich auf die unselige

Dreieinigkeit des Nationalsozialismus,

des Militarismus und

des Wirtschaftsimperialismus.

Damit untermauerte der Brigadegeneral, dem man kein kommunistisches Gedankengut nachweisen kann, die Faschismusdefinition. Diese hatte bereits 1933 auf dem XIII. Plenum der EKKI (Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale) den Faschismus als die offene terroristische Diktatur der reaktionärsten, am meisten chauvinistischen, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals gebrandmarkt.

Es war vor allem Georgi Dimitroff, der auf diesem Kongress die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller demokratischen Kräfte verlangte. Er prangerte die faschistische Diktatur als diejenige Herrschaftsform des Monopolkapitals an, mit deren Hilfe die Krise des kapitalistischen Systems durch Terror nach innen und Aggression nach außen zur gewaltsamen Neuaufteilung der Welt überwunden werden sollte.

Georgi Dimitroff benutzte den Reichstagsbrandprozess, vor der internationalen Presse, zur Anklage und Charakterisierung des Faschismus, als Diktatur des Thyssen/Krupp-Konzerns.

Zu Göring und Goebbels sagte Dimitroff, dass sie zu einer skrupellosen, brutalen, militaristischen Gruppe von Vertretern, der äußersten , räuberischsten , aggressivsten, chauvinistischsten und rücksichtslosesten Oberschicht der deutschen Bourgeoisie und des

Junkertums gehören.

Sie bilden sich nur ein, die wahren Herren des Landes zu sein. Die wirklichen Herren sind die Kanonenkönige, die Beherrscher der Schwerindustrie, die Krupp und Thyssen.

Die Faschismusdefinition des XIII. Plenums und die Analyse des Hauptanklägers im Flick – Prozess, Brigadegeneral Telford Taylor beweisen, dass mit der wissenschaftlichen Definition des Klassencharakters und des Wesens des Faschismus, die These

rechtssozialdemokratischer und bürgerlicher Ideologen widerlegt wurde. Nach ihrer Theorie

war der Faschismus nur eine radikalisierte kleinbürgerliche Bewegung ohne einschneidende politische Bedeutung. Die rechten Führer der Sozialdemokratie bekämpften in Verbindung mit dem Emigrationsvorstand alle Sozialdemokraten, welche zum geschlossenen antifaschistischen Kampf bereit waren. Viele linken Sozialdemokraten konnten, dem rechten Druck der Parteifreunde nicht standhalten. Die Sozialdemokraten hatten noch 1935/36 spekuliert, dass die Hitlerdiktatur durch einen Krieg der Westmächte beseitigt werden könnte. Die wie vernagelte, rechte sozialdemokratische Führungsspitze, setzte weiterhin auf ihre antikommunistische Linie, ihren militanten Antisowjetismus und ihren kompromisslosen Kampf gegen den Kommunismus. Sie blockierten den Zusammenschluss aller deutschen Hitlergegner in einer Volksfront.

Dimitroff, Popoff und Taneff hatten nach ihrer Freilassung, durch die diplomatischen Beziehungen der sowjetischen Regierung, am 15. Februar 1934 die sowjetische

Staatsbürgerschaft erhalten. So konnten die drei, im Reichstagsbrandprozess zu Unrecht Angeklagten, am 27. Februar 1934 nach Moskau ausreisen. In der folgenden Zeit warnte Dimitroff vor der Illusion eines Zusammenbruchs des Faschismus. Die Faschisten werden bis „zum Äußersten“ gehen. Sie werden weder „vor Blutvergießen im eigenen Land, noch vor Krieg mit der Außenwelt“ zurückschrecken. Wer die Gefahr des Faschismus erkennen wollte, musste wissen, dass es kein Sonderfall der Geschichte, sondern die reale Wurzel gesellschaftlicher Verhältnisse in Verbindung mit der Macht des Monopolkapitals ist.

Kampf gegen den Faschismus konnte nur heißen:

Einigkeit und Zusammenschluss aller antiimperialistischen und antimonopolistischen Kräfte. Damit war man, zu diesem Zeitpunkt, an der Grenze einer Utopie.

Dimitroff hat bewiesen, dass der Faschismus in Deutschland vermeidbar gewesen wäre, hätten es die europäischen Staaten gewollt. Doch sie waren eher an der Verwirklichung der faschistischen Zielstellung (unsere Zukunft liegt im Osten – Rohstoffe, Absatzmärkte und billige Arbeitskräfte) interessiert.

Dimitroff hat bewiesen, dass der Faschismus die Widersprüche des imperialistischen Systems nicht lösen kann.

Dimitroff hat bewiesen, dass Faschismus letztendlich nur eine Form und ein Instrument des Finanzkapitals ist.



Adolf Eichmann, der Organisator des millionenfachen Judenmordes, hört 1961 in Jerusalem sein Todesurteil.

Fassen wir die Faschismusdefinition zusammen:

Faschismus an der Macht bedeutet ökonomisch

- die Macht der reaktionärsten Kräfte des Finanzkapitals

Faschismus an der Macht bedeutet politisch

- die reaktionärsten Kräfte des Finanzkapitals üben die Herrschaft in Form einer offenen, terroristischen Diktatur aus

Faschismus an der Macht bedeutet ideologisch

- der Chauvinismus wird zum Hauptwerkzeug der Manipulierung der Volksmassen

Man kann den Reichstagsbrandprozess durchaus mit dem Nürnberger Tribunal vergleichen.

Man kann den einen Prozess an den Anfang der Diktatur und den anderen an das Ende des politisch – militärischen Gesellschaftsdramas stellen.

Man kann Göring auch als Ankläger im Reichstagsbrandprozess und als Angeklagter im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess betrachten. Göring hat in beiden Prozessen eine lächerliche, eine unangenehme und fiese Figur gemacht.

In der Rolle des Anklägers wollte er Macht demonstrieren.



Der amerikanische Mastersergeant Hazel (John) Woods war der Henker der deutschen Kriegsverbrecher.

In der Rolle des Angeklagten erhielt er den verdienten Lohn. Tod durch den Strang.

Dem Angeklagten Dimitroff ging es im Reichstagsbrandprozess nicht um seine Person. Ihm ging es um sein gesellschaftspolitisches Ideal.

Er sagte am 31. Oktober 1933 vor den Nazigericht

„Ich bin hier nicht der Schuldner, ich bin hier der Gläubiger“.

„Ich verteidige meine Idee, meine kommunistische Gesinnung.

Ich verteidige den Sinn und den Inhalt meines Lebens“.

Am 28. November sagte er dem Gericht und Göring ins Gesicht:

„Ich bin der Meinung, dass, nachdem der Prozess als ein politischer Prozess aufgemacht ist, man diesen politischen Hintergrund und den politischen Charakter der Sache bis zum Ende durchführen muss.

Wenn schon – denn schon“.

Dimitroff konnte 1933 die Anklage mit gutem Gewissen zurückweisen. Er sagte:

„Die Kommunisten sind nicht die Brandstifter des Reichstages.

Sie konnten dieses Verbrechen nicht begehen, denn es widerspricht

völlig ihren Prinzipien. Kommunisten sind keine Brandstifter,

keine Verschwörer, keine Abenteurer.“

Wer von den Angeklagten in Nürnberg konnte schon von sich behaupten, nicht der Schuldner, sondern der Gläubiger zu sein? Wer von Ihnen konnte es wagen, hier In Nürnberg den Nazismus zu verteidigen? Von welcher Idee hätten sie denn nach Dachau, Auschwitz, Treblinka und den 6 Millionen ermordeten Juden sprechen können?

Göring hat in Nürnberg versucht bei den Amerikanern um politische Toleranz zu feilschen.

„Der Prozess wäre nicht notwendig, man könnte sich doch mit ihm einigen. Man braucht doch das Leben und die Politik des Staates – und der Parteiführung nicht vor das Gericht und die Öffentlichkeit zerren.“

Göring erklärte in Nürnberg, er hätte sich schon 1941 gegen den Überfall auf die Sowjetunion gewandt. Von sich aus hätte er auch alles getan, um den Einmarsch in Polen zu verhindern.

Man kommt einfach zu der Überzeugung, dass sich in Nürnberg die faschistischen Friedensengel ein Stelldichein gegeben haben. So kann man Wölfe mit Engeln vergleichen.

Die irdische Realität und der himmlische Glaube sind wie Feuer und Wasser.

Es ist nur der Glaube an die Unschuld der Schuldigen. Da Gott ein alles verzeihendes Mysterium, ein vergebendes Phantombild und ein Wunschdenken der Seele ist, werden die Millionen Opfer des Faschismus, den Angeklagten nur den tiefsten Punkt der Hölle zeigen können.

So ganz nebenbei hatte man auch in den Tresoren der Reichsbank, die gewaltsam entfernten Goldkronen der Opfer gefunden.

Am 12. März 1946 konnte man alle Angeklagten aufgeregt miteinander reden hören. Die amerikanischen Zeitungen hatten unter der Überschrift „Vereinigt euch um Russland zu stoppen“, den Angeklagten Hoffnung gemacht, im Antikommunismus gebraucht zu werden.

Man hatte den Text der Fulton – Rede – Churchills abgedruckt. Als Politiker einer der Siegermächte, rief er die westliche Welt auf, sich gegen die Sowjetunion zu verbünden.

Er warf die Trumpfkarte des Antikommunismus auf den Tisch der großen Politik.

Das war natürlich Wasser auf die Mühlen der Angeklagten.

Grenzverschiebung in Richtung Osten, wer hätte da nicht allzu gern mitgemacht.

Admiral Dönitz, der Nachfolger Hitlers, sagte zu Churchills Rede: „Er kehrt zu seiner alten Politik zurück“. Als Dönitz noch in Freiheit war, hatte er an Eisenhower einen Brief

geschrieben. Darin stand, er solle in Jalta nicht zu viel Zugeständnisse machen, da bereits zu erkennen wäre, das Deutschland den Krieg sowieso verliert



Im Gefängnisgang werden die Angeklagten pausenlos von amerikanischen Soldaten beobachtet.

Wo es Journalisten gibt, gibt es auch Gerüchte. Gerüchte bringen Geld und steigern die Auflage der betreffenden Zeitung. Die Menschen benötigen Sensationen und Spannung. Die amerikanische Zeitung „Stars und Stripes“ meldete am 10. April 1946 folgende Story. Der sowjetische Hauptankläger Rudenko, habe während der Vernehmung, mit seiner Pistole auf Göring geschossen. Die Ursache wäre die Unverfrorenheit (große Klappe) Görings gewesen. Am nächsten Tag wollte man dieses Gerücht (diese Erfindung) etwas abmildern und schrieb, es war nicht Rudenko, sondern der Vorsitzende des Internationalen Militärgerichtshofes, Lord Lawrence. Er hätte die Pistole unter seiner schwarzen Robe hervorgeholt.

Da auch diese Version (das Gerücht) falsch und undenkbar war, schrieb die Zeitung, es habe sich herausgestellt, das Reichsmarschall Göring einen „Hirnschlag“ erlitten habe.

Das mit dem Hirnschlag stimmte allerdings auch nicht, kam aber der Wahrheit theoretisch

(es hätte sein können) am nächsten.

Der Kommandant des Nürnberger Gefängnisses Oberst Andrews betrachtete die Angeklagten als seine VIP (Very important persons) sehr wichtigen Gäste.



Verbindungsgang zwischen dem Gefängnis und dem Gerichtssaal.

links: Der Gefängniskommandant, Oberst Andrew



Der hingerichtete Saukel.

Hermann Göring war seine Nr. 1. Er stand unter besonderer Beobachtung.

Als Göring eingeliefert wurde, wollte er seinen Koffer nicht abgeben.

Der Oberst war stolz darauf, ihm sein Rauschgift abgenommen zu haben.

Daher konnten sich beide nicht ausstehen. Göring provozierte den Oberst ständig.

Er erinnerte ihn ständig mit den Worten: „Vergessen Sie nicht, dass Sie es hier mit historischen Personen zu tun haben! Ob unsere Handlungen nun richtig oder falsch waren,

historische Persönlichkeiten sind wir doch, Sie aber sind ein Niemand!“

Als ihn Göring mit dem Schicksal des Gefängniswärters von Napoleon schrecken

wollte, lächelte der Oberst nur. Sicherlich kannte er die Geschichte von dem

Gefängniswärter, der

seine Gefangenen schlecht behandelt hatte. Der Gefängniswärter musste zur Strafe

bzw. um sich zu rechtfertigen, dem Zuchthauskommandanten zwei Bände Erinnerungen vorlegen.

Dieser erste Strafprozess gegen Kriegsverbrecher sollte eine Warnung an unberechenbare

Revanchisten sein. Da es in der Geschichte keine gleichwertigen Wiederholungen gibt, sondern die Stufen der Gewalt stets höher angelegt werden, kann man nur hoffen, dass es keinen Atomkrieg gibt. Er würde die gesamte Menschheit und alles Leben auf diesem Planeten vernichten.

Denken wir daran, dass es Religionen gibt, die sich mit den Worten Gottes gesagt, ein

Leben im Paradies, mit allen Freuden für die Gläubigen vorstellen können. Jeder weltliche oder religiöse Fatalismus (Schicksalsglaube) beinhaltet die Überzeugung, einer ausweglosen, nicht entrinnbaren, sondern gesetzmäßigen Notwendigkeit eines Geschehens, nicht entgehen zu können.

Diese Gläubigkeit, dem Schicksal ausgeliefert zu sein, trafe zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit, die Reichen und die Armen gleichermaßen.

Es ist dieser Angstfaktor und nur der Angstfaktor, dass „die Reichen der Welt und die Masse der Menschheit“ von dem gleichen Schicksal betroffen sind.

### **Zusammenfassung**

Ritualmorde haben eine kulturelle, religiöse, bzw. magisch/ mythologische Zielsetzung. Dem Menschenopfer liegt die archaische Überzeugung zu Grunde, dass z. B. Blut, Knochen, Herz, Hirn oder Gedärme, Lebensträger der Seele sind. Das Menschenopfer dient einem numinösen Machtanspruch. Darunter versteht man einen Willensausdruck gegenüber einem göttlichen Wesen.

Das rituelle Opfer hat mit dem Glauben an die Unsterblichkeit und die Allmacht Gottes zu tun. Es wird von der herrschenden Geistlichkeit als ein Ausdruck der Hingabe, eine Annäherung und eine Abhängigkeit von Göttern dargestellt.

Der Tod des Opfers ist in jedem Fall sinnvoll, zum Wohl der Familie, des Volkes bzw. der

Gesellschaft.

Der Tod des Opfers speist die Götter und stimmt sie milde, indem man ihnen Herzen und

Blut

spendet.

Die Wertigkeit einer Opferung (ob man von drei, vier oder fünf Priestern geopfert wurde)

hing davon ab, welchem Gott man gerade geopfert wurde. Das Opfer mit einer Beteiligung von fünf Priestern hatte den höchsten Stellenwert. Dem Sonnengott wurde

am häufigsten geopfert. Ihm standen fünf langhaarige Priester zu. Vier Priester zogen das Opfer rücklings auf den Stein und hielten es fest. Der Fünfte öffnete den Brustkorb und riss das Herz bei lebendigem Leib aus der Körperöffnung.

Diese Handlung - Denkweise entspricht der damaligen Zeit und dem entsprechenden Ort.

Es war eine Zeit, in der 95% der Bevölkerung nicht lesen und schreiben konnte.

Es war eine Zeit, wo die Unwissenheit der Völker, zu ihrem Nachteil ausgelegt wurde.

Das verstehen wir unter der kulturellen und religiösen Seite der Rituale.

Betrachten wir die schwärzesten Seiten menschlicher Geschichte, ist es egal ob es religiöse, menschliche oder weltliche Ursachen waren.

Ob Christenverfolgung oder Sklaverei, ob es das Martyrium der Hugenotten, der Juden und der Zeugen Jehovas war, rechtfertigen kann man so etwas nicht.

Der Völkermord von Machtgeilen und Hirnkranken Staatsmännern war genauso gewollt, wie

die Grausamkeiten der Päpste bei der Verfolgung Andersdenkender.

Die sinnlosen Kriege der Kaiser und der Könige, das treiben der Kreuzfahrer und das wüten der Horden des Dschingis Khan sind genauso zu verurteilen wie die beiden Weltkriege. In die gleiche sinnlose Kategorie muss man den Völkermord der Amerikaner in Vietnam, die Massaker der Engländer in Indien und die Vernichtung der Kulturen der

mesoamerikanischen Staaten zugunsten der spanischen Krone verurteilen usw.

Es spielt keine Rolle, ob es um „Weissen oder Roten Terror“, ob es um Hiroshima, Nanking, Dresden oder Auschwitz ging.

Es waren und es sind noch heute zum großen Teil nervlich Kranke, Machtbesessene, Selbstsüchtige und sich überschätzende Politiker, Päpste, Kaiser, Feldherren, Mönche und

Fürsten, welche eine Blutspur durch die Geschichte zogen und heute noch ziehen.

Glaube, Weltanschauung, Hass, Ungerechtigkeit, Privilegien, Gold, Dollar und Uneinsichtigkeit sind dabei die Triebkräfte der Bestie Mensch.

Die Grausamkeiten und all diese Scheußlichkeiten, der Tränen und des Blutes hatten nur ein Ziel, es waren Demonstrationen zur Erreichung, Erhaltung und Festigung der Machtverhältnisse.

Immer ist es ein krankhaft übersteigertes Selbstwertgefühl.

Immer ist es ein rücksichtsloses, keine Gnade und kein Erbarmen kennendes Verhalten. Man kommt einfach zu der Erkenntnis, dass alle weltliche oder religiöse Größe nur mit Hilfe

furchtbarer Verbrechen erreicht werden kann.

Den Faschisten ging es im ersten Schritt um die Herrschaft in Europa. So ganz nebenbei hatte sich die Führungsspitze an diesem räuberischen Gewaltakt einen Notgroschen in die Panzerschränke ihrer Luxusvillen eingelagert. Zu Beispiel hatte sich der Reichskommissar

Heinrich Himmler (1900 -1945) in seinem Haus in Berchtesgaden einen Schatz

von 25 935 englischen Pfund,	2 000 000 argentinische Pesos,
8 000 000 französischen Franken,	500 000 Yen
3 000 000 marokkanische Franken,	1 000 000 Reichsmark,
1 000 000 ägyptische Pfund,	und andere Valuta versteckt.

Die Lehren aus der Geschichte des vorigen Jahrhunderts sollten lauten:

Ob Gott oder Vaterland, ob Blut und Ehre, ob Führer und Volk, alles gut gekonnte Heuchelei.

Der größte Feind des Menschen ist der Mensch selbst.

Auch Vietnam hat in seinem Krieg (1957 – 1975) bei der Befreiung von französischer Fremdherrschaft, die schmerzhaft Bekanntschaft von Helfern der Kolonialherrschaft gespürt. Der Gegner bestraft diejenigen, welche sich nicht beugen wollen mit besonderen

Grausamkeiten. Dabei ist ihnen jedes Mittel recht.

In den Gefängnissen von Saigon entfernte man die Sitzflächen von den Stühlen, band die nicht zur Aussage willigen an diese Stühle und entzündete Petroleumlampen darunter an.

Der Gefangene wusste, ob ich Aussage oder ob ich nicht Aussage, ich sterbe so oder so.

In den südvietnamesischen Konzentrationslagern wurden 1960 neue Foltermethoden eingeführt. Das Zerquetschen der Finger und der Hände zwischen zwei Holzbrettern. Das Einschlagen von großen Nägeln in die Wirbelsäule, in die Füße und die Beine, in die Schläfe und den Kopf. Beliebte waren auch Hammerschläge auf den Kopf und die Gliedmaßen. Vom leichten Schlag beginnend bis zum Zertrümmern der Gliedmaßen. Ausreißen der Fingernägel, über Stacheldrahtrollen laufen, in Ameisenhaufen setzen, glühende Eisenstangen auf den Körper legen und geschmolzenen Kautschuk in den Nabel gießen. Ohren abschneiden, mit den Fingern die Augen herausreißen und das Abschneiden der Finger gehörten genauso zu den normalen Bestialitäten wie mit der Zigarette, bei Männern und Frauen, die Brustwarzen und die Geschlechtsteile zu verbrennen.

Alle diese Henkersknechte, welche den jungen Mädchen und Frauen lebende Eidechsen und Aale in die Scheide steckten, leben mit ihren Vorgesetzten, einschließlich dem „Schlächter von Saigon“, Nguyen ngoc Loran, im Villenvorort von Washington.

1968 ließ er sich auf offener Straße fotografieren, als er einem jungen Vietnamesen die Pistole an den Kopf setzte und abdrückte. Dieses Bild ging um die Welt. Er lebt heute in Washington, im Schutz der USA. Sie alle, die Mitglieder der ehemaligen Saigoner Marionettenclique, leben bequem und sicher in den USA. Sie gehören heute zur „Creme“ der Washingtoner Gesellschaft. Über 160 Generale und Admirale, einschließlich dem letzten Kommandeur der Saigoner Flotte, Chung tan Cang, haben in den USA Unterschlupf gefunden und leben wie die Made im Speck.

Eine Schlussfolgerung könnte lauten: a) Auch eine Demokratie hat ihre Schattenseiten,

wenn es um steinreiche Henkersknechte geht.

Völker,

b) Die Militärs verlorener Schlachten, fremder

diesem

finden stets Asyl und besonderen Schutz in

Land der Welt.

c) Mit einer Lüge auf den Lippen sind sie überall angetreten (Freiheit u. Demokratie zu retten).

der

Verheerende Verwüstungen der Länder und

Seelen dieser Befreiungsoffer gottesgläubiger  
Krieger sind die Folge.

- d) Kriege sind das beste Geschäft der  
Waffenproduzenten und der  
Waffen exportierenden Staaten.

„Man fragt ums Was und nicht ums Wie,  
Ich müsste keine Schiffahrt kennen,  
Krieg, Handel und Piraterie,  
Dreieinig sind sie, nicht zu trennen.“

## **Kapitel 6 Piraterie und Sklavenhandel**

### **Es ist eine uralte Geschichte**

Die Geschichte der Seefahrt ist die Geschichte der Piraterie, der Seeräuberei. Die ältesten Spuren findet man 3 000 v. u. Z. in der südostasiatischen Inselwelt und vor südchinesischen Küsten. Später wurde es die indische Küste, das Mittelmeer und seine Küstenlandschaft, die Ost – und Nordsee, der Englische Kanal, die Karibische See, die Ostküste Nordamerikas, die Küstenlandschaft Afrikas und der Indische Ozean. Überall wo Handel getrieben wurde, lohnte es sich für die Räuber der Meere, Beute zu machen.

Bei der Frage nach den Wurzeln der Piraterie muss man von der Tatsache ausgehen:

- a) Wir dürfen nicht von unserem heutigen Lebensstandart in Europa ausgehen
- b) Die Moralauffassung vor 5 000 Jahren war eine andere als heute. Es galt stets und überall, der Stärkere hat Recht. Piraterie ist eine nützliche und eine ruhmvolle Tätigkeit.
- c) Die Rechtsauffassung konnte nicht dem heutigen Rechtssystem in Europa entsprechen.

Recht bekam entweder der Sieger, der Stärkere, der Brutalere oder der Größere.

- d) Von den sozialen Bedingungen her, war jeder für seinen Unterhalt selbst verantwortlich.
- e) Geschichte sollte man immer mit den Augen der damaligen Zeit betrachten. Das heißt,  
man benötigt Kenntnisse über vergangene Zeiten.
- f) Die Wurzeln von früher sind in verschiedenen Ländern noch die Wurzeln von heute.  
Es sind die sozialen, die rechtlichen und die ökonomischen Ungerechtigkeiten.  
Es ist das Unvermögen der Herrschenden, der ärmsten Bevölkerungsschicht ein  
Minimum an sozialer Sicherheit zu  
bieten.

Piraterie ist der soziale Protest der von der herrschenden Klasse ausgestoßenen, ausgebeuteten und verurteilten Personen. Auf dem Wasser war jeder Pirat ein freier Mann.

Frei von jeder Unterdrückung und frei von jeder Ausbeutung. Er wurde an jeder Beutefahrt und an jedem Gewinn (auch beim Verkauf von Sklaven) beteiligt. Er hatte lediglich eine gewisse Grausamkeit und Brutalität gegenüber der überfallenen Schiffsmannschaft oder der am Strand befindlichen Dorfgemeinschaft aufzubringen. Er, der für sich selbst die Freiheit beanspruchte, war selbst der grausamste Unterdrücker, Vergewaltiger, Verbrecher, Mörder, Räuber und Bandit.

Die Römer erklärten im 1. Jh. v. u. Z. die Piraterie zum Feind der gesamten Menschheit und zu einer Gefahr für das Römische Reich. Den Römern gelang es erst durch den „Pax Romana“ (den römischen Frieden), die Piraterie im 1. und 2. Jh. u. Z. etwas einzudämmen.

In der gesamten Antike herrschte Sklaverei und Piraterie nach dem Gesetz des Stärkeren.

Alle seefahrenden Völker kannten die Brutalität, den Fluch und die Grausamkeiten durch Piratenschiffe. Der Freiheitsbegriff der Piraten lautete: „Du bist Tod oder ich bin Tod.“

Von den Phöniziern weiß man, dass sie schon 2 000 v. u. Z. ihre Handelsschiffe mit Kriegsgaleeren schützen ließen. Diese schlanken Galeeren waren mit Rudern für den Nahkampf ausgerüstet. Am Bug befand sich ein Rammbock um das gegnerische Schiff zu durchbohren. Diese Galeeren waren drei mal schneller als die schweren Handelsschiffe.

Der Kampf auf dem Wasser erforderte nicht nur Mut, Kraft und Entschlossenheit, er erforderte auch eine lebensgefährliche Brutalität.

Als 78 v. u. Z. der junge Gajus Cäsar (100 – 44 v. u. Z.) von Rom nach Rhodos reiste, geriet er in die Hände von Seeräubern. Der griechische Schriftsteller Plutarch (45 – 120) berichtet,

dass man Cäsar fragte, mit welcher Summe er sich freikaufen wolle. Cäsar sagte dazu gar nichts. Für seinen Hochmut und seine Missachtung gegenüber den Seeräubern, sollte er

10 Talente bezahlen. Cäsar tat gar nicht dergleichen und schaute nur kopfschüttelnd in die Runde. Daraufhin verdoppelte der Anführer der Piraten das Lösegeld auf 20 Talente.

Jetzt wurde Cäsar echt böse. Er nannte es eine Beleidigung und eine Unverschämtheit, ihn

so niedrig einzuschätzen. Wenn sie etwas von Lösegeld verstehen würden, müssten sie 50 Talente fordern. Da staunten die Piraten nicht schlecht. Sie verlangten 50 Talente und behandelten, ab sofort, ihre Gefangenen außerordentlich höflich.



Statue des Gaius Julius Caesar

Sie brachten Caesar und seine Mitreisenden in ihren Stützpunkt.

Hier verfasste Caesar einige Gedichte und trug sie den Piraten vor. Diese lachten ihn aber aus und nannten ihn einen Narren. Daraufhin sagte er ihnen, dass er, wenn er nach seiner

Freilassung zurückkommt, alle hinrichten lässt.

Nach 38 Tagen traf im Räubernest die Nachricht ein, dass die 50 Talente beim Legaten Valerius Torquatus hinterlegt worden sind. Die Seeräuber schafften Caesar nach Milet zum Legaten, holten sich die 50 Talente und ließen Caesar frei.

Caesar setzte seinen Plan zur Bestrafung der Räuber sofort in die Tat um. Er kaufte 4 Galeeren und bezahlte 500 Soldaten. Bereits am nächsten Tag überraschte er die Piraten in ihrem Stützpunkt Pharmacusa. Die betrunkenen Piraten wurden eine leichte Beute

der Soldaten. Von den 350 Piraten ließ er 30 Anführer in Ketten vorführen. Weil sie mit ihm so freundlich umgegangen waren, wollte er auch mit ihnen freundlich umgehen. Bevor er sie kreuzigen ließ, wurden ihnen die Kehlen durchgeschnitten. Die anderen Piraten wurden erwürgt. Danach setzte er seine Reise nach Rhodos fort.

Plutarch (46 – 120) berichtet weiter, mit welchem Hass, die Seeräuber aus Kilikien danach

alle Römer verfolgten. Hatten sie herausgefunden, dass sich an Bord eines überfallenen Schiffes ein römischer Bürger befand, warfen sie sich ihm zu Füßen. Sie kleideten ihn sehr gut an und baten ihn um Verzeihung. Nachdem sie so mit ihm ihren Spott getrieben hatten,

dufte er eine Leiter besteigen. Diese Leiter ragte weit über das Schiff hinaus. Er durfte als freier Mann von Bord gehen. Ging er nicht freiwillig, wurde er von Bord gestoßen.

Es ist eine alte Masche der Piraten auf allen Meeren. Wer nach einem gelungenen Überfall nicht für die eigene Mannschaft gebraucht wurde, oder wer kein Lösegeld zahlen konnte oder wollte, musste mit den Worten: „Schwimm nach Hause“, das Schiff freiwillig oder mit Gewalt verlassen.

Der Sekretär des ägyptischen Pharaos Ramses III., hatte Ende des 2. Jahrtausends v. u. Z.

über See – und Küstenräuber berichtet. Im Tempel der Königin Hatschepsut (1490 – 1468 v. u. Z.) bei Theben (heute Luxor), wird eine Reise nach den Land Punt beschrieben. Der Fürst von Punt wurde tributpflichtig gemacht. Er hatte folgende Waren an Ägypten zu liefern: Weihrauch spendende Bäume, in Gold gefasstes Elfenbein, Rinder und Affen,

heiliges Harz, wohlriechende Hölzer, Windhunde, Leopardenfelle und Familien

mit ihren Kindern.

Sklavenhandel war eine Selbstverständlichkeit.

Junge Mädchen und Frauen, mit oder ohne Kinder waren am begehrtesten.

Es war kein geringerer als Homer(800 v. u. Z.), der bereits in der Odyssee den Seeraub erwähnte. „. . . plünderten meine Leute die schönen ägyptischen Äcker, führten ihre Weiber

von dannen mitsamt ihren unmündigen Kindern und erschlugen die Männer . . . da verheerte ich die Stadt und würgte die Männer. Aber die jungen Weiber und die Schätze teilten wir alle unter uns gleich, dass keiner leer von der Beute mir ausging“ . . .

Auch in der Argonautensage raubt man mit dem Recht des Stärkeren, eine Königstochter und meuchelte den Königssohn, auf der Suche nach Gold, dem „Goldenen Vlies“.

Der griechische Historiker Herodot (490 – 425 v. u. Z.) berichtete, dass bei einer schrecklichen Hungersnot der König, seinen Sohn Tyrrhenos, mit der Hälfte des Volkes aufs

Meer geschickt hat. Sie sollten an fremden Küsten ihr Glück als Piraten versuchen. Sie setzten sich an der Westküste Italiens fest und benannten das Meer nach ihrem Führer Tyrrhenisches Meer. Dieses Gewässer wurde zu ihrem Jagdgebiet.

Den Phokäern geschah im 6. Jh. v. u. Z. das gleiche Schicksal. Sie wurden von den Persern vertrieben. Auch sie konnten sich mit Piraterie durchs Leben schlagen. Da sie keinerlei Heimat mehr hatten, konnten sie nur noch rauben, plündern, morden und vergewaltigen.

Polykrates (gest. 522 v. u. Z.), der Tyrann von Samos regierte von 537 – 521 v. u. Z. Er besaß eine Piratenflotte von 100 Schiffen. Er kaperte sogar das Regierungsschiff, welches der Pharao Amasis mit fürstlichen Geschenken an Krösus, den König von Lydien geschickt

hatte. Ein Teil der Seeräuber machte ausschließlich mit Sklavenhandel ihre Geschäfte.

Die Insel Delos, im Ägäischen Meer, wurde 166 v. u. Z. von den Römern zum Freihafen erklärt und an Athen zurückgegeben. In dieser Zeit entwickelte sich die Insel zum größten Sklavenmarkt in Europa.

So traurig es auch klingen mag, Sklaverei gibt es auch heute noch. Im größten Land Afrikas werden tausende Männer, Frauen und Kinder von moslemischen Arabern aus dem Sudan

geraubt, geschlagen, verstümmelt, umgebracht und sexuell missbraucht. Die Machthaber des Landes bestreiten diese Machenschaften. Es sind die christlichen

Bürger im Süden des Landes die man raubt und verkauft oder als Sondervergünstigung für die Soldaten zur Vergewaltigung frei gibt. Man kann auch als Sklave oder Sklavin auf dem Viehmarkt von Manyiel gegen Vieh getauscht werden. Fünf Stück Vieh für einen jungen Mann ist die Norm.

Man kann es ganz einfach nicht fassen.

Da sagt der Generalsekretär der sudanesischen Menschenrechtsorganisation, mit Sitz in London, Abdel Salam, „Die Sklavenrekrutierung geht Hand in Hand mit den Islamisierungs-

bestrebungen der Regierung“. Die Praktiken von Zwangsheirat und Vergewaltigung verändern das ethische und religiöse Kräfteverhältnis im Land. Im Jahr 2 000 hat das Regime

in Khartum den „Heiligen Krieg“ gegen den ungläubigen Süden ausgerufen. Die Nationale Islamische Front, mit ihrem Führer Hassan al – Turabi, träumt von einer Neubesiedlung des Südens mit Moslems. Mit anderen Worten heißt das, die dort lebende nicht moslemische

Bevölkerung kann vernichtet werden. Anders gesagt, die christliche Bevölkerung darf auf den fruchtbaren Böden und bei der Hebung unerschlossener Bodenschätze, wie in Sklavenzeiten gehalten und behandelt werden.

Die UNO schaut zu

Der Papst schaut zu.

Die Menschenrechtsorganisationen schauen zu.

Keiner hilft den Menschen wirklich. Warum ist das so? In diese innerstaatlichen und innerpolitischen Angelegenheiten, dürfen sich andere Staaten mit anderen Rechtsauffassungen und anderen religiösen Zielstellungen nicht einmischen.

Der Sudan ist stets für weltweite Publikationen gut. Durch Radio, Presse und Fernsehen geht die Meldung, dass eine britische Lehrerin entweder zu 40 Peitschenhieben, zu 15 Tagen Haft oder zum Tod verurteilt werden soll. Was war geschehen?

Diese Lehrerin hatte es zugelassen, dass ihre

siebenjährigen Schüler, einem Teddybären im Unterricht, den Namen des Propheten Mohammed gegeben haben.

Nach bekannt werden dieser Tat, forderten tausende sudanesische Demonstranten wegen,  
„Anstiftung zum Hass auf den Islam“, die Hinrichtung der 54 jährigen Frau. Das britische Oberhaus schickte sofort zwei Abgeordnete, muslimischen Glaubens, Lord Nazir Ahmed und Baroness Sayeeda Warsi zum sudanesischen Präsidenten Omar al Baschir. Dieser kluge Präsident hat die britische Lehrerin sofort begnadigt und freigesprochen. Gordon Braun, der britische Premierminister erklärte nach der Begnadigung, die Vernunft habe sich endlich durchgesetzt.

Unter Nebukadnezar (605 – 562 v. u. Z.) kannte man schon lange (schon 3 500 v. u. Z.) die Sklaverei. Man muss ja sagen, dass die antiken Kulturen ohne die Sklaverei, nicht hätten entstehen können. Der Beweis steht schon in der Bibel. Ob das allerdings stimmt ist fraglich.

Auch Salomo (965 -926 v. u. Z.) konnte seine Träume und seine Expansionsgelüste nur mit Sklavenarbeit verwirklichen. Waren denn die Sklaven solche guten Handwerker?

Unter König Hammurabi (1728 – 1686 v. u. Z.)ging es den Sklaven besser, als denen im heutigen Sudan. Hammurabi hatte ein Gesetz erlassen, dass Sklaven nur 3 Jahre im Haus ihres Käufers arbeiten durften. Im 4. Jahr musste der Sklave in die Freiheit entlassen werden.

Aristoteles betrachtete den Sklaven als „einen Teil seines Herrn, einen lebenden aber getrennten Teil seiner Person“.

Verstehen kann man solche Aussagen nur, wenn man das Prinzip der griechischen Demokratie dieser Zeit kennt.

Freiheit, Demokratie und Bürgerrechte bedeutete den Griechen der Antike etwas anderes als heute. Jeder Bürger konnte in allen Bereichen seinen Einfluss ausüben. Damit er sich aber den öffentlichen Aufgaben widmen konnte, benötigte er Dienstpersonal. Dieses Dienstpersonal (die Sklavinnen und Sklaven) war kein Teil des Staates. Wenn von jedem Bürger die Rede ist, so verstand man darunter nur Krieger, Herrscher Grundbesitzer und Priester. Handwerker, Händler und Bauern hatten dagegen keinerlei politischen Rechte.

Im 5. und 4. Jh. v. u. Z. war die Blütezeit der antiken griechischen Kultur und Zivilisation.

Von den 300 000 Einwohnern Athens galten allerdings nur 35 000 als Bürger. Frauen und Sklaven waren vom Bürgerrecht ausgeschlossen.

Aristoteles sagte von den Sklaven, sie seien von Natur aus vernünftige Wesen. Er reihte deshalb die Sklaven in die Klasse der Werkzeuge und Haustiere ein. Sklaven haben nur die Aufgabe, den Bürgern bei der Befriedigung ihrer leiblichen Bedürfnisse zu dienen.

Er unterscheidet zwischen der Herrschaft im Staat und der Herrschaft über Sklaven von Natur aus. Für Aristoteles ist das Herr und Knecht Verhältnis, ein von der Natur gegebenes

Verhältnis. Wenn man das weiß, sind auch die furchtbaren Grausamkeiten von Menschen an Menschen, ein von der Natur gegebenes Verhältnis.

Rund 400 Jahre nach Aristoteles schaffte Kaiser Hadrian (76 – 136) das Recht des Herrn über Leben und Tod seines Sklaven ab. Er vereinfachte auch die Freilassung von weiblichen und männlichen Sklaven.

Der christliche Kaiser Justinian I. der Große (482 – 565) ordnete an, dass die Vergewaltigung von Sklavinnen, mit dem Tod bestraft werden konnte. Das war vor ungefähr 1 500 Jahren.

Sklaverei früher und Sklaverei heute bleibt Sklaverei. Der UNO Sonderberichterstatter für

Menschenrechtsfragen im Sudan, Gaspar Biro, wurde wegen seiner Offenheit vom sudanesischen Regime zum „Feind des Islam“ erklärt und mit dem Tod bedroht.

Er nannte 7 Orte, an denen gefangene Frauen und Kinder an arabischen Sklavenhändler verkauft wurden. Er hat nachgewiesen, dass sudanesische Sklaven nach Libyen, dem Tschad, nach Mauretanien und in die Golfstaaten verkauft wurden.

Da sprechen wir heute international von UNO – Rechten, von Humanität und Menschenrechten, Klimaschutz und Fischfangquoten und sind nicht in der Lage, auf Internationaler Basis Menschenhandel bzw. Sklaverei zu unterbinden.

Die Wissenschaft kann nicht helfen.

Die Religionen können nicht helfen.

Die Politiker können nicht helfen.

Die internationalen Organisationen können nicht helfen.

Das internationale Recht kann nicht helfen.

Auf diese Welt kann man wirklich  
stolz sein.

Wenn es um leicht verdientes Geld, Gold oder Bodenschätze geht, helfen keine Verbote,

keine Hinrichtungen und erst Recht keine Appelle. Die heutige Realität beweist, es wird immer Menschen geben, die sich nicht an die allgemeingültige Moral, an bestimmte gesetzliche Regelungen und an internationale Gepflogenheiten gewöhnen können.

1999 wurden 285 Anschläge von Seeräubern in den südostasiatischen Gewässern bekannt.

2008/2009 sind die afrikanischen Seeräuber sehr aktiv im Golf von Aden. Die EU setzt hier Militär zur Bekämpfung der Piraten ein. Handelswege blockieren ist ein gutes und ein Gewinn bringendes Geschäft. Heute kämpft man auch nicht mehr mit Säbel und Pistole.

Heute haben die maskierten Piraten Schnellboote, Maschinenpistolen und Sturmgewehre neuester Bauart an Bord.

In Brasilien überfallen bewaffnete Banden die in den Häfen liegenden Frachtschiffe.

Emilio Changco, heute der berühmteste Pirat der Philippinen, ist jetzt im Hochsicherheitsgefängnis von Manila eingesperrt. Er bleibt lebenslänglich im Gefängnis.

Er kaperte (klaubte) nicht nur die Ladung der Schiffe, er klaubte gleich das gesamte Schiff.

Er klaubte Schiffe auf Bestellung und verkaufte diese mit der gesamten Ladung.

Die Seeräuberei wird wohl niemals beseitigt werden. Piraterie ist und bleibt ein Verbrechen in Verbindung mit Mord und Grausamkeiten. Geändert haben sich lediglich die Waffen der Räuber, die Höhe der Gewinne und die Gefährlichkeit bewaffneter Konflikte zwischen den Staaten. Alle bisher international eingeleiteten Maßnahmen konnten die Piraterie bis jetzt nicht verhindern. Man könnte es wohl, dazu müsste man allerdings die sozialen und die politischen Verhältnisse ändern.

Korruption von der Spitze der Staaten der Piratennester bis an die letzte Beamtenstelle, sowie die Missachtung des eigenen Volkes, lassen keine politische und auch keine sozialökonomische Veränderung zu.

Piraterie und Sklaverei haben auch heute noch die gleichen Wurzeln.

**Piraterie ist der Fluch  
eines kurzen elenden Lebens,  
in gnadenloser persönlicher Freiheit.**

Zwischen den Anhängern der beiden großen Religionen (Islam u. Christentum) herrschte seit den Kreuzzügen ein gespanntes Verhältnis. Unter dem religiösen Deckmantel wurde gemordet, geplündert, vergewaltigt und versklavt. Alles zu Ehren des jeweiligen, allein seligmachenden Glaubens. So sagte man es den Gläubigen, die nicht lesen und nicht schreiben konnten. In Wahrheit ging es um die Dreieinigkeit von persönlicher Freiheit, handfesten politischen und ökonomischen Interessen. weltlicher und religiöser Glaubensbrüder.

1453 eroberten die Türken Konstantinopel. Damit erweiterten sie ihren Einzugsbereich über das Südufer des Mittelmeeres. 1492 vertrieben die Spanier die Mauren aus ihrem Land. Sie

flüchteten nach Nordafrika. Die Araber verlangten für ihren verlorenen Besitz, auf der iberischen Halbinsel Rache. Die steinige „Nordafrikanische Küste“ konnte die vielen tausenden Bauern und Händler nicht ernähren. So versuchten viele Araber, sich als Piraten

ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Das war die eine Seite der Medaille.

Die andere Seite waren die Hidalgos (verarmter spanischer Adel), die mit der Ausrede vom

„gottgefälligen Krieg“, Grund und Boden in Nordafrika erobern wollten. Da Spanier und Türken gleichzeitig ihren Machtbereich auf Nordafrika ausdehnen wollten, musste es zwangsweise zu Spannungen kommen.

Die so entstandene Frage Koran oder Bibel, Muslim oder Christ konnte mit Vernunft nicht

gelöst werden. Dieser Interessenkonflikt konnte nur mit dem schlechtesten Mittel aller Zeiten, mit Krieg gelöst werden.

Piraterie war ein Bestandteil des Krieges geworden.

Die Mauren hatten dabei mehrere Vorteile. Sie kannten die Sprache,

sie kannten die Handelsgewohnheiten und

sie kannten die Seeverbindungen ihrer

Gegner.

Ihr zweites Plus war ihre straff organisierte Seeräuberei.

Die dritte Überlegenheit der arabischen Piraten bestand in den guten ökonomischen Beziehungen zu den örtlichen Behörden und Machthabern an den Küsten. Diese erhielten generell, 10% vom Erlös der geraubten oder erbeuteten Ware. Dabei war es egal ob es um Gold oder Sklaven ging. Als Gegenleistung erhielten sie das Verkaufsrecht auf den Märkten und ihre Schiffe fanden in den Häfen Schutz.

1504 gelang es arabischen Seeräubern zwei große Kriegsgaleeren von Papst Julius II. mit

wertvoller Ladung zu kapern. Der maurische Piratenkapitän hieß Horuk Arutsch. Er wurde wegen seines roten Bartes auch Barbarossa genannt. Der alte Arutsch hatte vier Söhne. Horuk, Elias, Ishak und Azor. Nach dem Tod des Vaters wurden Horuk, Elias und Azor Piraten. Ishak führte die Töpferei des Vaters weiter. Eine Johannitergaleere nahm auf einer Piratenfahrt Horuk gefangen und tötete Elias. Zu diesem Zeitpunkt begann der Aufstieg Azors, zum berühmtesten Seeräuber seiner Zeit. Vom türkischen Sultan erhielt er den Ehrentitel „Chaireddin“, das heißt „Beschützer der Gläubigen“. Um seinen Bruder freikaufen zu können, sammelte Chaireddin mehrere Piratenkapitäne um sich, damit man gemeinsam die hohen Lösegeldforderungen erfüllen konnte. Als nach vielen Jahren Horuk freigekauft war, setzte er sich sofort an die Spitze einer Seeräuberorganisation.

Er verdingte sich gegen hohe Belohnung an verschiedene Auftraggeber. Der erste große Erfolg der Brüder war der Überfall auf eine bewaffnete spanische Galeere. Es war ein Regierungsschiff. An Bord befand sich ein Gouverneur und hundert Soldaten. Gold, Wertsachen und vornehme Passagiere, versprachen ein hohes Lösegeld. Die Seeräuber genossenschaft von Horuk fand sehr schnell Nachahmer. Das bedeutete für die Spanier, sie mussten aufrüsten.

1516 baten die Algerier den Emir Selim – el – Teini, ihr Herrscher zu werden. Der Emir bat Horuk und Azor um Hilfe. Azor blockierte mit der Flotte Algier von See aus. Horuk marschierte mit 5 000 Mann in die Stadt ein. Er ermordete seinen Auftraggeber im Bad und machte sich selbst zum Herrscher von Algier. Horuk versuchte seine Macht auf Tunis auszudehnen. Die Algerier wollten aber Horuk loswerden. Sie nahmen Verbindung mit den Spaniern auf. Karl V. (1500 – 1558) schickte dem spanischen Statthalter von Oran 10 000 Soldaten. Horuk wurde mit seinen Truppen bei Tlemsen eingeschlossen. Als Horuk mit 1 500 Mann den Ring durchbrechen wollte, wurde er am Fluß Huerda getötet.

Der Jubel der Spanier kam allerdings zu früh. In Azor entstand ihnen ein weit gefährlicherer Feind. Als der Kaiser Algier im Handstreich einnehmen wollte, hatte er Azor unterschätzt. Der vernichtete 20 kaiserliche Schiffe und nahm 4 000 Mann gefangen. Sofort nach seinem Einlaufen in Algier erklärte Azor die Stadt zum Besitztum des Osmanischen Reiches.

Azor gelobte dem türkischen Sultan Selim I. die Treue, worauf dieser ihm die Statthalterschaft über Algier bestätigte. Der Sultan ernannte ihn, in aller Form zum Beylerbey (zum Bei aller Beis). Er stellte ihm 2 000 Kanoniere und 4 000 Janitscharen zum Kampf gegen die Spanier zur Verfügung. Mit diesen Truppen eroberte er die Hafenstädte Bona, Collos und Cherchel.

Die Spanier unternahmen 1526 erneut den Versuch, Algier zurückzuerobern. Azor kaperte ihr Führungsschiff, mit dem darauf befindlichen Flottenbefehlshaber und hatte somit die Schlacht für sich entschieden. Azor behauptete 17 Jahre mit seiner Seeräubermannschaft das westliche Mittelmeer.

Als die Türken mit dem Marsch auf Wien begonnen hatten, ernannte Kaiser Karl V. den Genuesen, Andrea Doria zum Admiral der kaiserlichen Flotte. Daraufhin ließ der Sultan,

Azor nach Konstantinopel kommen. Er ernannte ihn zum Großadmiral der türkischen Flotte mit den Worten: „Alle meine Schiffe sollen deinem Befehl unterstehen und die Küste meines Landes dir anvertraut sein.“

Azor wurde durch den mächtigsten Herrscher der Erde, dem türkischen Sultan Selim I., zum Oberbefehlshaber der osmanischen Flotte ernannt.

Spätestens jetzt kann man streiten. War er noch ein Pirat?

War er ein Pirat mit der Lizenz eines Sultans?

Die Geschichtsschreibung nennt ihn weiterhin

„Abenteurer und Anführer von Piratenbanden“.

Seinen Kriegsgegner Andrea Doria, der aus einem alten Adelsgeschlecht stammt, bezeichnet man als großen Staatsmann und Helden seines Jahrhunderts.

Kaiser Karl V. wollte unbedingt Tunis erobern. Für diese Eroberung wurden in Barcelona deutsche, spanische und italienische Landungstruppen, in die Flotte von Andrea Doria eingeschifft. Am 21. Juli 1535 zog Karl V. in Tunis ein. Er gab die Stadt seinen Soldaten zur Plünderung und Vergewaltigung frei. Der Verteidiger der Stadt, der Pirat Azor, konnte noch rechtzeitig entkommen.

Am 25. September 1538 kam es zwischen Andrea Doria und Azor vor der westgriechischen Küste zur Seeschlacht von Preventa. Doria wurde geschlagen und Venedig musste einen ungünstigen Vertrag mit dem Sultan abschließen. Azor war wieder der Beherrscher des Mittelmeerraumes. Karl V., König von Spanien und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches

Deutscher Nation, war nicht bereit, diese objektive Tatsache anzuerkennen.

Mit starken Truppenverbänden und 500 Schiffen, unter dem Befehl von Doria, stieß man am

19. Oktober 1541 in See. Das Ziel war die Eroberung Algeriens. Azor hielt sich zu dieser Zeit in Konstantinopel auf. Hassan, sein Stellvertreter in Algier, hatte das Kommando.

Durch die schwierigen Wetterbedingungen bei der Landung der kaiserlichen Truppen, konnte Hassan den Sieg erringen. Es gab so viele Gefangene, dass man auf dem Sklavenmarkt für einen Christensklaven nicht einmal eine Zwiebel bekam.

Im Jahr 1543 vereinbarte der französische König, Franz I. (1494 – 1547) ein Bündnis mit Sultan Soliman I. (1494 – 1566) gegen Kaiser Karl V. Mit einem französischen Flottengeschwader eroberte Azor gemeinsam mit seinen maurisch – türkischen Truppen Nizza. Bei der Plünderung der Stadt machte er 5 000 Gefangene. Er schaffte sie nach

Marseille und ließ sie öffentlich als Sklaven verkaufen.

1544 wurde Frieden geschlossen. Der französische König konnte aber die Schulden für geleistete Hilfe nicht bezahlen. Daraufhin blieb Azor an der französischen Küste und

Plünderte die Hafenstädte und die Provinzen. Er ließ Jagd auf jeden Einwohner machen, um ihn als Sklaven nach Algier zu schicken. Azor blieb so lange an der Küste, bis Franz I. seine Schulden an Soliman I. bezahlt hatte. Im Sommer 1546 starb Azor. Er war eine Ausnahmeerscheinung als Flottenführer und als Pirat.

Vergleichen sie selbst.

Azor hatte seinem Sultan 60 Jahre die Treu gehalten.

Andrea Doria kämpfte für jeden, der ihn bezahlte. Er diente nicht nur dem Kaiser, sondern auch dem Papst, gegen den Kaiser. Er diente Genua gegen Frankreich, er diente auch Frankreich gegen seine Vaterstadt Genua. Er kämpfte für Frankreich gegen Spanien und er kämpfte ebenso für den Kaiser gegen Franz I. von Frankreich.

Die Nord – und Ostsee war für Piraten ein leichtes und gewinnbringendes Geschäft. Kriegsgefangene und geraubte Menschen hat man auf den europäischen oder orientalischen Märkten als Sklaven gegen Schwerter, Tuch, Pelze, Wein, Honig, Heringe oder Bernstein ausgetauscht.

Einer der bedeutendsten Handelsplätze des Mittelalters, war die Ostseeinsel Gotland. Die Kaufleute wählten die Insel für ihre Geschäfte, damit die Ware Mensch, nicht durch Flucht verloren ging. Der ständige Menschenraub und die ununterbrochenen Eroberungskriege führten an Nord – und Ostsee, in der zweiten Hälfte des 11. Jh. zum Niedergang des Seehandels und zum Rückgang der Bevölkerungszahl dieser Gebiete.

Das spanische Königshaus erwartete von der zweiten Reise des Kolumbus am 25. September 1493 Gold, viel, viel Gold. Kolumbus hatte es gesehen, er hatte es versprochen, er will es bringen. Also gehe er ans Werk und schaffe er das Gold von Amerika in die Schatztruhen von Spanien. Die spanische Mannschaft, welche man zum Dienst auf den Schiffen verpflichtet hatte, erzählte man das Märchen von El Dorado. Auf diesen Inseln aus purem Gold braucht man nur Körbe in das Wasser der Flüsse zu hängen und schon hat man einen Korb voll Gold oder Edelsteine. Die Eingeborenen

sind ganz verrückt nach Glasperlen und Spiegelglas. Jeder kann diese Dinge gegen Gold und Edelsteine ganz problemlos eintauschen. Kolumbus wusste natürlich, dass alles Gold für den König und nicht für die Mannschaft bestimmt war. Er wusste auch, dass man das Gold nicht einfach tauschen konnte. Das Gold musste man mit Gewalt von den Eingeborenen holen. Gewalt bedeutet aber Ohren und Nasen abschneiden, Zungen herausreißen und andere scheußliche Dinge tun. Gewalt bedeutete auch Tributzahlung. Tribut bedeutete, dass jeder Einwohner Haitis alle 3 Monate ein bestimmtes Maß Gold abliefern musste. Häuptlinge hatten auf Haiti die 3 fache Menge an Gold abzuliefern. Für jedes Maß Gold erhielten die Bewohner eine Kupferscheibe. Diese Scheibe musste um den Hals getragen werden. Hatte jemand keine Kupferscheibe am Hals hängen, wurde er gefangen und auf dem Sklavenmarkt verkauft. Um Gold zu finden mussten sie ihre Hütten aufgeben und die Nahrungssuche einschränken.

Die einen verhungerten dabei, die anderen nahmen Gift.

Nach dem Bericht des Dominikaners, Bartolome de Las Casas, hatte die Insel Haiti, bei der

Entdeckung 1493 eine Einwohnerzahl von 300 000 Personen,

1496 waren es nur noch 200 000 lebende Personen,

1508 zählte man nur noch 60 000 Einwohner,

1548 gab es nur noch 500 Eingeborene.

Zum besseren Verständnis der Vorgänge bei der Besetzung und Ausbeutung der neu gewonnenen Kolonien in Mittel – und Südamerika sollte man folgendes wissen.

1. Es bestand zwischen dem Papst und den Königen von Spanien und Portugal ein Vertrag (Konkordat). In diesem Vertrag wurden die Interessen des Heiligen Stuhles und der weltlichen Staaten geregelt.
2. Der Hauptinhalt bestand in der Missionierung zum Christentum. Er beinhaltete auch das Privileg der Mönche, zur Ausbeutung des Territoriums und der Arbeitskräfte.
3. Der Dominikanerorden wurde als Instrument der päpstlichen Inquisition 1231 von Dominicus Guzman (1170 – 1221) geschaffen.
4. Das von den spanischen und portugiesischen Kolonialherren eingeführte

Wirtschaftssystem nennt man „Encomienda“. Darunter versteht man ein Unterdrückungsinstrument der Eingeborenen. Bisher waren sie frei und unabhängig. Sie

arbeiteten nur für ihren täglichen Unterhalt. Jetzt wurde ein bestimmtes Gebiet mit einer

bestimmten Anzahl Indios an die Eroberer oder die Inhaber von Privilegien verteilt.

Der neue Besitzer hatte zwei Aufgaben zu erfüllen:

- a) einen höchst möglichen Gewinn zu erwirtschaften,
- b) die Einheimischen zum christlichen Glauben zu bekehren um damit die überlegene europäische Kultur zu demonstrieren.

Wir haben gerade festgestellt, dass in 56 Jahren auf der Insel Haiti 290 500 Indios bei der Arbeit für den neuen Herrn und bei Überzeugungsmaßnahmen zum christlichen Glauben

vernichtet wurden. Man kann es verstehen, dass mancher naive und gutgläubige Mönch, diese Behandlung der Eingeborenen nicht mit seinem Gewissen vereinbaren konnte.

Wir müssen einmal nachdenken. Warum ging denn der verarmte Adel der Spanier nach Amerika?

Mit welchen Gedanken schifften sich diese Abenteurer, Glücksritter und Taugenichtse in diese neuen Kolonien ein?

Was suchten sie bzw. was versuchten sie zu finden?

Dieser menschliche Abfall aus Europa kannte die Scheiterhaufen der Inquisition.

Warum sollte man da nicht unter dem heuchlerischen Deckmantel der Missionstätigkeit und der Erziehung zu europäischer Kultur, hier am Ende der Welt anders verfahren um Reichtum und Ansehen zu erwerben?

Der Chronist der spanischen Eroberung Mexikos, Bernal Diaz del Castillo (1496 - 1584),

hatte seinen Schritt in die „Neue Welt“ mit den Worten begründet. „Ich gehe nach Westindien (Amerika), um Gott und seiner Majestät zu dienen, denen Licht zu bringen, die im Dunkel waren und reich zu werden, wie es alle Menschen wünschen.“

Mit Gott und Licht hat man den Indios ihre alte Welt zerbrochen. Sie hatten mit dem Verlust ihrer Freiheit auch den Lebenswillen verloren. Die gnadenlose Ausbeutung hat aus stolzen Indios, gebrochene Sklaven gemacht. Sie zweifelten mit Recht an dem neuen Glauben.

Die Götter der neuen Herren waren wesentlich grausamer als ihre Götter. Für ihre Gottheiten hatten sie noch Verständnis, für die fremden Götter konnten sie freiwillig, keine Liebe aufbringen.

In dieser Situation kommt der 30jährige Mönch Bartolome` de Las Casas (1474 – 1566) nach Haiti. Laut Vertrag gehört er zu den Privilegierten, denen Land und Leute zur Ausbeutung übergeben wurden musste. Ab 1511 gehörten ihm die Indios des Dorfes Canarreo, im Tal Rio Amirao. Übergeben hatte ihm das Land der Feldherr und erste Gouverneur von Cuba, Diego de Velazquez.

Im Sommer 1514 hatte Las Casas Gewissensbisse. Die Unterwerfung Mittelamerikas widersprach, nach seiner Auffassung, dem Willen Gottes. Gott kann einfach keinen Gefallen daran finden, arme Indios auszubeuten. Er verzichtete auf sein Privileg und schloss sich den Dominikanern an. Diese traten für die Rettung der Indios ein.

In ihrer naiven Gläubigkeit unterbreiteten die Prioren des Klosters San Geronimo in Santa

Domingo einen Vorschlag, zur Erleichterung der Arbeit der Indios. Der Hauptgedanke bestand darin, afrikanische Sklaven zu importieren, damit die Arbeit der Indios erleichtert wird.

Las Casas war von soviel „logischer, gottgläubiger Naivität“ begeistert. Die Bevölkerung wächst und die Arbeit macht seinen Indios wieder Freude. Bestimmt dachte er auch an die Steigerung der Produktivität auf den Plantagen und in den Bergwerken.

1515 segelte er mit anderen Dominikanern nach Spanien.

Er versprach dem Generalvikar der Dominikaner in Westindien, Pedro de Cordoba (1482 – 1521), „ Ich werde alle möglichen Wege versuchen und vor keiner Mühe zurückschrecken, die mir begegnen wird, um das zu vollenden, was ich begonnen habe.

Und ich hoffe, dass unser Herr mir dabei helfen wird. Und sollte ich das Ziel nicht erreichen,

so werde ich das getan haben, was ich als Christ tun musste.“ Sein Begleiter auf dieser Reise war der Dominikaner Antonio de Montesino (1480 -1540). Pedro de Cordoba kam auf einem anderen Segler, etwas später nach Spanien. Alle drei konnten König Ferdinand

(1442 – 1516) ihr Anliegen, die „Befreiung der Indios“ nicht mehr zum Vortrag bringen, da der König 1516 starb. Sie mussten mit dem vorläufig regierenden Kardinal Francisco

Jimenez Cisneros (1436 – 1517) verhandeln. Der Import von afrikanischen Sklaven stand zu diesem Zeitpunkt noch nicht auf der Tagesordnung.

Cisneros beauftragte Las Casas, einen Plan auszuarbeiten und ernannte ihn zum „Anwalt und Beschützer aller Indios“.

Was Las Casas in Spanien aushandelte, wurde in den Dörfern und Bergwerken nicht zur Kenntnis genommen. Spanien war weit entfernt und wer wollte hier schon etwas kontrollieren.

Die Förderung von Kirchenbauten, Schulen und Hospitälern, die Beteiligung der Dorfgemeinschaften am Gewinn der Bergwerke und die Abschaffung der „Encomienda“ waren für die adeligen Ausbeuter, die Hasardeure,

Glücksritter und die privilegierten Besitzer aus Europa nur etwas zum Lachen.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1517 segelte Las Casas wiederum nach Spanien. Jetzt trug er sich mit dem Gedanken, den Arbeitskräftemangel auf Haiti mit dem Einsatz

afrikanischer Sklaven zu beseitigen. Dieser Zeitpunkt wurde zu einem, für afrikanische Sklaven verhängnisvollem Jahr.

Kaiser Karl V. wurde der Nachfolger seines Großvaters. Bereits mit 19 Jahren erteilte er auf Vorschlag der Dominikaner einem flämischen Kaufmann die Genehmigung, jährlich 4 000

afrikanische Sklaven in die spanischen Besitzungen nach Westindien zu liefern. Für die Konquistadoren war der jetzt anlaufende Handel mit afrikanischen Sklaven ein sehr gutes Geschäft. Die ersten, die sich an diesem Handel beteiligen wollten, waren die Engländer. Finanziell beteiligten sich die englische Königin Elisabeth I., Spanier, Portugiesen, Dänen und Niederländer. Auch der „Große Kurfürst“, Friedrich Wilhelm von Brandenburg sicherte sich seinen Anteil am Sklavenhandel.

Sklavenfänger brachten die Sklaven an die Küste.

Händler sammelten und verkauften sie an Sklavenschiffe.

In Amerika wurden die Sklaven an Bergwerks – und Plantagenbesitzer verkauft.

Das war für alle ein großes Geschäft, denn die Ware Sklave hatte ja nichts gekostet.

Man hatte sie ja in Afrika gestohlen.

Mancher Häuptling hat seine Dorfbewohner gegen Salz und Gewehre oder Pulver und Blei,

Glasperlen und Seide eingetauscht.

Die Kirche tolerierte (genehmigte) den Sklavenhandel, da ja auf ihren Plantagen ebenfalls kostenlose Arbeitskräfte gebraucht wurden.

Erste Stimmen gegen den Sklavenhandel richteten sich nicht gegen die Sklaverei, die musste sein, man war nur gegen die schlechte Behandlung der Sklaven auf den Transportschiffen. Insgesamt wurden in 300 Jahren schätzungsweise 30 000 000 Afrikaner

nach Amerika geschafft. Die Transportopfer vom Landesinneren bis zu den Händlern in Westindien liegen bei geschätzten 10 000 000.

Den hohen Preis für hohe Gewinne, mussten die afrikanischen Sklaven bezahlen.

Als erster europäischer Staat verbot Dänemark 1792 den Handel mit menschlicher Ware.

Es gereicht den Engländern zur Ehre, dass sie einem mutigen Unterhausabgeordneten mit Namen William Wilberforce (1759 – 1833) am 12. Mai 1789, eine Rede gegen den Menschenhandel gestatteten.

Man darf ja nicht vergessen, dass viele Abgeordnete und die Admiralität ihrer Majestät, am

Menschenhandel viel Geld verdienten. Wilberforce kämpfte einen schweren und langen Kampf. Er hatte Recht mit seinen Argumenten, er bekam es aber nicht. Er erklärte:

„. . . von allen Absurditäten (Unmöglichkeiten) ist es die absurdste (schlimmes Vergehen), ein System des Raubes und des Mordes regulieren zu wollen“.

Die Kaufleute bestimmten bis 1808 die englische Politik. Die Abgeordneten hatten bis dahin keine Mehrheit für die Abschaffung der Sklaverei erreichen können. Die Freiheit eines Engländers oder eines christlichen Europäers stand natürlich über der Freiheit anderer Völker und Personen.

Premierminister Lord Grenville(1759 – 1834) konnte am 1. Januar 1808 ein sofortiges Verbot

des Sklavenhandels durchsetzen. Das wurde allerdings nicht eingehalten. Es veränderte sich zuerst nur der Preis der Sklaven, sie wurden teurer.

Die englische Marine wurde beauftragt, das Verbot zu kontrollieren. Jeder Kapitän wurde verhaftet, wenn man Sklaven auf seinem Schiff entdeckte. Die Kapitäne waren aber nicht dumm. Wenn sie erkannten, dass sie von einem Kriegsschiff verfolgt wurden, warfen sie ihre 400 bis 600 Sklaven im Viermannpaket, zusammengebunden ins Meer. Die Kontrolle ergab:

„Es befinden sich keine Sklaven an Bord!“

Sie waren alle ertrunken, anders gesagt, man hatte alle ermordet. So einfach war Sklavenhandel. So einfach gehen Menschen mit Menschen um. Ein paar Geldstücke in den nächsten Opferstock einer Kirche und schon sind alle Sünden vergeben. Es lebe die christliche Seefahrt.

Allein im Jahr 1845 befreiten englische Kriegsschiffe 100 000 Afrikaner von Schmuggel –,

Piraten- und Sklavenschiffen. Als 1883 in den britischen Kolonien die Sklaverei aufgehoben wurde, erhielten die Sklavenhalter von der englischen Regierung (man kann auch sagen vom englischen Steuerzahler) 20 Millionen Pfund Sterling als Entschädigung.

So etwas gehört sich halt im Hochkapitalismus des 18. und 19. Jahrhunderts, in Europa und in Nordamerika. Als Sklavenhalter gehörte man in den Kolonien immerhin zur feinen Gesellschaft.

Als Las Casas die verheerenden Folgen der ersten Sklaventransporte wahrgenommen hatte, als er als Christ und wahrer Humanist erkannte, dass seine Vorstellungen vom

Menschen nicht umsetzbar sind, hat er diese Tat bitter bereut. Menschen gehen mit Menschen, wenn es um Profit geht, nicht so um, wie es sich normalerweise gehört. Menschenhandel ist das schlimmste und brutalste, was man sich denken kann. Seine Schlussfolgerung lautete: „Man kann den einen unterdrückten nicht mit einem anderen unterdrückten retten“.

Im Zeitalter de Nicolaus Copernicus (1473 – 1543), schrieb der englische Schriftsteller John

Donne: „Die neue Philosophie zieht alles in Zweifel“. Die Entstehung eines neuen Weltbildes mache „alles zu Stückwerk, jeder Zusammenhang“ gehe verloren. Die beunruhigende Erkenntnis des polnischen Geistlichen Copernicus, der behauptete, dass die Sonne und nicht die Erde der Mittelpunkt des Universums sei, stellte für viele Menschen, alle bis dahin gültigen Tatsachen in Frage.

Ob Sklavenhändler, Pirat, Konquistador, Papst oder Kaufmann, König oder Kaiser, sie alle vereinte nur Gold, Geld, Reichtum, Besitz, Geschäft und Macht.



Kaiser Karl V. Gemälde von Tizian

Die dabei auftretenden Grausamkeiten, Rechtlosigkeiten, Verwerflichkeiten und Erniedrigungen, wurden mit einem freundlich lächelnden Gesichtsausdruck verdeckt.

Heuchelei hat immer ein freundliches Gesicht, vom neuen Heiland, von einem „besseren“ Heiland, von einer neuen Kultur, von einer „besseren“ Kultur, von einer neuen Gesellschaft, von einer „besseren“ Gesellschaft.



Elisabeth I. ( 1533 – 1603), Königin von England. Gemälde eines unbekanntes Meisters

Wenn man weiß, dass vom 15. bis zum 18. Jh. 90 000 t Silber in den spanischen Kolonien Amerikas abgebaut wurden, kann man sich vorstellen, dass die Piraten auf diese Beute ebenfalls scharf waren. Spanien war ja niemals in der Lage, die Inseln Mittelamerikas zu besiedeln bzw. zu überwachen. Abenteurer und

Auswanderungsgruppen setzten sich auf den Karibikinseln fest. Franzosen, Engländer und Holländer stellten dabei die größten Kontingente.

Der englische Pirat, Seeheld und Admiral, Sir Francis Drake (1540 – 1596), hatte sein Handwerk beim englischen Sklavenhändler und Nationalhelden Sir John Hawkins (1532 – 1595) gelernt. Hawkins, der Kaufmann, Sklavenhändler, Abenteurer und Seeheld der

Königin von England, war einer der ersten Sklavenhändler, der Afrikaner von der westafrikanische Küste holte, um sie in Westindien zu verkaufen.

Im Jahr 1562 segelte John Hawkins, mit der „Salomon“, der „Swallow“ und der „Jonas“, zur ersten Expedition, an die afrikanische Küste. Mit 300 geraubten Sklaven landete er in Haiti. Für seine „Schwarze Ware“ erhielt er Gold, Edelsteine, Silber und Perlen. Leicht verdientes Geld.

1572 segelte Drake mit der „Pasha“ und der „Swan“ zur Landenge nach Panama. Nachdem er mit seinen Leuten die Stadt Portobello niedergebrannt und geplündert hatte, marschierte er ins innere des Landes. Bei Nombre de Dios überfiel er eine spanische Maultierkolonne, mit gemünztem Gold und anderen Schätzen. Diese Kolonne war auf dem Weg von Peru nach Portobello. Vor Cartagena enterte er mehrere spanische Schiffe und kehrte mit reicher Beute nach England zurück. Dort erregte er die Aufmerksamkeit des königlichen Hofes.

1595 führten Hawkins (63 Jahre alt) und Drake (55 Jahre alt) ihre letzte Reise nach Westindien durch. Ihr Ziel bestand darin, mit 25 Schiffen und 2 500 Soldaten, den Hafen von Puerto Rico zu überfallen. Sie wollten den Spaniern, die in der Stadt angehäuften Silberschätze wegnehmen. Hawkins starb am 12. November, noch bevor man Puerto Rico erreicht hatte. Drake konnte die Blockade nicht allein durchbrechen, da der spanische Admiral Tello, von dem Vorhaben der Engländer erfahren hatte. Drake holte sich vor Puerto Rico eine blutige Nase. Er segelte daraufhin nach Rio de la Hacha, einer Hafenstadt.

Sie war für ihre Perlenfischerei bekannt. Für die Schonung der Stadt, boten ihm die Bürger 25 000 Dukaten. Drake wollte die Dukaten nicht. Er ließ die Stadt plündern. Danach verbrannte und plünderte er die Städte Tapia und Santa Matha. Als er aus Peru

kommende Silberschätze rauben wollte, holte er sich wieder einen blutigen Kopf. Die Spanier hatten es gelernt, ihre Silberschätze besser zu schützen.

Der Ärger über den misslungenen Silberraub und ein gefährlicher Durchfall, brachte Drake am 28. Januar 1596 den Tod.

Statt der Todesstrafe wurden die Piraten Hawkins und Drake, für ihre großen Taten des Plünderns, des Raubens und des Mordens von der englischen Königin, Elisabeth I. (1533 – 1603), zum Ritter geadelt und vom Volk als Nationalhelden gefeiert.

Sir Francis Drake war stolz darauf, mit einem Kaperbrief der englischen Königin, Elisabeth I.

rauben, plündern und morden zu dürfen. Was kann ein Volksheld mehr verlangen.

Auch die Königin war stolz auf „ihren Piraten“. Füllte er ihr doch die Schatzkammern. Immerhin kostete der Krieg gegen den spanischen König Phillip den II. (1527 – 1598), König von Spanien und Portugal, sehr viel Geld. Schließlich klauten die Spanier Gold und Schätze von den Indios. Die Engländer klauten es von den Spaniern. So schließt sich der

„gerechte“ Kampf der europäischen Königshäuser, auf Kosten der Indios und im Namen Gottes. Denn Könige sind ja nicht nur einfach Könige. Sie sind stets Könige im Namen Gottes. Ebenso, wie der Bundespräsident, der Bundeskanzler oder die Bundeskanzlerin und die Bundesminister der Bundesrepublik Deutschland, in ihren verantwortungsreichen Ämtern, den Beistand und die Hilfe Gottes erbeten können (Artikel 56 des Grundgesetzes), wenn sie ihren Eid leisten.

## **Schlusswort zu diesen Grausamkeiten und den Verbrechen**

### **von Menschen an Menschen**

Wenn wir hier von einem Schlusswort sprechen, so orientieren wir uns an der Vergangenheit, weniger an der Gegenwart und überhaupt nicht an der Zukunft.

Die Vergangenheit geschichtlicher Zeitabläufe ist schon schlimm genug.

Die Gegenwart hat auch ihre Schwachstellen, beim Umgang mit Menschen.

Fast zwanzig Jahre nach der „Einheit Deutschlands“ ist sie lediglich politisch und

sozial vollzogen. Ökonomisch gibt es nur im Konsumverbrauch gleiche Preise in Ost und West. Löhne und Renten werden unterschiedlich berechnet, da anerkennt man keine Gleichwertigkeit. Solche Feinheiten lässt das System nicht zu. Das System bestimmt den Preis der Suppe in Ost und West aber nicht nur das, es bestimmt ihn auch zwischen den Kontinenten, auf gewohnt kapitalistische Weise. Du arbeitest für billiges Geld, ich kaufe bei dir ein. Ich verkaufe bei mir deine Ware teuer. Ich habe einen sehr guten Gewinn.

Solange es Entwicklungsländer gibt, wird es keine allgemeine Gerechtigkeit geben.

Pragmatiker würden sagen: „Hoffentlich bleibt es noch lange so. Denn solange ich Gewinn und praktischen Nutzen habe, kann alles so bleiben wie es ist“.

Damit sind wir wieder bei unserem Thema der Vergangenheit. Wir haben auf diesen Seiten

genügend von Mord und Totschlag, von Verbrechen und anderen schlimmen Dingen an unschuldigen Menschen gelesen. Letztendlich fällt es schwer, den „Einen“ als viel schlimmer, als den „Anderen“ zu betrachten. Ob ritueller Mord oder Lustmord, ob brutale

Vergewaltigung oder bestialische Grausamkeit, alles ist furchtbare Realität. Solche Taten gehören zweifellos zu den dunklen Seiten menschlicher Geschichte.

Gehandelt wurde und wird stets im Namen von Kaisern und Königen, im Namen der Staatsräson, im Namen von weltlichen Ideologien und gläubigen Religionen.

Alle politische und religiöse Größe wurde mit furchtbaren Verbrechen erkaufte.

Keiner war dabei besser, als der Andere.

Keiner war dabei schlechter, als der Andere.

Früher und heute liegen dabei gar nicht soweit auseinander, was die Welt der Verbrechen an der Menschheit betrifft. Der rote Faden der Unzufriedenheit und der Ungerechtigkeit

zeigt sich dabei stets in einer höheren Qualität, gesellschaftlichen Fortschritts.

Jede schlechte Politik wurde mit dem Tod und der Sklaverei, von Menschen aller Völker

und Nationen bezahlt. Die Politik empfahl die Opfer stets der „allgemeinen Barmherzigkeit“. Die Religionen bezahlten mit der „Barmherzigkeit Gottes“. Das kostete die Herrscher nichts.

Früher galt ein Menschenleben den herrschenden Kräften nichts. Heute spricht man von der Würde des Menschen, von Menschlichkeit, von Gerechtigkeit und von der Achtung vor dem Leben. Worte nichts als Worte. Es gibt allerdings keine Pest und keine Inquisition mehr, aber es gibt weiterhin noch Kriege, Hungersnöte, Piraterie, Verbrechen. Da wird die eigene Frau mit der Axt erschlagen, da werden Kinder mit dem Messer erstochen oder in Schulen erschossen. Menschen sind viel grausamer als Tiere, wenn man überhaupt, von der Grausamkeit von Tieren sprechen kann.

Der Dominikaner, Bischoff, Bartolome` de Las Casas, sprach davon, dass die Geschichte der Lehrmeister des Lebens sei. Das kann man alles betrachten wie man möchte.

Heute existiert die Atombombe. Heute ist die Menschheit dabei sich selbst zu vernichten und auszurotten.

Lässt man unverantwortliche Politiker, fanatische religiöse Kreise oder Wahnsinnige an diese Waffen, gibt es keinerlei Barmherzigkeit mehr. Nicht mehr in der Politik und nicht mehr in den Religionen.

In Kriegszeiten stehen sich auf beiden Seiten nur Verlierer gegenüber. Ganz abgesehen davon, dass der Tod eines jeden Soldaten den höchsten Ausbeutungsgrad eines Menschen verkörpert, den ein Staat einfordern kann. Es bleibt ja nicht nur bei seinem Tod. Vertreibungen, Perversionen und Massengräber sind Beweis genug, für die Sinnlosigkeit eines jeden Krieges.

Wann wird man begreifen, dass Soldaten Eltern und Geschwister haben, die seinen Tod  
beweinen und den Krieg  
verfluchen.

Wann wird man begreifen, dass Soldaten Familienväter sind, wo Frau und Kind,  
die Leidtragenden  
sind.

Wann wird man begreifen, dass Soldaten kein Schlachtvieh und keine Opfertiere,

kein staatliches Eigentum, kein Kanonenfutter  
und

kein Treibmittel von Aktienkursen sind.  
Soldaten sind junge Menschen und verkörpern die Zukunft jeden gesunden Staates.

Im vorigen Jahrhundert hat man begonnen, Kriegsverbrecher anzuklagen und zum Tod zu verurteilen. Man tat es allerdings halbherzig. Die Profiteure des Krieges, das Finanzkapital,

hat man unter die Fittiche des internationalen Kapitalmarktes genommen. Sie wurden nicht gehten. Seit wann hackt denn eine Krähe der anderen Krähe die Augen aus?

Man benötigt sich doch in dieser globalen Welt.

Zum damaligen Zeitpunkt verkörperte der Nürnberger Prozess und der Prozess in Tokio, international gesehen, einen gesellschaftlichen und politischen Fortschritt, bei allen Kompromissen, die man dabei gemacht hat.



1857 Sepoy Aufstand in Indien. Hinrichtung der Auführer durch die Engländer.

Die gesellschaftliche Entwicklung sollte dem Leben und nicht dem sinnlosen Tod das Primat zuordnen. Der Anfang ist getan. Wünschen wir uns vom „Internationalen Gerichtshof“ vor allem Durchsetzungsvermögen und Urteile, für das Leben und den Wohlstand der Völker.

Es dürfen keine Menschen mehr vor Kanonenrohre gebunden und zerfetzt werden.

Wer Millionen Menschen in Kriege verwickelt, hat das eigene Leben verspielt.

Diese einfache Erkenntnis sollte jeder Staatsmann beherrschen.

Die Sinnlosigkeit eines Krieges fördert stets den Glauben der Massen an höhere Kräfte.

Sie fühlen sich in Kriegszeiten von ihren weltlichen Herrschern allein gelassen.  
Ihre Väter, Söhne, Geschwister und Männer verbluten, für die Interessen anderer.

Wer glaubt eigentlich nach dem 11. September 2001 noch an einen, der in den unterschiedlichen Religionen vorhandenen Götter? Hier zeigte doch religiös geprägter Wahnsinn, allen Kamikaze und Harakiri Verfechtern mit ihren Selbstmordideen, was „wahrer Terror“ bedeutet.

Muslimisch geprägte Terroristen flogen mit Passagier – Flugzeugen, in die beiden Türme des World Trade Center in New York.

Als Munition verwendeten Sie die Passagiere und die voll getankten Treibstofftanks. Der Einsturz der Hochhäuser machte diese Katastrophe perfekt.

Sage mir niemand mehr, Religionen sind im Besitz friedlicher Götter, welche dem Wohl und Wehe der Menschen dienen. Die Toten besitzen diese naive Annahme nicht mehr. Die Realität hat diese Wahnidée der lieben, guten, friedlichen und vertrauenswürdigen Götter ad absurdum geführt.

Ein New Yorker Feuerwehrmann rief verzweifelt:

„Was ist das für ein Gott, der seinen Anhängern (Glaubensbrüdern) den Befehl gab, Tausende unschuldiger Menschen zu töten?.

Er hatte nicht erkannt, dass dieses Verbrechen, mit himmlischen Göttern nichts zu tun hatte. Die Täter waren gläubige Narren, personifizierte Teufel, welche Befehle im Namen ihres Gottes und ihrer Auftraggeber verwirklichten.

„ . . . ein angenehmer Aufenthalt: in Edens Gärten“ wird ihnen ihre „Sünden vergeben“.

Um Religionen zu verstehen benötigt man nicht nur eine überdimensionale Naivität.

Das allein genügt nicht. Dazu gehört als „Sahnehäubchen“, ein leidenschaftlicher Glaubenswille. Eine Umkehrung, im Basisverhalten des Gedanken, ist durchaus möglich und gerechtfertigt. Damit würde dem Mythos der Religion, kein Schaden zugefügt.

Wissen sollte man, das Paradies religiöser Fanatiker ist der Himmel, ist die Irrationalität des Glaubens und der fiktiven Götter. Das Leben von gläubigen Fanatikern auf der Erde, wird von diesen nur als Zwischenstation, zum „wahren Glück“ und damit zum „wahren Glauben“ betrachtet.

Es ist eine falsche These, wenn man den Glauben als eine individuelle Angelegenheit betrachtet. Jede Religion ist ein gesellschaftlicher Machtfaktor. Das hört man in religiösen Kreisen nicht gern, es ist aber eine Realität. Das Zauberwort für Wohlstand heißt Bildung und nicht Glaube, es heißt Wissenschaft und nicht Religion. Die Religion hat allerdings zwei Vorteile vor der Wissenschaft, sie ist primitiver und für viele verständlicher.

Blah, Blah, Blah ist verständlicher als der binomische Lehrsatz bzw. die drei Keplerschen Gesetze, abgesehen von der Relativitätstheorie und anderen beweisbaren Tatsachen.

Glaubensfreiheit ist die Voraussetzung jeder Demokratie, es ist aber nicht die Voraussetzung für religiösen Terrorismus.

Liebe, Barmherzigkeit und Hoffnung sind die friedlichen Kerngedanken jeder Religion. Gewalt, Brutalität, Unterdrückung und Fanatismus schiebt man gern den weltlichen Mächten in die Schuhe. Es ist allerdings ein zweischneidiges Schwert.

Man legt es aus, wie man es gerade benötigt, wie es gerade die Situation erfordert. Wie es gerade die menschliche Seele, das metaphysische oder das emotionale Bedürfnis verlangt.

Das menschliche Leben besteht nicht nur aus Vernunft und realen Sachverhalten. Die Toten in New York sind bereits bei ihren Göttern, nur die Lebenden können noch glauben, beten und hoffen. Hoffen muss die ganze Menschheit, dass solche religiösen und fanatischen Teufel nicht an Atom- und biologische Waffen herankommen.

Wer benötigt eigentlich solche Waffen? Wer hat denn außer den Rüstungskonzernen, ein Interesse? Wer möchte denn gern „Weltpolizei“ spielen?

Getan hat es die Königin Elisabeth I. (1533 – 1603) von England. Sie hat das Problem der Weltpolizei zumindest auf dem Atlantik gelöst. Statt Piraterie unter Todesstrafe zu stellen, hat Sie die Seeräuber Hawkins und Drake zu ihren Komplizen und zu Nationalhelden gemacht.

Sie wurden sogar auf Grund ihrer mörderischen Verdienste mit dem Titel „Sir“ geadelt. Es gab keine willigeren und gefälligeren Räuber für die Königin, die ihre Schatzkammer in so kurzer Zeit, mit soviel Geld, Gold und Edelsteinen füllen konnten. Diese beiden Verbrecher mit königlicher Lizenz für Mord und Totschlag, Raub und Plündern, Vergewaltigung und Brandschatzen verschafften ihr das Finanzkapital zur Kriegsführung, gegen den spanischen König Phillip II. (1527 – 1598).

Unter Karl V. (1500 – 1558) hatte Spanien die Fesseln des Mittelalters gesprengt. Das Habsburger Königreich wurde im 16. und 17. Jh. zur Weltmacht und regierte 184 Jahre mit fünf Königen.

Wo Licht ist, gibt es auch Schatten.

Der Schatten des Mittelalters war mit seinen Grundgedanken „Glaube und Gehorche“ nicht so leicht abzuschütteln. Unter Ketzerei verstand man im 13. Jh. die Definition von Robert Grosseteste (1175 – 1253), „Ketzerei ist eine von menschlicher Erkenntnis vorgezogene und der Heiligen Schrift zuwiderlaufende Glaubensmeinung, sofern sie öffentlich bekannt und hartnäckig verteidigt wird“.

Ketzerei ist ein Schlag mit der Axt, in das Glaubensmonopol der katholischen Kirche. Im Namen Gottes kann man bekanntlich alles begründen und erst recht ist alles möglich.

Auf dieser Basis ist die Inquisition ein von Gott gewollter Machtmissbrauch gegen die sich ausbreitenden Reformationsbestrebungen. Die Verbreitung und Durchführung von Angst und Schrecken, Gewalt, Folter und Tod war das einzige Gegenmittel der katholischen Kirche, womit die Spaltungsabsichten und Spaltungsbestrebungen der Protestanten

bekämpft werden konnten.

Vorbereitet wurde die Inquisition im 12. und 13. Jh. durch das Konzil von Verona 1184 und Papst Innozens III. (1160 – 1216) 1208. 1214 forderte das 4. Laterankonzil die Auslieferung der verurteilten Ketzer an die weltliche Gewalt. Religiöse und weltliche Gewalt

arbeitete dabei Hand in Hand. Die Verhandlungsgrundlage der Verurteilung hatte nach den Regeln von Bischoff Aurelius Augustinus(354 – 430) zu erfolgen. Seine religiösen Prinzipien bestanden in der Verbreitung von Furcht,

in der Versöhnung durch Opfer

und in der rituellen Reinheit des Glaubens. Dabei war ihm die Bibel die Fundgrube

rigoroser Gesetzesvorschriften. Er ging davon aus;

- wenn wir drohen, muss es mit Schmerz geschehen,
- die Zuchtrute hat ihre eigene Art der Liebe,
- dem Herrn muss man mit Furcht und Zittern dienen,
- der christliche Kaiser hat ein Recht, „Gottlosigkeit“ zu bestrafen,
- Abweichler müssen mit Gewalt und Zwangsmaßnahmen in die katholische Gemeinde gepresst werden,
- alle Abweichungen vom katholischen Glauben waren zu unterdrücken,
- der erste Schritt sind Ermahnung und Belehrung,
- der zweite Schritt ist Zwang, Furcht und äußere Unbequemlichkeiten,

(sprich

Folter)

- gehorsames und diszipliniertes Verhalten sind die Grundlage einer Belehrung und einer Bekehrung.

Schauen wir uns an, was der der Bischoff Aurelius vor 1600 Jahren unter Gehorsam und Disziplin verstand.

Er verstand darunter: die Anerkennung und Selbstkontrolle im Entkrampfungsprozess durch

Beschwernisse (sprich Folter und Tod).

Er verstand darunter: einen Prozess göttlich festgelegter Unglücksereignisse, als eine von

Gott auferlegte „kontrollierte Katastrophe“, vermittelt durch die Gesetze christlicher Kaiser.

Man stelle sich nur diese ironischen und perversen Gedankengänge vor.

Der Körper, der für die Religion vollkommen wertlos ist, wird brutal unter der Folter gequält.

Der Körper wird ja als Abfall am Kreuz verbrannt.

Primär ist allein die Rettung der Seele.

Sie wird durch Todesangst und wahnsinnige Schmerzen zur „Lobpreisung Gottes“ gerettet und entweicht, vom Körper befreit, in die geöffneten Arme Gottes.

Damit hat die Seele durch Schmerz und Qual, durch Angst und Schrecken ihre rituelle Reinheit vor Gott bewiesen.

Kaiser Friedrich II. (1194 – 1250), führte 1224 die Todesstrafe auf dem Scheiterhaufen ein. Die weltlichen Gerichte wurden vom Kaiser angewiesen, die Vollstreckung der Inquisitionsgerichte durchzuführen. Das Inquisitionsgericht beurteilte und verurteilte nur.

Die Hände musste sich der weltliche Herrscher mit seinen Henkersknechten blutig machen.

Der Papst brauchte sich die Hände nicht zu waschen. Die religiösen Morde hatte der Kaiser übernommen, ihm gehörte der Körper. Der Papst war nur für die Seele zuständig. Man nannte das Gewaltenteilung.

Beide waren sich einig, Gnade ist ein Zauberwort d. h. Gnade gibt es nicht

Der Papst ist ja der Stellvertreter Gottes auf Erden und der Kaiser ist Kaiser von Gottes Gnaden. Ohne den Segen des Papstes wäre ja der Kaiser kein Kaiser.

Gleiche Brüder, gleiche Kappen.

Die moralischen Verpflichtungen aller Religionen kommen ohne brutale und heuchlerische Gewalt nicht aus. Der Beweis sind die „Heiligen Kriege“,

die Doppelmoral der perversen katholischen Geistlichen,

die Forderung, den Menschen zu beherrschen und zu erniedrigen,

damit Gott im Glanz und Gloria erhöht und verewigt werde.

Im Alter schrieb Augustinus seinen „Gottesstaat“, in dem Gott mit Engeln und Dämonen regiert, da diese den Menschen weit überlegen sind.

Auf solchem gedanklichen Basisverhalten wurde 1480 die Inquisition von König Ferdinand (1452 – 1516) und Königin Isabella (1451 – 1504), in Spanien eingeführt. Es darf kein anderes Glaubensbekenntnis geben. Der katholische Glaube ist der einzig wahre Glaube und darf von niemandem angezweifelt werden. Dieser groteske allein selig preisende Anspruch kostete tausenden andersgläubigen Menschen in Spanien den Tod auf dem Scheiterhaufen.

Brennendes Menschenfleisch war der Lieblingsgeruch der Inquisitionsschergen von Papst und Kaiser bis zum letzten Henker.

Für die damalige Zeit (16. Jh.) sollte man sich zwei Sätze einprägen, da sie charakteristisch sind für die Brutalität gegen die reformierten Kräfte und das fette, ominöse und ausschweifende Leben der Kaiser, Könige und Päpste.

Leo X. (1471 – 1521) sagte 1513 nach seiner Wahl zum Papst:

„Gott hat uns die Papstwürde verliehen, nun wollen wir sie auch genießen.“

Der testamentarische Rat von Kaiser Karl V. an seinen Sohn Phillip von Spanien (1527 – 1598) lautete:

„Rotte die Ketzerei aus, damit sie nicht Wurzeln schlägt und den Staat und die soziale Ordnung stürzt.“

Nachdem Kolumbus(1451 – 1506) 1492 Amerika entdeckte, dauerte es gar nicht mehr lange, und die Weltmacht Spanien musste mit dem „Prädikat der Grausamkeit“ leben. Der Vorwurf der Grausamkeit basierte auf drei Hauptmerkmalen.

1. Die Inquisitionsprozesse in Spanien und den Kolonien in Mittel und Teilen Südamerikas.
2. Die religiöse Heuchelei, welche den Indianern nur Elend, Krankheit und Erniedrigung ihrer

Würde als Mensch brachte.

3. Die Piraterie und der Sklavenhandel mit seinen menschenverachtenden Tatsachen.

Merken wir uns: die Inquisition hat ihre Opfer zur Erbauung der christlichen Welt und zu Ruhm und Ehre Gottes gefoltert, erwürgt, geschlachtet und verbrannt.

Ehre sei Gott in der Höhe. Ein tausendfaches Amen für die Opfer.

Eine Opferübersicht der Inquisition in Spanien von 1481 – 1820 unter der Regierung von 45 General – Inquisitoren soll uns das gesagte verdeutlichen.

In den 339 Jahren wurden

34 658 Spanier lebendig verbrannt.

18 045 Spanier wurden in effigie (d.h. nach dem abschlachten) verbrannt.

288 214 Spanier wurden zur Galeerenstrafe bzw. lebenslänglichen Kerker verurteilt.

200 000 Spanier mussten zur Buße einen gelben Umhang der Schande tragen.

Man darf bei dieser Sache nicht unerwähnt lassen, dass die Inquisition auch zu Missbrauch führte und religiöse Kriterien nur das Wunschdenken der Ankläger war. Habgier, Neid, Missgunst, Eifersucht, Verleumdung, Rache, Boshaftigkeit und Voreingenommenheit wurde bereitwillig Tür und Tor geöffnet. Die Inquisition reagierte auf jede Anzeige im „Namen Gottes“. Ob Wahrheit oder Verleumdung, unter sadistischen Folterungen beiderlei Geschlechts hatte nur Gott das Recht zu verurteilen. An Gottes stelle stand ein frommer Dominikaner. So einfach konnte man, hat man und wollte man Recht und Ordnung im Land erzielen.

Den Inquisitoren und den Beisitzern des Gottesgerichts ging es in keinem einzigen Fall um die Erkenntnisse der Realität und des wirklichen Lebens. Sie glaubten an eine nicht existierende, eine „Andere“ eine „Göttliche Welt“. Der Zynismus der Heuchelei erreichte in der Erlösung von dieser Welt und der Empfehlung der „Gnade Gottes“ den Höhepunkt.

Was sind schon fünf Minuten brennen, gegen die Unendlichkeit einer besseren Welt.

So sprachen die Priester in ihren sicheren Kutten, vor dem Scheiterhaufen zu ihren Opfern.

Ironie war schon immer eine starke Seite religiösen Glaubens.

Mindestens fünf Erkenntnisse sollten wir aus diesem Band herauslesen.

a) Glaube ist ein Stück Kulturgeschichte der Völker, bzw. der Menschheit.

b) Es gibt keinen Gott, der Verbrechen und Massenmord rechtfertigt.

Das dürfen nur Kaiser, Könige, Päpste und Kanzler bzw. Staatspräsidenten.

c) Geschäft ist Geschäft.

Moral ist Moral.

Mord ist Mord.

Mord ist ein Geschäft ohne Moral.

d) Massenmord muss konsequenter von internationaler Seite geächtet werden.

e) Bildung, Bildung, Bildung ist der Schlüssel zur Freiheit zu Wohlstand und zur Wahrung

der Würde des Menschen. Religionen sind die Traumschlösser eines zu leichtfertig nachdenkenden Teils der Menschheit.

Horst Herrmann schreibt in seinem Buch „Sex und Folter in der Kirche“

2000 Jahre Folter im Namen Gottes auf Seite 168.

„Ich hoffe . . . dass die grausame Weltansicht des schönen Scheins einmal keine Anhänger

mehr

findet.

Ich hoffe, dass es eines Tages keinem Schwindelidealisten mehr möglich sein wird, über

Freiheit, Menschenrechte, Menschenwürde zu reden, ohne dass die Menschen lachen

Ich hoffe, dass kein Theologe mehr wagen kann, seine Religion als Hort der Freiheit und des

Lebens auszapredigen, ohne daß ihm die Millionen Toter begegnen, die diese um

ihrer Machterhaltung willen opferte.“

**Verabschieden wir uns mit Gedanken, die sich weltberühmte Persönlichkeiten  
zu unserem Themenkreis gemacht haben**

„Der Friede ist das Meisterwerk der Vernunft.“  
Kant

Immanuel

„Heimat kann man nicht an seinem Stiefelabsatz mitnehmen.“  
Danton

Georges Jacques

„Die Quelle jeden Verbrechens ist irgendein Fehler des Verstandes,  
ein Irrtum oder eine plötzliche auftretende mächtige Leidenschaft.“  
Hobbes

Thomas

„Wer das Weinen verlernt hat, der lernt es wieder  
beim Untergang von Dresden.“  
Hauptmann

Gerhard

„der Mord hat zwei Gesichter. . .  
eine stumpfsinnige Vollzugsvisage und ein gebildetes Gesicht,  
hinter dem eine fatale Entscheidungsgewalt steht.“  
Weisenborn

Günter

„Du wirst, was dir am teuersten gewesen,  
Verlassen, und dies ist die erste Wunde,  
Die dir wird schlagen der Verbannung Bogen.  
Du wirst erfahren, wie das Brot der Fremde  
Gar salzig schmeckt und welch harte Stufen  
Auf fremden Treppen auf und ab zu steigen.  
Jedoch die größte Last auf deinen Schultern,  
Das sind die dummen, bösen Weggenossen,  
Mit denen du in dieses Tal wirst falten.“  
Alighieri

Dante

„Sie sprachen vom Jüngsten Gericht? Gestatten Sie mir ein respektvolles Lachen! Ich erwarte es furchtlos: ich habe das Schlimmste erfahren, und das ist das Gericht der Menschen. Bei ihnen gibt es keine mildernden Umstände, sogar die gute Absicht wird als Verbrechen angekreidet . . . Ich will Ihnen ein großes Geheimnis verraten, mein Lieber.

Warten Sie nicht auf das Jüngste Gericht: es findet alle Tage statt.“ Albert Camus

## Anhang

**Jeder Krieg ist eine Niederlage des menschlichen Geistes.**

**Henry Miller**

## Begriffe und Begriffserklärungen zum 3. Band

- abakteriell:** - nicht ohne Fehler
- Abbild:** -Wiedergabe, Spiegelbild, z.B. Abbild seines Vaters
- Aberglaube:** -falscher oder irriger Glaube, abweichender Glaube
- Abolitionist:** -Abschaffung eines Zustandes, z.B. der Sklaverei
- Abstraktion:** -Herausheben bestimmter Merkmale in der Absicht, das wesentliche zu erkennen; Denkvorgang bei der Bildung von Begriffen
- Ahnenpopulation:** -gleiche genetische Anlage
- Absurdität:** -unverständlich, wirklichkeitsfremd, undurchführbar
- ad absurdum:** -völlig unsinnig, unvernünftig, töricht
- Althing:** -Volksversammlung einzelner Stammesgebiete in Norwegen
- Ambitionen:** -größte Machtfülle, Ehrgeiz, strebsam, Gewohnheiten
- Analogiezauber:** -Zauber, der durch eine bestimmte Handlung eine Wirkung erzielen will; z. B. werden Schädel den Göttern zur Schau gestellt um ihnen zu zeigen, wir haben geopfert, Gott schicke uns Regen
- Anarchie:** -führerlos, ohne Oberhaupt, Herrschaftslosigkeit, Gesetzlosigkeit, Gegenbegriff zur gesetzlichen Gewalt

**anomal:** -ungleichmäßig, abnorm, nicht normal, körperliche Missbildung  
**Anonymität:** -unbekannt sein, Namenlosigkeit, nicht genannt sein  
**antagonistisch:** -unversöhnlicher Widerspruch der Klassen in einer Gesellschaft (z.  
B.

zwischen arm und reich

**Antike:** - das klassische Altertum und seine Kultur  
- Bezeichnung für griechisch-römische Kunst  
- Sie begann mit der frühgriechischen Einwanderung in Hellas im  
2. Jahrtausend v .u. Z. Das Ende der Epoche wird unterschiedlich  
betrachtet:

324 u. Z., Beginn der Alleinherrschaft Konstantin des Großen.

Endgültiger Sieg des Christentums.

395 u. Z., Tod des Theodosius I. Ende der Einheit des

Römischen

Reiches.

476 u. Z., Ende des weströmischen Kaiserreiches.

Die Spätantike beginnt mit Diokletian als Römischer Kaiser 245

– 313

und endet mit dem Tod des byzantinischen Kaisers Justizian I.,

der

Große 482 – 565, oder das Ende wird mit dem Einbruch der

Araber

(im 7. Jh.) angenommen.

**archaisch:** -frühzeitlich

**Argonautensage:** -Sie spiegelt vielleicht Ereignisse im Zusammenhang mit der  
griechischen Kolonisation im 7. Jh. wieder; Gewinnung des  
Goldenen Vlieses, was im Hain des Ares von einem Drachen

bewacht

wurde. Durch Märchenmotive angereicherte Sage.

**Atheisten:** -Sie glauben an keine Götter bzw. an  
keinen Gott. Sie beschäftigen

nicht sich mit wissenschaftlichen Erkenntnissen, mit der Vernunft und

mit überirdischen Mythologiezauber (Religion genannt).

**ausrotten:** - beseitigen, vernichten

**Autodafe:** - öffentliche Verkündung und Vollstreckung eines Todesurteils, eines

Freispruches, einer Kerkerhaft oder von Vermögensentzug

**Autorität:** - Ansehen, Vorbild

**authentisch:** - vom Verfasser stammend, übertragen, echt, glaubwürdig

**Aurei:** - 1 Aurei = 25 Denar, 40 Aurei = 1 römisches Pfund,

1 römisches Pfund = 327,45g

**Aureus:** - altrömische Münze

**Azalee:** - ostasiatisches Heidekrautgewächs der Gattung Rhododendron; Zierstrauch mit großen roten, rosa oder weißen Blüten

**Bath:** - alte orientalische Maßeinheit

**Begleitopfer:** - Dienstpersonal, Musiker, Tänzerinnen, Köche und Kutscher hatten dem Herrscher ins Grab zu folgen, zu begleiten. Sie wurden getötet um ihren Herrscher auch in der anderen Welt zur Verfügung zu stehen. Der Herrscher wollte auch nicht im Tod allein sein.

**Bei bzw. Bey:** - türkischer Ehrentitel

**Beyberbey:** - Bei aller Beis, Herr aller Herren, Titel eines Großstatthalters

**bekehren:** - etwas zu glauben, etwas für richtig zu halten

**Bewusstsein:** - Zum Bewusstsein gehören alle physischen Prozesse, Empfindungen

und unbewussten Vorgänge. Die wichtigsten Bewusstseinsformen sind die Gedanken, die wissenschaftlichen Theorien, Hypothesen

und

die rationelle Erkenntnis. Das Bewusstsein ist eine

Erscheinungsform

der Materie Gehirn. Bewusstsein selbst ist keine Materie.

**Bigotterie:** - übertriebener Glaubenseifer, Scheinheiligkeit, Frömmelei

**Bilanz:** - Gegenüberstellung von bestimmten Wertekategorien im Dienstleistungs- und Kapitalverkehr. Regelt den Zahlungsverkehr

in

der Innen- und Außenwirtschaft.

**Bolschewismus:** - absolute Macht einiger weniger „kommunistischer“ Staatsführer, sowjetisches Staatswesen nach der Oktoberrevolution, dieses System endete mit dem Tod des Massenmörders Stalin und

Berijas

In der Sowjetunion

**Borniertheit:** -Unbelehrbarkeit, Engstirnigkeit

**Calatrava-Orden:** - Er ist nach der spanischen Stadt Calatrava benannt. Es ist der erste

große spanische Ritterorden. Er wurde 1158 zur Verteidigung des Schlosses Calatrava gegen die Mauren von einem Zisterzienserabt gegründet. 1164 bestätigte Papst Alexander III. den Orden. Der Calatrava-Orden hatte unter allen spanischen Ritterorden eine privilegierte Stellung (d.h., er war etwas ganz besonderes). Der Calatrava-Orden ist wie alle Orden ein Verdienstorden.

**chaotisch:** -vollkommen durcheinander, alles geht drunter und drüber

**Chronisten:** -Zeitzeugen; jemand, der ein Geschehen verfolgt, beobachtet und darüber berichtet; Eine Gattung der Geschichtsschreibung

**Dämon:** - böser Geist, göttliches Wesen, Gottheit

**Defekt:** -schadhaft und nicht in Ordnung; fehlen einer Sinnesfunktion;

fehlen

eines Organs; Ausfall einer körperlichen oder einer psychischen Funktion

**Definition:** -kurze und genaue Begriffserklärung

**degeneriert:** - vom normalen abweichend, geistiger oder körperlicher Verfall, Verschleiß, Altern, Verschlechterung der Leistungsfähigkeit

**Demagogie:** -Aufwiegelung und Verhetzung einer Volksmasse zur

Durchsetzung

politischer Ziele durch skrupellose angewandte öffentliche Rede, durch Lügen und unbewiesene Behauptungen

**Denar:** - Hauptsilbermünze im Römischen Reich, 1 Denar = 4,55g Silber

**Denunziant:** - jemanden etwas schlechtes nachsagen; jemanden bei der Polizei anzeigen, Verräter,

**Despot:** -Alleinherrscher, Gewaltherrscher, er bestimmt alles selbst, ihm hat

	niemand etwas zu sagen
<b>determiniert:</b>	-festgelegt, bestimmt
<b>diametral:</b>	- entgegengesetzt
<b>Diesseits:</b>	- Das Leben heute, jetzt und nicht im Jenseits (nach dem Tod – im Himmel)
<b>Dimension:</b>	-Ausdehnung, Ausmaß, Bereich, Erfassbarkeit
<b>diskriminierend:</b>	-Benachteiligung auf Grund der Hautfarbe, der Religion, der politisch-weltanschaulichen Überzeugung, des Geschlechts usw.
<b>Dominanz:</b>	- vorherrschend
<b>Dominikaner:</b>	- Angehöriger des vom heiligen Dominikus gegründeten Bettel- und Predigerordens
<b>drakonische Strafe:</b>	- nach dem altgriechischen Gesetzgeber Drakon genannt, seine Gesetze waren grausam und hart
<b>Druiden:</b>	-keltische Priester
<b>durchgängig:</b>	-ununterbrochen, ohne Aufenthalt
<b>Dynastie:</b>	-Herrscherhaus, Herrscherfamilie, Herrschergeschlecht
<b>ebenbürtig:</b>	--gleichgestellt, der eine ist genauso gut oder genauso schlecht wie der andere
<b>Edikt:</b>	-Erlass, Gesetz
<b>Ekstase:</b>	-Verzückung, rauschhafter tranceartiger Zustand, indem der Mensch keine Kontrolle mehr über sich hat. Der Mensch gerät in nicht kontrollierbare Bereiche.
<b>El Dorado:</b>	-sagenhaftes Goldland in Südamerika; Traumland, Wunschland, Paradies, glückliches Land
<b>eliminiert:</b>	-beseitigt
<b>Eliten:</b>	-etwas besonderes sein, dünkelhaft, überheblich, sich von anderen Abheben
<b>epigraphisch:</b>	-altes Schrifttum, Schriftkundiger
<b>eskalierend:</b>	-ausweitend, immer mehr werden, sich ausbreiten

**Eucharistie:** -Danksagung, Begriff für das Abendmahl in der Kirche;  
Lobpreisung  
Gottes für Brot und Wein; Eucharistie ist das zentrale Sakrament des christlichen Kultes.

**Euthanasie:** -schöner Tod, zwischen 1940 und 1941 Mordaktion der Nazis;  
Dieser Aktion fielen 20.000 – 30.000 Menschen zum Opfer. Gnadentod durch Ärzte genannt; Es war „Sterbehilfe“ in Tötungsanstalten

**Exponenten:** -sind herausgehobene Personen (Könige, Päpste, Fürsten), es können auch besonders goldgierige oder machtgeile Personen sein.  
Sie können gut und naiv sein wie Las Casas oder böse wie Pizarro.

**Fahneneid:** - der vom Soldaten bei Dienstantritt auf die Fahne zu leistend Treueid

**Fasten:** -gehört zur Religionsgeschichte; eine Form der Askese; Enthaltung von Nahrung oder vollständiger Verzicht auf bestimmte Speisen;  
dient der Reinigung des Körpers, sehr gesund; dient der Sammlung von Willenskräften; ist an bestimmte Tage oder Perioden gebunden

**Fatalismus:** - Glaube an das Schicksal. Im Islam ist der Wille Allahs allbestimmend, unabänderlich und oft undurchschaubar. Das Christentum lehnt den Glauben an ein göttliches Schicksal, dem niemand entrinnen kann ab.

**Fiktion, fiktiv:** -existiert nur in der Vorstellung, Einbildung

**Forsythie:** -Goldflieder – Gattung der Ölbaumgewächse; vorwiegend in Ostasien  
beheimatet; Ziergehölz

**Frömmelei:** -Heuchelei und Lüge im Namen Gottes. Unter dem Deckmantel der Frömmigkeit verbinden sich weltliche und religiöse Herrscher zu

Gewalttätigkeiten, zu Heuchelei und Bigotterie gegen ihre Völker  
und

die gottgläubige Masse

**Frömmigkeit:** -nützlich, tüchtig, tapfer; Es ist die seelisch-geistige Grundhaltung  
und

Bestimmtheit des religiösen Menschen. Hingabe dem Göttlichen,  
dem

Numinosen

**Galeere:** erstmals vor 1000 v .u .Z. gebaute Ruderschiffe; Sklaven oder  
Kriegsgefangene mussten rudern

**Garrote:** -Würgeschraube; Halseisen, mit dem man in Spanien und den  
Kolonien die Hinrichtung durch Erdrosseln vollzog

**Genozid:** -Völkermord

**Gen; gentil:** -Gene, Erbanlagen oder Sippe; Stamm, Volk, Verwandtschafts-  
Gruppen

**Gilgamesch- Epos:** - sumerisches Erzählgut

**Gladiole:** - aus Afrika stammende Siegwurzelart mit schwertförmigen Blättern

**Glaubensbekenntnis:** -formelhafte Zusammenfassung der wesentlichsten Aussagen  
der

christlichen Glaubenslehre; wird auch bei der Taufe verwendet

**Gnade:** - Barmherzigkeit, verzeihende Güte, Nachsicht, Wohlwollen,  
Hilfe, Schutz; Mann kann einen gerichtlich Verurteilten

begnadigen,

d. h. er wird nicht getötet, sondern er erhält eine lebenslängliche  
Strafe. Es gibt auch die Gnade, sich für andere opfern zu dürfen,

z. B.

als Erlösung aus der irdischen Vergänglichkeit in die

überirdische

Unsterblichkeit.

**Guillotine:** Hinrichtungsgesetz der franz. Revolution.

Erfinder war der franz. Arzt J.

Guillotins. Mit einem Fallbeil wird der Kopf vom Rumpf getrennt.

- GULAG:** - Straflager, Glawnoje Uprawienije Lagereij (Hauptverwaltung der Straflager in der UdSSR)
- Gutmensch:** - ist eine abwertende Ausdrucksweise
- Harakirie:** - rituelle Selbsttötung
- Häresie:** - abweichende Meinung von der herrschenden Lehre
- Hasardeure:** - verantwortungsloser Mensch, der das Risiko liebt, Spielertyp
- Heilige Bücher:** - Sie sind ein göttliches Allzweckmittel. Sie spenden In Friedenszeiten und in Kriegszeiten Trost.
- hermeneutische Methode:** - Es ist die Methode des Verstehens, der Deutung des Wortes bzw. eines Satzes.
- Heuchelei:** - bewusst lügen, obwohl man die Wahrheit kennt oder nicht kennen will; vortäuschen nicht vorhandener Gefühle; etwas anderes sagen als man denkt
- Hidalgos:** -spanische Edelleute; Angehörige des niederen spanischen Adels, meist verarmt
- Hierarchie:** strenge Rangordnung
- Hieroglyphen-schrift:** -heilige Schriftzeichen; Schriftzeichen einer Bilderschrift
- Humanität:** -Ein Denken und Handeln, welches das menschliche Leben über alle Werte stellt. Ein Humanist beseitigt alle Formen geistiger und physischer Unterdrückung. Die Grundbedingung ist die Achtung des Menschen.
- interveniert:** -jemand beschwert sich
- Ignoranz:** -nicht wissen wollen; Kenntnislosigkeit, Unwissenheit, Beschränktheit, kenntnisloser Mensch
- ikonographisch:** -Beschreibung, Form und Inhaltsdeutung von Bildern
- imaginär:** -nur in der Einbildung (Wunschdenken) vorhanden

**imitative Magie:** - Imitation, Nachmachen; Imitatio Christi = Nachahmung Christi, als Lebensideal religiöser Gemeinschaften des 14./15. Jahrhunderts

**Immigration:** - Einwanderung

**Imperialist:** - Streben einer Großmacht (Staat) nach politischer, ökonomischer und militärischen Ausdehnung

**Inquisition:** - Gericht der katholischen Kirche gegen Ketzer, grausame Verhörpraxis, Folter

**Instinkt:** -innere Impulse oder Umweltreize, angeborene Fähigkeit von Lebewesen

**Inszenierung:** -künstlerische Vorbereitung eines Bühnenstückes

**interimistische Regenten:** -vorläufig regierend, Leiter einer Übergangsregierung

**Intoleranz:** -Unduldsamkeit, keine Großzügigkeit im Denkverhalten

**Intrige:** -hinterhältige Machenschaften mit der jemand gegen einen anderen arbeitet um ihm Schaden zuzufügen

**Inquisitoren:** -strenge und unerbittliche grausame Untersuchungsrichter der katholischen Kirche; ein dunkle Seite christlichen Glaubens

**irrational:** -unvernünftig, mit dem Verstand nicht fassbar, dem logischen Denken nicht zugänglich

**Janitscharen:** - Elitetruppe der türkischen Streitkräfte. 1826 aufgelöst.

**Jenseits:** - nach dem Tot in einer anderen Welt; in einer imaginären Welt, in einer angeblich besseren Welt sein

**Kalkül:** -abschätzende Berechnung, es ist eine Überlegung

**Kamikaze:** -japanisch-göttlicher Wind, freiwillige stürzen sich in mit Sprengstoff beladenen Flugzeugen auf die anzugreifenden Ziele, Selbstmord

**Kannibalismus:** -Angehöriger eines Naturvolkes, bei dem man es als normal betrachtet, getötete Menschen zu verspeisen. Es gehört auch zum kultischen Brauch bestimmter Naturvölker. Wenn die Götter Blut und

Herz bekommen, kann das Fleisch nichts schlechtes sein. Der eine Teil für die Götter, der andere Teil für die Menschen.

Wir unterscheiden 3 Arten von Kannibalismus:

- a) ritueller: Opfertod, Schinden, die Haut dem Gott, das  
Fleisch dem Menschen
- b) profaner: ein Mensch wird zu Nahrungszwecken gemästet und dann pfundweise verkauft
- c) symbolischer: Biss in das Herz eines Geopferten. Verzehr von Kopfhautstücken lebender Menschen

**Kaperbrief:** - staatliche Ermächtigung zur Teilnahme am Handelskrieg

**Karrierist:** - Ein Mensch, der über Leichen geht, um einen

besseren Posten mit

mehr Macht über andere Menschen zu haben. Ein Machtmensch,

ein

rücksichtsloser Mensch.

**Karrierismus:** - Aufstieg in Beruf und Politik

**kausales**

**Verhältnis:** -gesetzmäßige Folge von Ursache und Wirkung

**Kausalkette:** - Eine Kausalkette besteht immer aus Ursache und Wirkung. Der Herrscher ist göttlicher Herkunft. Er verlangt für die Götter ein Regenopfer. Das ist die Ursache. Die Wirkung in dieser

Kausalkette

ist der Regen oder die gute Maisernte, die man sich mit dem Opfer erhofft hat.

**Kilikien:** -Landschaft im SO der Türkei. Zur Bekämpfung der Seeräuber errichteten die Römer 102 v.u.Z. die Provinz Cilicia. Unter

Pompeius

wurden die Seeräuber 67 v.u.Z. zur festen Ansiedlung in dieser Provinz gezwungen.

**Kismet:** -unabwendbares Schicksal und blinde ergebenheit in das Schicksal

**Klassik:** -Periodisierung der Klassik

1. Prälklassikum: 2000 v. u. Z. – 200 u. Z.

2. Frühklassikum: 200 u. Z. – 630 u. Z.

3. Spätklassikum: 630 u. Z. – 900 u. Z.  
 4. Postklassikum: 900 u. Z. – 1500 bzw. 1697 in Peten

Eine andere Periodisierung der Klassik hat nur drei Stadien:

- Vorklassik 1500 v. u. Z. – 300 u. Z.  
 Klassik 300 u. Z. – 900 u. Z.  
 Nachklassik 900 u. Z. – 1540 u. Z.

- Kleriker:** -Angehöriger des Klerus
- Klerus:** - Die allgemeine Bezeichnung für den geistlichen Stand.
- Konfuzianismus:** -Weltanschauung vor allem in Ostasien, besonders in Japan. Der Himmel gilt als Verkörperung der natürlichen und ethischen Gesetzmäßigkeiten des Universums
- Konkordat:** -eine gemeinsame Vereinbarung zur Regelung gemeinsamer Interessen
- Konquistator:** - spanischer Eroberer Mittel –und Teilen Südamerikas im 16. Jh.
- Konspiration:** -heimlich arbeiten, sich verschwören, im Untergrund arbeiten
- konstant:** -gleich bleibend
- konzipiert:** -festgelegt, zusammenfassen, entwerfen, entwickeln, von einer bestimmten Idee oder Vorstellung
- Konzilium:** - Versammlung hoher kirchlicher Würdenträger zur Beratung kirchlicher Fragen
- Korruption:** -Bestechlichkeit, Käuflichkeit, Handlung aus Habgier
- Kulaken:** -Bezeichnung für den russischen Mittel- und Großbauern. Unter Stalin  
 1927 als Volksfeinde und Ausbeuter von ihren Höfen vertrieben  
 und  
 persönlich verfolgt.
- Kultur:** -Sie ist ein Bestandteil der menschlichen Entwicklung.  
 Der Kulturbegriff unterliegt historischen Wandlungen.
- Kryonist:** -medizinische Behandlung mit Kälte
- Laster:** - Eine zur Gewohnheit gewordene Untugend; ausschweifende Lebensweise; Rauchen, Drogen, Alkoholmissbrauch sind  
 Untugenden
- Laterankonzil:** - im päpstlichen Palast in Rom, abgehaltenes Konzil

- Legitimation:** - Beglaubigung, Anerkennung, Nachweis der Berechtigung zu einer Handlung, Pass
- Legat:** - Vertrauensperson im öffentlichen Dienst; Gesandter; durch einen Auftrag gebunden
- Lizenz:** - Erlaubnis zur Ausübung eines Gewerbes,
- Loyalitätsbeweis:** - Pflichten gegenüber dem Staat und den Gesetzen; die Interessen anderer achten
- Loyalität:** - Verhaltensweise dem Staat gegenüber; eine Instanz respektieren, regierungstreu bzw. gesetzentreu handeln
- Luxusgeisel:** - ein Gefangener mit vielen Privilegien
- Magalhãesstraße:** - die Meerengen (Meeresstraße) vom Atlantik zum Pazifik genannt.  
Diese Straße ist 600 km lang und zwischen 3 – 30 km breit.  
Diese Straße wurde 1520 vom Portugiesen Magalhães (1480 - 1521) entdeckt.
- makaber:** - durch eine bestimmte Beziehung zum Tod unheimlich; Wenn man mit dem Tod und mit der Vergänglichkeit willkürlich umgeht.
- Manichismus:** - das Gute, das zur Passivität verurteilt ist
- manisch:** krankhaft übersteigert
- manisch-depressiv:** - Gemütskrankheit, periodisches Irresein
- Mauren:** - Muslime arabischer oder berberischer Herkunft, die von 712 – 1492 in weiten Teilen der Iberischen Halbinsel und in NW- Afrika siedelten.
- Mentalität:** - Geisteshaltung; Es ist die Einstellung des Denkens eines Menschen oder einer Gruppe von Menschen. Die Einstellung bestimmt das Verhältnis zur Wirklichkeit und damit zum Verhalten.
- mesoamerikanische**

- Hochkulturen:** - die vorspanischen indianischen Hochkulturen im Gebiet von Mesoamerika
- Mesoamerika:** -Bezeichnung für den altindianischen Hochkulturraum in Mexiko und  
In Zentralamerika. Er umfasst Guatemala, El Salvador, Belize, NW - Honduras und die nördliche Pazifikküste von Nicaragua.
- Milet:** altgriechische Stadt im westlichen Kleinasien
- Milieu:** Eine bestimmte Umgebung, ein bestimmter Lebensbereich; Die Gesamtheit der ökonomischen, sozialen, kulturellen und sportlichen Gegebenheiten, die auf einen Menschen, auf eine Gruppe, Familie oder Einzelperson einwirken. Das Milieu beeinflusst das Denken und Handeln eines Menschen.
- Misere, miserabel:** -unglückliche Situation, bedauernswerte Lage, Notlage, Elend, schlechte soziale Verhältnisse
- Missionstätigkeit:** -fremde Völker sollen vom Glauben des Christentums überzeugt werden
- misslungen:** -verloren gegangen, es hat nicht geklappt, es hat nicht sollen sein, es ist nicht gut gegangen, es war ein Fehlschlag
- mitochondriale DNS:** -Mitochondrien haben aufgrund ihres DNA-Gehaltes eine genetische Bedeutung. Die Hauptfunktionen der Mitochondrien sind die Vorgänge der Atmung und des Zitronensäurezyklus.
- Mörder:** -Mörder sind Menschen, die den Opfern gegen ihren Willen das Leben nehmen
- Muisca:** -südamerikanische Indianer aus der Sprachgruppe der Chibcha. Sie hatten in vorspanischer Zeit (1200 – 1540) im Hochland von Bogota eine Hochkultur entwickelt.
- Mysterium:** -Angst und Schrecken verbreitend; Furcht in die Massen tragen;

Geheimnis, unergründbares Geschehen

**mystiknahe**

**Spiritualität:** -eine göttliche Realität, die über der normalen, tatsächlichen Realität steht

**mystische**

**Befangenheit:** -Leben in einer anderen Welt; er kann sich die Welt nur in Bildern Vorstellen

**Mythen, Mythos,**

**Mythologie:** -bildhafte Vorstellung vom Ursprung der Welt und ihren Erscheinungen; bildhafte Vorstellung vom Ursprung der

Menschen,

der Götter und ihren Schicksalen; sie sind Ausdruck eines noch unbekanntes Weltbildes und sie sind abhängig von noch

unbekanntes

Naturerscheinungen

**Narodnik:** - ins Volk gehen, russische Volkstümmer; Die Vorstellungen der Bauern

von 1860 bis 1900 gingen dahin, eine neue Gesellschaftsordnung auf

der Tradition des russischen Landvolkes zu schaffen.

**Neurose:** -psychische Störung mit unterschiedlichen Erscheinungsformen; Angstneurose, Depression

**Numina:** -religiöser Begriff, Lebenskraft, Willensausdruck göttlicher Wesen, Blut

und Herzen

**numinöser**

**Machtanspruch:** -Willensausdruck, der auf ein göttliches Wesen übertragen wird, um

dann die Gottheit selbst zu bezeichnen.

**Obsidianmesser:** -ein messerartiger Gegenstand aus scharfkantigem Lava Glas; Skalpelle aus diesem Stein sind hundertmal schärfer als die aus

Stahl

**Odyssee:** -griechischer Mythos; bei Homer listenreicher Held und siegreicher Dulder

<b>ominös:</b>	- schlimme Vorbedeutung, bedenklich, verdächtig
<b>Opiate:</b>	-Rauschgifte wie Heroin und Kokain
<b>Opposition:</b>	-Gegnerschaft, gegensätzliche Haltung, Widerstand
<b>Orakel:</b>	-Zukunftsdeutung
<b>Pardon:</b>	-Verzeihung, Gnadenerlass
<b>paranoid:</b>	-wahnhaft, geistesgestört; Schizophrenie ist durch das Vorherrschen von Wahnideen gekennzeichnet.
<b>Parasiten:</b>	-Schmarotzer; Sie leben aus dem Zusammensein mit anderen Lebewesen. Sie ziehen aus dem Schaden anderer den Nutzen.
<b>Patristik:</b>	-theologische Disziplin, deren Gegenstand die Lehre und die Schriften der Kirchenväter (und damit die christlichen Theologien vom 1. bis 7. Jh.) verkörpern.
<b>Pax Roma:</b>	-römischer Friede; Bezeichnung für die durch Rechtsnormen und ethische Grundwerte gesicherte Friedensordnung des Römischen Reiches, besonders im 1. und 2. Jahrhundert u. Z.
<b>Pelargonien:</b>	-gehört zur Gattung der Storchschnabelgewächse; es existieren 280 Arten; z. B. Hängegeranien
<b>Penis:</b>	-männliches Geschlechtsteil
<b>permanent:</b>	-dauernd, anhaltend, ununterbrochen, ständig
<b>Phänomen:</b>	-eine etwas ungewöhnliche Erscheinung
<b>Phönizien:</b>	-griechischer Name des schmalen Landstrichs an der syrisch-libanesisch-israelischen Mittelmeerküste
<b>Platoniker:</b>	- die geistigen Erben von Platon
<b>Piraterie:</b>	-Seeräuber; ausrauben von Schiffen
<b>Polis:</b>	- Die flächenmäßig größte Polis waren Sparta und Athen. Man bezeichnete die Stadtstaaten im alten Griechenland, im antiken Griechenland als Polis. Es war die Gemeinschaft der Bürger. Die Blütezeit war im 6. – 4. Jahrhundert v. u. Z.
<b>Polytheismus:</b>	-Glaube an viele Götter
<b>Potentat:</b>	-regierender Fürst, Herrscher
<b>Prädikat:</b>	- Bewertung

- Pragmatismus:** - Ist eine Weltanschauung. Eine Erscheinung der Lebensphilosophie.
- Pragmatismus reduziert die Wahrheit und Moral auf die Interessen des Einzelnen oder einer Gruppe von Menschen. Der Nutzen und der Erfolg ist das Maß des Pragmatismus. Anders gesagt. Ich kann jede Maßnahme, sofern sie Erfolg und Nutzen verspricht als wahr oder moralisch ausgeben, wenn sie für die Herrschaftsform notwendig ist.
- prähistorisch:** -Vorgeschichte
- Primitivperson:** -eine leichtgläubige Person
- Primiz:** - die erste feierliche Gemeindemesse eines Priesters
- Prinzip:** - Grundsatz, Grundlage, Ausgangspunkt
- Priorität:** - es ist das Bestimmende; es erhält den ersten Platz
- Privilegien:** - Sonderrechte gegenüber einer Person oder einer Gruppe von Personen; besondere Vergünstigungen wie Steuerbegünstigung
- oder
- höhere Rentenansprüche
- profan:** - alltäglich, ungeweiht, gewöhnlich
- proklamiert:** - öffentlich bekannt gemacht
- Prototyp:** - dient als Vorbild
- Psychopathie:** - eine Persönlichkeitsstörung, kann angeboren oder im Verlauf des Lebens erworben werden; Normalabweichungen im Verhalten und Erleben unter dem Betroffene oder Mitmenschen leiden
- Pufferstaat:** - Bezeichnung für einen kleinen, in der Regel neutralen Staat, der die Interessengebiete rivalisierender Mächte trennt und so internationale Konfliktmöglichkeiten mindern kann
- Realität:** - die Wirklichkeit im Unterschied zum Gedachten oder Vorgestellten
- reduziert: - verringert und verfälscht, mit der Absicht den Wert von festen Begriffen

- Reichskristallnacht:** - Bezeichnung für das in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 von den Nationalsozialisten organisierte zertrümmern von Schaufensterscheiben jüdischer Geschäfte, zur Verbreitung von Angst und Schrecken gegen jüdische deutsche Bürger
- Rehabilitation:** - Wiederherstellung einer Fähigkeit oder einer in Ungnade gefallenen Person; Wiederherstellung der Ehre; Aufhebung von Urteilen
- Repressalien:** - Unterdrückung, Folterung, Massenvergewaltigung, Massenmord, Vertreibung von Haus und Hof
- Rhetorik:** - Redekunst, Beredsamkeit in allen öffentlichen und privaten Angelegenheiten
- Rhodos:** - griechische Insel im Mittelmeer
- rigoros:** - sehr streng, hart, unerbittlich, rücksichtslos
- Ritual:** Vorgehen nach einer festgelegten Ordnung
- rituell:** - Zeremoniell; sich wiederholendes immer gleich bleibendes
- Sagrosgebirge:** -auch Zagrosgebirge
- sakral:** - heiliger geweihter Gegenstand; religiösen Zwecken dienend; es gibt „Heilige Knochen“, „Heilige Stoffe“ usw.
- Sarkasmus:** - verhöhnen, verletzender Spott, lächerlich machen
- Scharfrichter:** - Henker des Staates
- schiziod:** - Grenzzustände, äußere Gefühlskälte, maskenhaftes Verhalten
- Schizophrenie:** - psychische Erkrankung; zu den Psychosen gehörend
- Schwarze Legende:** - beinhaltet das negative Spanienbild des 16. Jahrhunderts. Ihr Vater ist der Dominikanermönch De las Casas. Es beinhaltet den Religionsmissbrauch und ungerechtfertigte Herrschaftsansprüche. Es beinhaltet religiösen und weltlichen Fanatismus, Rücksichtslosigkeit, Verfälschung und Rechthaberei, Grausamkeiten und rigorose

Heuchelei als Schandfleck spanischer Geschichte.

- Sippe:** - eine Vielzahl von Familien umfassende Gruppe von Menschen mit gemeinsamer Abstammung; eine Gruppe von Tieren und Pflanzen gleicher Abstammung
- Sitte:** - Art und Weise des Lebens; Regeln des Sozialverhaltens in der Familie oder in der Gesellschaft; Verhaltensregeln bei Tisch, älteren Personen gegenüber oder bei Todesfällen; Sitte und Anstand gehören zusammen
- Skorbut:** - mangelhafte Ernährung, Vitaminmangel, Zahnfleischbluten, Gewichtsverlust, allgemeine Schwäche
- Skrupel:** - stechendes Gefühl der Angst, Zweifel am eigenen Verhalten
- Spott:** - etwas lächerlich machen
- Staatsraison, Staatsräson:** - Es besteht der Grundsatz, dass die Verwirklichung des „Wohl des Staates“, d. h. die Sicherung seiner Existenzbedingungen sowie die Erhaltung und Erweiterung seiner Macht, die Aufgabe der politischen Führung und der sie tragenden Kräfte ist.
- Stadthalter:** - Vertreter der obersten Verwaltungsbehörde
- Statuten:** - Festlegungen, Regelungen und Zielstellungen einer bestimmten Gruppe oder Partei
- Stele:** - Säule, Pfeiler, Grabstele, Grenzstele, Steinplatten
- Streben:** - in der Verwirklichung, sich bewegen, ein Ziel verfolgen
- Sucht:** - periodische oder chronische Vergiftung; Krankheit, Alkohol, Rauchen, Drogen, Rauschgift
- Talente:** - antikes griechisches Handelsgewicht zu 60 Minen; als neugriechisches Gewicht alt:  
1 Talent = 100 Minen = 150 kg in Gold oder Silber
- Terror:** - Gewaltanwendung, Schrecken, Zwang, Druck, Zank und Streit
- tendenziös:** - eine bestimmte vorgegebene Richtung

**Toleranz:** - in der Sozialethik ist es die Bereitschaft, in religiösen, politischen, weltanschaulichen und kulturellen Überzeugungen, auch andere Anschauungen und Einstellungen gelten zu lassen

**toleriert:** - genehmigt

**Tradition:** - Überlieferung, Übernahme und Weitergabe von Sitte, Brauchtum, Wissen, Lebenserfahrung; Traditionen gehören zur menschlichen Kultur

**Trend:** - Richtung

**Tribut:** - Abgabepflicht; Steuern

**Tyrannen:** - Gewaltherrscher, Despot, unumschränkter Alleinherrscher, ohne gesetzliche Bindung

**Utopie:** - der Aufbau einer gerechten Gesellschaft; Schaffung eines Idealstaates; Gleichheit für alle Bürger

**Unsterblichkeit:** - ewiges Leben

**unumschränkt:** - ohne Grenzen alles zu dürfen

**Unvermögen:** - etwas nicht können

**Variante:** - leicht veränderte Art, Möglichkeit einer Darstellung, mehrere Fassungen eines literarischen Abschnittes; es gibt viele Wege (Varianten) etwas zu erläutern

**Veda-Religion:** - Veda heißt „Wissen“; Dieses Wissen verlangt die Kenntnisse der übermenschlichen Mächte und die Methode, diese Mächte zu beeinflussen. Dieses Wissen ist immer gültig und hat Ewigkeitswert

**Vestalinnen:** - sind Priesterinnen; Die Vestalinnen wurden als sechs- bis zehnjährige Mädchen dazu verurteilt das „Ewige Feuer“ 30 Jahre lang am Brennen zu halten. Erlösch das Feuer, so war das für den Staat ein großes Unglück und die Vestalinnen wurden ausgepeitscht. Wenn die Priesterinnen das Gebot der Keuschheit übertraten (wenn sie

Geschlechtsverkehr hatten) wurden sie bei lebendigem Leib begraben.

- Vervollkommnung:** - ständige Erneuerung
- Votivfiguren:** - eine versprochene Figur als Dankopfer; niedergelegt an einer Kultstätte um höhere Mächte zu beeinflussen
- Wahrheit:** - es gibt mehrere und unterschiedliche Auslegungen des Wahrheitsbegriffes; Wir einigen uns dahingehend: „Wahrheit ist die Übereinstimmung des Denkens mit Tatsachen und Fakten der objektiven Realität.“
- Zeremonie:** - Ablauf einer Handlung von Anfang bis Ende
- zölibate**
- Sexualphobien:** - Angst vor allen sexuellen Problemen; verbotener Sexualtrieb der katholischen Amtsträger
- Zölibat:** - die aus religiösen Motiven frei gewählte Ehelosigkeit; Nach katholischem Kirchenrecht dürfen Geistliche (Diakone, Priester, Bischöfe) nicht heiraten und sind zu völliger geschlechtlicher Enthaltensamkeit verpflichtet. Die evangelische Kirche hat von Anfang an das Zölibat abgelehnt.
- Zwangsneurotiker:** - psychische Störung, Depression, Angst; unterliegen stimmungsabhängigen Veränderungen
- Zwietracht:** - Uneinigkeit
- zwischenmenschliche**
- Beziehung:** - das Leben der Menschen untereinander, miteinander oder Gegeneinander

## **Verzeichnis der Tabellen zum 3. Band**

Tabelle 1 Unterschiedliche Anlässe und Rituale der Opferung

Tabelle 2 Zeitperiodisierung der Klassik

Tabelle 3 Man kann 7 Gruppen der Maya-Götter unterscheiden

Tabelle 4 Besondere Anlässe der Opferung waren

Tabelle 5 Das Cenote-Ritual

Tabelle 6 Fundstücke aus dem „Heiligen Brunnen“

Tabelle 7 Die Menschenverluste des Zweiten Weltkrieges

Tabelle 8 Der Massenmord an der sowjetischen Armee

Tabelle 9 Der größte Verbrechergehilfe des 20. Jahrhunderts in der Sowjetunion

### Personenregister zum 3. Band

- Abrahamsen, S. Psychologe, Nervenarzt, Buchautor
- Ahmed, Lord Nazir 20.Jh. britischer Abgeordneter des Oberhauses
- Alexander III. 1159 – 1181, Papst
- Alexander III. der Große 356 – 323 v. u. Z., König von Makedonien
- Alexander III. Alexandrowitsch 1845 – 1894, russischer Kaiser von 1881 – 1894
- Alighieri, Dante 1265 – 1321, italienischer Dichter, „Die göttliche Komödie“
- Almagro, Diego de 1475 – 1538, spanischer Feldherr und Konquistador
- al Turabi, Hassan 20. Jh. Führer der Nationalen Islamischen Front im Sudan
- Alxnis, Jakow 20. Jh. Verteidigungskommissar und Chef der Luftwaffe
- Amasis 570 – 526 v. u. Z., Pharao
- Anderson, G. 20. Jh. schwedischer Wissenschaftler
- Andrea Doria 1466 – 1560, genuesischer Staatsmann und Admiral
- Andrews 20. Jh. Kommandant des Nürnberger Gefängnisses
- Antiphon der Sophist 5. Jh. v. u. Z., griechischer Philosoph
- Arutsch Der alte Arutsch hatte vier Söhne, Horuk, Elias, Ishak und Azor
- Assarhaddon 681 – 669 v. u. Z., König des assyrischen Reiches
- Assurbanipal 669 – 627 v. u. Z., assyrischer König
- Atahualpa 1502 – 1533, Herrscher des Inkareiches
- Augustinus, Aurelius 354 – 430, Kirchenlehrer, Kirchenvater
- Azor 1460 – 1546, Piratenkapitän, genannt Chaireddin
- Azuma, Shiro 20. Jh. japanischer Schriftsteller
- Balboa, Vasco Nunez 1475 – 1517, spanischer Eroberer
- Baschir, Omar al 20./21. Jh., Präsident des Sudan
- Bathory, Elisabeth 1560 – 1614, ungarische Gräfin, Nichte des polnischen Königs,
- Bathory, Gabriel 1589 – 1613, Ehemann von Elisabeth, Fürst von Siebenbürgen
- Batitzki, P. F. 20. Jh., General der Luftabwehr, er hat Berija im Namen des Obersten Gerichts der UdSSR erschossen. Der Prozess dauerte vom 18. – 23. Dezember 1953
- Beckwitz, C. 20. Jh., Journalist
- Belalcazar, Sebastian de 1490 – 1551, spanischer Konquistador unter Pizarro
- Bellamy, E. 1850 – 1898, amerikanischer Schriftsteller und Sozialreformer
- Below, Iwan 20. Jh., Richter im Fall Tuchatschewskij, Chef des Wehrkreises

	Leningrad
Benes, E.	1889 – 1948, tschechoslowakischer Politiker
Berija, L. P.	1899 – 1953, sowjetischer Politiker, der schlimmste Bluthund der
	stalinschen Ära
Bessage, Jacquinet de	20. Jh., Ankläger im Tokioter Kriegsverbrecherprozess
Biro. Gaspar	20. Jh., UNO Berichterstatter für Menschenrechtsfragen im Sudan
Blomberg, W. E.	1878 – 1946, Generalfeldmarschall
Black, D.	amerikanischer Wissenschaftler und Schriftsteller
Bolin, B.	20. Jh., schwedischer Schriftsteller
Bord,	20. Jh., Henker im III. Reich
Brandenburg, F. W. von	1620 – 1688, der Große Kurfürst
Braun, Gordon	20./21. Jh., britischer Premierminister ab 2007
Brownmiller, Susan	1935 geb. amerikanische Schriftstellerin
Bucharin, N. I.	1888 – 1938, sowjetischer Politiker
Budjonny, S. M.	1883 – 1973, Marschall der Sowjetunion
Büchner, G.	1813 – 1837, Schriftsteller
Bürger, G.A.	1747 –1794, Dichter
Caligulas	12 – 41, römischer Kaiser
Callum, Mc.	20. Jh., Ankläger im Tokioter Kriegsverbrecherprozess
Camus, Albert	1913 – 1960, französischer Schriftsteller und Philosoph
Chang, Jung	20. Jh., Buchautorin von „Mao“, Schriftstellerin
Chung tan Cang	20. Jh., Letzter Kommandant der Saigoner Flotte
Churchill, Winston	1874 – 1965, britischer Politiker
Chung, Pei Wen	chinesischer Archäologe und Paläontologe
Caracalla	188 – 217, römischer Kaiser
Carus, T. L.	98 – 55 v. u. Z., römischer Dichter und Philosoph
Cäsar, J.	100 -44 v. u. Z., römischer Kaiser
Castillo, B. Diaz del	1496 – 1584, Chronist der spanischen Eroberung Mexikos
Chango, Emilio	20. Jh., Piratenkapitän
Chruschtschow, N. S.	1894 – 1971, sowjetischer Politiker
Cisneros, Jeminenz	1436 - 1517, spanischer Kardinal und Staatsmann
Cicero, M. T.	106 – 43 v. u. Z., römischer Redner, Politiker und Schriftsteller

Cook, J.	1728 – 1779, britischer Seefahrer
Copernicus, N.	1473 – 1543, Mathematiker, Astronom und polnischer Geistlicher; er war einer der bedeutendsten Gelehrten der Menschheitsgeschichte
Cordoba, Petro de	1482 – 1521, Generalvikar und leidenschaftlicher Anwalt der Indios
Cortes, H.	1485 – 1547, spanischer Eroberer Mexikos
Courtois, Stephane	Schriftsteller
Curtius, Rufus	römischer Geschichtsschreiber der Kaiserzeit
Dampier, William	1652 – 1715, Piratenkapitän
Danton, Georges	1759 – 1794, französischer Revolutionär
Darwin, C. R.	1809 – 1882, britischer Naturforscher
Davis, J.	1550 – 1605, Seefahrer
Dean, James	1931 – 1955, amerikanischer Filmschauspieler
Decius, Gaius	200 – 251, römischer Kaiser
Defoe, Daniel	1660 – 1731, englischer Schriftsteller
Descartes, Rene`	1596 – 1650, Philosoph
Diderot, Denis	1713 – 1784, französischer Philosoph und Schriftsteller
Diego de Landa	gest. 1579, spanischer Franziskaner
Dimitroff, Georgi	1882 – 1949, bulgarischer Politiker
Djilas, Milovan	1911 geboren, Schriftsteller und jugoslawischer Politiker
Diodor von Sizilien	1. Jh. v. u. Z., griechischer Geschichtsschreiber
Dobroljubow, N. A.	1836 – 1861, russischer Literaturkritiker
Donne, John	1572 – 1631, englischer Schriftsteller
Dönitz, Karl	1891 – 1980, Großadmiral im III. Reich
Dostojewski, Fjodor	1821 – 1881, russischer Dichter
Drake, F.	1540/43 – 1596, englischer Piratenkapitän
Duns Scotus, Joh.	1266 – 1308, scholastischer Philosoph und Theologe
Dybenko, P.	20. Jh., Richter im Prozess gegen Tuchatschewskij, Befehlshaber des Leningrader Wehrkreises
Eccles, Sir	1903 – 1997, 1936 Nobelpreis für Medizin, die Seele ist eine göttliche Schöpfung

Ehrenburg, Ilja	1891 – 1967, russischer Schriftsteller
Eike, Theodor	1892 – 1942, General der Waffen SS
Elias	15. Jh., Sohn von Arutsch, maurischer Piratenkapitän
Elisabeth I.	1533 – 1603, Königin von England
Epimenides	Ende des 7. Jh., v. u. Z., griechischer Sühnepriester
Epikur	341 – 271 v. u. Z., griechischer Philosoph
Erasmus von Rotterdam	1466 – 1536, niederländischer Humanist und Theologe
Eriksson, L.	975 – 1020, norwegischer Seefahrer
Federmann, Nikolaus	1505 – 1542, Handelsbeauftragter und Konquistador
Ferdinand II.	1452 – 1516, der Katholische König
Ferdinand III.	1201 – 1252, König – genannt der Heilige
Fischer, R.	20. Jh., war einer der Ersten, die von Reichhart 1924 geköpft wurden
Flavius, Aetius	390 u. Z. war ein hoher Offizier des Kaisers
Flick, Friedrich	1888 – 1972, Unternehmer, Wehrwirtschaftsführer
Fonseca, J. R.	1524 königlicher Beichtvater, spanischer Kardinal
Fonte, Lazaro	Leutnant unter Queseda
Forel	1848 – 1931, Schweizer Arzt für Nervenleiden, Psychiater
Frank, H.	1900 – 1946, Politiker im III. Reich, als Kriegsverbrecher gehenkt
Franz I.	1494 – 1547, Kaiser von Frankreich
Freisler, R.	1893 – 1945, Politiker und Jurist Präsident des Volksgerichtshofes
Frick, W.	1877 – 1946, Politiker, als Kriegsverbrecher gehängt
Friedrich Wilhelm I.	1688 – 1740, König
Friedrich II.	1194 – 1250, Römischer König, Kaiser
Frinowskiy, M.	20. Jh., Chefankläger im Fall Tuchatschewskij
Fujios, Masayuki	20. Jh., japanischer Erziehungsminister
Fürst von Punt	15. Jh., Land an der Küste von O-Sudan
Galeano, E.	geb. 1940, uruguayischer Schriftsteller
Geta, Publius	189 – 212, Brudes des Kaisers Caracalla, der ihn ermorden ließ
Gildisch, Kurt	geb. 1904, SS – Untersturmführer

Goethe, J. W. von	1749 – 1832, Politiker und Dichtorfürst
Gomara, Lopez de	1511 – 1570, Chronist von Hernando Cortes
Gorjatschow, Jeliszej	20. Jh., sechster Richter im Fall Tuchatschewskij, Kommandeur des sechsten Kavalleriekorps
Gorgias von Leontino	485 – 380 v. u. Z., griechischer Philosoph und Redner
Göring, Hermann	1893 – 1946, Oberbefehlshaber der faschistischen Luftwaffe, Reichsmarschall, in Nürnberg zum Tode verurteilt, vergiftete sich zwei Stunden vor der Hinrichtung
Gorkij, Maxim	1868 – 1936, russischer Schriftsteller
Grenville, William	1759 – 1834, Baron, britischer Politiker
Gregor IX.	1170 – 1241, Papst
Gresham, T.	1519 – 1579, königlicher Kaufmann aus England
Großmann, W.	1905 – 1964, Kriegskorrespondent in Stalingrad, russischer Schriftsteller
Grosseteste, Robert	1175 – 1253, englischer Naturforscher, Philosoph u. Theologe
Guevara, Serna Che	1928 – 1967, kubanischer Revolutionär
Grützner, Heinrich	1905 – 1974, Ministerialrat der Justiz
Gürtner, Franz	1881 – 1941, Reichsjustizminister
Guillotín, Joseph-Ignaz	1738 – 1814, französischer Arzt, Fallbeil-Erfinder
Guzmann, Dominicus	1170 – 1221, Stifter des Dominikanerordens
Gyorgy, Graf	17. Jh., Vetter der Gräfin Elisabeth Bathory
Hadrian	76 – 138, römischer Kaiser
Halliday, Jon	20. Jh., Mitautor von „Mao“, Schriftsteller
Hammurabi	1728 – 1686, König von Babylon
Hanky, Lord	20. Jh., Prozessbeobachter beim Nürnberger Kriegsverbrecherprozess
Hassan	15. Jh. Pirat, Stellvertreter von Azor in Algier
Hatschesput	1490 – 1468 v. u. Z., ägyptische Königin
Hauptmann, G.	1862 – 1946, deutscher Dichter
Hawkins, J.	1532 – 1595, Altmeister des Sklavenhandels, Pirat
Hegel, G. W. F.	1770 – 1831, Philosoph
Hehr	20. Jh. Henker im III. Reich
Heine, Heinrich	1797 – 1856, Schriftsteller, Dichter, Publizist

Hendrix, Jimi	1942 – 1970, amerikanischer Rockmusiker
Henschke	20. Jh. Henker im III. Reich
Heraklit von Ephesos	540 – 480 v. u. Z., griechischer Philosoph
Herodot	490 – 425 v. u. Z., griechischer Geschichtsschreiber
Herrmann, Horst	geb. 1940, Professor für Soziologie, Buchautor
Heydrich, R.	1904 – 1942, Politiker, Chef der Gestapo
Himmler, H.	1900 – 1945, Politiker
Hisao, Tani	19./20. Jh., Befehlshaber der 6. japanischen Division
Hitler, Adolf	1889 – 1945, Politiker, der verantwortliche Massenmörder des II. Weltkrieges und des Nachkriegselends hat aus Angst vor der Verantwortung, Selbstmord begangen
Hieronimus von Strido	Dichter und Schriftsteller
Hobbes, Thomas	1588 – 1679, englischer Philosoph
Ho Chi Min	1890 – 1969, vietnamesischer Politiker
Homer	8. Jh. v. u. Z., griechischer Dichter
Horuk der Ältere	15. Jh., Pirat und Töpfer
Horuk,	1473 – 1518, Sohn von Horuk dem Älteren, Pirat
Huaskar	gest. 1532, Inkaherrscher
Huayna, Capac	1480 – 1527, Inkaherrscher
Humboldt, Alexander von	1769 – 1859, deutscher Naturforscher und Geograph
Hutterer, A.	gehörte zu den Ersten, die von Reichhart geköpft wurden
Ibarruri, Dolores	1895 – 1989, genannt „La Pasionaria“,
Innozens III.	1160 – 1216, Papst
Institoris, H.	1430 – 1505, Inquisitor, Dominikaner
Isabella I.	1451 – 1504, die katholische Königin von Spanien
Ishak	15. Jh., Sohn von Arutsch
Jacquiinot de Bessage	20. Jh. französischer Priester
Jagoda, Genrich	1891 – 1938, Chef der sowjetischen Staatssicherheit (1934 – 1936)
Jeschow, N.	1895 – 1939, Chef der sowjetischen Staatssicherheit von (1936 - 38)
Jegorow, A.	20. Jh. Marschall der UdSSR, Kommandeur des Wehrkreises Transkaukasien, Richter im Fall Tuchatschewskij

Jerez	Chronist
Jesus Christus	zentrale Gestalt des Christentums
Jo Helena,	17. Jh., Foltergehilfin der Dienstmädchen von Gräfin Bathory
Jodl, A.	1890 – 1946, Generaloberst, wurde als Kriegsverbrecher gehängt
Julius II.	1434 – 1513, Papst
Jurowski, Jakow	20 Jh. ermordete die Zarenfamilie am 17. Juli 1918 in
Jekaterinenburg	
Justitian I.,der Große	482 – 565, Kaiser
Kaganowitsch, I. M.	1893 – 1991, sowjetischer Politiker
Kaltenbrunner, E.	1903 – 1946, Politiker, als Kriegsverbrecher gehängt
Kamenew, I. B.	1883 – 1936, sowjetischer Politiker
Kant, Immanuel	1724 – 1804, Philosoph
Kaplan, Fanny	19./20. Jh., Mordanschlag auf Lenin
Karl I. der Große	747 – 814, römischer Kaiser und König der Franken
Karl V.	1500 – 1558, Kaiser des „Heiligen Römischen Reiches“
Kaschirin, N.	20. Jh., Richter im Fall Tuchatschewskij
Keitel,W.	1882 – 1946, Generalfeldmarschall, als Kriegsverbrecher gehängt
Kirchhoff, P.	1900 – 1972, deutscher Archäologe
Kirow, Sergej M.	1886 – 1934, sowjetischer Politiker
Klausner, Erich	1885 – 1934, Leiter der Polizeiabteilung im Preußischen
	Innenministerium, Vorsitzender der „Katholischen Aktion im
Bistum	
	Berlin, er wurde in seinem Dienstzimmer erschossen
Klemm, Willi	1892 – 1934, SA Brigadeführer
Koch, Erich	20. Jh. Gauleiter von Ostpreußen, Henker Polens und der Ukraine
Kolumbus, C.	1451 – 1506, Wiederentdecker von Amerika
Konfuzius	551 – 479 v. u. Z., chinesischer Politiker, Philosoph
Kopelew, Lew	geboren 1912, russischer Schriftsteller und Germanist
Köster	20. Jh., Henker im III. Reich
Krösus	560 – 546 v. u. Z., König von Lydien
Kratino	bot sich als Sühneopfer bei einer Seuche in Athen an
Krjutschkow	20. Jh. Sekretär von Maxim Gorki
Krupp, Alfred	1907 – 1967, von Bohlen und Halbach, Industrieller
Ktesibios	bot sich um 600 als Sühneopfer in Athen an

Landa, Diego de gestorben 1579, spanischer Franziskanermönch  
 Las Casas 1474 – 1566, Apostel der Indios  
 Lawrence, Lord 20. Jh., Vorsitzender des Nürnberger Kriegsverbrechertribunals  
 Lenin W. I. 1870 – 1924, russischer Staatsmann und Philosoph  
 La Brujere, Jan de 1645 – 1696, französischer Schriftsteller  
 Le Jeune 17. Jh. Jesuitenmissionar  
 Lenau, N. 1802 – 1850, österreichischer Schriftsteller  
 Leo X. 1471 – 1521, Papst  
 Lessing, G. E. 1729 – 1781, Schriftsteller und Kritiker  
 Lewin 20. Jh., Arzt, Beteiligter am Mord vom Maxim Gorki und seinem Sohn  
 Lippert, Michael 1897 – 1969, Kommandeur der Wachmannschaft der SS für das KZ

Dachau, er hat Röhm erschossen

Lombroso, Cesare 1836 – 1909, italienischer Psychiater und Anthropologe  
 Lopez de Gomara 1511 – 1570, spanischer Geschichtsschreiber und Chronist von Cortes  
 Lorán, Nguyen ngoc 20. Jh., der Schlächter von Saigon  
 Lugalzaggesi 2200 v. u. Z., Priesterfürst, babylonischer Priesterkönig  
 Lord Grenville 19. Jh., englischer Premierminister  
 Ludwig XVI. 1754 – 1793, König von Frankreich, wird am 21. 1. 1793 vom Henker

von Paris, Sanson, geköpft

Lukas Evangelist  
 Lukian 120 – 180, griechischer Dichter  
 Lukrez 97 – 55 v. u. Z., Dichter in lateinischer Sprache  
 Magalhães, F. de 1480 – 1524, portugiesischer Seefahrer  
 Malia, Martin 20. Jh. Journalist , Schriftsteller  
 Manco Capac II. 1515 – 1545, Inkaherrscher  
 Mann, Thomas 1875 – 1955, deutscher Schriftsteller  
 Mao Zedong 1893 – 1976, chinesischer Politiker  
 Marx, Karl 1818 – 1883, deutscher Philosoph  
 Matsui, Iwane 20. Jh., japanischer General  
 Matthäus Evangelist

Matthias II.	1557 – 1619, König
Matsumoto	20. Jh., japanischer Korrespondent
Maynard, Robert	Oberleutnant der Marine
Mc Callum	20. Jh., amerikanischer Reporter
Mechlis, Lew	General, Hauptakteur im Fall Tuchatschewskij, er war der höchste politische Kommissar der sowjetischen Armee
Medelin	spanischer Hidalgo
Medici, Lorenzo de`	1492 – 1519, Herzog von Urbino
Mercator, G.	1512 – 1594, Geograph und Kartograph
Miller, Henry	1891 – 1980, amerikanischer Schriftsteller
Milosevic, Slobodan	geboren 1941, jugoslawischer Politiker
Montesino, Antonio	1480 – 1540, Dominikaner seit 1510, erster Prior des Konvents zu San Juanda, Porto Rico, 1528 Missionar in Venezuela
Moctezuma II.	1466 – 1520, Herrscher der Azteken
Montesquieu, C.	1694 – 1778, französischer Schriftsteller und Staatsphilosoph
Molotow, W. M.	1890 – 1986, sowjetischer Politiker
Morus, Thomas	1478 – 1535, Humanist und englischer Lordkanzler
Moses	zentrale Gestalt des Alten Testaments
Muhammed II.	1432 – 1481, Sultan
Mühl	20. Jh., Henker im III. Reich
Nabupolassar	626 – 605 v. u. Z. König von Babylon
Nadasdy, Ferenc	16. Jh., ungarischer Graf
Nagamo, Shigeto	20. Jh., japanischer Justizminister
Napoleon,	1769 – 1821, Kaiser der Franzosen
Nagotomi, Hakudo	20. Jh., japanischer Soldat
Nebukadnezar	605 – 562 v. u. Z., König von Babylon
Nikolaus II.	1868 – 1918, Zar von Russland
Nunez, Vasco de Balbao	1475 – 1517, spanischer Eroberer
Octavius, Gajus (Augustus)	63 v. u. Z. – 17 u. Z., römischer Kaiser
Odell, Samuel	18. Jh., Seeräuber
Optila	um 455 u. Z., Gotischer Offizier im Heer des römischen Kaisers
	Valentianus III., er war einer der Mörder des weströmischen

	Kaisers Flavius Placidus Valentinianus III. (419 – 455)
Ordshonikidse und  von  die  mit  sollte	1886 – 1937, sowjetischer Politiker, Stalin hat seinen Freund  Kriegskameraden zum Tode verurteilt. Ordshonikidse verlangte  Stalin, Grigorij Pjatakow zu begnadigen. Bis heute konnte nicht geklärt werden, ob Ordshonikidse durch Selbstmord (Pistole in  Hand gedrückt) oder ermordet wurde. Tage später, rechtfertigt Stalin den Tod beider, mit seiner „berühmten These“, dass sich  dem Fortschreiten des sozialistischen Aufbaus der Klassenkampf zunehmend verschärfen muss. Diese These vom März 1937  bis zum Tod von Stalin, den Mord an Millionen Menschen rechtfertigen.
Pachacutec	1438 – 1471, Inkaherrscher
Papinianus, Aemilius	150 – 212, römischer Jurist der klassischen Zeit
Paulus Apostel,	geboren Anfang des 1. Jahrhundert, christlicher Missionar,  Verfasser der Ältesten Schriften des NT
Paustowskij, G.	1892 – 1968, russischer Schriftsteller
Pei Wen-Chung	chinesischer Archäologe und Paläontologe
Perez, Hernan	16. Jh., spanischer Konquistador
Philipp II.	1524 – 1598, König von Spanien und Portugal
Pietro della Valle	1546 – 1652, italienischer Schriftsteller
Pinochet	20. Jh., chilenischer Diktator
Pius IV.	1499 – 1565, Papst
Pizarro, F. Inkareiches	1478 – 1541, Konquistador, Zerstörer des
Pizarro, G.	1511/13 – 1548, spanischer Konquistador
Pizarro, H.	1504 – 1578, spanischer Konquistador
Platon	427 – 347/48, griechischer Philosoph
Plenjaw,	20. Jh., war als medizinischer Professor am Mord von Gorki und

seinem Sohn beteiligt. Sein Motiv war Angst von Stalin ermordet

zu

werden, wenn er den Mordbefehl nicht ausführt.

Plinius der Ältere, G. P. S. 23 – 79, römischer Schriftsteller

Plinius, der Jüngere, G. P. C. S. 61/62 – 113, römischer Redner und Schriftsteller

Plutarch 46 – 120, griechischer philosophischer Schriftsteller

Poelschau, Harald 20. Jh., Gefängnispfarrer in Berlin Plötzensee

Pol Pot geboren 1928, kambodschanischer Diktator und Massenmörder

Polykrates geboren 522 v. u. Z., Tyrann von Samos

Pompilius, Numa 715 – 672 v. u. Z., zweiter König von Rom

Ponce de Leon, J. 1460 – 1521, spanischer Konquistador

Ponce de Leon, Petro 1520 – 1584, spanischer Benediktiner

Popoff, 20. Jh., war im Reichstagsbrand zu Unrecht angeklagt

Popper, R. 1902 – 1994, Philosoph, ( die Seele ist eine göttliche Schöpfung)

Presley, Elvis 1935 – 1994, amerikanischer Rocksänger

Publius, Decius ungefähr 340, 279 oder 259, drei altrömische Plebejer (Vater, Sohn,

Enkel) haben sich im Kampf geopfert, um den Truppen zum Sieg

zu

verhelfen

Puschkin, A. 1799 – 1837, russischer Schriftsteller

Pythagoras v. Samos 570 – 500 v. u. Z., Philosoph (die Seele ist unsterblich)

Queseda, G. J. de 1500 – 1579, spanischer Konquistador

Queseda, H. P. de 16. Jahrhundert, Bruder und Stellvertreter des Gouverneurs Gonzalo Jeminenz de Quesada

Rabe, John 20. Jh., deutscher Kaufmann, Mitglied der NSDAP, er hat sich in der

japanischen Besatzungszeit von Nanking große Verdienste

erworben

Radek, K. B. 1885 – 1939, sowjetischer Politiker

Ramses III. 1184 – 1153 v. u. Z., Pharao

Reinhard, C. 20. Jh., Computerfachmann

Reagen, Ronald geboren 1911, 40. Präsident der USA

Reindel Henker im III. Reich

Reinhard, Johann	20. Jh., amerikanischer Anthropologe
Renan, Ernst	1823 – 1892, französischer Religionswissenschaftler, Publizist
Rippentrop, J. von	1883 – 1946, Politiker u. Diplomat, als Kriegsverbrecher gehängt
Roberts, B.	Piratenkapitän
Röhm, Ernst	1887 – 1934, Stabschef der SA
Roselieb	Henker im III. Reich
Rosenberg , A.	1893 – 1946, Politiker und Publizist, als Kriegsverbrecher gehängt
Röttger	Henker im III. Reich
Rudenko, Roman	1907 – 1981, sowjetischer Hauptankläger im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess
Rückert, Friedrich	1788 – 1866, Dichter und Orientalist
Rufus Curtius	Geschichtsschreiber der römischen Kaiserzeit
Salam, Abdel	20. Jh., Generalsekretär der Saudiarabischen Menschenrechtsorganisation
Salomo	965 – 926 v. u. Z., König von Juda, Israel und Jerusalem
Sallust	86 – 34 v. u. Z., römischer Historiker
Sanson, Henry C.	der letzte Henker von Paris musste sein Amt 1847 niederlegen
Saukel, E. F. C.	1894 – 1946, Politiker, als Kriegsverbrecher gehängt
Saulus	Anfang des 1. Jh., einfacher Mensch
Schaposchnikow, B.	20. Jh., Chef des Generalstabs der Roten Armee, Armeekommandeur Ersten Ranges
Schiller, F.	1759 – 1805, Dichter
Schleicher, Kurt	1882 – 1934, Generalmajor, der letzte Reichskanzler der Weimarer Republik (55 Tage)
Schumann, Robert	1810 – 1856, Komponist
Schulskij, Fürst	16. Jh., Zar Iwan IV. ,genannt der Schreckliche (1530 – 1584), hatte
	den Fürsten 1543 wegen ungebührlichem Benehmen , gegenüber den elternlosen Zarenkindern, von Hunden zerreißen lassen.
Schwenn, F.	20. Jh., Wissenschaftler und Schriftsteller
Selim, I.	1467 – 1520, Sultan
Selkirk, A.	1676 – 1721, schottischer Schiffsmeister, Pirat
Sepulveda, Juan Gines de	1489 – 1573, spanischer Theologe

Serveto, Miguel	1511 – 1553, spanischer Mediziner und Theologe
Seume, J. G.	1763 – 1810, Schriftsteller
Seyß – Inquart	1892 – 1946, österreichischer Politiker, als Kriegsverbrecher gehängt
Shakespeare, W.	1564 – 1616, englischer Dramatiker, Schauspieler, Dichter
Sharp,	Piratenkapitän
Shawcross,	20. Jh., britischer Ankläger im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess
Shigeto, Nagano	20. Jh., japanischer Justizminister
Shiro, Azuma	20. Jh., ein japanischer Soldat in Nanking schreibt in sein Tagebuch:
	„ein Schwein ist wertvoller als ein Mensch“
Sinowjew, G. J.	1883 – 1936, sowjetischer Politiker
Singer, Wolf	20. Jh., Prof., Direktor des Max Planck Instituts
(Gehirnforschung)	
Solschenizhin, A.	geboren 1918, russischer Schriftsteller
Soliman	1494 – 1566, der Prchtige, der Gesetzgeber, Sultan
Sommer, M.	20. Jh., KZ –Bewacher in Buchenwald
Soto, H. de	1496 – 1543, spanischer Konquistador, Feldherr
Sprenger, J.	1436 – 1495, Inquisitor, Dominikaner
Stalin, J. W.	1879 – 1953, Diktator, Massenmörder, Staatschef der UdSSR
Stendhal	1783 – 1842, französischer Schriftsteller
Stoker, Bram	1847 – 1912, irischer Schriftsteller
Strabon	64 v. u. Z. – 20 u. Z., griechischer Historiker und Geograph
Strasser, Georg	1892 – 1934, Reichspropagandaleiter, Reichsorganisationsleiter, Hitler ließ ihn ermorden, weil er behauptet hatte, Hindenburg habe zu
	Schleicher und Meisner gesagt: „ Ich gebe Ihnen mein
Ehrenwort als	
	preußischer General, dass ich diesen böhmischen Gefreiten
(Hitler)	niemals zum deutschen Reichskanzler mache.“
Streicher, J.	1885 – 1946, Politiker, als Kriegsverbrecher gehängt
Szentes, Dorothea	16. Jh. sie half der Gräfin Bathory beim ausbluten der Jungfrauen

Tacitus	55 – 120, römischer Staatsbeamter und Geschichtsschreiber
Telford, Tayler	20. Jh., Brigadegeneral, amerikanischer Hauptankläger im internationalen Kriegsverbrecherprozess in Nürnberg
Taneff	20. Jh., bulgarischer Angeklagter im Reichstagsbrandprozess
Tani, Hisao	20. Jh., Befehlshaber der 6. japanischen Division
Teach, E.	Piratenkapitän
Tello	spanischer Admiral
Tertullian, Florens	160 – 225, bedeutender Denker der alten Kirche vor Augustinus
Thales von Milet	625 – 547 v. u. Z., Naturphilosoph
Tezcatlipoca	Er ist für ein Jahr der „Gott der Nacht“. Dann wird ihm das Herz aus der Brust gerissen. Ein neuer lebender „Gott der Nacht“ übernimmt die sichtbaren Zeichen der Macht.
Thomson, E. H.	19. Jahrhundert, er überprüfte gegen 1880 den Bericht vom „Heiligen Brunnen“
Thurzo, Gyorgy	Graf, Vetter der Gräfin Nadasdy
Tiberius	42 v. u. Z. – 37 u. Z., römischer Kaiser
Tito, Josip	1852 – 1980, jugoslawischer Politiker
Tours, Morau de	1804 – 1884, französischer Irrenarzt, Psychater
Tolstoi, Lew	1828 – 1910, Graf, russischer Schriftsteller
Topa Inca Yupanqui	1471 – 1493, Inkaherrscher
Torquatus, Valerius	Legat, kann gesetzliche Verfügung treffen
Torquemada, Thomas de	1420 – 1498, Dominikaner, Beichtvater der Königin, erster Großinquisitor
Traustila,	um 455 u. Z., gotischer Offizier des Kaisers Valentinianus III.
Trimmer, C. S.	20. Jh., Ankläger im Tokioter Kriegsverbrecherprozess
Trujillo	15., Konquistador
Trygvason, O.	990 – 1050, schwedischer König
Tscheu, von	Herzog
Tupac Amaru	gest. 1572, Inkaführer
Twain, Mark	1835 – 1910, amerikanischer Schriftsteller
Tyrrhenos	Königssohn
Ulitzka	Henker im III. Reich

Uljanow, A. I. Bruder von Lenin, russischer Revolutionär

Valentianus III. V. P. 419 – 455, Weströmischer Kaiser von 425 - 455

Valverde, V. 1500 – 1541/42, spanischer katholischer Theologe

Vautrin, Wilhelmina 20. Jh., amerikanische Missionarin in Nanking, hat sich sehr große Verdienste erworben

Vega, Lope de 1562 – 1635, spanischer Dichter

Venner, Thomas 16. Jahrhundert, englischer Arzt

Vergil, P. V. M. 70 – 19 v. u. Z., römischer Dichter

Vesal, A. 1514 – 1564, er war 1544 Leibarzt von Karl V., ab 1556 am Hof Philipp II., flämischer Mediziner, er reformierte die Human-Medizin,

Vespucci, Americo 1451 – 1512, italienischer Seefahrer

Villain, Erwin 1898 – 1934, SA - Sanitätsstandartenführer

Vitoria, Francisco de 1485 – 1546, spanischer Dominikanermönch

Vlad III. Tepes 1430 – 1476, Hospoda, Fürst der Walachei

Voltaire, F. M. 1694 – 1778, französischer Schriftsteller und Philosoph

Waldseemüller, M. 1470/75 – 1518/21, deutscher Kartograph

Weidenreich, F. 1873 – 1948, deutscher Anthropologe und Anatom

Welser, Bartholomäus 1512 – 1546, Konquistador

Weiß Henker im III. Reich

Weisenborn, Günter 1902 – 1969, Schriftsteller

Wilhelm I. Friedrich 1688 – 1740, König, Die Kolonialpolitik unter Friedrich Wilhelm I. , dem Großen Kurfürsten, vollzog sich von 1681 – 1717 als eine privilegierte Aktiengesellschaft. 1717 erfolgte der Verkauf der afrikanischen Besitzungen an die Niederländische Westindische Kompanie.

Wilsen, Robert 20.Jh., amerikanischer Chirurg in Nanking

Wilberforce, W. 1759 – 1833, britischer Politiker

Winkler Henker im III. Reich

Wladimir, I. 980 – 1015, russischer Zar, Großfürst

Wolley, Sir Charles Leonard 1880 – 1960, britischer Archäologe

Warsi, Sayeeda 20. Jh., Baronin, Abgeordnete des britischen Oberhauses

Woods, John C.	20. Jh., amerikanischer Mastersergeant, Henker der Kriegsverbrecher des III. Reiches
Wolley, Sir Charles	1880 – 1960, britischer Archäologe
Xenophanes	570 – 470 v. u. Z., Vorsokratiker
Yuki, Tanake	20. Jh., er analysierte die Ursachen der Gräueltaten von Nanking
Yupanqui, Topa Inca	1471 – 1493, Sohn des Inkaherrschers Pachacutec. Der Sohn von Yupanqui ist Huayna Capac (1480 – 1527)
Yupanqui, Tupac	Er ist der 10. Herrscher der Inka Regierungszeit von 1471 – 1493.  Er ist auch ein Sohn des Inkaherrschers Pachacutec. Pachacutec ist der Großvater von Atahualpa.
Zdansky, O.	20. Jahrhundert, österreichischer Forscher
Zheng von Qin	246 – 210 v.u.Z., erster Zentralherrscher Chinas

### Literaturverzeichnis zum 3. Band

- Anikin, Adreij      Gold, Verlag Die Wirtschaft, Berlin 1980
- Bolte/ Dimmler      Schwarze Witwen und Eiserne Jungfrauen, Reclam Leipzig,  
1997
- Bergschicker, H.      Deutsche Chronik 1933 – 1945, Vlg. der Nation Berlin, 1981
- Braunbuch II      Dimitroff Contra Göring, Editions du Carrefour Paris, 1934
- Braun, Peter      Augustinus von Hippo, St. Benno Vlg. Leipzig, 1982
- Canot, Theodore      Sklaven für Havanna, Vlg. Neues Leben, Berlin
- Chang, Iris      Die Vergewaltigung von Nanking, Pendo Vlg. Zürich, 1999
- Chang/ Halliday      Mao, Karl Blessing Vlg. GmbH München, 2005
- China      Eine Großmacht im Wandel der Jahrtausende  
Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin 1957
- Cordingly, David      Piraten – Furcht und Schrecken auf den Weltmeeren  
Verlagsgesellschaft Köln, 1997
- Courtois, Stephane      Schwarzbuch des Kommunismus, Piper München, 1998
- Dachs, Johann      Tod durch das Fallbeil, Ullstein Taschenbuch München, 2001
- König, Franz      Der Glaube der Menschen, Herder & Co. Wien 1985
- Dollinger, Hans      Schwarzbuch der Weltgeschichte, Komet Verlagsgesellschaft
- Donner, Erich      Iwan Grosny „Der Schreckliche“ Union Vlg. Berlin, 1978
- Dubinin, Nikolai      Geheimnis der Unsterblichkeit, Verlag Neues Leben Berlin 1973
- Ebersbach, Volker      Francisco Pizarro, Verlag Neues Leben, Berlin 1980
- Emersleben, Otto      Länder des Goldes, Urania Verlag Leipzig Jena Berlin, 1982
- Enzyklopädie der Philosophie      Von der Antike bis zur Gegenwart, Weltbild Vlg. 1992
- Everett, Susanne      Geschichte der Sklaverei, Weltbild Vlg. Augsburg, 1998
- Falkus, Christopher      Lebensalltag zur Zeit der Entdecker, Verlag Das Beste, Stuttgart  
1996
- Franzen/Lemberg      Die Vertriebenen, Weltbild Vlg. Augsburg, 2002
- Gritschneider, Otto      Der Führer hat sie zum Tode verurteilt, Vlg. Beck, München,  
1993
- Gerlach, Christian      Krieg, Ernährung, Völkermord, Pendo Vlg. Zürich München,  
1998
- Geschichte des Christentums, Campus Vlg., Frankfurt/ New York , 1993

- Heine, Heinrich Heines Werke in 5 Bänden, Aufbauverlag Berlin und Weimar, 1968
- Illustriertes Lexikon der Weltgeschichte, Personen, Daten, Ereignisse  
Verlag Das Beste GmbH, Stuttgart, Zürich, Wien 1999
- Kappstein, Theodor Die Religionen der Menschheit , Verlag GmbH, Berlin 1920
- Keller, Werner Und die Bibel hat doch Recht, Deutsche Buchgemeinschaft 1959
- Kepel, Gilles Die Rache Gottes, R. Piper GmbH & Co. KG München, 1991
- Kerr-Jarrett, Andrew Lebensalltag der Inka, Verlag Das Beste GmbH, Stuttgart 1996
- Kerr-Jarrett, Andrew Lebensalltag zur Zeit der Pharaonen, das Beste GmbH, Stuttgart 1995
- Konstam, Angus Atlas der Beutezüge zur See, Weltbild Vlg. Augsburg, 1999
- Köhler, Fritz Geheime Kommandosache, Kongress Vlg. Vlg. Berlin, 1956
- Kosidowski, Zeneo Die Wonne war ihr Gott, Verlag Neues Leben, Berlin, 1963
- Kuckertz, Beate Gottes Lohn, Die Kirche und ihre ungehorsamen Diener  
Wilhelm Heyne Verlag München, 1992
- Kühnl, Reinhard Der deutsche Faschismus in Quellen und Dokumenten  
Kleine Bibliothek Phal – Rugenstein Vlg. Köln 1975
- Lange/Eichbaum Genie, Irrsinn und Ruhm, Reinhard Vlg. München/Basel, 1979
- Lenin Was sind die Volksfreunde, Werke Bd. I., Dietz Vlg. Berlin, 1964
- Menschen die die Welt veränderten, Lizenzausgabe, Gütersloh für Bertelmann
- Meier/Langenhorst Bartolome de Las Casas, Vlg. Knecht, Frankfurt/Main, 1992
- Meuras/ Debris In den Bagnos von Saigon, Volk u. Welt Berlin, 1973
- Milke, Heinz Sonnengott und Sternfeuer, Verlag Neues Leben Berlin, 1975
- Mogk, E. Die Menschenopfer bei den Germanen  
Abhandlung der Königlichen Sächsischen Gesellschaft der  
Wissenschaften, Band XXVII der Abhandlungen der Philosophisch  
Historischen Klasse der Königlich Sächsischen Gesellschaft der  
Wissenschaften N<sup>o</sup> XVII, B. G. Teubner, Leipzig
- Montesquiens Werke Der Geist der Gesetze, von Otto Wigand, Leipzig  
1854, Seite 9
- Nawratil, Heinz Schwarzbuch der Vertreibung, Universitas Vlg. 1982

- Ostermann, E. Was Nobelpreisträger wie Max Planck . . . Hänsler Vlg. 2001  
 Philosophie und Religion Beiträge zur Religionskritik der deutschen Klassik  
 Collegium philosophicum Jenense Heft 3,  
 Vlg. Hermann Bölaus Nachfolger, Weimar 1981
- Propyläen-Weltgeschichte Eine Universalgeschichte  
 Herausgegeben von Golo Mann und Alfred Heuß  
 Propyläen Verlag Berlin, Frankfurt/Main, Band I – X
- Poltorak, Arkadi Nürnberger Epilog, Deutscher Militärverlag Berlin , 1971
- Popper, Karl Alle Menschen sind Philosophen, Piper München Zürich, 2005
- Rackwitz, Erich Fremde Pfade – ferne Gestade Urania Verlag Leipzig, Berlin, 1986
- Reinoß, H. Letzte Tage in Ostpreußen, Lange Müller Vlg. München, 1983
- Ries, Julius Ursprung der Religionen Weltbild Verlag GmbH Augsburg, 1993  
 Römische Geschichte bis 476, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin  
 1981
- Rosa, Peter de Gottes erste Diener, Die dunkle Seite des Papsttums  
 Droemersch Verlagsanstalt Th. Knauer Nachfolger  
 München 1989
- Schreiber, Hermann Geschichte der Päpste  
 Bechtermünz Verlag GmbH, Eltville am Rhein 1995
- Schreiber, Hermann Geheimbünde von der Antike bis heute  
 Weltbild Verlag GmbH Augsburg, 1993
- Singer, Wolf Auf dem Weg nach Innen, 50 Jahre Hirnforschung in der Max  
 Planck  
 Gesellschaft, MPG – Spiegel, Sonderheft 2/1998 S. 34
- Steininger, P. A. Der Nürnberger Prozess, Bd. I. u. II, Rütten & Loening Berlin,  
 1957
- Stingl, Miroslav Indianer vor Kolumbus, Urania Verlag Leipzig, Jena, Berlin, 1978
- Ströbinger, Rudolf Stalin enthauptet die Rote Armee, Der Fall Tuschatschewskij  
 Zeitgeschichte, Ullstein Buch Nr. 33164 August 1992
- Studnitz, Cecilia von Maxim Gorki und sein Leben, Droste Vlg., Düsseldorf, 1993
- Tokarew, S. A. Die Religion in der Geschichte der Völker, Dietz Verlag, Berlin  
 1968

- Türk, Hermann      Der geniale Mensch, Wilhelm Borngräber Verlag Leipzig
- Türk, Hermann      Faust-Hamlet-Christus, Wilhelm Borngräber Verlag Leipzig
- Vom Mittelmeer zum Indus, Meilensteine der Weltgeschichte, Weltbild Vlg.  
Augsburg, 1999
- Walker, Richard      Lebensalltag in biblischer Zeit, Vlg. Das Beste Stuttgart, 1996
- Weidinger, Erich      Die Apokryphen, Bechtermünz Vlg.
- Welt des Islam, Geschichte und Alltag einer Religion, Urania Vlg. Leipzig, Jena,  
Berlin 1988
- Weltgeschichte      Bd. I., Altertum. Lingen Vlg. Köln, 1988
- Wirth, Ingo          Todesstrafen, Weltbild Vlg. Augsburg, 1998
- Worcester, Dean C.   Bericht in der November Ausgabe 2000 und von Reinhard in  
der  
November Ausgabe 1999 der National Geographic  
Deutschland
- P.S.:
- Herrmann, Horst      Sex und Folter in der Kirche, 2000 Jahre Folter im Namen  
Gottes  
Aufbau Taschenbuch Vlg. 2006

### **Bildquellen**

- Bellinger, Gerhard   Lexikon der Mythologie, Weltbild Verlag GmbH Augsburg, 1997  
Die Geistseele eines Verstorbenen, Seelenwanderung auf Bralku,  
Meilensteine der Weltgeschichte, Goldene Reiche der Neuen Welt 1400 – 1500 n. Ch.  
Weltbild Verlag GmbH Augsburg, 1999  
Gesicht mit offenem Mund, Das starre Gesicht,
- Stingl, Miroslav      Indianer vor Kolumbus Urania Verlag, Leipzig-Jena-Berlin, 1978  
Hauptpyramide von Chichen Itza
- Bolte/Dimmler      Schwarze Witwen und Eiserne Jungfrauen, Reclam Vlg.  
Leipzig, 1997  
Elisabeth Bathory ( 1560 – 1614)

- Chang, Iris Die Vergewaltigung von Nanking, Pend Vlg. Zürich , München  
1997  
Mord auf Befehl, Bajonettübungen, Die abgetrennten Köpfe der  
Opfer, Kopf mit Zigarette, Enthauptung mit dem Schwert
- Dachs, Johann Tod durch das Fallbeil, Ullstein Vlg. 2001, Der amerikanische  
Henker  
Hazel Woods, er henkte die deutschen Kriegsverbrecher in  
Nürnberg
- Fokus Das moderne Magazin, Nr. 46,von 1995 , die Anklagebank
- Gritschneider, Otto Der Führer hat sie zum Tode verurteilt, C. H. Beck München,  
1993  
Ernst Röhm, der Duzfreund von Adolf Hitler
- Studnitz, Cecilia von Maxim Gorki und sein Leben, Droste Vlg. Düsseldorf,1993  
Zar Nicolaus mit Familie, Gorki mit Sohn Max, Beisetzung  
Gorkis
- Lewin, Waldtraut Caesar, Vlg. Neues Leben Berlin, 1980
- Knauers Weltgeschichte, Droemersch Vlg. München, Zürich, 1959  
Karl V. , Königin Elisabeth I. von England,  
1857 Sepoy Aufstand in Indien,  
Wie geschah es wirklich Vlg. Das Beste, Stuttgart, 1990  
Dem Sadisten Vlad III. schmeckt es besser, wenn er die  
Gepfählten  
schreien hört
- Wirth, Ingo Todesstrafen – eine geschichtliche Spurensuche, Bechtermünz  
Vlg.  
Augsburg,1998, Eichmann, Berija, Ignace Guillotin, Saukel
- Lips, Eva Das Indianerbuch, VEB, Brockhaus Vlg. Leipzig,1980,  
Goldschmuck,  
Der Windgott, Opferzeremonie auf dem Maya Relief,  
Peruanischer  
Gott des Bodens, Graburne von Monte Alban
- National Geographic Deutschland Novemberheft 1999, Das Eisige Grab, Eismumie  
eines

- Inka – Mädchens (Juanita), Kinderopfer sind reiner als  
 Erwachsene  
 Novemberheft 2000, Reportage, Die Kopfjäger von Luzon,  
 Kopfjäger,  
 Häuser auf den Bäumen, Ifugao ohne Kopf,  
 Poltorak, Arkadie Nürnberg Epilog, Deutscher Militärverlag Berlin, 1971, Im  
 Gefängnisgang, Verbindungsgang zwischen Gefängnis und  
 Gerichtssaal, Links der Gefängnis Kommandant Oberst Andrews  
 Solc, Vaclav die ältesten Amerikaner, Albatros Vlg. Prag, 1968 Kalenderstein,  
 Hernan Cordes, Tenochtitlan, Goldener Brunnen, in Chichen Itza,  
 Maya Göttin Ischchel am Webstuhl,

„Der Fruchtbare Halbmond“ um 2000 vor Christus, Bildherkunft unbekannt

## **Überblick zur Buchreihe**

### **Bd. 1 Von der Strafe der Götter zur eigenen Sprache**

Dieser Band enthält im 1. Kapitel einen geschichtlichen Überblick von den Kindern in der Antike, bis zur heutigen Arbeit mit hörbehinderten Menschen. Im 2. Kapitel werden die Ursachen von Hörstörungen und Gehörlosigkeit dargestellt. Exogene

(erworbene) und hereditäre ((erbliche) Ursachen werden gegenübergestellt. Das 3. und 4. Kapitel beinhaltet die Hörschadenkompensation. Alle vier Bände sind letztendlich, neben dem Computer, als ein kleiner Beitrag zur heute möglichen Kompensation zu betrachten. Schulstoffwiederholung, Betrachtung neuer Themenkomplexe, Erweiterung des Begriffsschatzes und der Flexibilität des Denkvermögens sollen Sicherheit mit der hörenden Umwelt vermitteln. Man lernt Zusammenhänge kennen, die nicht jeder hörende unbedingt kennt.

### **Bd. 2. Unvorstellbar Unwahrscheinlich Unbegreiflich**

Stichpunkte: Astronomie, Astrologie, Physik, Geologie und Menschwerdung. Dieser Band enthält sieben Kapitel. Von der Kunst des Denkens bis zur Entdeckung der Relativitätstheorie und der Quantenphysik. Die Arbeit in Grenzbereichen ist für kleine und große Geister eine Spielwiese der Naturwissenschaften. Von früher bis heute kann man mit der Astrologie die besten Geschäfte machen. Im fünften Kapitel beschäftigen wir uns mit Fiktion und Realität, mit Schöpfung und Entwicklung. In diesem Problemkreis müssen wir unseren Lebensbereich verlassen und göttlichen Phantombildern glauben schenken. Das sechste und siebende Kapitel behandelt als Abriss (kurze Darstellung) die geologische und biologische Entwicklung auf unserem Planeten. Hier besprechen wir Gebirgsbildungsprozesse genauso wie die Entwicklung von Pflanzen, Tier und Mensch.

### **Bd. 3. Ritualmorde und andere entmenschte Grausamkeiten der Geschichte**

Menschenopfer und abgründige Scheußlichkeiten sind nicht nur schwer zu verstehen, weit schlimmer ist es, dass man sich daran gewöhnen kann. Erst nach dem II. Weltkrieg wurden zum ersten Mal in der Weltgeschichte, japanische und deutsche Faschisten von einem internationalen Gerichtshof zu Todesstrafen verurteilt. Auf der Suche nach frühen Antworten zu den Uraltfragen, war das rituelle Menschenopfer einerseits ein normaler Zustand, andererseits eine Vorstufe der Religionen. Die Mythologie, die Angst vor den weiblichen Geistern der Nacht, den durstigen Dämonen

der Morgendämmerung und die Furcht vor kosmischen Katastrophen, zwang Eltern dazu, ihre Kinder von Priestern abschlachten zu lassen. Es war ein Leben zwischen Mythologie, Angst und Verzweiflung. Es ist der nimmersatte Mensch, der über die Leichenberge seiner Art blickt, als wären es die Wellen des Meeres. Macht und Reichtum über alles, über alles in der Welt. Alle Jahrtausende haben eine Schleifspur an Tötungsverbrechen hinter sich gelassen, wenn es um die Erhaltung der Machtverhältnisse ging. Egal ob weltliche oder religiöse Mächte, sie alle hatten ihre Mordbuben und ihre Helfershelfer.

#### **Bd. 4 Vom Zauber der Mythologie zu den Hoffnungsträgern**

##### **Religion, Philosophie und Wissenschaften**

Dieser Band enthält einerseits das Suchen nach frühen Antworten über Sonne, Mond und Sterne. Andererseits konnte man entsprechen des allgemeinen Wissensstandes nur mit Phantasie, Zauber, Magie, Legenden und Märchen von Göttern, die Menschen beeindrucken. Die Mythologie der Schöpfungsgeschichte baut auf dieser Grundlage auf.

Der Götterglaube gehört zu einer Epoche der menschlichen Entwicklungsgeschichte.

Zu den Göttern und den Religionen sagten die Philosophen der Antike, sie sind aus Existenzunsicherheit und aus Furcht entstanden. Diese Erkenntnis ist immerhin der Ausdruck einer geistigen Entwicklungsstufe.

Religionen sind einfach gesagt, eine Suche nach Gemeinschaft, Schutz vor Gewalt, vor Krankheit und Tod.

Diesen Angstgefühlen versucht man mit dem Glauben an höhere Mächte zu entkommen.

Wenn wir davon ausgehen, dass Glaube eine übernatürliche, eine transzendente, eine übersinnliche, eine die Bereichsgrenzen des irdischen Lebens überschreitende Macht ist, so kann man verstehen, dass die Menschen ihre Götter benötigten.

Wenn Thales von Milet vor 2500 Jahren sagte, dass die Hoffnung das einzige Gut ist,  
das  
allen Menschen gemeinsam ist, selbst diejenigen, die nichts besitzen, besitzen noch  
Hoffnung, so hat er bereits den Kerngedanken der Bibelschreiber als  
Bedürfnisbefriedigung  
der Massen erkannt.

Die Mythologie der Religionen führte letztendlich zur Philosophie und somit zum  
Entwicklungsgedanken der Wissenschaften.

Epikur (341 – 271 v. u. Z.) kannte die zauberhaften, göttlichen Fiktionen von den  
Rettern und  
Helfern der Seele.

Epikur, der Stammvater des antiken Atheismus war der radikalste Aufklärer des  
Altertums in  
göttlichen Dingen.

Er wollte den Menschen die Furcht vor dem Schicksal, vor den Göttern und vor dem  
Tod  
nehmen.

Insgesamt enthalten alle 4 Bände 835 Seiten Text, 1551 Begriffe und Begriffsinhalte,  
216 Bilder, 1061 Namen von Persönlichkeiten, 265 Literaturangaben und 45 Tabellen.

### **Klappentext**

Diese „Kleine Bibliothek“ dient mit ihren bisherigen vier Bänden:

- a) der Erweiterung und Festigung der Allgemeinbildung,
- b) der Vergrößerung des Begriffsschatzes
- c) als „ein“ Mittel, im Selbststudium, eigenständig an der Kompensation der Hörbehinderung mitzuarbeiten (Selbststudium).

Da jeder Begriff einen materiellen Ausdruck verkörpert, sollte es das Ziel sein, soviel  
Begriffe  
als möglich zu kennen. Ein lebenslanger Lernprozess sollte die Forderung an jeden  
Bürger  
sein. Der soziale, der industrielle, der kulturelle, der wissenschaftliche, der sportliche  
und der  
gesellschaftliche Fortschritt, ist eng verbunden mit der Lernbereitschaft seiner Bürger.  
Man lernt niemals nur für sich allein. Man lernt immer auch für die Gesellschaft, in der  
man  
lebt und arbeitet.

Bd.1 „Von der Strafe der Götter zur eigenen Sprache“

beinhaltet die Geschichte gehörloser Menschen,  
die möglichen Ursachen der Gehörlosigkeit  
und die heute möglichen  
Kompensationsmöglichkeiten.

Bd.2 „Unvorstellbar – Unwahrscheinlich – Unbegreiflich“

führt uns in die naturwissenschaftlichen Bereiche.

Bd. 3 „Ritualmorde und andere entmenschte Grausamkeiten der Geschichte“

geben einen Einblick in die weltweiten Verbrechen  
von  
Menschen an Menschen. Mord, Massenmord und  
andere  
Bestialitäten sind die Pflastersteine der menschlichen  
Geschichte.

Bd.4 „Vom Zauber der Mythologie zu den Hoffnungsträgern

Religion, Philosophie und Wissenschaft“.

Diese drei Begriffsinhalte mit unterschiedlichem Basisverhalten, verlaufen  
in  
der Endkonsequenz bei den Uraltfragen parallel. Die Entwicklung der  
Menschen

kennt nicht nur die Realität des Lebens. Diese Entwicklung wird auch von unterschiedlichen Träumen und Hoffnungen der Menschen gestaltet.

### **Expose` Band 3**

#### **Ritualmorde und andere entmenschte Grausamkeiten**

Die Kultur ist einer der Grundbestandteile der menschlichen Entwicklungsgeschichte.

Leider

ist ein wesentlicher Bestandteil von Kulthandlungen mit Gewalt und bestialischen Grausamkeiten verbunden. Was sich menschliche Hirne ausdenken und verwirklichen können, übersteigt das Vielfache des normalen Vorstellungsvermögens.

Das rituelle Opfer, im Namen der Götter, wurde weltweit von Priestern vollzogen.

Dabei ging es stets um Machtdemonstration und die Verbreitung von Angst.

Das Schlachten junger Menschen und gefangener Krieger war dabei das Zaubermittel

des

Regierens.

Wo das Zauberwort „Gold“ winkt, hören alle moralischen Werte auf zu existieren.

Gold bedeutet Macht und Ruhm, noch mehr Gold bedeutet unbegrenzte Machtfülle der weltlichen und religiösen Herrscher.

Nachdem die Spanier die Bevölkerung der „Neuen Welt“ dezimiert und ihre Kultur

vernichtet

hatten, besorgten sie sich Sklaven aus Afrika.

Keine weltliche und keine religiöse Macht konnte bisher die dunkle Seite menschlichen Verhaltens umerziehen. Es ist schon eine Tragödie, dass es Grausamkeiten von  
Menschen  
an Menschen gegeben hat und auch heute noch gibt.

Kriegerische Feindseligkeiten und die Pest sind die furchtbarste Geißel der Menschheit. Kriege sind niemals göttlich gewollte Gewalt, wie man es von den Kreuzzügen und den Weltkriegen behauptet hat.

Kriege sind das Spielzeug mächtiger Despoten und hirnkranker Herrscher.

Radikale politische Massenmörder sind die tragischen Figuren ihrer Völker und ihrer staatstragenden Systeme. Als Einzelperson könnte keiner von ihnen solches Gewaltpotential Jahrzehnte lang durchführen. Die benötigten Helfershelfer welche in  
treuer

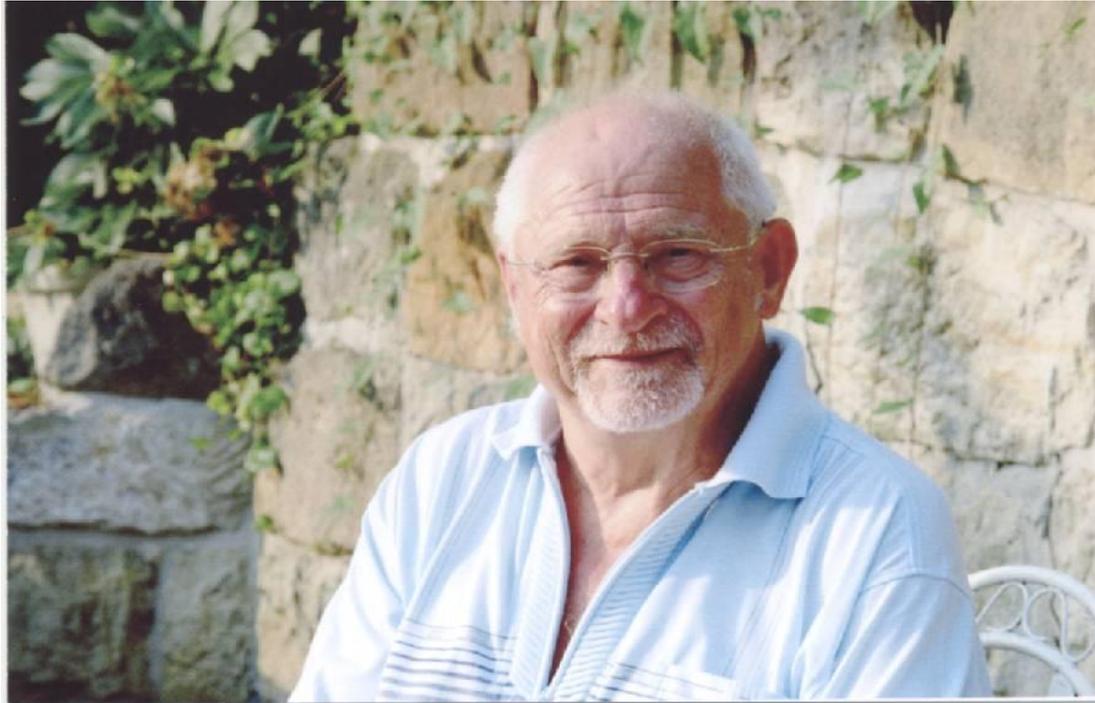
Gedankenlosigkeit und hündischer Abhängigkeit, nur auf Karriere und fragwürdigen  
Ruhm

bedacht, ihre Dienste anbieten, sind nicht besser. Sie sind höchstens noch korrupter und noch primitiver.

Thomas Mann sagte nicht umsonst:

„Krieg ist nichts als Drückebergerei vor den Aufgaben des Friedens“.

Dabei ist er bei weitem nicht der Einzige, der kriegerisches Verhalten als Kulturschande empfindet.



Autor Horst Srajer

### **Autorenvita**

Horst Srajer wurde 1931 in Dresden geboren. Er arbeitete von 1965 – 1975 als Dipl.

Lehrer

für Mathematik und Geographie an der Gehörlosenschule Maxim Gorki in Dresden.

Von 1975 – 1991 bildete er als Dipl. Philosoph, am Klinikum Bad Berka und an der Medizinische Fachschule, am Bezirkskrankenhaus Dresden Neustadt, gehörlose Studenten zu Fachzahn Technikern aus.